Einzelpreis 25 P — In Pommerellen 45 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau". „Für den Herrn". „Das Kraftfahrzeug". „Ostsport". „Danziger Wirtschaftshefte"

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,— G, durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. **Für Polen:** Poznań Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P, Millimeter-Reklamezeile 60 P, Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 23 (6. Juli) — **Jahrgang 1930**

Was die Kaiserglocke von Speyer sang . . .

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Die deutsche Flagge am deutschen Rhein — Französische Pressekommentare zur Räumung
Die Rheinlande als Glacis — Jubel am Rhein — Mangel an politischer Regie in Berlin
Aussichten des Kabinetts Brüning — Stegerwalds Steuerpläne

Als die strahlende Sommersonne des 1. Juli über den östlichen Uferhügeln des Rheines emporstieg, spiegelten sich ihre Strahlen im freien deutschen Schicksalsstrom zum ersten Male wieder seit fast 12 langen, bangen Jahren der Fremdherrschaft. Das heutige Geschlecht ist zwar mißtrauisch gegenüber hochtönenden Worten, aber selbst bei kritischer Einstellung gilt es: Die Mitternachtsstunde des 30. Juni hat

epochale Bedeutung

Wer zweifelt, lese die französischen Pressekommentare zur Rheinlandräumung. Daß die nationalistischen Generals- und die Boulevardblätter den Gefühlen der Bitterkeit freien Lauf lassen würden, war von vornherein zu erwarten, nicht aber, daß ein so unbestritten hochstehendes Organ wie der „Journal des Débats" sich offen zur traditionellen französischen Rheingrenzenpolitik bekennen würde. So höflich und korrekt sich die Spitzen der französischen Besatzungsbehörden, allen voran der diplomatisch hoch talentierte französische Oberkommissar Tirar, von den deutschen Regierungsstellen verabschiedet haben, nicht ohne einen leisen, offenbar von Paris anempfohlenen Versuch zu machen, den für sie peinlichen Vorgang der Räumung nach dem deutschen Beispiele von 1873 mit einem leichten Schleier der Herzlichkeit zu umhüllen, die Volksempfinden hüben wie drüben sprechen eine andere Sprache als die Diplomaten. Und die lautet klar und eindeutig gegenüber interessierten Stimmungsfälschern: Die Besatzung hat sich nicht als Mittel der Verständigung und der Völkerannäherung bewährt, wie listig ihre Väter in Versailles dem weltfremden Präsidenten Wilson suggerierten, um sein Einverständnis zu gewinnen; das Rheinland hat seinen einstigen Charakter als Kultur- und Völkerbrücke heute auf Generationen verloren, Markgesinnung, Grenzlandempfinden, einst den lebensheiteren Rheinländern wesensfremd, ist über sie gekommen, und zwar in erster Linie durch die Unnatürlichkeiten der landfremden Besatzung. Es täuschen sich die Freunde des „Friedens um jeden Preis" in dem Glauben, daß das offizielle Frankreich endgültig auf seine Rheinaspirationen, gleichgültig, in welcher Form, verzichtet haben.

Mag immerhin sein, daß in diesen Tagen die französischen Friedensfreunde mit dem jedem Franzosen eigenen außenpolitischen Takt sich zurückhalten und das Feld den Nationalisten zeitweilig überlassen. Nach sorgfältiger Abmessung aller französischen Strömungen aber kann kein Verantwortungsbewußter den deutschen und sonstigen Politikern beistimmen, die die Meinung vertreten, die Zukunft wird nur einen friedlichen Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich um das Rheinschicksal kennen. Denn noch hat Frankreich zahlreiche Brecheisen und Hebel zur Verfügung, die es in geeignetem Augenblick im Rheinland ansetzen kann. Diese Möglichkeiten sind bis jetzt von den beiderseitigen Regierungen ostensibel recht gering eingeschätzt worden, um die Ratifikation des Haager Vertragswerkes nicht zu gefährden. Die Parlamente und die Bevölkerungen beiderseitig besaßen wohl die richtigere Taxe und

das bessere Fingerspitzengefühl

hierfür. Zwar sind zur Zeit bei allgemeinem Friedensbedürfnis akute Aengste vorläufig unangebracht. Wie aber in kritischen Augenblicken? **Wie dann, wenn Deutschland eine Frankreich unerwünschte Außenpolitik, etwa gegenüber Italien, Oesterreich oder Rußland einschlägt?** Die Rheinländer kennen genau die schwer befestigten Infanteriewerke an der französischen Ostgrenze, sie grüßen bei Diedenhofen fast vertraulich herüber, ihre rheinische Heimat aber ist bis 50 Kilometer östlich des Rheins ohne jeden militärischen Schutz, sie ist also Glacis. **Die Franzosen haben aber noch zehn Jahre das Einspruchsrecht in den rheinischen Bahn- und Wegebau; sie können jederzeit auf indirektem Wege Industriespionage betreiben dadurch, daß sie jede harmlose Fabrikerweiterung zunächst als Mobilmachungsvorbereitung ansprechen usw.** Diese Hypotheken auf die Souveränität eines Staates wiegen gewiß leicht in normalen Zeiten, bei einer entspannten außenpolitischen Temperatur in Europa. Können wir aber immer mit einer solchen rechnen? Wird nicht gerade die Rheinlandräumung die Situation zwischen Deutschland und Frankreich verschärfen? Den französischen Pressestimmen zufolge ist diese Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, wenngleich alles samt und sonders falsch ist, was sie über das Erwachen einer deutschen Revanchestimmung und heimliche Rüstungen in Mitteldeutschland schreiben.

Kommt an den Rhein! Der Rhein erwartet Euch!

Doch wozu diese Kassandrarufe in dem allgemeinen

Jubel am Rhein

Gemessen an den Absichten der Väter des Befassungsgedankens 1919, ist die vorzeitige Räumung ein weltpolitischer Erfolg Deutschlands. Der unfaßbare, fast verbrecherische Gedanke, sieben Millionen Rheinländer zu entdeutschen, zu entnationalisieren, wie der tote Generalismus Foch forderte und im Stillen wohl auch der damalige Textator des Versailler Vertrages und Rheinlandabkommens, der heutige französische Ministerpräsident Tardieu wünschte, ist nicht Wirklichkeit geworden. Auch in den allerschwersten Tagen, im November 1923, als Clemenceaus, Poincarés und des französischen Oberkommissars Tirards feingesponnene Pläne reifen sollten, durch das Separatistengelichter das linke Rheinufer vom Reich abzusprengen und dieses als staatliches Gebilde zu vernichten, **gab uns eine gütige Fee das Wunder der Rentenmark und rettete Reich und Rhein damals, nur wenigen bewußt, vor sicherem Untergang.**

Es ist deshalb ein gutes Recht der Rheinländer die denkwürdige Mitternachtsstunde sofestlich bewegt wie immer sie rheinischem Temperament entspricht, zu feiern. Die Kaiserglocke des ehrwürdigen Domes von Speyer sandte ihre mahnenden Töne weithin durch das jubilierende weinselige Pfälzerland. In dem goldenen Mainz, das wohl am schwersten an der Bürde der Besatzung getragen, jubelten Hunderttausende von Hessen ihrem bewährten Oberbürgermeister zu. In der alten Römerstadt Trier ging die Freude besonders hoch als die Stafetten der noch unbefreiten Saarländer die Treue-Urkunde des Saarbrückener Oberbürgermeisters zur deutschen Volksgemeinschaft überbrachten. Tiefer empfunden als hier ist wohl nie das „Herr, mach uns frei" zum Nachthimmel emporgestiegen. Ueber Bingen hin bis zum Weltbad Wiesbaden leuchteten vom Niederwald die festlich strahlende Germania auf.

Leider scheint es in dem Deutschland der Gegenwart nicht mehr möglich, selbst solche Tage befreiender und tröstender nationaler Erhaltung vom kleinlichen Parteistreit fernzuhalten.

Seit Monaten war es eine Sorge der Sozialdemokratie und somit der Preußischen Regierung, insbesonders seines Ministerpräsidenten, diese unbequemen Rheinlandfeiern nicht zum Anlaß von Verstärkung der nationalen Gefühlswelten werden zu lassen, die heutige marxistische Parteidoktrin könnte sonst im Rheinlande aber auch im Reich zu kurz kommen.

Unter Berufung auf die Not der Zeit und anderen Vorwänden sollten diese Feiern deshalb in so engem Rahmen wie nur möglich gehalten werden. Reichsregierung und Reichstag ließen sich auch bis zu einem gewissen Grade dupieren. Aber die Rechnung war wie 1925 bei der Jahrtausendfeier ohne — die Rheinländer selbst gemacht worden. Sie ließen sich einfach nicht parteipolitisch gängeln, weder von der Preußischen, noch von der Reichsregierung: Sie feierten eben ihre Befreiung gemäß ihren Anschauungen. Ob dieser Rheinlandfeiern scheint auch die alte traditionelle Freundschaft, die die beiden allgewaltigen Ostpreußen, der Reichspräsident und der preußische Ministerpräsident, die beiden Jagdnachbarn verband, etwas in die Brüche gegangen zu sein. Der Preußenzar war stark erzürnt über die Eigenmächtigkeiten der Reisedispositionen des Herrn Reichspräsidenten anläßlich dessen Reise ins befreite Rheinland. Da nun Otto Braun nicht gewöhnt ist, seinen Gefühlen irgend Zwang zu Gunsten der Allgemeinheit anzutun, so kam anläßlich des Aufrufes der Reichsregierung diese Spannungen zur Entladung; die Preußische Regierung unterzeichnete den von dem Büro des Herrn Reichspräsidenten entworfenen Aufruf, wie ursprünglich vorgesehen, nicht mit, weil Stresemanns Name darin nicht enthalten war. Und diese erbauliche Tatsache eines Abbruches der diplomatischen Beziehugen zwischen Preußen und dem Reich teilte man amtlich dem deutschen Volke als Dessert der Rheinlanddfeiern mit. Kann es etwas Peinlicheres und Taktloseres geben?

Wenn gewisse Kreise noch immer nicht sehend geworden sind, daß im sozialistischen preußischen Staatsministerium, nicht aber in der Reichskanzlei die eigentliche Steuer- und Kompaßkabine des deutschen Reichsschiffes zu suchen ist, vielleicht hilft dieser kleine „Zwischenfall" mit zu begreifen, wie bitter notwendig

die Reichsreform

ist.

Auch von Speyer wird ein ähnlicher Zwischenfall gemeldet. Offenbar handelt die Sozialdemokratie auf zentrale Anweisung von Berlin. Was schiert die herrschgewaltige Sozialdemokratie des „Bürgerpackes" Taktbedürfnisse, wenn sie mit Einbuße sozialdemokratischen Parteiprestiges verbunden ist. Was des Auslandes hämisches Lächeln ob der politischen Unreife des deutschen Volkes und seine unabänderliche politische Talent- und Taktlosigkeit! Ja, politische Regie.

*

Der Reichskanzler Dr. Brüning scheint nach wochenlangem unsicherem Tasten und nach noch durchaus unübersichtlicher Taktik seine politische Linie wiedergefunden zu haben; daran hatte überdies der Wochenchronist nicht einen Augenblick gezweifelt. Es war ein ganz ungewöhnlicher Vorgang, aber durchaus

von politischem Stil getragen,

als der Reichskanzler am Sonnabend, dem 28. Juni, in freier Rede den vereinigten Reichsratsausschüssen sein Finanzprogramm entwickelte. Absichtlich wählte man den Reichsrat, und nicht den Reichstag, zur Verkündung, um der Gefahr des parlamentarischen Zerredens zu entgehen. Ausdrücklich waren die beiden Reden, des Reichskanzlers und des neuen, sich vorstellenden Reichsfinanzministers Dietrich-Baden für öffentlich erklärt worden, da der Reichsrat ja sonst meist nicht öffentlich tagt. Hierdurch erreichte der Reichskanzler, daß die Parteien zwar Kenntnis seiner Absichten erhielten, ohne daß aber irgendwie eine Festlegung erfolgte, wie dies im Reichstag ja wohl leicht hätte eintreten können. In dem nüchternen Saale des Haushaltausschusses, wohin man die Beratungen des Reichsrats aus dem neu-romantisch und heraldisch-verbrämten Bundesratssaal verlegt hatte, versammelte sich ein dicht gedrängter Chor von ernsten, sachlich interessierten Zuhörern, die sich entsprechend der Reichsratstradition jeder parlamentarischen Bei- oder Mißfallensäußerung enthielten. Die meisten Ministerpräsidenten der Länder waren persönlich vertreten, so daß die schwierigen und zeitraubenden „Rückfragen" vermieden wurden. Aber auch fast sämtliche Reichstagsabgeordnete sowie einige geladene Männer der Presse waren anwesend. Der Reichskanzler sprach sichtlich ernst und eindringlich und verfehlte gerade dadurch nicht eines starken Eindrucks; besonders aufmerksam lauschte man seinen Andeutungen über gewisse Revisionsnotwendigkeiten und -Möglichkeiten des Haager Abkommens, die fast wie eine Sensation wirkten. Dann legte Minister Dietrich im Einzelnen das Sanierungsprogramm dar, das wohl in manchen Einzelheiten noch Aenderungen erfahren dürfte, jedenfalls aber kaum grundstürzende. Man kann theoretisch an jedem Finanzprogramm etwas auszusetzen haben: den einen wird das Tabakmonopol fehlen, anderen wird das Notopfer unberechtigt erscheinen usw. Für solche theoretische Feinheiten erscheint uns aber die Lage zur Zeit zu ernst, dazu kommt, daß der deutliche und entschlossene Wille des Kabinetts zur endgültigen Sanierung aus den bezeichneten Gründen kaum mißdeutet werden kann. Es scheint überdies der Drohung mit Artikel 48 nicht mehr zu bedürfen, zumal auch der Reichsrat sich zum Gesamtprogramm nicht unfreundlich gestellt hat, nur Bayern hat die üblichen partikularistischen Finanzwünsche leicht angedeutet. Alle Blicke richten sich jetzt auf den Reichstag und besonders auf die Deutsche Volkspartei. Wird sie auf ihrem Widerstand beharren?

Wird Curtius zurückgezogen werden?

Wir glauben weder an das eine noch an das andere. Wohl fragt sich der ruhige Beobachter, warum mußte Moldenhauer über die Klinge springen, wenn seine Partei zum Nachgeben grundsätzlich bereit war. Gewiß, Moldenhauers Finanzprogramm war vielleicht etwas allzu dilettantisch, er hatte sich zu sehr mit seinem sozialdemokratischen Staatssekretär Schäffer identifiziert, aber die Volkspartei wird das Odium unüberlegter Krisenmacherei kaum wieder loswerden.

Was wird der Reichstag tun? Es gilt jetzt nur die politische Gesamtline festhalten und die verbietet heute die bequeme Flucht vor der Distanzierung zu Brüningschen Programm. Sein Schicksal als Ganzes scheint gesichert zu sein, wobei natürlich reichlich Einzelkorrekturen möglich sind, die aber freilich den finanziellen Gesamteffekt nicht beeinflussen dürfen. So sicher in sachlicher Beziehung der Parteien Dr. Brüning unterstützen werden in seinem Ziele der Gesamtsanierung der Reichsfinanzen, **so sicher werden persönliche Vorbehalte gemacht werden. Unmöglich kann weiter der Staatssekretär Schäffer die Sanierung im Namen des Reichsfinanzministeriums vertreten.** Ferner muß der Präsident Syrup aufs schärfste zur Sparsamkeit in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung angehalten werden, gegebenenfalls unter Druck.

*

In der hoch und aufgeregt gehenden See der politischen Gegenwart scheint ein wichtiger grundsätzlicher Gesetzesänderungsvorschlag übersehen zu werden, der in früheren ruhigeren Zeiten Ströme von Tinte ausgelöst hätte, die

Reform der Krankenversicherung.

Nach der für Stegerwald charakteristischen Methode bevorzugt er beim Ansetzen der Steuerschraube zum Herbeischaffen der dringend notwendigen und sicher schnell benötigten Staatseinnahmen immer diejenigen Kreise, bei denen der geringste Widerstand zu erwarten ist und die sich nicht allzulange und

allzustark wehren können. So hat er auch diesmal vorgezogen, nicht den ersten Schritt zu tun und die unser gesamtes Volksleben korrumpierenden Mißbräuche der Arbeitslosenversicherung zu beseitigen, die in Deutschland allmächtigen Gewerkschaften würden ihm eine solche Interessenverletzung kaum verzeihen; er hat deshalb den zweiten Schritt vor dem ersten getan und der Krankenversicherung seine Aufmerksamkeit zugewendet. In seinem Gesetzesentwurf ist die Erhebung einer Gebühr von 1 Mark für jeden Krankenschein und 50 Pfennig Heilmittelkostenbeteiligung vorgesehen, auch soll Krankengeld erst vom 4. Werktag, nicht mehr vom 4. Krankheitstag an, gezahlt werden. Die Ersparnismöglichkeiten werden von ihm auf 210 Millionen für den Rest dieses Etatsjahres berechnet. Den Reichsrat hat dieser Vorschlag schon passiert, man stimmte im allgemeinen zu, nur setzte man mit den üblichen Vorbeugungen vor dem Abgott „unsozial" die Krankenscheingebühr auf die Hälfte herab, ohne freilich die Zustimmung der Reichsregierung zu finden. Die Entscheidung werden die Reichstagsdebatten bringen.

Es ist durchaus denkbar, daß die Interessenten am Gegenteil von Stegerwalds durchaus vernünftigen Reformen im Reichstage das schwere Geschütz der Prinzipien auffahren. Die Kassenärzte, die Apotheken, die pharmazeutischen Fabriken usw., sie alle werden das versuchen. Aber insgesamt dürfte doch die Ueberzeugung dahin gehen, der Stegerwaldsche Vorschlag bedeutet einen Schritt zur Gesundung unserer Volksmoral und außerdem eine erhebliche Ersparnis. Auch die Interessentenvertreter im Reichstag werden sich diesen zwingenden Begründungen nicht entziehen können. Der erste Schritt auf diesem bis jetzt immer als Tabu betrachteten Gebiete der Sozialpolitik ist hier sehr viel.

Staatssekretär Dr. Trendelenburg,
der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragt wurde, nachdem der bisherige Reichswirtschaftsminister Dr. Dietrich-Baden zum Reichsminister der Finanzen ernannt wurde.

Politische Lesefrüchte

Ein Balkan-Dreibund?

Der türkische Außenminister Tewfik Ruschti wird im Laufe dieses Monats die russische Regierung besuchen. Diese Reise hat, wie die halbamtliche türkische Zeitung „Milliyet" sagt, die besondere Bedeutung einer erneuten Betonung der türkisch-russischen Freundschaft, und zwar allem Anschein nach als Antwort auf die Haltung Briands, der die Türkei und Rußland nicht zur Paneuropa-Konferenz einlud, sondern beide Mächte nur über die geplante Konferenz unterrichtete. Die türkische Verstimmung gegen Frankreich verstärkt hier andererseits die Sympathien für Italien, dessen angebliche Mittlerrolle für eine Einigung zwischen der Türkei und Griechenland Tewfik Ruschti kürzlich im Parlament stark betonte. Der baldige Abschluß eines Neutralitätsvertrages zwischen der Türkei und Griechenland nach Art des türkisch-italienischen Vertrages scheint sicher. Der alte italienische Plan eines Dreierpaktes für das östliche Mittelmeer würde damit verwirklicht.

*

Kriegs-Wolken?

„Times" über die französisch-italienische Spannung

Die „Times" lenkten in einem Leitartikel unter Hinweis auf die Erhöhung der italienischen Rüstungsausgaben die Aufmerksamkeit auf die zunehmende französisch-italienische Spannung. Die Gefahr eines Krieges zwischen Italien und Frankreich werde überall, wo außenpolitische Fragen erörtert würden, offen zugegeben. Ganz unvoreingenommene Beobachter erachteten die Lage bereits als so schlecht, daß die Vermittlung des Völkerbundes vorgeschlagen wurde. Zwischen den Nationen habe ein neuer Rüstungswettbewerb eingesetzt. Es erscheine unverständlich, daß den Staatsmännern Italiens und Frankreichs gestattet werden sollte, den in der Vorkriegszeit gemachten schweren Fehler der Vergiftung der gegenseitigen Beziehungen durch übertriebene Rüstungen zu wiederholen. — Oberst K. v. Oertzen untersucht in einem Aufsatz, den die „Bremer Nachr." veröffentlichen, die militärischen Chancen beider Staaten und kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

„Frankreichs militärische Ueberlegenheit über Italien ist sehr groß. Italien müßte sich an zwei Fronten wehren, Frankreich und Jugoslawien sind verbündet. Ganz offen hat man daher in Rom bei der Beratung des Heereshaushaltes von der Bedrohung aus Ost und West gesprochen und die Anlage strategischer Bahnen in Jugoslawien mit der Errichtung eines französischen Waffenplatzes bei Nizza im Tal des Var in einem Atem genannt. Die Grenze zwischen Italien und Frankreich verläuft für die Franzosen wesentlich günstiger als für die Italiener. Frankreich gehört der größere Teil des Gebirgsmassivs, auf dem sich die Grenze erstreckt. Die Italiener müßten sich erst 120 Kilometer durch das Gebirge hindurcharbeiten, ehe sie in das Rhonetal hinabsteigen könnten; während die Franzosen schon nach 40 Kilometern in das Hügel- und Flachland der Po-Ebene gelangen. Frankreich besitzt ein ausgebildetes, in mehrere Linien gegliedertes Befestigungssystem an der italienischen Grenze (wohin jetzt ein großer Teil der aus dem Staatsschatz verschwundenen Milliarden gegangen sein mag); die Italiener nur 12 Forts. Trotz der etwa gleichstarken Bevölkerungszahl hält Frankreich ein fast dreimal so starkes Heer unter den Waffen als Italien (650 000 zu 220 000 Mann). An Reserven stehen Frankreich die Massen der farbigen Bevölkerung in den Kolonien zur Verfügung. Führung und Ausbildung der Franzosen ist wesentlich besser, als die der Italiener, ihm kommt die Jahrhunderte alte kriegerische Tradition der Nation zugute. Die Ausstattung der französischen Armee übertrifft die der italienischen erheblich; mit dem französischen Reichtum kann Italien nicht Schritt halten."

Da Frankreich (auch auf dem Gebiete des See- und Luftkrieges) alle Trümpfe in der Hand hat, dürfte die augenblickliche Spannung schwerlich zu einer kriegerischen Entwicklung führen. Italien kann kaum angreifen, und da Frankreich politisch Italien gegenüber in der Defensive ist, den bestehenden Zustand zu erhalten sucht, während Italien ihn ändern will, wird Frankreich nicht zum Kriege schreiten. Immerhin bedeutet das gegenseitige Mißtrauen und das beiderseitige Rüstungsfieber eine starke Beunruhigung für Europa.

*

250 Millionen

Wohnbauzuschuß

Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz zur Verbilligung des mit öffentlichen Mitteln beförderten Kleinwohnungsbaus bezweckt, eine Vereinheitlichung in der Verwendung der zu Wohnungsbauzwecken bereitzustellenden Hauszinssteuermittel. Besonders wichtig ist die Bestimmung, daß die Verwendung der Hauszinssteuermittel nicht mehr wie bisher an das örtliche Aufkommen gebunden ist. Es ist beabsichtigt, vor allem Kleinstwohnungen für kinderreiche Arbeiterfamilien zu bauen und deren Miete zu verbilligen. Der Reichsarbeitsminister wird ebenfalls über die 100 Millionen Mark verfügen können, die vorschußweise zwecks Belebung des Baumarktes bereitgestellt werden.

Die bisherige Reichsbürgschaft belief sich auf 250 Mill. Mark. Sie wird nunmehr auf 300 Mill. Mark erhöht. Die Geltungsdauer der Bürgschaft, die sich bisher bis zum 31. März 1932 erstreckte, wird bis 1936 verlängert. Dadurch wird die Bau- und Bodenbank in die Lage versetzt, weitere 50 Mill. Mark an Zwischenkrediten aufzubringen.

Außerdem erhält die Bau- und Bodenbank eine Reichsbürgschaft in Höhe von 100 Mill. Mark, die für den Straßenbau aufgewendet werden soll, für den bisher nur geringe Mittel bewilligt worden sind.

*

Arbeitsplätze

sind zu schaffen!

Sie sind nur und einzig und allein zu schaffen durch Ausweitung der privatwirtschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten, erklärt das Präsidialmitglied des Hansa-Bundes, E. Mosich, am Schluß eines längeren Aufsatzes, und fährt dann fort:

„Jede Regierung, die durch Ausgabensenkung umfassendster Art nicht mit Versprechungen, sondern mit der Tat beweist, daß sie sich der sozialen Kraft der Privatwirtschaft und damit ihrer Pflicht, diese zu fördern, bewußt ist, wird Ankurbelungsfaktoren zahlenmäßig nicht wertbaren Umfanges auslösen, auf denen unsere soziale und wirtschaftliche Gesundung sich aufbauen kann, aufbauen wird.

Eine Regierung aber, die immer und immer nur wieder die Steuerschraube in Bewegung setzt, um eine zwei- oder dreimonatige Deckung ihrer Haushaltsdefizite zu erreichen, der es an Vertrauen zur individualistischen Wirtschaft mangelt, und die daher nicht den Mut zur wirtschaftlichen Vernunft findet, wird — mag ihr Steuerbukett auch aussehen, wie der schönste Rosenstrauß — die wirtschaftliche Depression nicht nur nicht überwinden, sondern immer mehr vertiefen. Und immer größere Not und immer größeres Elend werden sich an die Spuren ihres Weges zwangsläufig heften.

*

Krankenversich.-Reform

Reichsarbeitsminister Stegerwald

erklärte im Deutschen Reichstag bei Beratung seines Etats u. a.: Wir brauchen eine organisatorische Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung der Sozialversicherung. Die heutige Sozialversicherung ist etwas ganz anderes geworden als das, was vor 40 Jahren geschaffen wurde. Die Nationalisierung kann auch überspannt werden; sie findet in der Sozialversicherung ihre Grenzen da, wo ihre Durchführung den sozialpolitischen Zweck der einzelnen Versicherungszweige gefährden würde. Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung kann nicht dauernd durch Beitragserhöhungen vorgenommen werden. Schon jetzt muß der Arbeiter 15 Prozent seines Lohnes für Versicherungsbeiträge abgeben. Der einzig mögliche Weg ist der, daß wir alle Zweige der Sozialversicherung daraufhin überprüfen, wo Ersparnisse gemacht werden können. Aus diesen Erwägungen heraus bin ich zu der Vorlage der Reform der Krankenversicherung gekommen. Ein Prozent der Ausgaben der Krankenversicherung kann ohne Schädigung des Versicherungszwecks eingespart werden. Kein Volk der Welt gibt soviel für Arzt und Arznei aus wie das deutsche. Das bedeutet, daß die Hälfte des deutschen Volkes aus eigener Tasche für Arzt und Arznei nichts bezahlt, sondern daß diese Ausgaben von der Versicherung getragen werden. Das ist eine Ueberspitzung des Solidaritätsgedankens. Es hat mit sozialer Reaktion nichts zu tun, wenn man einen Teil der Arzt- und Arzneikosten von den Versicherten tragen läßt. Der Invalidenversicherung kann man nicht Thesaurierungspolitik vorwerfen. Vor dem Kriege hatte sie als Reserve 10 Jahresausgaben, jetzt nur noch eine Jahresausgabe. Wir werden auch bei dieser Versicherung um eine Beitragserhöhung nicht herumkommen.

Professor Albert Doederlein 70 Jahre alt.
Der bedeutende Frauenarzt, Geheimrat Professor Dr. Albert Doederlein, seit 1907 Direktor der Universitäts-Frauenklinik in München, beging am 5. Juli seinen 70. Geburtstag. Sein Name ist eng verbunden mit der Strahlen-, insbesondere der Radiumbehandlung des Gebärmutterkrebses, deren Bedeutung er zuerst erkannt hat.

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

Montag

Die „Korrespondenz Hofrichter" teilt mit, daß auch bei der Reichswehr Streichungen vorgenommen werden sollen. Man spricht von einer Summe von über 50 Millionen RM.

Nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen ist geplant, für die Westhilfe rund 200 Millionen RM. in zehn Jahren auszuwerfen.

Der Ministerrat hat die Prägung neuer Goldmünzen im Werte von 150 Lire beschlossen. Die Ausgabe der Münzen ist als ein Beweis für die Stabilität der italienischen Währung gedacht.

Unter Lärmszenen und Schlägereien wurde der Etat der Stadt Berlin einstimmig abgelehnt. Berlin ist dadurch entmündigt. Die Ablehnung des Etats war völlig einheitlich. Damit ist Berlin durch die Schuld und die Einsichtslosigkeit seiner eigenen Stadtverordneten um das wichtigste Recht der Selbstverwaltung gekommen und der erwartete Ausgang der Zwangsetatisierung ist eingetreten. Nunmehr hat der Oberpräsident zu sprechen.

Der zweite internationale Kongreß für Verkehrsfragen wurde am 30. Juni in Warschau eröffnet. An den Beratungen nehmen ungefähr 400 Delegierte von 20 Staaten teil.

Nach Meldungen aus La Paz hat die neue bolivianische Regierung bei den Vereinigten Staaten um Anerkennung nachgesucht.

Dienstag.

Im Unterhaus wurde der Kanaltunnel mit 179 gegen 172 Stimmen abgelehnt. Macdonald erklärte, daß der Bau die Führung der diplomatischen Geschäfte nicht erleichtern und daß der Tunnel im Falle eines Krieges für England sehr nachteilig sein würde.

Der Europäische Zollverein ist in Paris am 30. Juni zu seinem ersten Kongreß zusammengetreten. Deutschland ist vertreten durch Keilner-Stuttgart und Dr. Stern-Rubarth-Berlin. Der Generalsekretär der Tagung ist Lucien Cocquet. Im ganzen sind 14 Länder vertreten.

Die Reform der Krankenversicherung ist vom Reichstag angenommen worden.

Die Beziehungen der Reparationskommission zu Oesterreich haben durch das Inkrafttreten des Haager Abkommens ihr Ende gefunden. Damit sind die formalen Voraussetzungen für die Begebung der österreichischen Anleihe gegeben.

Der südslawische Arbeitsminister ist in Bukarest eingetroffen. Man bringt den Besuch in Zusammenhang mit dem angestrebten guten Verhältnis Südslawiens zu Italien.

Stalin erklärte auf einem Kongreß der Kommunistischen Partei, daß die Sowjetregierung zur Zeit die stärste Regierung der Welt sei.

Als Antwort auf die französischen Rüstungen hat Mussolini 0,75 Milliarden Lire für den Heeresetat bewilligt.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald erklärte, daß die Verwaltung der Sozialversicherung vereinfacht und verbilligt werden müßte. Heute sei der Krankenkassen-Etat größer als der Reinetat des Reiches.

In der Frage des Beitritts der Freien Stadt Danzig zum internationalen Arbeitsamt hatte der Rat des Völkerbundes bekanntlich bei seiner letzten Tagung beschlossen, ein Gutachten des ständigen internationalen Gerichtshofs im Haag einzuholen. Der Gerichtshof hatte den drei Beteiligten, Danzig, Polen und dem Internationalen Arbeitsamt eine heute ablaufende 40tägige Frist zur Einreichung schriftlicher Bemerkungen bewilligt. Da die Mitteilung von der Bewilligung dieser Frist, welche auf diplomatischem Wege über Polen an Danzig geleitet wurde, erst 17 Tage später in Danzig eintraf und die Frist für Danzig sich infolgedessen auf 23 Tage verringert hatte, hat die Regierung der Freien Stadt sich genötigt gesehen, eine 10tägige Verlängerung der Frist zu erbitten. Nach einer gestern eingegangenen amtlichen Mitteilung ist diese Frist bewilligt worden. Nach Einreichung der schriftlichen Bemerkungen der drei Beteiligten wird eine mündliche Verhandlung vor dem ständigen internationalen Gerichtshof im Haag stattfinden, auf Grund derer das vom Völkerbundrat erbetene Gutachten abgegeben werden wird.

In der heutigen Sitzung des Senats nahm der Präsident Gelegenheit, auf die Bedeutung des heutigen Tages für die Bevölkerung des Deutschen Reiches hinzuweisen und zu betonen, wie sehr die deutsche Bevölkerung der Freien Stadt an diesem Tage ihrer Brüder am Rhein gedenkt, und wie sie sich mit ihnen über alle Grenzen hinweg in dem Gefühl der Freude darüber verbunden fühlt, daß

Graf Keller und Genossen

Aus den Erinnerungen eines deutschen Verteidigers vor französischen und belgischen Kriegsgerichten.

Von Professor Dr. Grimm (Essen)

Der bekannte Essener Rechtsanwalt Prof. Dr. Grimm, der während der Rheinlandbesetzung als Verteidiger in den großen Kriegsgerichts-Prozessen im Mittelpunkt der Ereignisse gestanden hat, schildert seine Erinnerungen in dem soeben in der Hanseatischen Verlagsanstalt (Hamburg) erschienenen Buche: „Vom Ruhrkrieg zur Rheinlandräumung". An Hand authentischen Materials berichtet er von dem aktiven Ruhrkrieg, von Sabotage- und Verräterkämpfen, von der sagenhaften Schlacht am Siebengebirge, dem Ueberfall bei Hanhofen usw. Wir entnehmen dem Buche, das dokumentarischen Wert für die Zukunft besitzt, den folgenden Abschnitt.

Von allen Sabotageprozessen des Ruhrkrieges ist der Prozeß gegen Graf Keller und Genossen für mich als Verteidiger in rein menschlicher Hinsicht das stärkste Erlebnis gewesen.

Friedrich Wilhelm Graf von Keller aus Neiße (O.-S.), damals achtzehn Jahre alt, Ludwig Schulze, Student aus Münster, zweiundzwanzig Jahre alt, Egon Ringenberg, Sohn eines Arztes aus Dortmund, achtundzwanzig Jahre alt, und Kurt Lorbeer, Arbeiter aus der Umgegend von Dortmund, damals achtzehn Jahre alt, waren die typischen Vertreter jener jungen Freiwilligen, die in Oberschlesien und anderwärts auf bedrohten Grenzposten gekämpft hatten und von denen der Sachverständige der Reichswehr, der General Hammerstein, im Reim-Prozeß gesagt hat, daß sie „absolut vaterlandliebende, ehrliche, anständige Leute" waren.

Graf Keller war der letzte Sohn seines Geschlechts. Sein älterer Bruder war, ebenfalls achtzehnjährig, als Kriegsfreiwilliger in der Opferschlacht bei Langemarck gefallen. Der Vater, Oberst a. D., war im Kriege Abschnittskommandeur an der belgischen Front. Der Name war den Belgiern verhaßt.

Der Zufall hatte sie zusammengeführt. Eines Tages sagte ein älterer Offizier zu Graf Keller: „Sie sind ein junger Mann. Sie haben jetzt Pflichten im Ruhrgebiet." So kam Graf Keller nach Hamm i. W. Seine Eltern wußten von seinem Vorhaben nichts. Von Hamm wurde er nach Hagen und von dort nach Elberfeld von jenen Unbekannten geschickt, die den aktiven Ruhrkrieg leiteten. Irgendwer stellte die Kolonne der Vier zusammen. In irgendeinem Café. Sie wurden an einen Ort gesandt, wo sie Sprengstoffe erhielten. Sie brachten die Sprengstoffe nach Düsseldorf, wo in irgendeinem Hause der Sammelpunkt war. Sie erhielten einen Befehl, nach Neuß zu gehen. Dort führt eine wichtige Eisenbahnbrücke über den Erftkanal, eine für den Verkehr lebenswichtige Stelle. Gelang die Sprengung, so war der bedeutendste Eisenbahnstrang, den die Franzosen und Belgier für den Abtransport der Ruhrkohlen hatten, unterbrochen. Die Stelle war so ausgesucht, daß die Sprengung nur Sachschaden anrichtete, aber Menschenleben nicht gefährdete.

Irgendwie war Verrat im Spiel. Es war am 14. Juni 1923. Die vier marschierten nach Einbruch der Dunkelheit, mit Sprengstoff beladen, von Düsseldorf über die Landstraße nach Neuß hinaus. In unmittelbarer Nähe der Eisenbahnbrücke wurden sie angerufen: „Halt! Hände hoch!" Hohnlachend nahmen belgische Soldaten sie in Empfang: „Wißt ihr", so sagten die Soldaten, „wieviel euer Kopf wert war? 300 Franken."

Am 13. Juli 1923 wurden die vier vor das Kriegsgericht in Aachen gestellt. Die Verhandlung war kurz. Kaum eine Viertelstunde. Graf Keller, Schulze und Ringenberg wurden zum Tode verurteilt, der Arbeiter Lorbeer zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Eine energische deutsche Frau, Frau Heinemann aus Aachen, sorgte zusammen mit der Regierung in Aachen für Einlegung der Berufung. Ich erhielt ein Telegramm. Ich sollte die Verteidigung in der Berufungsverhandlung übernehmen. Am 25. Juli 1923 fand die Berufungsverhandlung statt.

Ich traf die Jünglinge, gefaßt, beinahe heiter, lächelnd. Sie kannten ihre Lage und waren zum Opfertode bereit. Sie waren in dem belgischen Flügel des Aachener Gefängnisses untergebracht, dort, wo die „schweren" Fälle lagen. Der belgische „Chef" geleitete mich durch den Flur. Er war stets von einem mächtigen Schäferhund begleitet. Mit seiner großen Schirmmütze machte er einen martialischen Eindruck. Er war aber im Grunde gutmütig. Wegen der Hitze hatte man die dicken Holztüren der Zellen geöffnet, aber die Türöffnung selbst mit einem Eisengitter gesichert. So sahen die Zellen aus wie Käfige, hinter denen die Eingeschlossenen wie Raubtiere saßen. Es zerschnitt mir das Herz. Hier saßen Leutnant Reinhard und Genossen, deutsche Schupobeamte in Uniform, zum Tode verurteilt wegen angeblicher Tötung des belgischen Offiziers Graff. Ihre Unschuld wurde später klargestellt.

Die umfangreichen Akten waren für die Angeklagten Graf Keller und Genossen vernichtend. Der Fall war aussichtslos. In den Akten sah ich den Befehl zur Erschießung für den übernächsten Tag. Ort und Stunde waren bestimmt. Auch der belgische Gefängnischef hatte bereits den Befehl zur Vorführung der zu Erschießenden erhalten, wie mir Frau Heinemann berichtete. Was sollte also diese Berufungsverhandlung? Konnten die jungen Leute noch gerettet werden?

Am Abend vor der Verhandlung stand ich am Fenster des Hotels zum „Großen Monarchen" und schaute hinaus in die tote Stadt. Ab und zu hallte der Schritt von belgischen Wachen, schallten Worte herüber von einem Fenster zum anderen von Deutschen, die in der schwülen Nacht den Schlaf nicht finden konnten. Das Gefühl einer ungeheuren Verantwortung überkam mich. Ich setzte mich hin, schrieb ein Gnadengesuch an den belgischen König und entwarf ein Telegramm. Mit dem nächsten Zug wollte ich nach der Verhandlung nach Brüssel zum König fahren. Der Paß war vorbereitet. Es mußte gelingen, das Aeußerste abzuwenden. Am nächsten Morgen trafen die Eltern von Schulze im Hotel ein. Sie waren unter großen Beschwerden über Holland nach Aachen gelangt. Ich bewunderte die Mutter. Ihre Haltung war ruhig und gefaßt, obwohl sie auf das Schlimmste vorbereitet war.

Die Verhandlung begann. Die Angeklagten wurden gefesselt vorgeführt. Das übliche militärische Zermoniell. Die vier erhoben sich in der engen Anklagebank. Eine aufgeregte Stimmung lag über diesem Saal, die Stimmung nach dem Attentat von Duisburg-Hochfeld. „Achtzehn belgische Soldaten in die Luft gesprengt!" Der Generalstaatsanwalt, der persönlich die Anklage vertrat, wies immer wieder darauf hin. Die Aufregung hatte sich auch des Vorsitzenden bemächtigt. Er war ein älterer General. Seine Stimme verriet verhaltene Leidenschaft, wenn er den Angeklagten Vorhaltungen machte.

„Saboteure! Verbrecher! Mörder!"

Ruhig antworteten die Angeklagten: „Wir sind keine Mörder." „Wir wollten nicht töten." „Wir haben uns vergewissert, daß nur Sachschaden angerichtet wurde." „Wir glaubten, unserem Vaterlande zu dienen. „Wenn wir uns darin geirrt haben, so bereuen wir diesen Irrtum, aber wir haben aus anständiger Gesinnung gehandelt."

Gegen mittag wurde der Vater von Schulze vernommen. Er sprach geläufig französisch. Er sprach als Vater und Mensch. Er fand ein glückliches Wort: „Schauen Sie die leuchtenden Augen meines Sohnes an. Das sind nicht die Augen eines Verbrechers; vielleicht die Augen eines Schwärmers, wenn Sie so wollen." Er hatte die menschliche Seite getroffen. Auch die Mutter wurde kurz gehört. Höflich stellte der Vorsitzende einige Fragen nach dem Vorleben des Sohnes.

Am Nachmittage sprach der Generalstaatsanwalt. Eine aufreizende Anklage. Die Stimmung wurde furchtbar. Das Attentat von Duisburg-Hochfeld. Die zerfetzten Leiber der belgischen Soldaten. Was kümmerte ihn, daß diese Jünglinge bei Duisburg-Hochfeld gar nicht dabei waren. Ein wahres Gewitter brach an. Mit wilder Leidenschaft verlangte er die Bestätigung des Todesurteils: Es muß ein Exempel statuiert werden. Das belgische Volk verlangt es. Auch der Arbeiter Lorbeer muß zum Tode verurteilt werden.

Ich hatte im Kriege einen jungen Belgier im Gefängnis in Anrath kennengelernt. Ganz in der Nähe von Aachen. Es war der sechzehnjährige Sohn eines Notars aus Dendermonde. Er war auch von Hause fortgelaufen, um auf seine Art die Deutschen zu bekämpfen und das deutsche Kriegsgericht hatte ihn milde behandelt.

Die Fälle lagen so ähnlich. Welche Tragödie, das Schicksal dieser Kriegsjugend!

Dieses Schicksal plädierte ich jetzt vor den fremden Soldaten. — Und das Eis schmolz. Ich merkte, wie die belgischen Offiziere mir folgten. — Der Generalstaatsanwalt antwortete nicht mehr.

Die Todesurteile wurden aufgehoben und in lebenslängliche Freiheitsstrafen umgewandelt.

Eine Woge des Verstehens und der Entspannung ging durch den Saal, der am Morgen so voller Haß war. Der General reichte mir nach der Urteilsverkündung die Hand: „Herr Rechtsanwalt, wir haben gedacht wie Sie, wir wollen einmal an die Zukunft denken."

Bald darauf wurden die jungen Leute nach Löwen gebracht. Sie wurden als „politische Gefangene" anerkannt und gut behandelt. Das Londoner Abkommen brachte auch ihnen die Freiheit.

ein bedeutsamer Schritt zur Liquidierung der Folgen des Krieges getan ist.

Mittwoch

Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages hat das Brotgesetz, das die Einführung eines Gewichtszwanges vorsieht, angenommen. Das Gesetz soll vom 15. August 1930 bis zum 30. September 1932 gültig sein. Damit wird ein zusätzlicher Roggenverzehr von 70 000 Tonnen erreicht werden.

Das internationale Zwangsabkommen über die Regelung der Zwangsarbeit in den Kolonien ist in Genf angenommen worden.

Hoover unterzeichnete eine Resolution zur Einsetzung einer Kommission, die darüber berichten soll, wie im Falle eines künftigen Krieges alle privaten Einrichtungen zur allgemeinen Wehrpflicht herangezogen und dadurch die Möglichkeit, am Kriege zu verdienen, ausgeschaltet werden könnte.

In der Nordwestgruppe sind alle übertariflichen Gehälter gekündigt worden.

Das statistische Reichsamt schätzt die Ausgaben der Ausländer in Deutschland auf 190 Millionen Mark gegenüber 180 Millionen Mark im Vorjahre. Auch im Passagierverkehr haben sich die Einnahmen um 10 Millionen Mk. erhöht.

Spanien macht bei grundsätzlicher höflicher Anerkennung der Vorschläge Briands gegen Paneuropa gewisse Vorbehalte. Die spanische Note hebt besonders die Beziehungen zu Südamerika hervor.

Wiesbaden hat einen Zwangshaushalt erhalten. Die Stadtverordneten beschlossen, den Wiederaufbau des Welthades Wiesbaden zur Heranziehung des ausländischen Publikums und die Erteilung einer Spielkonzession.

Donnerstag

Der belgische Kammerpräsident Tibbaut hat sein Amt niedergelegt. Ueber den Nachfolger kann noch nichts gesagt werden.

Die englische Arbeitslosenziffer ist in der letzten Woche zum erstenmal seit vielen Monaten zurückgegangen.

In einer Sitzung des spanischen Ministerrats wurde grundsätzlich die Stabilisierung des Peseta beschlossen.

Das Aktionskomitee der französischen Völkerbundsfreunde verlangt:

1. Sofortige Einstellung des Wettrüstens und Stabilisierung der in Europa zur Zeit bestehenden Heere.
2. Vorbereitung von Garantieverträgen zur Herabsetzung der nationalen Rüstungen.
3. Aufstellung einer internationalen Heeresmacht.
4. Ein internationales Luftabkommen, nach dem die einzelnen Staaten ihre Luftstreitkräfte dem Völkerbund zur Verfügung stellen müssen.

„Daily Telegraph" meldet, daß Präsident Hoover beabsichtige, für General Dawes den Senator Reed aus Pennsylvanien zum Botschafter in London zu ernennen.

In Paris erklärte der frühere Botschafter in Petersburg, Noulens,

Frankreich wünsche neue Kapitalien in Polen anzulegen, wenn die polnische Regierung die nötigen Erleichterungen gewähre. Frankreich wünsche nicht, an Polen zu verkaufen, um sich zu bereichern, sondern nur, um die Entwicklung Polens zu fördern.

Die südslawische Regierung hat wider Erwarten keine Antwort auf die österreichische Anfrage betreffs Unterzeichnung des Handelsvertrages gegeben.

Freitag

Innerhalb der Verhandlungen über das Schuldenregelungsabkommen mit Rußland fordert England von Rußland 900 Millionen Pfund Sterling Kriegsdarlehen zurück.

In Belgien sind die Bergleute in den Streik getreten.

USA. untersucht den Eindruck, den das Zollgesetz bei den europäischen Regierungen gemacht hat.

Holland teilte Briand mit, daß Pan-Europa nur Erfolg habe, wenn alle Staaten sich daran beteiligten.

Gegen den amerikanischen Zolltarif hat sich Italien gewandt, indem es die Automobilzölle erhöhte.

In Helsingfors ist der frühere Reichsverweser Svinhufvud mit der Regierungsbildung auf bürgerlicher Grundlage beauftragt worden.

Amerika fordert ebenso wie England das gesamte Gebiet der Antarktis für sich.

Nanking tritt Tsingtau an Mukden ab.

Am 8. Juli wurde in London der erste Teil der österreichischen Anleihe in Höhe von 60 Millionen Dollar aufgelegt.

Italien ist ohne Wohnungszwangswirtschaft.

Moreau, der Gouverneur der Bank von Frankreich, will im Herbst zurücktreten.

Die Stadt Gladbach-Rheydt hat beschlossen, etwa 240 Arbeitskräfte der Stadt abzubauen und 60 Stellen eingehen zu lassen.

Der amerikanische Historiker Bigelow, der von einem Besuche in Doorn zurückgekehrt ist, erklärt, der Exkaiser sei von dem lebhaften Wunsche beseelt, daß ein internationaler Kriegsgerichtshof darüber entscheide, ob er für den Ausbruch des Weltkrieges verantwortlich sei. Nach einem Studium von drei Tagen und drei Nächten in den kaiserlichen Archiven zusammen mit dem Exkaiser sei er (Bigelow) zur Ansicht gelangt, daß in erster Reihe Rußland und in zweiter Reihe England für den Weltkonflikt verantwortlich seien.

Danzigs Handel, Industrie und Wirtschaft im Jahre 1929

Aphorismen aus dem Bericht der Danziger Handelskammer

Wir entnehmen dem am Mittwoch herausgegebenen Bericht der Danziger Handelskammer über das Jahr 1929 folgende beachtenswerte und allgemein interessierende Stellen:

Bei der Kleinheit des Danziger Wirtschaftsgebietes ist es offensichtlich, daß die Lage der Danziger Wirtschaft durch die wirtschaftlichen Verhältnisse des osteuropäischen Hinterlandes bedingt ist. Voller Besorgnis sieht daher die Danziger Kaufmannschaft auf die Wirtschaftspolitik, die in diesen Staaten getrieben wird. Veranlaßt durch politisch-theoretische Anschauungen oder durch wirtschaftliche Nöte wird versucht, auf administrativem Wege Wirtschaft künstlich und mechanisch zu konstruieren, anstatt aufwärts strebenden wirtschaftlichen Kräften eine möglichst freie Bahn zu schaffen. Diese ständigen staatlichen Eingriffe in die wirtschaftliche Entwicklung bedeuten ein recht kostspieliges Experimentieren. Abgesehen von den möglicherweise eintretenden direkten Schädigungen ist es sehr fraglich, ob es gelingen wird, im Rahmen einer derartigen Wirtschaftspolitik das Vertrauen des Auslandes zu erwerben und aus dem Ausland die so bitter notwendigen Kapitalien zu erhalten.

Die Danziger Wirtschaft stellt in der Hauptsache ein Vermittlungs- und Auffangsorgan für die polnische Wirtschaft gegenüber dem Weltmarkte dar. Die Danziger Großhändler, die Danziger Banken, die Spediteure und Handelsvertreter sind Kenner des polnischen Marktes und der polnischen Kreditverhältnisse. Sie wirken überbrückend nach dem dritten Auslande und sind berufen, bestehende wirtschaftliche Vertrauensbeziehungen zu erhalten und zu fördern. Unter diesem Gesichtspunkte sollte auch die polnische Regierung und die polnische Wirtschaft ein Interesse an der Förderung des Danziger Wirtschaftslebens haben.

*

Die Tatsache unzureichender Kapitalbildung ist auf mehrere Ursachen zurückzuführen, vor allem auf die zu rasche Lohnsteigerung in den Jahren seit Anfang 1927 und auf das übermäßige Anwachsen der staatlichen Aufwendungen. Nur eine schleunige Abkehr von den bisher verfolgten falschen Wegen kann die Gesamtheit vor weiterem Schaden bewahren. Die Kapitalkraft des Volkes muß durch sparsame öffentliche Wirtschaft geschont und durch eine Umgestaltung unseres Steuersystems wirksam gefördert werden.

*

Von den verschiedensten zahlenmäßigen Anhaltspunkten, die gewissermaßen als Wirtschaftsbarometer anzusprechen sind, nimmt die Statistik über die Erwerbslosigkeit eine bedeutsame Rolle ein. Wenn auch in der Nachkriegszeit das Erwerbslosenproblem in fast allen Kulturstaaten in den Vordergrund getreten ist, so kann doch unwidersprochen die Behauptung aufgestellt werden, daß, je kleiner ein Staatswesen ist, um so schwieriger die Erwerbslosigkeit zu bekämpfen und die Beträge für die Erwerbslosenfürsorge aufzubringen sind. Bei der Kleinheit des Danziger Staatsgebiets gehört das Erwerbslosenproblem naturgemäß zu den am schwierigsten zu lösenden Aufgaben. Aus diesem Grunde hat auch die Handelskammer zu Danzig, wie bereits in früheren Berichten erwähnt worden ist, den Maßnahmen zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit ihre besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Es ist selbstverständlich, daß die Aufwendungen für soziale Zwecke in ihrer Rückwirkung auf die Volksgesundung von großer Bedeutung sind; ebenso verständlich ist es, daß der Unternehmer an ausreichenden Löhnen und guter Lebenshaltung des Arbeiters ein großes Interesse hat. Dennoch muß die Belastung der Wirtschaft durch Löhne und soziale Abgaben der nüchternen Ueberlegung Rechnung tragen, daß die Gestehungskosten bei industriellen Betrieben bzw. die Handlungsunkosten bei sonstigen Unternehmungen nur soweit gesteigert werden können, daß die Betriebe konkurrenzfähig bleiben. Weisen die für die Berechnung der Gestehungskosten vorhandenen Faktoren eine Uebersteuerung auf und ist zur Aufrechterhaltung der Rentabilität des einzelnen Betriebes eine Preissteigerung notwendig, so sind die Gefahren, daß der Betrieb wettbewerbsunfähig wird und keine Absatzmöglichkeit mehr findet, für alle Beteiligten, Unternehmer und Arbeiter, gleich groß. Dieser kurze Hinweis zeigt schon, wie eng das Schicksal des Arbeitnehmers mit der Rentabilität des Unternehmens verbunden ist. Jahrelang hat die Unternehmerschaft durch ihre berufenen Vertreter der deutschen Wirtschaft und Sozialpolitik ihr „untragbar" entgegengehalten. Ebenso lange hat man diese Warnung mit dem Hinweis darauf, daß die Wirtschaft ja immer noch lebensfähig sei, abzutun versucht. Zwar hat sich die Wirtschaft gewehrt und versucht, über die Zeit der Depression und Krisis hinwegzukommen. Inwieweit ihr das möglich war, liegt vor aller Augen. Ueberfremdung, Kapitalentblößung, stark eingeengte Wettbewerbsfähigkeit, Rentabilität, Betriebseinschränkungen, Betriebsstillegungen, Konkurse und Massenarbeitslosigkeit sind die Merkmale einer kranken und hinsiechenden Wirtschaft. Jetzt, wo die Arbeitslosigkeit mit ihren verheerenden Begleiterscheinungen auch dem hartnäckigsten Ungläubigen offenbar geworden ist, sollte endlich mit Experimenten sozialistischer und gewerkschaftlicher Theoretiker Schluß gemacht werden. Wie die Dinge heute liegen, sind die Ueberteuerungsfaktoren fast ausnahmslos nicht privatwirtschaftlichen, sondern öffentlich-rechtlichen Ursprungs.

*

Es bedarf keines Hinweises, daß die Handelskammer der Auffassung, die Erreichung eines besseren Lebensstandards der breiten Masse sei ein sehr wichtiges Ziel der ökonomischen Entwicklung, durchaus zustimmt. Soweit es gelingt, höhere Erträge in den wirtschaftlichen Betrieben zu erzielen, ist es daher auch angebracht — freilich unter sorgsamer Bereitstellung von Reserven für die betreffenden Betriebe zur Abwendung von Gefahren einer weniger guten Zukunft —, den Arbeitnehmer ebenfalls an dieser Entwicklung teilnehmen zu lassen. Wird der Gewinn der Unternehmungen jedoch soweit geschmälert, daß sie ihr Kapital nicht mehr normal oder überhaupt nicht verzinsen können, oder geht sogar die Belastung der wirtschaftlichen Betriebe im einzelnen so weit, daß Ueberschuldungen der Betriebe eintreten, so werden Stillegungen und Arbeitslosigkeit die Folge sein. Auch eine künstliche Steigerung der Kaufkraft wird diese Folge nicht verhindern können. Wird den Unternehmungen verwehrt, für die Zukunft Reserven anzusammeln, so ist bei späterem Konjunkturwechsel die Erhaltung der Arbeitsgelegenheiten um so stärker gefährdet.

Die Festlegung der Löhne nach behördlicher Entscheidung und nicht nach Gesetzen des freien Marktes ist ein volkswirtschaftliches Unding. Das staatliche Schlichtungsverfahren sollte lediglich dazu dienen, Vertragshilfe zu gewähren, um den Arbeitsfrieden zu erhalten. Die gesetzlich vorgesehene Möglichkeit von Verbindlichkeitserklärungen ist schädlich sowohl für die wirtschaftlichen Betriebe als auch für die Arbeitnehmer selbst und auch für den Staat. Auf diese Weise dient das Schlichtungswesen nicht lediglich der Vertragshilfe, sondern es führt zum Vertragsdiktat, d. h. es wird die Verantwortlichkeit der Arbeitnehmer wie der Arbeitgeber bei Wirtschaftskämpfen ausgeschaltet, der Staat als solcher übernimmt die Verantwortung und seine Autorität muß infolgedessen häufig erschüttert werden.

*

Diese Grenzziehung zwischen privater und öffentlicher wirtschaftlicher Betätigung muß nach den Grundsätzen erfolgen, die die Gesamtwirtschaft seit Jahren immer wieder aufgestellt hat: Beschränkung der öffentlichen Wirtschaft auf Gebiete, bei denen eine Konkurrenz mit der Privatwirtschaft nicht gegeben ist, Beschränkung auf Unternehmungen, die sich ihrer Natur nach für wirtschaftliche Betätigung eignen, keinerlei bevorzugte Behandlung, vor allem bei der Steuererhebung und der Kreditgewährung, schärfste Trennung zwischen Politik und wirtschaftlicher Einstellung, fortlaufende genaueste Kontrolle der Rentabilität, sachliche und fachliche Führung der wirtschaftenden öffentlichen Hand. Vergebung öffentlicher Aufträge durch möglichst weitgehende Beteiligung der Privatwirtschaft unter den gleichen Bedingungen.

*

Das polnische Ausfuhrprämiensystem, wie es seit Jahren gehandhabt wird, bedeutet für die Danziger Wirtschaft eine Belastung, für die polnische eine Entlastung. Die von der Danziger Regierung dieserhalb bei der polnischen Regierung erhobenen Vorstellungen haben bisher zu einem Ergebnis nicht geführt.

Der neue Kurs der polnischen Handelspolitik steht im Zusammenhange mit dem Ausbau des Gdinger Hafens. Ueberall dort, wo ein Handelszweig oder Industriebetrieb durch die wirtschaftspolitische Gesetzgebung in ein Abhängigkeitsverhältnis zur polnischen Regierung gebracht ist, macht sich eine Abwanderung des Handels von Danzig nach Gdingen bemerkbar.

Die Kohlenkonzerne, die unter Aufsicht der polnischen Regierung stehen, führen Kohlen in steigendem Maße über Gdingen aus.

Für den Export von Bacons, Butter, Eiern ist nach der Standardisierung eine moderne Kühlanlage in Gdingen gebaut.

Seitdem die Ausfuhr von Getreide syndikalisiert ist, wird die Errichtung von Getreidespeichern in Gdingen in Angriff genommen. Moderne Kühl- und Speicheranlagen stehen dabei in Danzig in genügendem Umfange zur Verfügung.

Seitdem die Einfuhr von Schmalz auf Grund der viehseuchenpolizeilichen Verordnung beschränkt ist, geht die Einfuhr über Danzig zugunsten Gdingens zurück.

*

Im Danziger Seeverkehr ist gegenüber den Vorjahren ein Rückgang zu verzeichnen. Gingen im Jahre 1928 6198 Schiffe mit 4 045 240 Rgt. ein und 6183 Schiffe mit 4 026 596 Rgt. aus, so betrug im Berichtsjahr die Zahl der eingegangenen Schiffe 5396 (mit 3 892 362 Rgt.) und die der ausgegangenen Seeschiffe 5432 (mit 3 917 890 Rgt.). Dieser — an sich geringe. — Rückgang ist aber besonders deshalb bemerkenswert, weil in den Vorjahren ständig ein Anwachsen des Seeverkehrs zu verzeichnen war. Zurückzuführen ist er vornehmlich auf die wachsende Konkurrenz Gdingens, wo die Zahl der eingelaufenen Schiffe von 1108 im Jahre 1928 auf 1541 und die Zahl der ausgegangenen Schiffe von 1063 auf 1552 gestiegen ist.

*

Der Abschluß des Jahres 1929 läßt erkennen, daß die Danziger Kaufmannschaft im letzten Jahre von wirtschaftlichen Schicksalsschlägen nicht verschont geblieben ist; ein Rückblick auf das vergangene Jahr stellt aber auch die Zähigkeit und Anpassungsfähigkeit der Danziger Kaufmannschaft erneut unter Beweis.

Danzigs günstige wirtschaftsgeographische Lage, seine alte Handelstradition, seine guten Beziehungen zu dem gesamten osteuropäischen Hinterlande, mit den übrigen Ostseestaaten und nach Uebersee sowie der stark ausgeprägte Lebenswille seiner Kaufmannschaft lassen hoffen und erwarten, daß, nachdem die Danziger Kaufmannschaft trotz aller Hemmungen und Widerstände, wenn auch nicht ohne Verluste, die letzten Jahre wechselvoller Wirtschaftspolitik überwunden hat, sie die Möglichkeiten einer weiteren Existenz und Wege zu einem neuen Aufbau finden wird. Voraussetzung hierfür ist jedoch eine Entlastung der Wirtschaft durch die eigene Regierung und eine größere, im Danziger und polnischen Interesse liegende Stetigkeit der Wirtschaftspolitik des mit Danzig zollpolitisch verbundenen Polens. Voraussetzung ist ferner, daß Polen den Belangen der Danziger Wirtschaft, insonderheit den Interessen des Danziger Handels und des Danziger Hafens in weit größerem Umfange Rechnung trägt, als es bisher der Fall gewesen ist.

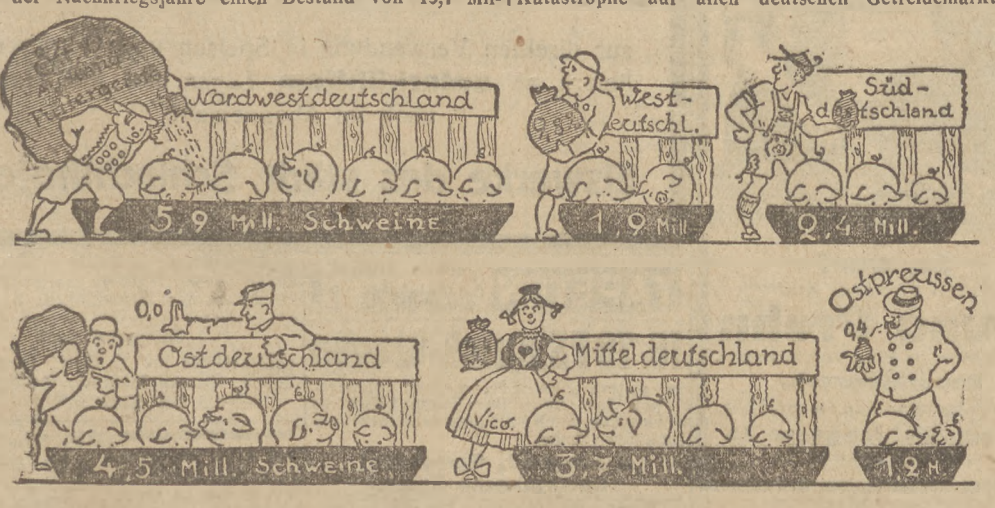
Die Anlage eines neuen Beckens im Danziger Hafen, die großzügige Besserung seiner Umschlagseinrichtungen, die Neuausrüstung mancher Danziger Speditionsbetriebe, die Umstellung vieler Handels- und Industriefirmen und deren Einstellung auf die gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse sowie der Ausbau des Danziger Bankwesens, dessen Bedeutung für die polnischen Wirtschaftskörper nicht unterschätzt werden darf, zeigen immerhin Ansätze zu einer weiteren Entwicklung und lassen ein festgefügtes Fundament erkennen, auf dem das erschütterte Wirtschaftsgebäude neu aufzubauen die Danziger Kaufmannschaft im Interesse des Staatsganzen jederzeit bereit ist.

Aus dem Gebiete der Landwirtschaft

Futtergerste- und Schweinebestand

Wie unser Schaubild zeigt, entfällt auf die im nordwestdeutschen Wirtschaftsgebiet jährlich gemästeten 5,9 Millionen Schweine im Durchschnitt der Jahre 1925—27 bisher ein Anteil von nahezu 85 v. H. der Gesamteinfuhr an ausländischer Futtergerste. In allen anderen Wirtschaftsgebieten Deutschlands, die insgesamt im Durchschnitt der Nachkriegsjahre einen Bestand von 13,7 Millionen Schweinen aufwiesen, erreicht der Anteil an der ausländischen Futtergerste-Einfuhr nur in Westdeutschland, wo via Rotterdam eine stärkere Einfuhr stattfindet, noch 9,8 v. H. und wird in Ostdeutschland, wo immerhin heute 4 bis 5 Millionen Schweine gemästet werden, völlig belanglos. Bis auf Nordwestdeutschland, das die Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und die Staatsgebiete von Oldenburg, Braunschweig, Bremen und Hamburg umfaßt, gründet sich demnach die gesamte deutsche Schweinewirtschaft organisch auf Futtermittel, die bei uns im Inlande erzeugt werden.

Die letzten Jahre ergaben im größten Teile Deutschlands einen außerordentlichen Ueberschuß sowohl von Futtergetreide wie von Kartoffeln, der sich im großen und ganzen mengenmäßig deckt mit dem Einfuhrüberschuß an Futtergerste und Mais, den Nordwestdeutschland und Teile des Rheinlandes infolge des niedrigen Zolles aufnahmen. Die durch den starken unabsetzbaren Ueberschuß an inländischen Futtermitteln erzeugte Katastrophe auf allen deutschen Getreidemärkten zeigt deutlich, daß die Einfuhr von Futtergerste keine Erscheinung ist, die, losgelöst von der landwirtschaftlichen Gesamtlage, für sich geregelt werden kann, sondern aufs engste zusammenhängt mit der Frage der Rentabilität der gesamten Roggen, Hafer und Kartoffel bauenden Landwirtschaft. Unter diesem Gesichtswinkel müssen daher auch von den nordwestdeutschen Schweinemästern die Maßnahmen betrachtet werden, die in der letzten Zeit zu einer Regulierung des deutschen Getreidemarktes und zu einem Ausgleich zwischen den verschiedenen deutschen Wirtschaftsgebieten getroffen wurden.



Verstärkter Weizenanbau

Auf der 60. Vollversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrates forderte der Reichsernährungsminister Schiele verstärkten Weizenanbau:

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. h. c. Brandes hielt die Eröffnungsansprache. Dann beschäftigte er sich mit den Ostproblemen und mit den Fragen der Getreidewirtschaft. Für die Getreideernte ist nach den Witterungsverhältnissen der letzten Zeit viel zu befürchten. Eine weit größere Gefahr aber stellt die ständige Verschlechterung auf dem Markte der Milch und der Milchprodukte dar. Nach Dr. Brandes ergriff Reichsernährungsminister Dr. Schiele das Wort. Er ging von der Feststellung aus, daß die Wirkung der Regierungsmaßnahmen, die in Deutschland bevorstehen, vervielfältigt werden kann, wenn sie durch die Mitarbeit der Landwirtschaft ergänzt wird. So ist z. B. auf die Dauer das Getreideproblem nur zu lösen, wenn sich die Landwirtschaft produktionstechnisch auf die vorhandenen Absatzmöglichkeiten einstellt. Daran knüpfte der Minister den Appell, die Landwirtschaft möge einen das ganze Reich umfassenden Plan für die Umstellung vom Roggenbau auf verstärkten Weizenbau entwerfen. So weit zur Aufklärungsaktion der Landwirtschaft Geld erforderlich ist, will der Minister es an der erforderlichen Hilfe nicht fehlen lassen.

sich gegenüber Einbaudreschmaschinen durchgesetzt. Für größere Betriebe wiederum ist der Schlepper namentlich bei der Getreideernte, umwälzend.

Im Hochbetrieb bleibt der Elektromotor am beliebtesten. Wenn Strom nicht vorhanden oder die Stromtarife nicht angemessen sind, findet der kleine Verbrennungsmotor häufiger Anwendung. Von bäuerlichen Betrieben werden stärker als früher Melkmaschinen, tragbar oder fahrbar benutzt. Die Kühlschränke sind zwar sehr gefragt, sind aber noch viel zu teuer.

Welche Maschinen bevorzugt?

Was nützen die schönsten Ausstellungen, wenn der einzelne Besucher der ja doch von der Fülle des Gezeigten erdrückt wird, nicht weiß, welche Maschinen gegenwärtig Favoriten sind, welche Maschinen die meiste Aussicht haben, jetzt und in den nächsten Jahren das Feld zu behaupten. Wir geben daher mit kurzen Stichworten die Entwicklungsrichtung, die Neuerscheinungen und Neuerfahrungen an, und zwar jeweils auf Grund zuverlässiger Beobachtungen erster Fachleute (Reichskuratorium für Technik in der Landwirtschaft).

Der Karrenpflug mit Kettenführung wird jetzt vielfach durch den Brabanter ersetzt; in kleinen Betrieben wird der Drehpflug, der sogenannte Doppelbrabanter, bevorzugt, namentlich, um furchenfreies Land zu bekommen, was für verstärkte Maschinenverwendung nötig ist. Der Grubber ist jetzt meist mit starren Zinken beliebt, muß aber federnd ausgehängt werden. An Eggen bevorzugt man: schwere, mehrfeldige, gelenkig an fahrbarem Zuggestell mit Laufbrett für Schlepperzug. Auch die Scheibenegge gewinnt mehr an Verbreitung, weil jetzt häufig infolge des Schleppers höhere Zugkraft vorhanden ist. Aus dem gleichen Grunde können jetzt auch an den Pflug zugleich Schlepper, Packer, Eggen eingehängt werden, zur Nachverkleinerung. Von Drillmaschinen werden bevorzugt sehr breite, mit Führersitz und Laufbrett, mechanische Aushebevorrichtung und Scheibenscharren. Regenanlagen machten auch große Fortschritte, bei Wurfweiten über 20 m wird jetzt meist der Kreisregner genommen.

Für die Ernte gelten für bäuerliche Betriebe die kombinierten Gras- und Getreidemäher von Fahr und Krupp. Kleine fahrbare Dreschmaschinen mit Strohpresse haben

Danziger Schlachtviehmarkt

Amtlicher Bericht vom 1. Juli.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.)

	Gulden
A. Ochsen:	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 1. jüngere	38—40
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige, 1. jüngere	34—36
2. ältere	—
B. Bullen:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	39—38
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—33
c) fleischige	30—
d) gering genährte	—
C. Kühe:	
a) jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts	32—43
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	25—41
c) fleischige	18—20
d) gering genährte	bis 18
D. Färsen (Kalbinnen):	
a) vollfleisch., ausgemästete, höchst. Schlachtw.	38—40
b) vollfleischige	35—37
c) fleischige	—
E. Fresser:	
Mäßig genährtes Jungvieh	24—26
Kälber:	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	48—52
c) mittlere Mast- und Saugkälber	43—45
d) geringe Kälber	25—30
Schafe:	
a) Mastl. u. jg. Masthamm. 1. Weidem., 2. Stallm.	41—43
b) mittl. Mastl., ält. Masth. u. gt. genährte Schafe	34—37
c) fleischiges Schafvieh	23—23
d) gering genährtes Schafvieh	—
Schweine:	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	57—58
b) vollfleischige von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew.	55—57
c) vollfleischige von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew.	54—55
d) vollfleischige von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew.	52—54
e) fleischige von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	—
f) fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	47—50
Bacon-Schweine je Zentner	51—58

Auftrieb: 58 Ochsen, 161 Bullen, 136 Kühe, zusammen 355 Rinder, 177 Kälber, 659 Schafe, 1429 Schweine.

Marktverlauf: Rinder geräumt, Kälber, Schafe und Schweine ruhig.

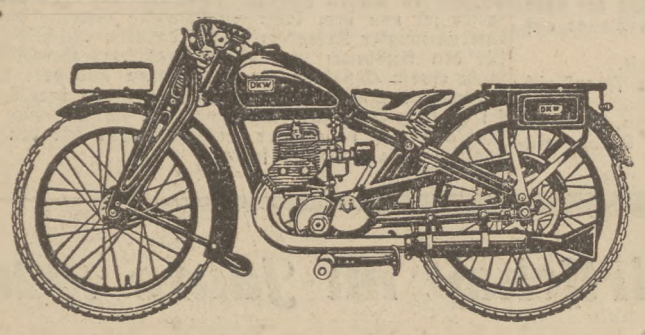
Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste.

Posener Viehmarkt vom 1. Juli. Auftrieb: Rinder 864, Schweine 2051, Kälber 947, Schafe 70. Zusammen 3932. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten). Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 110—118, b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 100—106. Bullen: a) vollfleischige, ausgemästete 106—114, b) Mastbullen 96 bis 104, c) gut genährte ältere 86—94. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete 110—118, b) Mastkühe 100—106, c) gut genährte 76—84, d) mäßig genährte 50—60. Färsen: a) vollfleischige, ausgemästete 110—118, b) Mastfärsen 100—106, c) gut genährte 90—96, d) mäßig genährte 80—84. Jungvieh: a) gut genährtes 80—84, b) mäßig genährtes 74—78. Kälber: a) beste ausgemästete Kälber 120—130, b) Mastkälber 104—116, c) gut genährte 90—100, d) mäßig genährte 70—80. Schafe: a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 130—136, b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 64—94. Mastschweine: a) vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 172—176, b) vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewcht 166—170, c) vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 158—164, d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 150—156, e) Sauen und späte Kastrate 138—148, f) Bacon-Schweine 158—164. Marktverlauf sehr ruhig.

Mogilno. Auf dem heutigen Wochenmarkt gab es folgende Preise: Butter pro Pfd. 2,10—2,30, Eier pro Mdl. 1,60—1,70, Käse pro Pfd. 0,40—0,60, Suppenhühner pro Stück 2,50—4,50, junge Hühnchen 1—2, junge Enten 3,50 bis 4,50, Tauben pro Paar 1,20—1,50, Mohrrüben 0,20, Kohlrabi 0,25, Blumenkohl von 0,20 an, Spargel 0,60—1, Erdbeeren 0,35—,040, Kirschen 0,60—0,80, Schweinefleisch 1,40—1,50, Kalbfleisch 1—1,20, Rindfleisch 1,20—1,30, Hammelfleisch 1,40, Dauerwurst 260—3,60, Jagdwurst 1,80, Leberwurst 1,60, Kartoffeln pro Zentner 2,50 Zloty.

B. Stargard. Der heutige Wochenmarkt hatte folgende Preise: Butter pro Pfd. 2—2,20, Eier 2—2,30, Glumse 0,70, Käse 1—4 Zl. pro St., Blumenkohl 0,30—1, Gurken 1, Mohrrüben 0,15, Kohlrabi 0,20, Schoten 0,30, Salat 0,10, Radieschen 0,15, Zwiebeln 0,30, Tomaten pro Pfd. 4,50 Zloty. Auf dem Geflügelmarkt waren Hühner pro Stück 2—7, Enten 5—8, Gänse 8—11, Tauben 1,20 Zl. Der Schweinemarkt hatte Schweinefleisch pro Pfd. 1,80—1,90, Kalbfleisch 1.50—1,60, Hammelfleisch 1.30, Dauerwurst 2,20, Der Fischmarkt brachte Aale pro Pfd. 2,20, Hechte 1,80, Schleie 1,70, Barse 1, Weißfische 0,80 Zloty.

Thorner Produkten v. 3. Juli. Gutsweizen 45—47, Marktweizen 44—46, Roggen 16—17, Gutsgerste 21—22, Marktgerste 19,50—20,50, Hafer 18—19, Weizenmehl 72—75, Roggenmehl 29, Weizenkleie 16,50—17,50, Roggenkleie 11,50—12,50, Viktoriaerbsen 32—36, Felderbsen 24—26, Peluschken 23 bis 24, Wicken 26—28, Lupinen blau 24—26, gelb 25—26, Seradella 25—26, neuer Raps 45. Allgemeintendenz uneinheitlich.



D.K.W. 4 PS

Führerschein- und steuerfrei mit elektr. Licht und Ballhupe

Dg 950.-

Kredit bis zu 12 Monaten

Motor-Import-Haus

Danzig, Samtgasse 8. Telephon 248 83

Standesamtliche Nachrichten.

Sterbefälle vom 28. Juni. Ehefrau Anna Kraetschmann geb. Zimmermann, 68 J. Kaufmann Saiwel Kristjanpoller, 59 J. Schmied Max Ewert, 51 J. Arbeiterin Wilhelmine Schütz, 18 J. Witwe Sophie Elkan geb. Lebenstein, fast 81 J. Invalidin Anna Brauer, ledig, 47 J.

Sterbefälle vom 30. Juni. Sohn Erwin des verstorbenen Kriegsinvaliden Erwin Herzig, 4 M. Witwe Anna Stritzel geb. Jurczyk, 74 J. Tochter Anneliese des Zollassistenten Friedrich Urbig, ½ Std. Invalide Gustav Kroß, 76 J. Invalide Karl Krause, 66 J. Ehefrau Melitta Niemzowitsch geb. Pinner, 43 J. Witwe Therese Dietschreit geb. Both, 73 J. Invalide Friedrich Buchholz, 66 J. Schneider Gustav Uepach, 64 J. Kaufmann Gustav Neitz, 32 J. Krankenpflegerin Frida Behrend, 36 J.

Sterbefälle vom 1. Juli. Invalide Albert Kaschubowski, 76 J. Sohn Alfons des Schuhmachers Paul Kunath, 6 J. Ehefrau Martha Sieg geb. Hägner, 38 J. Witwe Ida Haß geb. Klatt, 67 J. Ehefrau Olga Marquardt geb. Dümler, 49 J. Witwe Martha Johl geb. Baunack, 61 J. Arbeiter Rudolf Janz, 29 J. Sohn Kurt des Arbeiters Friedrich Holst, 2 J. 9 M. Hausmädchen Hertha Vogel, 21 J.

Sterbefälle vom 2. Juli. Büroangestellter Paul Panzer, 53 J. Sohn Ernst des Zimmerers Walter Hingstler, 1 J. 2 M. Schlossermeister Hermann Michael, 63 J. Witwe Johanna Neidt geb. Mierau, 83 J. Kontoristin Elfriede Zelewski, ledig, 33 J. Invalide Josef Mahke, 72 J.

Sterbefälle vom 3. Juli. Sohn Albert des Arbeiters Albert Brodowski, 1 Std. Tochter Lieselotte des Arbeiters Albert Brodowski, 1 Std. Eisenbahnschlosser Josef Plicht, 47 J. Rentner Heinrich Kosemund, 86 J. Sohn Werner des Arbeiters Otto Zellkau, 1 T. Ehefrau Louise Schoett geb. Krüger, 59 J. Ehefrau Frieda Czapp geb. Fröhlich, 53 J. Unehelich 1 Sohn, fast 3 J.

Sterbefälle vom 4. Juli. Kleinrentnerin Katharina Kleinkowski, 65 J. Schüler Heinz Glockmann, 11 J. Ehefrau Johanna Block geb. Pompeuse, 36 J. Schüler Erwin Albertzki, 6 J. Witwe Auguste Müller geb. Hardt, 66 J. Tochter Brigitte des Arbeiters Georg Tade, fast 6 Wochen.

Zurückgekehrt!

Dr. Machwitz

Amtliche Bekanntmachung.

Die schlüsselfertige Herstellung für den **Einfamilien-Wohnhausneubau in Bölkau** u. **Zweifamilienwohnhausbau in Lappin** soll öffentlich vergeben werden. Angebotsformulare Altstädt. Rathaus, Zimmer 17.

Städtisches Hochbauamt.

RUBERG's Internat. Kunstauktionshaus

Danzig, Jopengasse 15, Telephon 273 86,
veranstaltet am
Donnerstag, den 10. Juli, ab 11 Uhr vormittags,
in seinen eigenen Räumen eine **hervorragend beschickte Auktion** mit

Stil- und Gebrauchsmöbeln

wie: **Altflorentiner Herrenzimmer,** Eiche geschliffen, Fabrikat J. C. Pfaff, Berlin, einzigartige stilechte Ausführung, hervorragendes Material, neuwertig,

1 italienischer Schrank, Nußbaum, im Renaissancestil, reich geschnitzt,
1 antike eschene Truhe mit Nußbaum-Intarsien,
selten schönes Boule-Schränkchen, Nußbaum, mit Bronzebeschlägen,
1 Alt-Danziger Eckschrank, Alt-Danziger Tische,
1 Renaissance-Bronzekrone, 18fl., elektrisch,
Mahagoni-Salon, Empirestil, und **div. Polstermöbel,**
1 antikes Silberschränkchen, Nußbaum, mit selten schönen Intarsien,
1 Bechstein-Konzertflügel, 1 sehr guten Gebauhr-Stutzflügel, deutsche Markenklaviere,
Oelgemälde, Radierungen und Handzeichnungen bekannter deutscher und Danziger Maler wie: Menzel, v. Ostade, Pfuhle, Kampf, Skarbina, Wendrich, Lipczinsky, Badt, Wiederhold, Buchholz, Kreisel usw., darunter sehr schöne alte Stücke, altfr. Stiche (Serie),
Alt-Delfter Fayencen, darunter sehr schöner fünfteiliger Satz, **Chinavasen, altes Porzellan, hervorragend schöne Bronzen, alte Stickereien, darunter prachtvoller, altindischer Wandbehang,**
1 persischer Tempelvorhang, sehr schönes Kristall, Gläser, Römer, Vasen, gr. silbergefaßte Bowle usw., handgeknüpfte Teppiche und Kelims, darunter ein sehr schönes Stück 4 mal 5, diverse Brücken, sehr wertvoller Schmuck, z. T. aus altem Familienbesitz, **Brillantbroschen, Armbänder usw., wertvolle Briefmarken und vieles andere.**

Besichtigung täglich von 9—1 und 3—6 Uhr.

Zu meinen nächsten Versteigerungen nehme ich schon jetzt Aufträge und Einlieferungen entgegen. Vorschüsse bereitwilligst. Abschätzung und Beratung kostenlos und unverbindlich.

Ich übernehme auch Versteigerungen von ganzen Wohnungseinrichtungen und Nachlässen zu kulantesten Bedingungen.

Führend sind:

Ueber 100 Tankstellen und Niederlagen im Freistadtgebiet

Benutzen Sie unsere **Dampfer!**

Unsere **Fahrpreise** sind auch nach dem 1. Juli **unverändert** geblieben!

Hin- **und** Rückfahrt:

Heubude . . . . . G 0.50
Bohnsack . . . . . G 1.00
Nickelswalde . . . . . G 1.50

Fernsprecher 276 18 **„Weichsel A.-G."**

Sachen werden gleich mitgegeben

Wo kleide ich mich **Wo**
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß? Kein Preisaufschlag!
Nur in der **Nur**
Maß-Schneiderei
für elegante
Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen.

Damen-Mäntel in großer Auswahl

Pferde-Rennen Zoppot

Sonntag, den 6. Juli, 14.30 Uhr
7 Rennen, darunter
Amazonen-Rennen
(10 Damen)

Loge 5.— G., Tribüne 4.— G., Sattelplatz 3.— G., I. Platz 1.50 G. Kinder unter 10 Jahren halbe Preise. Im Vorverkauf auf allen Plätzen 0,50 G. Ermäßigung.

Totalisator **Konzert**

Konzert u. Tanz für Schallplatten und Radio
Uebertragungs-Anlagen von 850.— G an
MAX BOEHM, Röperg. 13. Tel. 228 98
TRI ERGON die beste Schallplatte
SPRECHAPPARATE von 42.— G an

Kurverwaltung Zoppot

Wochenprogramm vom 6. bis 12. Juli 1930

Sonntag, den 6. Juli:
8 Uhr Dampferankunft aus Swinemünde. — 11.30—13, 16.30 bis 19, 20—22 Uhr Konzert der Kurkapelle. — 15 Uhr Pferderennen. — 22 Uhr Leuchtfontäne.

Montag, den 7. Juli:
8.30 Uhr Dampferfahrt von Zoppot nach Pillau. — 11—13 Uhr Schallplattenkonzert. — 14.30 Uhr Besichtigungsfahrt Danzig, Treffpunkt Warmbad. — 16 Uhr Dampferankunft a. Pillau. — 20 bis 22 Uhr Konzert der Kapelle der Schutzpolizei.

Dienstag, den 8. Juli:
9 Uhr Sandburgenbau. — 11—13 Uhr Schallplattenkonzert. — 15.30 Waldspaziergang. — 16.30 bis 18.30, 20—22 Uhr Konzert der Kurkapelle. — 17 Uhr Prämierung der Sandburgenbauten.

Mittwoch, den 9. Juli:
11.30—13 Uhr Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — 16.30 bis 18.30, 20—22 Uhr Konzert der Kurkapelle (Symphoniekonzert). 15 Uhr Kindervorstellung im Roten Kurhaussaal: „Hänsel und Gretel".

Donnerstag, den 10. Juli:
8 Uhr Dampferankunft aus Swinemünde. — 11—13 Uhr Schallplattenkonzert. — 16.30 bis 18.30, 20—22 Uhr Konzert der Kurkapelle. — 16 Uhr Wurftaubenschießen. — 20 Uhr Friederike-Ball im Roten Kurhaussaal. — 22 Uhr Leuchtfontäne.

Freitag, den 11. Juli:
8.30 Uhr Dampferfahrt von Zoppot nach Pillau. — 11.30—13 Uhr Konzert der Kapelle der Schutzpolizei. — 16.30—18.30, 20—22 Uhr Konzert der Kurkapelle. — 14.30 Uhr Besichtigungsfahrt Danzig, Treffpunkt Warmbad. — 16 Uhr Dampferankunft aus Pillau.

Sonnabend, den 12. Juli:
11—13 Uhr Schallplattenkonzert. 16.30—18.30, 20—22 Uhr Konzert der Kurkapelle. — 16 Uhr Dampferankunft aus Pillau. — Nachm. Rundflüge vom Flugplatz Danzig-Langfuhr.

Ja, wer?
Kein anderer als
Bruno Prehn
Maschinen- u. Elektromotoren-
Reparaturwerk,
das sich tausendfach bewährt hat.
Danzig, Weidengasse 55
Fernspr.: 225 66/67

Keimfreies Blockeis

zur direkten Verwendung in Speisen und Getränken liefern ab **unterkühltem** Lager und frei Haus, auch im Abonnement

Eiswerke des städt. Schlachthofes

TAPETEN schön u. billigst Goldschmiedeg. 9

16/70 PS Buick-Wagen

in gutem Zustande, wenig gelaufen, 6-fach fast neue Bereifung, billig zu verkaufen, auch Zahlungserleichterung. Zu erfragen bei

Hempel, Garagenhof
Baumgartsche Gasse

Anständiges Mädel wünscht besseren Herrn zum Rodeln. Offerten unter G 651 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gelegenheitskauf.

Silberbestecke für 12 Pers., kompl., ohne Kasten, **Damast-Tischtuch, Decken u. a. m.** Näheres im **Stockturm.**

Gut möbl. sonn. Zim. an berufst. Dame od. bess. Herr zu verm. Neuschottl. 14, 2, 5—7.

Möb. o. l. Zim. v. 15. 7. z. vm. Hundeg. 7, 3.

Möbliertes Zimmer, nahe der Hochschule, zu verm. Friedensstraße 21, pt.

Vorst. Grab. 44, 2, möb. Zim. m. u. o. P. sf. z. v.

Grabsteine

für den Friedhof
liefert
Gerhard Christoph
Karthäuser Straße Nr. 6—8.
2. Geschäft vor dem Neugarter Tor.
Großes Lager fertiger Grabsteine, Grabkästen u. **Krematoriumsteine.**
Aeußerste aber feste Preise.
Lasse nicht reisen

Auto-Transporte

inner- und außerhalb führt günstig aus **„Blitz", Danzig, Kl. Knüppelgasse 1**
Telephon 226 02.

Massenauflagen

in Offset- und Buchdruck rasch, in bester Qualität zu angemessenen Preisen

A. W. Kafemann G.m.b.H., Danzig
Rufnummer 275 51 Ketterhagergasse 3/5 Rufnummer 275 51

Solinger Stahlwaren

Nickelwaren in größter Auswahl

Richard Meis
Schleiferei
Langer Markt 1
Eing. Matzkausche Gasse

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Uebersetzungsbüro
Tel. 238 61 **Danzig, Kohlenmarkt 6** Tel. 238 61
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden, Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwertungssachen mit Polen.
Fr. Sarach
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

Möbel - Polstermöbel
Komplette Zimmer und Einzelmöbel
bei Zahlungserleichterung zu billigsten Preisen
Fritz Eisenberg
Fleischergasse Nr. 4
Telephon 281 07.

Erzeugnisse von Stahl bis Blei stellt her in Danzig Emil Gey
Massenartikel, Ersatzteile,
Reparaturen an Maschinen und Motoren
Mausegasse 6a **Telephon 232 90**

Stabfußboden
kammertrocken, in verschiedenen Mustern
Ernst Behrendt
Großtischlerei und Parkettfabrik
Langfuhr, Hauptstraße 70.

1 Zimmer und Küche von gleich gesucht. Off. u. K 983 Gsch.

Warne jeden, auf meinen Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
H. Robalewski,
Eisenb.-Oberweichenst.
Hohenstein.

Eiswerke
Telefon 260 61

Herr über 3 Milliarden Kilowatt

In der größten Schaltstation der Welt

Eine moderne Energie-Befehlsstelle

Das Hauptquartier.

Eine große, zweigeschossige, vom Tageslicht durchflutete Halle hat in der Mitte der einen Längsseite in Höhe des ersten Geschosses eine Verbreiterung zu einem geräumigen, erkerartigen Zimmer. Alle Wände sind glatt und hell, leicht abgetönt gegeneinander. Eine Treppe führt vom Fußboden der Halle hier hinauf. In der Mitte des Erkerraumes steht ein großer Schreibtisch, auf ihm drei Telephonapparate mit Wählerscheiben für Selbstanschluß und ein kleines Fernrohr auf einem Stativ. Mappen, Tabellen, Briefkopien und natürlich ein Rechenschieber liegen außerdem auf dem Schreibtisch.

Der am Schreibtisch Sitzende sieht links und rechts an den kurzen Wänden des Erkers selbstschreibende Registrierapparate, vor sich über die offene Tiefe der Halle hinweg an der gegenüberliegenden Wand eine lange Reihe von runden Zeigerinstrumenten, Voltmeter, Amperemeter usw. Er sieht wohl die Bewegungen der Zeiger, aber auf die weite Entfernung hin nicht die genauen Zahlen. Er braucht aber nur durch das Fernrohr zu blicken, um jeden Teilstrich, den das Instrument anzeigt, genau ablesen zu können. Eine große Uhr und ein rechteckiges Tableau mit Mattglasscheiben füllen schließlich noch die Wand.

Es ist kühl und still, unheimlich still und einsam, menschenleer in diesem Hauptquartier; nur an dem Schreibtisch sitzt

der Befehlshaber.

Er führt nicht den Titel eines Generals, obwohl er einer ist, sondern heißt **„Betriebsingenieur"**. Er sitzt an seinem Schreibtisch, studiert seine Akten und Briefe und beobachtet dabei die verschiedenen Instrumente. Ein Telephon schnarrt.

„Hier Brauweiler — ja — Bludenz? Was gibts?"

Und dann: „Ja — fahren Sie nur nach unserer heutigen Anweisung." Er legt den Höhrer auf.

Irgend etwas an irgendeinem Instrument ist ihm aufgefallen. Er nimmt den Höhrer, zieht zwei oder drei Zahlen: „Herdecke? Hier Brauweiler. Was ist denn los mit Ihnen?" . . . „Ja, warum halten Sie denn nicht Ihre Frequenz?" . . . „Fahren Sie denn mit 49,65?" . . . „Nein, nein, Sie müssen Ihre Frequenz halten!"

Dann erscheint auf einer der Metallglasscheiben des Tableaus gegenüber in leuchtenden Buchstaben das Wort „Gleichstrom". Aufmerksam blickt der Ingenieur hin. Was ist los? Das Wort verlischt. Gleich darauf erscheint es wieder, verlischt. Die gespannten Gesichtszüge werden wieder normal. Aber zur Sicherheit nimmt er den Telephonhörer doch noch zur Hand. „So, Sie arbeiten daran. Ich dachte es mir gleich". Also — es ist keine Gefahr. **Denn dies Lichttableau ist der Gefahrenanzeiger.**

So geht es über acht Stunden des Tages und der Nacht. Drei Ingenieure lösen sich im Dienst ab, jeden dritten Sonntag hat einer frei, dann machen die beiden anderen zwölf Stunden Dienst, auch im Urlaub vertreten sie sich gegenseitig. Es sind Leute mit außerordentlichem Wissen und Können. Sie diktieren die Stromerzeugung und -verteilung des größten Teils West-Deutschlands, sie gebieten über Tausende von Kilometer Leitungen und Milliarden Kilowattstunden, sie tragen die Verantwortung für Tausende von Groß- und Kleinbetrieben, für Hunderttausende von Menschen — und sie zeigen es nicht. Sie sind pflichtbewußte, selbstsichere, einfache Menschen. Ingenieure.

Der Machtbereich.

Jener Schreibtisch steht im Kommandohaus der Freiluftstation Brauweiler des RWE. (Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk A.-G. in Essen. Brauweiler war bisher im Rheinland nicht gerade sympathisch bekannt, denn es befindet sich dort die große Strafanstalt. Jetzt kann es sich rühmen, die **größte Schaltstation der Welt zu besitzen.**

Von den rund 16½ Milliarden kWh (Kilowattstunden) elektrischer Energie, die in öffentlichen deutschen Elektrizitätswerken heute im Jahre erzeugt werden, liefert das RWE. jährlich ein Fünftel aus eigenen oder zum Konzern gehörenden Werken. 3¼ Milliarden kWh gibt das RWE. jährlich aus seinen eigenen Werken in die Verteilungsnetze und bis auf kleine direkt versorgte Netze geht diese gewaltige Energiemenge über die Schaltstation Brauweiler.

Hier laufen also zusammen die Stromleitungen für Spannungen von 220 000 und 100 000 Volt — man sagt 220 und 100 Kilovolt (kV) —, die von den einzelnen Kraftwerken kommen. Das bedeutendste ist das Braunkohlenkraftwerk Goldenberg bei Köln, ein nördlicher Leitungsring, und die südwestdeutsche Fernleitung, die sich über Koblenz, Kelsterbach bei Frankfurt, Rheinau bei Mannheim, Hoheneck bei Stuttgart, Herbertingen in Oberschwaben bis Bludenz im Vorarlberg zieht. Im ganzen sind es über 4000 km Leitungen und 48 Stationen, die den Energiekörper des RWE. bilden, und deren Herz und Gehirn die Schaltstation Brauweiler ist.

Ueber ganz West- und Südwestdeutschland erstreckt sich der Wille dieses Zentralorgans, das bestimmt, ob elektrische Energie aus der einen oder anderen Zentrale entnommen oder in dieses oder jenes Unternetz abgegeben werden soll. Ueber das Werk im österreichischen Bludenz strömen die Wasserkräfte des Vorarlbergs zu, in Herbertingen stößt die Leitung von Gurtweil hinzu, die vom Schluchseewerk im Schwarzwald, von den Wasserkräften des Oberrheins und der Aare gespeist wird. Hier geht aber auch Energie ab in das oberschwäbische und württembergische Netz. Auch Hoheneck beliefert Württemberg, Rheinau nimmt die Energiestraßen des Badenwerkes, der Kraftwerke am Neckar und in der Pfalz auf, Kelsterbach ist der Knotenpunkt für die Mainkraftwerke, die Hessischen Werke und das Bayernwerk, auch liefert hier das Braunkohlenwerk Dettingen a. M. seinen Strom ein.

Der nördliche Ring umfaßt die Kraftwerke Wesel, Ibbenbühren, Paderborn und Herdecke, das neue Speicherwerk im Ruhrgebiet.

3¼ Milliarden Kilowattstunden.

Zahlen sprechen sich leichter aus, als man sich sie vorstellen kann. Die Zeiten, da wir mit Billionen und Milliarden Mark zu rechnen gewohnt waren, liegen zum Glück auch schon so viel Jahre zurück, daß eine Milliarde wieder ein vager Begriff geworden ist. Besonders eine Milliarde Kilowattstunden (kWh).

Das Kilowatt hat 1000 Watt, und Watt ist die Einheit der elektrischen Arbeit. Spannung mal Stromstärke, Volt mal Ampère gibt Watt. 1000 Watt in der Stunde geleistet, sind eine kWh. Kilowattstunden zeichnen unsere Elektrizitätszähler in den Wohnungen auf, kWh zahlen wir. So ist die kWh uns ein bekannter Begriff. Aber 3¼ Milliarden kWh! Eine normale Glühbirne von 25 Watt — wir sagen meist fälschlich noch 25 Kerzen — kann also ohne Unterbrechung 40 Stunden brennen, bis eine kWh verbraucht ist, denn 40 mal 25 gleich 1000. Ein Bügeleisen, das 400 Watt aufnimmt, verspeist die kWh schon in 2½ Stunden. Wenn wir in unserer Wohnung 20 Glühlampen zu je 50 Watt das ganze Jahr, Tag und Nacht brennen lassen würden, so verbrauchten wir 8700 kWh im Jahr — eine recht anständige Rechnung gäbe das —, aber wir kommen den 3¼ Milliarden damit noch aber wir kommen den 3¼ Milliarden damit noch nicht näher. Wir müßten sie denn über 37 356 Jahre brennen lassen, oder eine Stadt mit 37 356 solchen Wohnungen müßte diesen Unfug ein ganzes Jahr machen. Nehmen wir statt Wohnungen ganze Städte. Eine mittlere Stadt wie Darmstadt verbraucht im Jahr etwa 30 Millionen kWh. Das RWE. könnte also mit seinen 3¼ Milliarden immer noch über 100 solche Städte bequem versorgen.

Das elektrische Herz.

Durch die Energiestraßen, die in Brauweiler münden, fließt der Strom wie das Blut in unserem Körper. Aber unser Blut hat stets den gleichen Druck, unser Herz pumpt nur um, transformiert nicht die Spannung. Das elektrische Herz in Brauweiler erhält sein Blut mit Spannungen von 100 und 220 kV und muß je nach Bedarf diese Spannungen transformieren, **es muß von 220 000 Volt auf 100 000 Volt und umgekehrt die Spannung wandeln.** Dazu besitzt es Transformatoren von gigantischen Abmessungen. So ein Transformator hat das ansehnliche Gewicht von 185 000 Kilogramm und ist 9 Meter hoch. Noch größer erscheinen die Oelschalter, mit denen die riesigen Strommengen unter Spannung abgeschaltet werden. Aeußerlich sind es mächtige runde, stehende Kessel, die oben jene eigenartigen, schräg auseinanderstehenden hohen Hörner aus übereinandergesetzten Porzellantellern tragen.

Dann müssen alle die vielen Leitungen zusammen geführt werden; das geschieht auf den Sammelschienen. Das sind starke Leitungen, deren Gewicht von kräftigen, hohen Gittermasten und Trägern aufgenommen wird. Brauweiler hat fünf solche Sammelschienen von 300 Meter Länge und drei Schienen von 200 Meter Länge. Alles das muß übersichtlich angeordnet, zugänglich sein und darf sich gegenseitig nicht stören. Es braucht Raum in Länge, Breite und Höhe. So bedeckt das elektrische Herz in Brauweiler eine Fläche von 500 mal 300 Meter, und es ist ohne weiteres klar, daß man eine solche Anlage nicht in einem gedeckten Raum unterbringen konnte. Bis auf die Kommando- und Meßeinrichtungen in der „Warte", jener Befehlsstelle, von der wir eingangs sprachen, steht all das im Freien. Daher der Name „Freiluftstation". Und es hat sich gezeigt, daß auch der harte Winter 1928/29 der Betriebsicherheit solcher Stationen nichts anhaben konnte, so wenig sich ein normaler, nichtelektrotechnischer Kopf das vorstellen kann. Denn es sind ja auch bewegte Teile hier vorhanden, die offenliegenden Trennschalter, die verkapselten Antriebsmotoren, Oelpumpen usw. Aber es geht ohne Störung. Aus den großen Fenstern seiner Befehlsstelle sieht der Betriebsingenieur mit der gleichen Ruhe über das Gewirr von Drähten, Isolatoren, Masten, Schienen, Schaltern, Transformatoren, ob Schnee und Rauhfrost auf ihnen lasten, der Regen sie überströmt oder die glühende Sonne des Rheinlandes sie gleißen läßt. Für ihn ist das alles auch kein Gewirr, sondern ein sinnvoll angeordnetes System von Adern seines elektrischen Herzens.

Die Boten.

Von der Nordecke Westfalens bis nach Bludenz und von Brauweiler nach den vielen Stationen sind es weite Wege. Täglich sind die Berichte und Kurven über den Energiehunger und Energieverzehr der einzelnen Verbraucher nach Brauweiler zu senden, dauernd ist einmal hier, einmal da einzugreifen. Hier ist plötzlich Stromüberschuß, dort Mangel vorhanden, irgendwo ist der Pulsschlag nicht genau dem festgelegten Puls des gesamten Netzes gleich, die „Frequenz" ist zu hoch oder zu niedrig, irgendwo gibt es einen Kurzschluß, eine Leitung fällt aus, eine andere muß geschaltet werden.

Eiligste, schnellste Boten über große Strecken sind nötig. Der schnellste Bote ist das gesprochene Wort, — wenn es elektrisch reist. **Dann saust es als Telephonie mit 300 000 Kilometer Sekundengeschwindigkeit los.** Man kommandiert und benachrichtigt sich in Brauweiler also telephonisch. Aber die postalische Telephonie würde nicht genügen. Bis da eine Fernverbindung zustande kommt, kann ein Unglück längst geschehen sein. So ein Gehirn wie Brauweiler braucht nach allen Verzweigungsstellen seiner Energie direkte telephonische Verbindungen. Man könnte das heute drahtlos machen, aber das ist doch eine zu unsichere Sache. Drahtleitungen dagegen kommen bei den großen Entfernungen zu teuer. So läßt man eben die „drahtlosen" Wellen an den vorhandenen Drähten der Hochspannungsleitungen entlang reisen. Diesen hochfrequenten Wellen ist das sehr sympathisch. Sie ziehen die bequeme Leitung der unbequemen Luft vor und rasen brav an ihnen entlang, ohne jemals eigene Wege zu gehen.

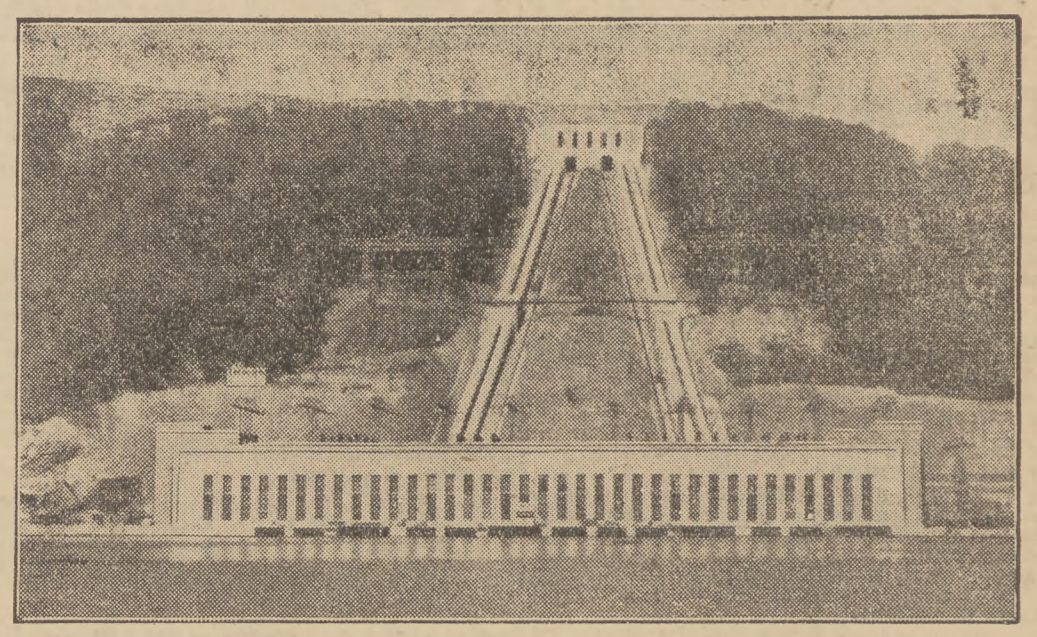
Man nennt das **„drahtgeleitete Hochfrequenz-Telephonie"**. Aber das ist ein Wunder und ein Kapitel für sich. Tatsache ist, daß der Betriebsingenieur in Brauweiler an seinem Fernsprechapparat eine Zahl wählt und sich sofort die gewählte Station meldet, daß er mit dem Kollegen in Bludenz spricht, als ob er vor ihm stünde, und daß die Träger seiner Worte hochfrequente Wellen sind, die an den Starkstromleitungen so schnell entlang sausen wie das Licht.

Der Mensch.

Nun ist uns klar, weshalb der Betriebsingenieur so selbstsicher ist. Er verläßt sich auf seine Technik, die er durch und durch kennt. Dazu schaltet er sein Gehirn. Er sieht, wenn morgends die Energieverbrauchsanforderungen, die Energiefahrpläne telephonisch kommen, wie er sich den Tag über einrichten muß. Er weiß, daß seine Belastung um 8 Uhr schnell auf 95 Prozent steigt, um 12 Uhr auf 65 Prozent fällt, bis 16 Uhr auf 100 Prozent der Normalbelastung hinaufklettert und um 20 Uhr auf 60 Prozent gesunken sein wird. Er weiß, daß in dem gewaltigen Netz nur ein Pulsschlag herrschen darf, 50 Frequenzen, 50 Wechsel der Stromrichtung in der Sekunde, oder vielleicht noch genauer 49,65 Frequenzen. Er weiß, daß er in diesem oder jenem Dampfkraftwerk eine Reserve hat, die er in bestimmter Zeit einsetzen muß, daß das Speicherwerk Herdecke ihm fast augenblicklich 140 000 kWh zu Hilfe schicken kann. Er weiß, daß jede Unregelmäßigkeit im Netz, in den Schaltwerken, in den Transformatoren ihm automatisch hör- und sichtbar gemeldet wird, und daß er selbst an allen Stellen durch Fernschalter und Fernsprecher eingreifen kann. **Er weiß, daß er der Befehlshaber ist,** und daß ihm seine technischen Sklaven, Maschinen und Energien, gehorchen und gehorchen müssen. Auch wenn sie sich immer wieder dagegen sträuben. Aber sein Gehirn ist stärker als die natürliche, ungebändigte Kraft.

Er kennt die Idee der Technik: „Blindes Werden der Natur umzusetzen in bewußtes Schaffen". Er handelt danach.

Erich Laßwitz.



Ein neues Kraftspeicherwerk an der Ruhr. — Blick auf das Kraftspeicherwerk Herdecke in Westfalen.
Am Ufer eines künstlichen Sees, kurz hinter dem Einfluß der Lenne in die Ruhr, erhebt sich das neue Speicherkraftwerk Herdecke. Vier starke Stahlrohre von je 3 Meter Durchmesser führen von ihm 160 Meter hoch den Hügel hinauf, auf dessen Gipfel wieder ein großer künstlicher See liegt, ein Becken, das 1,6 Millionen Kubikmeter faßt. Mit Hilfe dieser beiden Anlagen wird der überschüssige Nachtstrom der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke aufgespeichert und am Tage zum Ausgleich der Belastungsspitzen verwandt.

Gefährliche Ausflüge

Was ich in den Verbrecherquartieren von Neapel und Konstantinopel erlebte

Von Kriminalkommissar a. D. Ernst Engelbrecht, Berlin

Auf meiner letzten Reise durch die Hafenstädte des Mittelmeeres, die ich zwecks eingehenden Studiums des ausländischen Verbrechertums und seiner Schlupfwinkel unternahm, wurde ich in Neapel vom Quästor und seiner Beamtenschaft in liebenswürdiger Weise aufgenommen. Den mir vorgeschlagenen offiziellen Besuch der berüchtigten Verbrecherquartiere verschob ich aber um einige Tage, um erst einmal unerkannt dieses gefährliche Camorra-Viertel durchstreifen und authentische persönliche Eindrücke gewinnen zu können. Etwas schwierig war für mich nur die Waffenfrage, denn in Italien herrscht allgemeines Waffenverbot. Selbst längere Messer mit feststehendem Griff sind als Waffen verboten und Uebertretungen dieser Bestimmungen ziehen ganz erhebliche Gefängnisstrafen und Geldstrafen nach sich. In meinem Koffer ruhte, zwischen Wäschestücken gut verborgen, der kleine Browning, seit über zwei Jahrzenten mein treuer und erprobter Reisebegleiter. Ich wagte es und steckte ihn ein, um im Falle eines Ueberfalls nicht waffenlos in die Hände der Verbrecher zu fallen. So zog ich nachmittags um sechs Uhr

im Hafenviertel auf Abenteuer

aus.

Wie in allen großen Hafenstädten hat auch in Neapel das Verbrechertum in der Hafengegend seinen Unterschlupf gefunden. Die engen, oft nur meterbreiten, winkligen Gassen, von kleinen schmutzigen Pfützen unterbrochen, machen dieses Hafenviertel unübersichtlich und begünstigen deshalb in hohem Maße das gemeingefährliche Treiben der Verbrecher. Ein versteckt liegendes kleines „Ristorante", aus dem Weiberlachen von Männerschelten übertönt wird, lädt zum Besuch ein. Drinnen finde ich zwei große Räume, in denen etwa zwanzig Männer mit einigen Frauen vor ihrem Chianti sitzen. An einem kleinen Tischchen, auf dessen Platte sich Hunderte von Fliegen an den Wein- und Speiseresten gütlich tun, nehme ich Platz, und unaufgefordert schiebt der einäugige Wirt mir eine Flasche rubinroten Weines zu. Kragenlose Gesellen mit an der Brust offenen Hemden blinzeln mich mißtrauisch an, und einer von ihnen versucht auch sogleich, mit mir Verbindung aufzunehmen.

Freundlich lächelnd

tritt er an meinen Tisch heran und bemüht sich, mich auszufragen. Stockend und schleppend geht unsere Unterhaltung. Ich erzähle ihm, daß ich Deutscher sei und lasse im Laufe der weiteren Unterhaltung durchblicken, daß ich Veranlassung habe, mich vor der Neapler Kriminalpolizei in acht zu nehmen. Diese Mitteilung scheint den Mann besonders zu interessieren, sein Mißtrauen legt sich offensichtlich etwas und er geht zu seinen Freunden zurück. Dort bespricht er sich mit ihnen und man läßt mich einstweilen ungeschoren an meinem Tisch sitzen. Aber aus meiner Berliner Praxis her weiß ich ja, wie man es anzufangen hat, sich mit Verbrechern anzufreunden. Ich bestelle einige Flaschen Landwein und lade die ganze Gesellschaft dazu ein. Aber nur einige wenige leisten meiner Aufforderung Folge, die meisten halten sich, immer noch mißtrauisch, abseits. Von den sechs Gesellen, die sich um meinen Tisch gruppiert haben und dem übrigens ganz anehmbaren Wein fleißig zusprechen, erfahre ich denn bald, daß man mich zunächst für einen Polizeispitzel gehalten habe. Aber jetzt wußten sie ja, wer ich sei, und ich sollte nur ja keine Angst haben, sie würden schon helfen, mich vor der Poltzei zu verstecken. Unter dem Vorwand, noch einige Zigaretten kaufen zu müssen, verschwinde ich bald aus der gefährlichen Gesellschaft und schlendere über die Piazza mercantilo, um dann in eine mir wegen ihrer Enge und Unsauberkeit besonders

interessant erscheinende Gasse

einzubiegen.

In der Tür eines stark baufälligen Hauses hocken zwei Männer-Aufpasser einer versteckt liegenden Kaschemme —, die mich argwöhnisch betrachten, und, wie ich die Gasse weiter hinuntergehe, mir nachfolgen um mich nicht mehr aus den Augen zu lassen, bis ich schließlich am Hafen angelangt bin. In einem großen Volksspeiselokal drängt sich eine buntgewürfelte Gesellschaft. Auch ich trete ein und lasse mir eine Portion des Neapler Nationalgerichts bringen, das aus den Saugarmen des Tintenfisches bereitet wird und mir vortrefflich mundet. Ein junger, kaum fünfzehnjähriger Bursche schiebt sich an mich heran, ich wittere Unrat und bin doppelt auf der Hut. Plötzlich spüre ich an der Seite einen gelinden Druck, und wie ich rasch zufasse, packe ich die Hand dieses Burschen, der sich gerade angeschickt hat,

meine Brieftasche herauszuziehen.

Verlegen grinst mich der Bengel an. Ich bin hier ja keine Polizei und hüte mich, das Gesindel, das um mich herumstreicht gegen mich aufzuhetzen. Deshalb lache ich nur, klopfe dem ertappten Taschendieb auf die Hand. Damit ist der Fall für mich erledigt. Ein wüst aussehendes Frauenzimmer, eine wahre Megäre, versucht, noch beim Heraustreten aus dem Speiselokal, mit mir anzubändeln und läßt mit ihren unverschämten Einladungen erst locker, als ich mich durch mehrere winklige Gassen durchgedrängt habe und dem Corso Umberto zueile.

Weit gefährlicher war der Besuch einer

Verbrecherhöhle am Bosporus,

in die ich mich auf meinen Streifzügen durch die schmutzigen Hafengassen Konstantinopels hineinwagte. Aus den weitgeöffneten Türen dieser Hafenkaschemme dringt Schreien und Lachen. Um mir den Betrieb in einem orientalischen Verbrecherlokal einmal näher anzusehen, trete ich ein. Gleich an der Tür werde ich von einem schmierigen Weib in Empfang genommen und weitergeleitet. Aber nicht, wie ich zuerst annahm, in den großen Gastraum, in dem an fünfzig Gäste, Schiffsleute aus aller Herren Länder, Kurden, Lazzen und andere gefährliche Gesellen umhertoben, sondern in ein daneben liegendes kleines Zimmer und von hier aus durch einen langen Gang in ein orientalisch eingerichtetes Gemach. Die Sache wird mir etwas unheimlich und bekommt den Anschein eines

reichlich gefährlichen Abenteuers.

Doch meine alte Freundin, die kleine Browning, die schußfertig in meiner Rocktasche steckt, beruhigt mich. Die schmierige, stark schielende Alte versucht vergeblich, sich mit mir zu verständigen; schließlich bringt sie Wein, gießt mir und dann sich selbst ein und trinkt mir zu. Etwas mißtrauisch geworden, zögere ich einen Augenblick, der Alten Bescheid zu tun, da glaube ich hinter mir ein leises Geräusch zu vernehmen und schaue mich um. In einer ver-

Einfamilien-Villen
in Langfuhr, Friedensschluß — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen.
Anzahlung ca. 8000.— Gulden.
Anfragen erbeten an den Vertreter der Hausbau-Vereinigung: **H. BOEHM, Danzig, Langgarten 80 b.** Telephon 247 70.

steckten, mit Teppichen dicht verhängten Tür erscheint ein blutjunges, kaum dreizehnjähriges Mädchen, begrüßt mich zutraulich und nimmt, ohne eine Einladung abzuwarten an unserem Tische Platz. Das blauäugige, wirklich bildhübsche Mädelchen ist Griechin und ich kann mich deshalb mit ihr ebensowenig unterhalten, wie mit dem alten Weib, das immer wieder in türkischer Sprache auf mich einzureden versucht. Schließlich verschwindet die Alte und läßt mich mit dem verführerisch in orientalische Gewänder gehüllten jungen Mädchen allein. Einige Worte, die die junge Griechin mir zuwirft, erinnern mich an meine gerade fünfundzwanzig Jahre zurückliegende Pennälerzeit, in der ich mit Homer manchen Kampf zu bestehen hatte. Und schon bemühe ich mich, meinen spärlichen altgriechischen Wortschatz als Verständigungsmittel zu nehmen, als mich tiefe, aber

leise geflüsterte Männerstimmen

direkt hinter mir zusammenfahren lassen. Blitzschnell springe ich auf und sehe hinter den Polstern, auf denen ich gesessen, gerade noch die, die Türöffnung verdeckenden, Teppiche zusammenschlagen.

Plötzlich verstehe ich alles und erkenne die Gefahr, in die mich meine Abenteuerlust gebracht hat. Ich war in eine der berüchtigten Konstantinopeler Räuberhöhlen geraten, in denen die hineingelockten oder verschleppten Opfer überfallen und ausgeraubt werden. Jetzt galt nur eines, so schnell wie irgend möglich hinaus aus dieser Menschenfalle! Die entsicherte Pistole in der Faust, dränge ich zum Ausgang, trotz schreienden und tätlichen Protests des Griechenmädels und des wieder herbeigeeilten alten Weibes. Die sich an mich klammernde junge Griechin abschüttelnd, haste ich die Treppe hinauf, taste mich eilends durch den finsteren Gang und gewinne, drei oder vier männliche Verfolger hinter mir, durch Zimmer und Lokal den Ausgang.

Als ich später

einen Konstantinopeler Bekannten

mein Erlebnis erzählte, mußte ich ihn die Kaschemme zeigen, in der ich dieses Abenteuer erlebt hatte. Der Bekannte bestätigte meinen Verdacht und berichtete mir, **daß gerade diese Kaschemme wohl die gefährlichste Räuberhöhle der ganzen Gegend sei.** Man habe diese freundliche Gaststätte sogar im Verdacht, daß sie sich ihrer ausgeraubten Opfer durch Mord und Versenkung im Bosporus entledige, um allen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Der Kampf um das Erbe

des ehem. Berl. Stadtrates Busch nimmt immer groteskere Formen an. Wie bekannt, verlangt nun auch die Stadt Berlin die Herausgabe der Werte, die Busch bei den großen Grundstücksgeschäften erhalten hat. Nebenher aber geht gegenwärtig ein Kampf um den zunächst erfaßten Teil der Hinterlassenschaft, um die Kunzendorfer Werke, der sich zwischen der Familie Busch und der Gruppe Hauck einerseits und zwischen der Stadt Berlin und dem Finanzamt andererseits abspielt.

Neuer Atlantikflug Köhls und Fitzmaurices?

Der irische Flieger Fitzmaurice, der seinerzeit zusammen mit Köhl und Freiherrn v. Hünefeld die erste Ueberquerung des Ozeans in westlicher Richtung unternahm, gab bekannt, daß er in einer Woche mit einem einmotorigen Flugzeug erneut das Abenteuer wagen werde. Hauptmann Köhl werde auch dieses Mal die Führung des Flugzeuges übernehmen.

Boykottierte Banditen.

Mit immer neuen Mitteln versucht man in Chikago, der Banditen Herr zu werden. Jetzt ist der finanzielle Boykott über sie verhängt worden. Er besteht darin, daß die Banken sich von nun an weigern werden, Gelder der Banditen in ihre Depots zu nehmen. Die Versicherungsgesellschaften haben sich diesen Boykott angeschlossen.

Millionen-Nachlaß eines „Mittellosen".

In der dänischen Gemeinde Maarum auf Seeland starb der auf ganz Seeland und weit darüber hinaus unter dem Namen „Kohlenteufel" bekannte Holz- und Kohlenhändler Jens Olsen Christensen, der in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte und als arm galt. Nach seinem Tode hat sich nunmehr herausgestellt, daß er in dänischen und schwedischen Sparkassen ein Barvermögen von mehr als eine Million Kronen deponiert hatte.

Abschluß der Deutschen Kampfspiele mit neuen Rekorden.
Molles-Königsberg beglückwünscht den neuen Rekordmann im Speerwurf, Weimann-Leipzig (rechts).

10 000 Hektoliter Spiritus verbrannt.

Wie aus Pardubitz in Böhmen gemeldet wird, brach infolge Blitzschlages im Spirituslager der Pardubitzer Spiritus-Raffinerie Wertheimer ein Brand aus, der ungeheuren Umfang annahm. Ein Blitzschlag entzündete ein Spiritusreservoir, das sofort in hellen Flammen stand. Binnen wenigen Minuten entzündeten sich noch weitere sechs kleinere und fünf größere Reservoire, so daß insgesamt ungefähr 10 000 Hektoliter Spiritus in Brand gerieten.

Eine Million elektrische Lampen durch Feuer vernichtet.

Aus Surabaya (Java) wird berichtet: Durch einen gewaltigen Brand, der in den Lagerräumen der Importfirma Philz-Radio Holland ausbrach, wurden ungefähr eine Million Stück elektrische Lampen vernichtet. Der Schaden wird auf eine Million Goldgulden geschätzt. Er ist durch Versicherung gedeckt.

Die Großküche von Leningrad eingeäschert.

Die mit einem Kostenaufwand von zwei Millionen erbaute hochmoderne Großküche in Leningrad ist niedergebrannt. Bei dem Brande kamen neun Personen, darunter drei Feuerwehrmänner, ums Leben.

Unerreichbare Eisgipfel. Die mißglückte Besteigung des Kangtschenjunga.

Drei Mitglieder der mißglückten Kangtschenjunga-Expedition sind in Kalkutta eingetroffen. Das englische Mitglied der Expedition, Smythe, erklärte, daß die Expedition jeden möglichen Weg ausgekundschaftet und darauf den Berg zu besteigen versucht habe. Die den Berggipfel umgebenden Eiswände machten es jedoch nach Ansicht der Expedition menschlich unmöglich, den Kangtschenjunga zu besteigen. Die Expedition habe als Trost für die Nichtbewältigung des Kangtschenjunga den etwa 8000 Meter hohen Jorsong-Gipfel und damit den höchsten Gipfel, der jemals von Menschen erklommen wurde, bestiegen.

Der Preis der Wilson-Stiftung dem Völkerbund verliehen.

Das Kuratorium der Woodrow-Wilson-Stiftung hat nach einer Genfer Meldung des Wiener Neuen Journals beschlossen, den diesjährigen Preis dem Völkerbund im Hinblick auf dessen Verdienste zur Befriedung der Welt zu verleihen. Der Preis beträgt 25 000 Dollar.

50 Grad Hitze in Bukarest.

Seit Tagen herrscht in der rumänischen Hauptstadt eine ungewöhnliche Hitze. Das Thermometer stieg bis auf 50 Grad in der Sonne.

Ausgrabungen in Athen.

Das griechische archäologische Institut ist im Begriffe, mit Ausgrabungen besonders interessanten Charakters zu beginnen, deren Ziel die Entdeckung der berühmten Akademie des alten Athen ist. Diese Arbeit wird von zwei bekannten griechischen Archäologen geleitet, dem Leiter des griechischen archäologischen Instituts im Unterrichtsministerium, Herrn Courouniotis, und dem Direktor des archäologischen Nationalmuseums von Athen, Herrn Castriotis.

Das sicherste Verkehrsmittel. Urteil des Chefkonstrukteurs der Adam Opel A.-G.

Es ist interessant, zu hören, wie sich der Chefkonstrukteur der Adam Opel A.-G., Herr Ch. S. Crawford, über eine zweitägige Fahrt im Luftschiff „Graf Zeppelin" äußert: „Dieser Flug mit dem „Graf Zeppelin" sei für jeden Teilnehmer eine Sensation gewesen. Die prachtvolle, ruhige Fahrt ließe ihn dadurch nicht empfinden, daß er sich in einem Luftschiff befinde. Herr Crawford steht auf dem Standpunkt, daß ihm kein anderes Beförderungsmittel der modernen Zeit mehr Sicherheit bieten könne, als „Graf Zeppelin", und er erklärte ausdrücklich, daß er, wie weit und wie lange die Reise um die Welt oder sonst eine Entfernung zu einem weit entlegenen Ort auch sei, sich dem „Graf Zeppelin" anvertrauen würde, wenn er dazu Gelegenheit habe. Es habe nicht einen Moment der Unsicherheit gegeben.

Kind mit Stirnauge.

Aus Prag wird gemeldet: In Trebitsch in Mähren hat dieser Tage eine Frau ein Knäblein geboren, das nur ein Auge mitten in der Stirn hatte. Das Kind ist einige Stunden nach der Geburt gestorben. Die Leiche wurde zu Studienzwecken dem Krankenhaus übergeben.

Schaljapin klagt.

Schaljapin hat einen Prozeß gegen den Sowjetstaat angestrengt, von dem er einen Schadenersatz in Höhe von zwei Millionen Franc verlangt. Er erklärt, diesen so hoch einzuschätzenden materiellen und moralischen Schaden durch den unbefugten Nachdruck seiner Memoiren, den der „Gosisdat" (Sowjet-Staatsverlag) vornahm, zu erleiden.

Otto Hückstedt Nachf.
DANZIG-OLIVA Telephon Nr. 417 01
Anlagen u. Unterhaltung von Gärten
Bepflanz. v. Blumenbeeten u. Balkons
Gemüse- u. Blumenpflanzen, Stauden u. Ziersträuch.
Verkauf von holländischen Blumenzwiebeln

Wo lebt man am längsten?

Wir werden älter als unsere Großeltern

Aussichten der Lebensdauer in Jahren:

Alter		England	Frankreich	Deutschland	Ver. Staaten
0	Männer	56	46	45	50
	Frauen	60	50	49	53
20	Männer	46	42	43	43
	Frauen	49	45	45	45
45	Männer	26	24	23	24
	Frauen	28	26	26	26
55	Männer	18	17	17	18
	Frauen	20	19	18	19
65	Männer	12	11	11	12
	Frauen	13	12	12	13
75	Männer	7	7	6	7
	Frauen	7½	7	7	7½
85	Männer	3¼	4	4	4
	Frauen	4	5	4	4

*

Folgen der Trockenheit

Lupinen und Seradella verdorrt

Die katastrophalen Folgen der anhaltenden Trockenheit im Juni, die sich jetzt in der Mark Brandenburg herausstellen, konnten nach dem „Berl. Börsen-Courier" in einzelnen auf einer Besichtigungsfahrt festgestellt werden, die die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin kürzlich durch die Kreise Teltow, Beeskow-Storkow, Lübben und Lebus veranstaltete Auf den Höhen des Kreises Teltow, selbst auf einigermaßen gutem Boden, war das Getreide notreif. Auf Schlägen von fünfter bis siebenter Bodengüte sah es geradezu trostlos aus; entweder ganz kurze oder lange taube Aehren, dürftiges Stroh und starkes Unkraut. Lupinen und Seradella sind zum größten Teil abgestorben. Hafer, zum Teil nur zwei Handflächen hoch, dürfte streckenweise ganz ausfallen. Im Teltower Kreise rechnet man sonst mit einem Roggenertrag von 7—8 Zentnern je Morgen, **in diesem Jahre dürften kaum 4 Zentner geerntet werden.**

Infolge der trockenen Wiesen sind auch die Milchleistungen stark zurückgegangen. Im Kreise Lebus, aus dem die meisten Berliner Speisekartoffeln kommen, rechnet man bei den Frühkartoffeln mit einem Ertrage von nur 40 Zentnern je Morgen, während 80 bis 100 Zentner normal sind. Der Gesamteindruck ist betrübend. **Auf leichten Sandböden ist bei Roggen, Hafer und Frühkartoffeln mit einer Mißernte, auf günstigeren Böden mit erheblichen Ausfällen zu rechnen.**

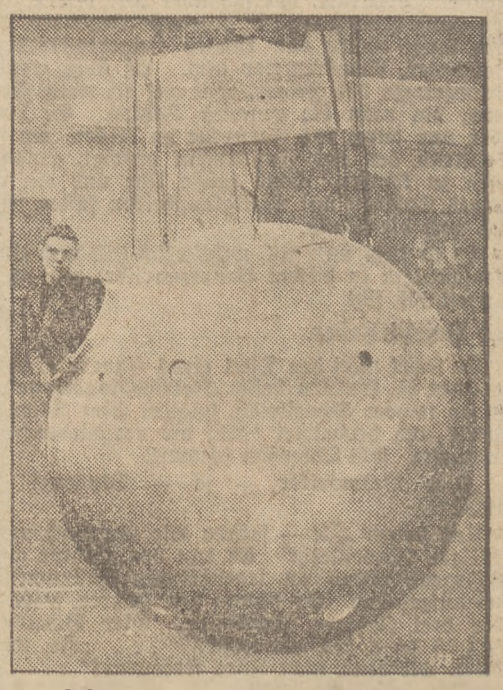
*

Schiffahrtsstraße

von der Ostsee zum Weißen Meer?

Der „Deutschen Tageszeitung" wird darüber u. a. aus Riga geschrieben:

Ein neues Verkehrs- und Industrieprojekt wird in Moskau erwogen. Das ist die Schaffung einer auch für tiefergehende Fahrzeuge geeigneten Wasserstraße, die die Ostsee mit dem Weißen Meer verbinden soll, im speziellen Leningrad mit der Onega-Bucht. Das Hinterland würde dadurch eine ganz bedeutende Erweiterung erfahren. Der geplante Wasserweg, in seiner Gesamtausdehnung 906 Kilometer lang, soll Schiffe bis zu 5,4 Meter Tiefgang aufnehmen können. Es handelt sich in Wahrheit um ein Riesenprojekt, dessen Verwirklichung, wenn es gelingen sollte, beispielsweise solche Verkehrsanlagen, wie den Nordostseekanal unbedingt in den Schatten stellen würde. Streng genommen gibt es eine Wasserstraße Ostsee—Weißes Meer schon gegenwärtig, aber das in Frage kommende Kanalsystem ist veraltet und unzulänglich, zum Teil auch verfallen. Früher hat es der Flößerei und dem Kahnverkehr gedient, wird aber jetzt nur wenig genutzt. Die Neuanlage würde eine wesentliche Vertiefung der bestehenden Flußläufe und Kanäle erfordern. Dazu die Schaffung ganz neuer Straßen. Um welche Arbeiten es sich hier handelt, geht aus dem Kostenanschlag hervor, der nach zwei Varianten den Gesamtbetrag von 347 bzw. 382 Mill. Rubel, in jedem Falle also über ein Drittel Milliarde Rubel, aufweist. Im Bereiche des ins Auge gefaßten Wasserweges liegen die reichsten Naturschätze: ausgedehnte Waldkomplexe neben Vorkommen von Eisenerzen, Kupfer, Zink, Graphit, Gold und Silber.



Luftballon-Fahrt in 15 000 Meter Höhe.
Die Aluminium-Kugel des Professors Piccard. Auf Bestellung der belgischen Regierung wird zur Zeit in einer Augsburger Ballonfabrik ein Freiballon gebaut, mit dem Professor Piccard, Dozent für Aeronautik an der Brüsseler Universität, einen Angriff auf den Höhenweltrekord unternehmen will. Professor Piccard beabsichtigt, den Weltrekord, der bisher von dem englischen Kapitän Gray mit 13 000 Meter gehalten wird, um 2000 Meter zu überbieten. Der Ballon faßt 14 000 Kubikmeter. Statt eines Korbes für die Mitfliegenden wird unterhalb der Ballonhülle eine Aluminiumkugel angebracht.

Hetty Green

Eine Frau, die das Geld liebte

Die Frau mit dem Vermögen von 3 000 000 Pfund Sterling (75 Millionen Gld.) Wie ein weiblicher Bankier der Wallstreet sich ein Vermögen von 3 Millionen Pfund Sterling erwarb, aber in einer billigen Mietskaserne lebte und sich ihre Kleider selbst wusch und es haßte, für Fahrscheine Geld auszugeben, ist in der Biographie der Hetty Green, betitelt „Eine Frau, die das Geld liebte", erzählt. Hetty Green erbte über 200 000 Pfund Sterling von ihrem Vater, machte eine Bank auf, kaufte eine Eisenbahn und ging aus jeder Wallstreet-Krise mit einem ansehnlichen Gewinn hervor. Sie konnte Geld machen, aber sie verstand nicht, es auszugeben. Einmal ging sie mit einem Paket unter dem Arm die Wallstreet entlang in ihre Bank. Als der Kassierer das Paket öffnete, fand er darin 200 000 Dollar in Geschäftspapieren. Er machte sie auf die Gefahr aufmerksam und sagte: „Sie hätten doch lieber einen Wagen nehmen sollen!"

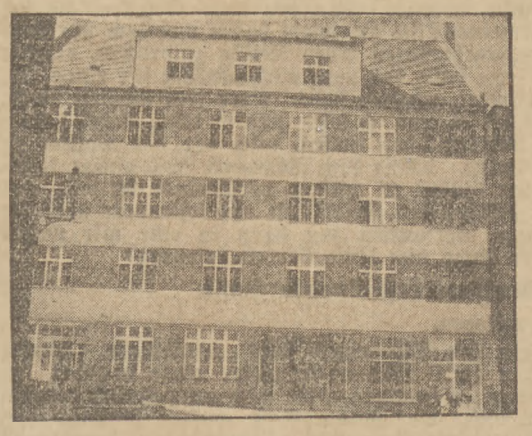
„Einen Wagen? Wirklich?" antwortete Mrs. Green, „vielleicht können Sie das Geld für eine Wagenfahrt aufbringen, ich kann es nicht!"

Niemals wollte sie ein Büro haben. Den Raum, den ihr die Bank dafür zur Verfügung stellte, benützte sie, um ein paar alte Kleider darin zu verwahren. Sie machte ihre Geschäfte an irgendeinem Pult in der Bank, das gerade frei war oder setzte sich auf die Steinstufen einer Treppe.

Ihre ganze Liebe gehörte in ihrem späteren Leben einem kleinen zottigen Hund, Dewey genannt, und von seinem Todestage ab ging es auch mit ihr ständig abwärts.

Ein moderner Neubau am Bischofsberg

Durch private Rührigkeit und Initiative ist ein moderner, schöner Neubau auf dem Grundstück Bischofsberg 4 entstanden. Bauherrin ist Fräulein Ella Fuhrmann. Das Grundstück ist seit 75 Jahren Familienbesitz. Die Fertigstellung des Baues wurde der bekannten Baufirma Wilhelm Werner & Co. übergeben. Die Bauleitung selbst lag in den Händen der bekannten Architekten Wilhelm Werner, Danzig, und Paul Puchmüller, Stadtbaumeister



a. D., Zoppot. Trotzdem der Bau erst im Herbst vorigen Jahres begonnen wurde, war die Fertigstellung dank des milden Winters in so kurzer Zeit möglich, so daß die Wohnungen jetzt bezugsfähig sind. Das Haus, vierstöckig, in modernem Stil erbaut, enthält 3- und 4-Zimmer-Wohnungen. Diese sind nach modernsten hygienischen und praktischen Gesichtspunkten erbaut. Im Erdgeschoß sind Läden und Restaurationsräume untergebracht. Die Linienführung des Hauses ist sehr gefällig. Das helle Rot wird in jedem Stockwerk durch gelbe Streifen unterbrochen. Die Firma Wilhelm Werner & Co. hatte die umfassenden Arbeiten an bekannte Danziger Firmen vergeben. Wir nennen unter diesen das Hoch-, Tief- und Betonbaugeschäft Boeling, die Firma David Grove A.-G., die die Etagenheizung ausführte, Fa. Herz, Schroeder. In einem der Läden eröffnet Herr Gottemeyer eine Schuhmacherwerkstätte. Durch dieses Haus ist Danzig um einen geschmackvollen Neubau bereichert worden.

Johannes Schröder
Gegr. 1850 Fleischergasse 5 Tel. 221 90
Bau- und Kunstglaserei
Ausführung sämtl. Glaserarbeiten
Reparaturwerkstätte, Glashandlung

Hermann Herz
Zimmermeister
Zimmerei u. Treppenbau
Tischlerei mit Kraftbetrieb
Danzig-Troyl
Rimrottstraße 8 :: Telephon 246 14

David Grove A. G. Danzig
Pfefferstadt 72 b • Tel. 246 81, 246 82
Herstellung von Zentralheizungs-Anlagen
Be- u. Entwässerungen und Badeeinrichtungen für Villen, Landhäuser u. Fabriken
Ausführung von Reparatur-Arbeiten

Achtung! Neueröffnung!
Schuhmacherei
Bischofsberg 4, Laden
Georg Gottemeyer, Schuhmacher

GEORG BOELING
Inhaber: Franz Riechert und Alfred Boeling
Baugeschäft für Hoch-, Tief- und Betonbau. Kraftbetrieb
Danzig, An der neuen Mottlau 7 Telephon 216 23

als ein Weisse-Woche-Wunder

hat sich unsere diesjährige WEISSE WOCHE nun erwiesen. Wir haben Ihnen Grosses an Qualität und Grosses an Billigkeit versprochen und Sie denken gewiss daran, dass hinter unseren Versprechungen ein Name steht, der seit vielen Jahren einen guten Klang hat. Nur intensive Kenntnis des Marktes und unsere Kassakäufe ermöglichen solche Leistungen. Die ungeheure Kundenzahl, die uns in dieser Woche besuchte, ist ein sprechender Beweis für die Volkstümlichkeit unseres Hauses und ein Anlass für uns die Gross-Veranstaltung WEISSE WOCHE um wenige Tage zu verlängern.

FREYMANN

Luftballons
sind wieder eingetroffen!

Aus dem Freistaat

Kreisobstsortiment

Der Kreisbauverein Großes Werder hat nach gründlicherer, sorgfältiger Prüfung und Durchberatung in mehreren Versammlungen ein Kreisobstsortiment für den Kreis Großes Werder geschaffen, das dem Obstbau im Werder eine bestimmte einheitliche Richtung geben soll. Bisher war es meistens so, daß in einem Garten, in dem 50 Obstbäume standen, auch 50 verschiedene Sorten vorhanden waren. Dieser Sortenwirrwarr soll nun endlich aufhören; er diente wohl der Liebhaberei, war aber nicht geeignet, dem Obstbau im Freistaatgebiet und speziell im Werder die verdiente Stellung auf dem Obstgroßmarkt zu verschaffen. Dieses erstrebenswerte Ziel kann nur erreicht werden, wenn die Obstzüchter in der Lage sind, große Mengen Tafelobst in nur wenigen, ganz vorzüglichen Sorten und Qualitäten auf den Markt zu bringen. Bei der Festlegung des Sortiments sind folgende Punkte berücksichtigt worden: Eignung für den Werderboden, Haltbarkeit, Größe und Schönheit, Fruchtbarkeit, Widerstandsfähigkeit gegen Frost, Wirtschaftsbeziehung. Es besteht aus folgenden Sorten: 1. Äpfel: Weißer Klarapfel, Signe Tillisch, Deans Küchenapfel, Adamsapfel, Gelber Edelapfel, Marienburger Christapfel (Kriechapfel), Landsberger Reinette, Schöner von Boskoop, Kaiser Wilhelm, Große Kasseler Reinette. 2. Birnen: Bunte Julibirne, Clapps Liebling, Williams Christbirne, Rote Bergamotte, Andenken an den Kongreß, Gellerts Butterbirne, Boscs Flaschenbirne, Köstliche von Charneu, Josephine von Mecheln. 3. Süßkirschen: Coburger Maiherzkirsche, Große frühe bunte aus Werder, Frühe schwarze aus Werder, Frühe gelbe aus Praust, Hedelfinger Riesenkirsche. 4. Sauerkirschen: Große Schattenmorelle, Ostheimer Weichsel. 5. Pflaumen: Große grüne Reineklaude, Wangenheims Frühzwetsche (blau, Jefferson (gelb), Gewöhnliche Hauszwetsche.

Rheinlandbefreiungsfeier in Lamenstein

In Lamenstein (Kreis Danziger Höhe) veranstaltete am Dienstag abend der Lamensteiner Gesangverein eine Rheinlandbefreiungsfeier. Den Festvortrag hielt Oberlehrer von Nierzalewski-Schwarzenfelde. Er sprach über Rheinlandnot und Rheinlandbefreiung. Der Vortrag, dem mit größter Aufmerksamkeit gefolgt wurde, fand reichen Beifall und endigte mit einem Hochruf auf das deutsche Danzig und das große deutsche Vaterland. Mit vollem Klange ertönte darauf Deutschland, Deutschland über alles. Der vorgerückten Stunde wegen wurde hierauf die Vortragsfolge abgebrochen und zum Fackelzug angetreten. Unter Musik und Gesang ging der Zug zur Siedlung, wo Oberlehrer von Nierzalewski ein Hoch auf die deutsche Siedlung ausbrachte. Es ging durchs Dorf zurück zum Gasthaus Martschinke.

Günstiger Eiermarkt in Danzig

Der Danziger Nutzgeflügel-Zuchtverband (Eierverwertungs-Genossenschaft) hielt gestern im Institut für Tierzucht der Technischen Hochschule in Danzig-Langfuhr eine Sitzung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Hofbesitzer Kindel-Strippau, erstattete einen ausführlichen Bericht über die Geschäftslage, aus der hervorging, daß die neugegründete Genossenschaft sich in vorwärtsschreitender Entwicklung befinde. Die Zahl der Genossen sei in letzter Zeit erheblich gestiegen. Durch den Anschluß der Genossenschaft an den Verband der Danziger Raiffeisengenossenschaften sei eine glatte Abwicklung des Geschäftsverkehrs und die sofortige Auszahlung der Beträge an die Eierlieferanten ermöglicht worden. Mit großem Interesse nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß der Geflügel- und Kleintierzuchtverein Tiegenhof sich genötigt gesehen habe, seine Eier wieder an die Eierverwertungsgenossenschaft des Danziger Nutzgeflügel-Zuchtverbandes zu liefern. Bekanntlich hatte der Verein eine eigene Eierabsatzorganisation gegründet, die das „Werderei" auf den Danziger Markt brachte; letztere habe sich leider nicht bewährt. Privatdozent Dr. Herbst-Danzig berichtete sodann über den Stand des Auslandseiermarktes; danach sei der Danziger Eiermarkt recht günstig, die Eierpreise für Qualitätseier seien im Anziehen begriffen. Auch Dr. Herbst erkannte die Bestrebungen des Landesgeflügelverbandes (Vorsitzender Pfarrer Lippky-Danzig) an und empfahl den Verkauf der Eier nach Gewicht, was ein durchaus reelles Geschäft sei, während beim Verkauf nach Mandeln entweder der Produzent oder Konsument schlechter fortkommen. Die Anwesenden beschlossen, dem Antrage der Frau Gutsbesitzer Ringe-Großzünder gemäß, sich mit dieser Frage in der nächsten Versammlung zu beschäftigen.

Der Kleinkaliberverein Ließau schoß am vergangenen Sonntag seinen Vereinsmeister aus. Diesen Titel errang Zollassistent Barbulla-Ließau mit 108 Ringen. 1 Ritter wurde Betriebsinspektor Ott mit 107 Ringen, 2. Ritter Gärtner Suckau-Ließau. Auf einer besonderen Scheibe wurde ein von Käsereibesitzer Diethelm-Ließau gestifteter Käse ausgeschossen, den mit 42 Ringen Betriebsinspektor Ott errang. Den besten Schuß auf einer Ehrenscheibe gab der Vorsitzende des Vereins, Major a. D. Habrecht, ab. Am Abend fand zu Ehren des Vereinsmeisters ein Herrenabend im Vereinslokale statt. Der Vorsitzende würdigte in seiner Ansprache die Verdienste des Vereinsmeisters — er hütet im Verein den Posten eines Schießwartes mit großer Liebe und viel Mühe — und überreichte ihm mit den besten Wünschen das vom Verein neu eingeführte Abzeichen für den Vereinsmeister. Beim Gläserklang und Singen froher, deutscher Lieder saßen die Mitglieder noch eine Reihe von Stunden gemütlich beisammen.

Kreislehrertag in Neuteich

Zu dem Kreislehrertage des Kreises Großes Werder waren in Neuteich über 160 Lehrerinnen und Lehrer erschienen. Der Vorsitzende der Kreislehrerkammer, Lehrer Baumann-Heubuden, begrüßte die Mitglieder und Gäste, insbesondere Oberregierungs- und Schulrat Behrendt-Danzig als Vertreter des Senats, und Schulrat Weidemann-Kalthof als Vertreter der Schulaufsichtsbehörde, und führte dann weiter aus, daß der Schwerpunkt der Schularbeit nicht in der Anhäufung toten Wissensstoffes, sondern in der Erziehung zur sittlichen Charakterstärke liegen müsse. Oberregierungsrat Behrendt übermittelte anschließend die Wünsche des Senats zum erfolgreichen Verlauf der Tagung.

Darauf sprach Professor Dr. Schwarz-Elbing über „Die Schwachsinnserscheinungen sowie psychopathischen Konstitutionen, deren Ursachen und Kennzeichen".

Professor Schwanbeck-Elbing hielt einen zweiten Vortrag, dessen Thema „Fingerzeige für die unterrichtliche und erziehliche Behandlung anormaler Kinder" lautete.

Beide Referenten ernteten den wärmsten Dank für ihre lehrreichen Ausführungen. Ein umfangreiches Zahlenmaterial, das Schulrat Weidemann-Kalthof auf Grund seiner statistischen Erhebungen im Kreise Großes Werder anführen konnte, diente zur Ergänzung der beiden Vorträge. Kreissekretär Ziegon-Tiegenhof gab sodann Erläuterungen zu dem Jugendwohlfahrtsgesetz und seinen Beziehungen zur Schule. Es folgten noch Berichte und Aussprachen über das Jugendfürsorgeamt, die ärztlichen Schuluntersuchungen und die Kreisbücherei. Nach fast sechsstündiger Arbeit erreichte die Tagung ihr Ende.

Der Lehrerverein „Oberwerder" hielt am 26. Juni eine Sitzung mit Damen in Pieckel ab. Nach gemeinsamer Kaffeetafel im Gasthause Gerlach wurde ein Ausflug zur Schleuse an der Montauer Spitze und zur Dreiländerecke unternommen. Die Schleusenanlagen wurden unter Führung von Herrn Schleusenassistent Wittke besichtigt und am Dreiländerstein die neue Grenzziehung in Augenschein genommen. In der sich anschließenden Sitzung hielt Lehrer Hermann-Alt-Münsterberg

Ein idyllischer Flecken:
Die alte, sogenannte „Roddermühle" mit Teich bei Zoppot

Der Kriegerverein Pieckel feierte am Sonntag, dem 29. Juni, sein Sommerfest. Um 3 Uhr nachmittags marschierte der Verein unter Vorantritt der Vereinsfahne und flotter Marschmusik zum Gefallenen-Denkmal. Dort gedachte in kurzer Rede der Vorsitzende Bruno Gerlach der im Weltkriege gefallenen Kameraden, worauf die Kapelle das Lied „vom guten Kameraden" anstimmte. Dann ging es auf die Festwiese im nahen Eichwalde, wo so manche Abwechslung geboten wurde. Vor Eintritt der Dunkelheit wurde dann zum Vereinslokale marschiert und dort eifrig dem Tanze gehuldigt.

Ausstellung Marjan Mokwa

Der polnische Maler Marjan Mokwa, der seit einigen Jahren in Zoppot lebt, stellt zur Zeit im Danziger Stockturm eine große Reihe von Oelgemälden, Aquarellen und Radierungen aus. Die Bilder sind das Ergebnis verschiedener Reisen Mokwas, die ihn nach dem Orient, dem Rheinland usw. führten — auch verschiedene Danziger und besonders Zoppoter Motive haben die Liebe des Malers gefunden. Die zahlreich ausgestellten Arbeiten vermitteln den Eindruck einer Persönlichkeit, die immer weiß, was sie will und mit sicherer Hand innerhalb der selbst gezogenen Grenzen dem Landschaftsmotiv in eigener, ein wenig nonchalanter und schwermütiger Ausdeutung am stärksten verbunden ist. Am besten kommt diese Art bei den Aquarellen zu einheitlicher und auch farbig gut abgestufter Wirkung.

Die Ausstellung, die bis zum 10. Juli geöffnet ist, wird dem Besucher viele weitere interessante Eindrücke geben. Ihr Besuch sei empfohlen.

E. R.

Tanz und Gesellschaft

Die beiden Zoppoter Sportwochen.

Die beiden Zoppoter Sportwochen erhalten durch eine große Reihe von gesellschaftlichen Veranstaltungen eine besondere Note. Am Eröffnungssonntag findet das Tanzturnier um die Meisterschaft von Zoppot im Roten Kurhaussaal statt — offen ist das Turnier für Badegäste und alle dem Reichsverband zur Pflege des Gesellschaftstanzes angeschlossenen Klubs. Der Große Donnerstag soll die Bekanntschaft mit der deutschen Schönheitskönigin Frl. Nitykowski bringen. Vor dem großen traditionellen Feuerwerk ist außerdem ein Lampionkorso der Kanuvereine Danzigs und Zoppots vorgesehen.

Der Donnerstag und Freitag der Wasserwoche bringen mit der Ausscheidungswahl und der Hauptwahl des schönsten Kurgastes für den später folgenden Wettbewerb in Baden-Baden eine besondere Attraktion. Am Abschlußsonntag der Wasserwoche erfolgt dann bereits die erste Aufführung des „Freischütz" in der Waldoper.

Grundstücks-, Güter-, Hypothekenmarkt
und Nordostdeutscher Stellenanzeiger

Danzig 1930 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 6. Juli

Die Zinssenkung macht Fortschritte

Wochenbericht der Immobilienfirma Isr. Schmidt Söhne, Berlin.

In unserem vorletzten Bericht machten wir auf die gegenwärtige Zinsverbilligung aufmerksam. Wir können feststellen, daß nicht nur auf dem zweitstelligen Hypothekenmarkt, wo die Zinssenkung besonders deutlich in Erscheinung getreten war, sondern inzwischen auch auf dem Markte für erststellige Hypotheken die Zinssenkung weitere Fortschritte gemacht hat. Eines der größten Hypothekenbankinstitute hat die Emission eines 7½prozentigen Pfandbriefes angekündigt. Natürlich kann die Begebung der Hypotheken nicht auf Pariauszahlung stattfinden, aber es kann schlechterdings nicht mehr bestritten werden, daß die weitere Senkung der Geldsätze eine weitere Senkung der Kapitalmarktsätze — wenn auch langsam — zur Folge gehabt hat. Ob diese Senkung der Kapitalzinssätze fortschreiten wird, darüber läßt sich nichts sagen, die Meinungen hierüber sind durchaus geteilt.

Der Kampf um das Aufwertungsgesetz scheint sich mehr und mehr auf das

Problem der Tilgungshypotheken,

die auf landwirtschaftlichen Besitz gegeben sind, zu konzentrieren.

Auf dem Grundstücksmarkt ist die Lage nach wie vor weiter ruhig; hier hat wie bei den übrigen Märkten ja zweifellos die Einwirkung der stark gestiegenen Temperatur zur Erlahmung des Geschäftes beigetragen. Bei Rentenhäusern soll die geforderte Verzinsung sich auf Wunsch der Käufer auf nicht weniger als etwa 6 bis 10 Prozent des eigenen Kapitals belaufen. Maßgebend ist hierfür jedoch jeweils die Lage der Grundstücke da sich in dieser die größere oder geringere Spekulationsaussicht zu erkennen gibt.

Wenig Nachfrage herrscht — dem Rückgang der Konjunktur entsprechend — für Fabrikgrundstücke, die ja an sich schon ihrer spezifischen Eignung entsprechend stets schwierige Objekte darstellen.

Auf dem Villenmarkt bleiben Objekte in mittlerer Preislage gesucht, während größere Objekte wenig gefragt sind.

Auf dem Vermietungsmarkt macht sich allmählich der Quartalswechsel derart bemerkbar, daß der Eingang der Mietsuchenden eine Zunahme erfahren hat. Der Reichskanzlerplatz scheint für größere Firmen resp. Konzerne als Bürogegend sich beliebt zu machen, so haben dortelbst langjährige Abschlüsse in Büroräumen stattgefunden. U. a. haben die Deutsche Gasolin-Gesellschaft, die Sunlicht-Gesellschaft, Mondamin-Gesellschaft, Vereinigte Deutsche Kandis-Fabriken und die Lorenz-Radio-Gesellschaft Räume gemietet, die zusammen mehrere tausend Quadratmeter betragen.

Trotz allem ist

das Angebot noch recht groß.

Der Kurfürstendamm ist weiter vernachlässigt. Auch sind Läden in den besten Lagen der Stadt, sofern sie eine gewisse Ausdehnung überschreiten, ebenso schwer unterzubringen, wie Fabrikräume zu vermieten sind. Die Fabrikenmieter scheuen vereinzelt die großen Umzugskosten die durch den Transport der Maschinen, die sie benötigen, entstehen, wie auch die Hauswirte eine erhebliche Konzession bezüglich der Mietpreise machen, um ihre alten Mieter nicht zu verlieren

(Angaben ohne Verbindlichkeit. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Grundstücke-Verkauf

Königsberg Pr.
43 Wohnungen

für Auswärtige frei. 4—8 Zimmer, erstklassige Ausführung, sof. u. später beziehb.

Friedrich Bullrich,
Königsberg i. Pr., Köttelstr. 5. Tel. 903.

Landwirtschaft, 68 Mrg. gt. Bod. u. 24 Mrg. Pachtland, Geb. mass., Ernte u. Inv. gt., **gr. Geflügelfarm** dazu, mit ca. 500 w. Leghorn, in Stadt b. Frankfurt a. O. gel., verk. für 30 Mille bei ca. 12—15 Mille Anz. **Max Leue, Frankfurt O.,** Schulstr. 8. Tel. 2034. Porto erb.

Wassermühle

herrlich gelegen, gute Umgegend, mit 180 Morgen Landwirtschaft, eigene Jagd, komplettes Inv., Gebäude alle massiv, herrliches Wohnhaus, alles Weizenboden, Arbeiterhaus, sofort zu verkaufen. Erforderlich ca. 20 000 Mark.

Landwirtschaften

in jeder Größe und Preislage, kleine von 2000 Mk. an, zu verkauf. Auch Pachtung.

Geschäfte, Gastwirtschaften, Gewerbebetriebe zu verkaufen und zu verpachten.

Ernste Käufer können sofort zur Besichtigung kommen.

Eckert, Prenzlau, Franz-Wienholz-Str. 2.

Teigwarenfabrik

in großer Stadt Südd., masch. best. eingerichtet, gute Kunden, große Absatzmöglichk., Umst. halb. sof. billig zu verkaufen. Bei geringer Anzahl. muß Rest sichergestellt werden. Offerten unt. G 645 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eilt! Eilt!

Gelegenheitskauf!

Eine sehr schöne **Landwirtschaft,** milder Weizenboden, Gesamtgröße 97 Mrg., davon 35 Mrg. Acker, 51 Mrg. Wiesen u. Weiden, alles eingegattert, sowie 11 Mrg. Holz, im Kreise Westprignitz (Brandenburg), mit sämtl. leb. u. tot. Inventar, desgl. sehr guten Gebäuden, ist umständehalber sofort verkäuflich. Verkaufsobjekt i. schön. Ort, an Chaussee, 4—5 Klm. von groß. Stadt entf., sämtl. aus Landw. erzeugt. Produkte lassen sich in Stadt-Wochenmarkt (Mittwoch und Sonnabend) absetzen. Anzahl. 15—18 000. Näh. durch **Erich Schütte, Wittenberge,** Bez. Potsdam, Wilhelmstraße 21. Telephon Nr. 479.

Südschweiz

Kauf — Miete v. Landhäusern a. Lago Maggiore, Idealklima, günst. Steuerverhältnisse, vermittelt (Rückporto) Kurt Winkler, Porto Ronco b. Locarno.

Eilt! Eilt!

Gelegenheitskauf!

Eine gutgehende **Gastwirtschaft** mit kl. Umsatz lt. Bierbuch 120 To., 3 Min. v. Bahnhof Berl.—Hambg. Bahn entfernt, an verkehrsreich. Straße gel., 8—10 Orte aus näh. Umgeb. verlad. auf nah. Güterbahnhof ihre Produkte, Ort über 1000 Einw. Anzahl. 18 000. Sehr gute Gebäude, in best. Ordn., sof. verkäuflich und beziehbar. Näheres durch **Erich Schütte, Wittenberge,** Bez. Potsdam, Wilhelmstraße 21. Telephon Nr. 479.

Hausverwaltungen

von Berliner Grundstücken übernimmt gewissenhafter Fachmann, pens. Staatsbeamter, zu kulanten Bedingungen, beste Referenzen. **K. Thurm, Berlin NO. 55,** Hufelandstraße 39. Fernspr. Alex. 1594.

1. Hotel am Platze,

1796 am Ort gegründet, altes renomm. Haus, Ia Küche, neu renov., Zentralhzg., Wasserltg., elektr. Licht, Bad, mit zirka 25 Fremdenzim., daneben gute geräum. Privatwohn., in mittl. Kreisstadt Pommerns, in best. Verkehrsl. am Markt gelegen, weg. Krankh. des Besitzers zu verkaufen. Off. u. G 654 an die Geschäftsstelle. Vermittler verbeten.

Ich beabsichtige, vorgerückter Jahre wegen, M. Peterseims Blumengärtnereien, Erfurt, deren alleiniger Inhaber ich bin, in treue, fleißige Hände zu übergeben. Die Gärtnerei besteht seit über 100 Jahren und ist wohl heute das bekannteste gärtnerische Unternehmen in Deutschland. Meine Nachfolger müssen kapitalkräftige, fortschrittlich schaffensfrohe, unternehmungslustige, tüchtige Kaufleute sein.

Die letzte am 31. Mai abgeschlossene Bilanz ergab vom 1. 1. bis 31. 5. 1930 einen Reingewinn von ℳ 164 000; die baren Nachnahme-Einnahmen während dieser Zeit betrugen ℳ 1 330 000 (gegen 1 Million während dieses Zeitraumes im Jahre 1929 und ℳ 700 000 im Jahre 1928). Die Grundstücke sind in allerbestem Zustande und die wohlgepflegte Kunden-Karthotek umfaßt einen Kreis von 600 000 Kunden. Ein sehr viel größerer Aufstieg des Unternehmens würde, zwecks Vermeidung der Versandspesen, durch Verkaufsstellen an allen großen Städten eintreten. Ich würde gern meine ganze Kraft mit allen meinen in einem langen Gärtnerleben gesammelten Erfahrungen der Fortführung des Unternehmens zur Verfügung stellen, damit es weiter wachsen, blühen und gedeihen soll.

Interessenten wollen sich mit mir ausführlich schriftlich in Verbindung setzen. Geschäftsmäßige Vermittler müssen unberücksichtigt bleiben.

Fritz Peterseim - Erfurt.

Erwerbs-Rittergut

Kreis Stralsund.

650 Mrg., 3.—4. Kl., all. ebener Weiz.- u. Rübenbod., Lage isoliert u. arrond., a. Bahn u. Chauss., gt. Geb., Herrenh., 11 Z., voll. Inv., el. Licht u. Kr. (Feldbahn), Verladest. a. Gut. Obig. Gut s. sof. weg. Todesf. halb. f. d. bill. Pr. v. 140 000 Rm., b. 50 000 Anz., verk. werd. Restgeld. n. Vereinb. zu 6 %. Ernste Selbstk., m. üb. obige Anz. verfüg., w. sich mit Unterz. sof. in Verb. setzen. **H. C. Kröger, Ribnitz i. M.** Tel. 182.

Gelegenheitskauf

Herrschaftl. gedieg. möbl. gr. Landhaus-Villa m. 10 Wohnräumen u. Nebenr., 2 Badezim., geschloss. Glasveranda, Park mit Springbrunn. u. Terrasse, hart an schön. **oberbayerischem See** gelegen, f. **Naturheilarzt** sehr geeignet, bei Anzahlung von ca. Mk. 10 000,— äuß. billig und zu günstig. Bedingung. **zu verkaufen.**

Gefl. Angebote an den Besitzer:
Leu, München,
Georgenstraße 30, I.

Sofort zu verkaufen

Hof (200 Morgen)

prima Boden, arrondiert, Gebäude herrschaftlich, alles massiv, Hartdach, 4 Klm. v. Bahn, elektr. Licht u. Kraft, vollständ. leb. u. tot. Invent., bes. Umstände für den billigen Preis von 70 000 Rm. bei ca. 25 000 Rm. Anzahl. Näheres
Emil Spethmann, Bozlathen bei Reinfeld (Holstein).

Rittergut

Todesfallsh. erstklassiges Rittergut in Mecklenburg, 2000 Mrg., ca. 600 Mrg. 100jähr. schlagbarer Waldbestand, Acker schwerer Weizenboden, 200 Mrg. Wiese am Hause, Ziegelei liefert erstklassige Klinkersteine, sämtliche Gebäude massiv, erstklassig, ebenso lebendes u. totes Inventar, 130 St. Rindvieh, 36 Pferde, über 100 Schweine, Holzvorrat durch Sachverständige auf 250 000 Mk. geschätzt. Preis 350 000 Mk., Anzahlung 140 000 Mark. Hypotheken keine. Schnüffler, Horcher Papierkorb.

Carl Hoffmann, Berlin,
Chausseestraße 1. Tel. Weidendamm 3669.

Eckgrundstück

nahe am Markt, mit Auffahrt, Schaufenster u. Ladentür, größ. Unternehmen, Möbel- u. Sargtischlerei, seit 33 Jahren in einer Hand, gr. Umsatz, Warenbezug von außerhalb, welches sich auch für jedes Unternehmen gut eignet (als Warenhaus usw.), wegen Zurruhesetzung sofort billig zu verkaufen. Wohnung vorhanden. Nur ernstgewillte Käufer wollen sich meld. bei **Hermann Sell,** Möbelhaus, **Woldenberg (Neumark).**

Eine schöne Villa,

Dt.-Eylau, Hindenburgstr., m. Obstgart., etwas Land, passend f. Arzt, Spedition, Rentier, Gärtnerei usw., bei 15—20 000 Mk. Anz. sof. zu verkf. 3 × à 6 Zim. u. Zubeh. Off. u. G 652 a. d. Geschäftsst.

Weidewirtschaft

40 Mrg. Wiese und Kopp., 40 Mrg. Ackerland, Geb. 1924 erbaut, lebend. u. totes Inv. überkompl. u. neu, Preis 35 000 M., Anz. 10—12 000 M., Rest kann bei niedr. Zinsen unkündbar stehen bleiben, Lage äußerst günstig bei Badeort, krankheitshalber abzugeben.

Sperling, Haaren bei Bad Wilsnack.

Meinen

Bauernhof

ca. 170 Mrg., evtl. auch geteilt in Höfe v. 60—100 Mrg., bin ich willens sofort zu verk. od. auch zu verpachten. **A. Mechow, Tonnebuhr,** Post Woistenthin in Pom. Tel. Gülzow 264

Massives

Mietshaus

hochpart., 4 Mietswohn. u. 4 Zim. frei, eignet sich für Ruhesitz, im Isergebirge nahe am Badeort gelegen, Preis 10 000, Anz. 4000 Mk., bald zu verkaufen. Photographie vorhanden. **August Kittelmann, Friedeberg a. Qu.,** Obermarkt 157.

Landhaus

in Mueß

bei Schwerin i. M., 8 Zim. m. all. mod. Einr., 1½ Morgen Gart., sof. z. verm. od. zu verkaufen.

Otto Schwarz, Schwerin i. M., Werderstraße 35.

In Niepars sind noch einige

Rentengüter

verkäuflich.

Gutsverwaltung Zansebuhr, Post Niepars bei Stralsund.

Landhaus

bei Königswusterhausen, massiv, 3 kl. Zim., Küche, Glasveranda, Stall, 50 Hühner, Gart., 2500 Quadratmtr., Telephon, mit gutgeh. Geschäft (pass. für Kfm.), Garage, Auto, elektr. Licht, 18 000, evtl. Tausch gegen gutgeh. Landgasthof od. Grundstück mit Café. Gegend gleich. Näh. **Kogel, Zernsdorf** bei Königswusterhausen.

Auf den Gütern Pensin und Quitzerow hat der Verkauf der

Bauernstellen

in Größe v. 60 Mrg. begonnen. Näh. Angab. u. Verkauf der sehr günst. 4 Klm. von Demmin geleg. Siedlungen durch **Siedlungsgesellschaft Deutsch-Land Gutsverwaltung Pensin** bei Demmin Pomm.

Villa

neu erbaut, 10 Zim., 3 Küchen, Bad, elktr. Licht, Stall, Obstgarten. Preis 28 000 Mark, Anz. 15 000 Mark, Rest unkündbare Hauszinssteuerhypothek.

Karl Janisch, Baugeschäft, **Schönfließ N.-L.** bei Fürstenberg a. Oder.

Vermietung.

Damenkonfektion, Wäsche, Laden mit Wohnung, Bernau b. Berlin, 6500 M., **Weißwaren** 7500 M., zweizimmrig, tauschl. **Restaurant** 4000 M., 3-zimmrig, tauschlos, Bahnhofsnähe. **Kellerladen,** 700 M., einzimmrig, tauschlos. **Milchgeschäft** m. Wohn. z. verpacht., 8000 M. erforderl. Ferner diverse Wohn- u. Geschäftsräume direkt v. Hauswirt zu vermiet., auch m. Inv. Anfrag. erb. **Krüger, Berlin N. 65, Otawistr. 36.**

Geschäfte-Verkauf

Friseurgeschäft

Damen und Herren, 2zimmerig, tauschlos, 6500 Mark; auch leer.

Scheel, Berlin, Elsasser Straße 58.

Konfitüren- und Lebensmittelgeschäft

in Hauptgeschäftsstraße Landsbergs, mit anschließender Wohnung, großem modern. Laden und Einrichtung, sofort zu verkaufen. Pr. ca. 3000 Mk. einschl. Ware. Zu melden an

Aug. Gniffke, Konfitüren, Kolonialwaren, **Landsberg (Warthe),** Dammstraße 27.

Unfallsh. ein gutgehendes

Kolonialwaren-Eckgeschäft

m. Ausspann., 2 Riesenfenst., Nähe Bahnhof u. Krankenh., 4 Zim. w. sof. frei, sof. verkfl. Erf. 4000 Rm. Frau **Annemarie Schuda, Dramburg,** Gr. Mühlenstr. 54.

Restaurant mit Saalbetrieb

i. Provinz- u. Kreisstadt Königsberg Nm., umständeh. zu verkaufen. Bierumsatz 180 bis 200 To., 10 Jahre Mietvertrag. Preis 10 000 Mark. Festeingeschlossene Käufer können sich meld. bei **A. Höppner, Königsberg Nm.,** „Königsberger Hof".

Existenz-Geschäfte
aller Branchen mit tauschl. 2-Zim.-Wohn.
Scheel, Berlin, Chausseestraße 8.

Verkaufe

Hotel-Restaurant, im Zentr. einer sehr belebten, an d. Hauptbahnstr. gel. Industrie- u. Garnisonstadt Mitteldeutschlands. Erstes Haus a. Pl. Jahresgesch. Brauereistr. 20 Betten, Gesellsch.-, Vereinszimm., Saal u. reichl. Nebengel., Garag., Stall., Gart. usw. Viel Reiseverk. Sehr gt. kompl. Inventar. Genaue Angeb. d. **Karl Wernst, Friedrichroda i. Th.**

Niederlassung! Etablierung!

Nachweise Plätze Aerzten, Rechtsanw., Gewerbetreibenden, Handwerk., Kaufleuten usw. Für Mitteilung v. Vakanz. Provisionshälfte. **Vermittle** Kauf, Verkauf v. Grundstücken, Geschäften aller Art. Vorteilhafte Grundstücksangebote aus städt. Besitz für Industrielle usw.
Ziemsen, Berlin SW. 61,
Belle-Alliance-Straße 47.

Lebensmittelgeschäft

mit Nebenraum, Laufgegend, 1500, verk. **Lorenski,**
Berlin-Weißensee,
Berliner Allee 4.

Verk. m. schuldenfr.

Elektro- und Radiogeschäft

Laufstr., konkurrenzl., i. Nord., m. Ware u. Einrichtg. u. 3-Zim.-Einrichtg., Preis 6500 Mk., bei ¾ Anzahl., 2 Heilapp. „Wohlgemuth" Nr. 3 u. 4 90 u. 98 Mk., 1 Boschlichtmaschine 150 Mk.

Schwan,
Beuthen OS.,
Gräupnerstraße 7.

Wegen Todesfall prima Existenz!

Fischgeschäft

Hauptstraße Altona-Hamburg belegen, m. 4-Zim.-Wohng. ohne Wohnungsamt sofort für 4000 Mk. zu verkaufen.

Richard F. G. Linke, Hausmakler R. D. M.
Hamburg 24,
Erlenkamp 5.

Doppelexistenz.

Seifen- u. Friseurgeschäft, billige Miete, schöne 2-Zim.-Wohn., tauschl., verk. preisw.

Scheel, Berlin,
Chausseestraße 8.

Fleischerei!

in voll. Betrieb, bes. Umstände sofort zu verkaufen, Laden gekachelt, kompl. Inv., Kühlanlage usw., 3-Zimmerwohng., viel Nebengelaß, Umsatz 6 bis 8 Schweine, 1 schweres Rind. Miete 2000 M. jährl., noch 8 J. Vertrag. Preis 9000 Mark.

Ernst Hundt,
Fleischermeister,
Küstrin-Neustadt,
Plantagenstraße 42.

Zementwarenfabrik mit Wohnh., dazu 2 Lastzüge, 355 To., 2 Dachstein-Schlagtische und 1 Mauersteinmaschine m. Zubehör verkäufl. Pr. 45 000 Rm., Anzahl. 15 000 Rm.

Otto Miething,
Gottow bei Luckenwalde,
Kreis Jüterbog.

Kornetzki Berlin

Königstraße 48.

Allergrößte Auswahl!

Hotels
Pensionen
Eckrestaurants
Konditoreien
Cafés
Zigarrenecken
Delikatessecken
Milchgeschäfte
Konfitürengeschäfte
Lebensmittelgeschäfte
Seifengeschäfte
Farbengeschäfte
Wollwarengeschäfte
Kohlengeschäfte
Bäckereien
Schlächtereien
Plättereien
Schuhmachereien
auch Grundstücke.

Pensionen

Borkum

Nordseebad. Neue Straße 16. Erholg. u. beste Verpfleg. finden junge Damen u. ältere Schülerinnen. A. W. Hauswirtschaft. Zentralh. Das ganze Jahr geöffn. Ref., Prosp.

Frau Dir. **Bertel.**

Kornetzki Berlin

Königstraße 48.

Restaurant

Saal, gute Existenz, unmittelb. Westhafen, zu verkaufen. Erforderlich 10 000 Mark.

Hugo Schablon, Berlin, Stromstraße 28.

Kapital

Hypotheken-Kapitalien

zur 1. Stelle zu vergeben. Hypothekenbriefe werden mit Damno gekauft. Bringe jeden Posten Geld auf gute Objekte

kostenlos unter.

Rathenow, Danzig

Vorstädt. Graben 21. Fernspr. 236 84.
9—4 Uhr.

Wer leiht

auf ein Markt-Eckgrundstück (gutgehendes Kaufhaus) zur 1. Stelle **Mk. 30—35 000?** Am liebsten von Privat oder Bankhaus. Offerten u. G 653 an die Geschäftsstelle.

Sofortige Darlehnsmöglichkeit für
Polenliquidierte.
Anfragen unter I. I. 15330 beförd.
Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.

Offene Stellen

Hausierer! Frauen! Private!

Es winkt Ihnen ein guter Verdienst durch Vertrieb der

Paun-Fensterklammer.

Walter Untze, Forst Lausitz.

Eingeführte Vertreter!

zum Besuch von Hotels, guten Spezialgeschäften, Drogerien und Friseuren in allen Bezirken gesucht. — Besonders für Badeorte!

Guter Verdienst! Angenehmes Arbeiten! Ausführliche Eilangebote erbeten an: **Helmuth E. H. Duve, Rendsburg 132 g**

Das Mutterhaus v. Rot. Kreuz Bethesda, Landsberg (Warthe), nimmt jederzeit

junge Mädchen

mit gut. Schulbildung u. gut. Familienerziehung als Lernschwestern auf. Staatl. anerkannte Kranken- u. Säuglingspflegeschule. Auch gut ausgebildete Schwestern für Krankenpflege, sowie Wirtschaftsschwestern finden unt. günst. Bedingungen bei guter Altersversorgung Aufnahme.

Näheres durch **Frau Oberin, Friedeberger Straße 16a.**

Adressen-Sammler-Schreiber
25—30 Rm. Verdienst pro Woche, ferner
Vertreter, Verkäufer
für Zeppelinkarten, Brosch. sucht Verlagsdruckerei **R. O. Meyer, Hannover S. 5.** Interessenten fordern Gratisunterlagen.

Händler

Sie verdienen gut mit meinen handgemalten Samtsofakissenplatten. Preis 10 Stück mit Rückwand Rm. 18. — **Bei Nichtgefallen Geld zurück.**

P. Martin, Bln.-Halensee.

Heiraten

Ehevermittlung

streng reell durch **Elsbeth Wegner, Stettin 3,** Mönchenstr. 6. Ausk. kostenlos.

Diverses

1010 Briefm. von Altdeut., Dt. Kol. u. and. Ländern nur Mark 2.70 + Porto. **Debriehag, Berlin W. 9. Postsch. Berlin 18102**

Reise-Damen

bei hohem Verdienst für Leibbinden sucht

E. Drescher, Breslau, Neudorfstraße 18.

Portier

für Berlin gesucht!

Mietefreie, beschlagnahmefreie Portierwohnungen, 100—250 Mk. Monatszuschüsse, evtl. Umzugskosten-Vorschuß vermittelt tausend nur

Oskar Fell,
Berlin N. 54,
Grenadierstraße 20.
Anfr. m. Freiumschl.

Schriftliche Heimarbeit

Buchversandstellen allerorts zu vergeb.

G. Grandke,
Ellguth 6 (Schles.),
Guhrau-Land.

Suche sofort einen tüchtigen u. zuverlässigen, ledigen

Kutscher

nicht unter 20 J., der sämtl. landwirtschaftl. Arbeiten versteht u. gut. Pferdepfleger ist, in gute Dauerstellung. Reise wird nach ½jähriger Dienstzeit und guter Leistung ersetzt.

F. Pehlke,
Sorau N.-L.,
Prov. Brandenburg.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen

Lehrling od. Volontär

evangelischer Konf., mit guter Schulbild. Schriftliche Bewerb. erbeten.

F. Büsing, Jastrow, Kolonialw., Delikat., Kaffeerösterei.

Gute Stellung

verschaff. wirksame Werbebriefe. Anleit. 1,90 Nachn. **Korresp.-Verlag Schröder, Berlin,** Elbinger Straße 27.

Stellengesuche

Aelteres Fräulein,
ungekündigt, f. v. bald od. später **Stellg. f. Büfett** evtl. m. Bedienung der Gäste. Offerten u. G. 648 an die Geschäftsst.

Kraftfahrer 3b

26 J., **sucht Stellung** gleich w. Art, Landw. od. Sägewerk, evtl. m. 6 Festm. Holzabnahme f. Modellbau, Motorboot.

Gerhardt Richter, Ebersbach b. Döbeln i. Sa.

Herrschaftlicher Diener

vom Lande, 37 J. alt, mit Führerschein 3b, vorzügl. Wagenpfleger, sucht zum 15. Juli od. 1. Aug. Stellung. War bei einem Baron i. Ausland tätig. Verstehe Gartenarbeit, kann Zentralheizung bedienen. Gute Zeugnisse, Empfehlungen. Angebote an

Meyer, Sinsfelt,
Kr. Bitburg, Eifel.

Bäckergeselle

21 J. alt, in der Brot-, Weiß- und Feinbäckerei bewandert, der auch den Meister voll u. ganz vertritt, sucht zum 15. 7. 1930 oder für sofort Stellung. Angebote sind zu richten an

Konrad Seifert,
Landsberg a. W.,
Küstriner Straße 32.

Volontärstelle

in Feinbäckerei erwünscht. Bin 21 J. alt. Meistersohn. In letzter Zeit in väterlichem Betrieb tätig gewesen. Off. unter G 655 a. d. Gschst.

Suche Stellung

als Stütze mit Fam.-Anschluß, bin 23 J., evgl., in Küche, Wäsche u. Haushalt erfahren.

Frau **Palicka, Zbąszyń.**

In letzter Stunde.....

Neue Kundgebungen
gegen die Separatisten

—l— **Wiesbaden, 5. Juli. Trotz der scharfen Bewachung der Geschäftsstraßen wurden auch heute nacht wieder Ausschreitungen in Wiesbaden verübt. So wurde ein Gemüse- und Obstladen vollständig demoliert. Ein Zigarrenhändler, dessen Laden gestern zerstört worden ist und der beschuldigt wird, eine Anzahl Deutscher an die Franzosen verraten zu haben, die dann zu schweren Strafen verurteilt worden sind, wurde auf der Straße angehalten und blutiggeschlagen. Mit Gesichts- und Ohrverletzungen und einem linken Oberschenkelbruch wurde er ins städtische Krankenhaus gebracht. Ein Warenhaus wurde schwer beschädigt. Ein neuer Angriff auf die „Rheinische Volkszeitung" wurde verhindert. Die Innenstadt wurde daraufhin völlig abgeriegelt, um weitere Ausschreitungen zu verhindern.**

*

—w— **Kaiserslautern, 5. Juli. In dem Ausbesserungswerk der Reichsbahn sind hier 8 Arbeiter tätig, die während der Regiebahn- und Separatistenzeit ihre franzosenfreundliche Gesinnung bekundet hatten. Diesen Arbeitern wurde von der Belegschaft des Werks erklärt, daß ein weiteres Zusammenarbeiten mit ihnen jetzt nicht mehr möglich sei, nachdem sie seinerzeit mit dazu geholfen hätten, daß zahlreiche Arbeitskameraden ihr Festhalten an der deutschen Sache mit Gefängnisstrafen und Ausweisungen hatten büßen müssen. Da die acht Arbeiter der ersten Aufforderung, das Werk zu verlassen, nicht Folge leisteten, führte man sie mit sanftem Zwang zum Tore hinaus.**

Briands Unterredung
mit Botschafter von Hoesch

wtb. **Paris, 5. Juli.** Die Agentur Havas teilt mit, Außenminister Briand habe gestern mit dem deutschen Botschafter von Hoesch über die von der Presse berichteten Zwischenfälle und Störungen der Ordnung gesprochen, die nach dem Abzug der Besatzungstruppen in gewissen Städten des Rheinlandes vorgekommen seien. Sie stünden in Gegensatz zu den Vereinbarungen, die die alliierten und deutschen Behörden getroffen hätten, um allen Repressalien gegen die Personen vorzubeugen, die zum Besatzungskorps in Beziehungen gestanden hätten. Briand habe andererseits die Konsularbehörden angewiesen, ihn dringend und sehr genau über die von der französischen und deutschen Presse gemeldeten Tatsachen zu unterrichten. Wie der Pariser Berichterstatter des Wolffschen Telegraphenbüros hierzu erfährt, ist in der Tat im Laufe der gestrigen Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter und dem Außenminister Briand auch über die Uebergriffe im geräumten Gebiet gesprochen worden, und zwar in der Weise, daß Herr Briand sein Bedauern darüber zum Ausdruck brachte, daß nach der reibungslosen und korrekten Abwicklung der Räumung nunmehr unliebsame Zwischenfälle stattgefunden hätten, die geeignet seien, die öffentliche Meinung zu erregen.

23 Tage in der Luft

—l— **Chikago, 5. Juli. „„City of Chicago" ist gestern abend nach ununterbrochenem Flug von 545 Stunden, das sind 23 Tage, glatt gelandet. Bei der Landung war eine große Menschenmenge anwesend, die den Brüdern Hunter stürmische Ovationen bereitete. Interessant ist, daß die Brüder Hunter während ihres Fluges 119mal Benzin aus der Luft durch ein Schwesterflugzeug gefaßt haben. Eigenartig gestaltete sich auch die Verproviantierung des Flugzeuges. Die Schwester der vier Brüder Hunter bereitete ihnen die Mahlzeiten, die aus einem anderen Flugzeug mittels eines Seiles im Korb an Bord der „City of Chicago" gebracht wurden.**

Belgien im Glück

—j— **London,** 4. Juli. „Daily Mail" meldet: Das Jahr 1929 war ein außerordentlich glückliches Jahr für Belgien. Seine öffentlichen Finanzen sind gesundet, seine Industrie und sein Handel blühen und seine Häfen sind beschäftigter als je. Diesen Bericht hat soeben die belgische Handelskammer herausgegeben. Die Gesamtschuld Belgiens ist beträchtlich zurückgegangen. Die Steuern sind 1930 stark zurückgesetzt. Im ganzen Jahr gab es verhältnismäßig wenig Arbeitsstreiks. Die Löhne sind in beinahe jeder Industrie erhöht worden und die Arbeitslosigkeit ist gleich Null. Die unerwarteten Gewinne der Kohlengruben waren teilweise verursacht durch die in den letzten Jahren vorgenommenen Konzentrationen und andererseits durch die gute Beschäftigung der Eisen- und Stahlindustrie. In dieser Industrie waren die Förderungen größer als 1928. Ein Mann produzierte nahezu 275 To. im Jahr gegen 200 To. im Jahre 1913.

Deutscher Erfolg
Boetzelen im Endlauf

wtb. **London,** 4. Juli. Bei dem großen Rennen im großen Einer um die Diamond Sculls bei der Regatta in Henley gewann der Deutsche Gerhard Bötzelen die heutige Vorentscheidung gegen den Kanadier Wright ebenso überlegen wie die beiden Vorläufe. — In der Entscheidung am Sonnabend trifft er auf den Kanadier Guest, der in der zweiten Vorentscheidung die Zeit des vorjährigen Siegers erreichte.

Senator Borah
zur Mussolini-Erklärung

wtb. **Neuyork,** 5. Juli. Wie „Herald Tribune" aus Washington erfährt, erklärte Senator Borah zu den Aeußerungen Mussolinis über Vertragsrevisionen, daß er stets die Ansicht vertreten habe, Europa werde nur dann in dauernden Frieden leben, **wenn die Revision des Versailler Vertrages und anderer Friedensverträge erfolge.** Das Bestreben, diese Verträge unverändert aufrechtzuerhalten, sei eins der Haupthindernisse einer europäischen Union.

Ausweis der BIZ

wtb. **Basel,** 5. Juli. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich veröffentlicht einen Ausweis, wonach die Aktiven am 30. Juni d. J. 494 068 232 Schweizer Franken betrugen, die Anlagen 584 919 695 Franken, die sonstigen Aktiven 1 612 446 Franken. Das Kapital und die Passiven zusammen betragen 1 685 720 801 Franken.

Die Sowjets
gegen die ganze Welt

—w— **Moskau,** 5. Juli. Das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale fordert abermals am 1. August gegen die angeblichen imperialistischen Rüstungen zum Kriege gegen die Sowjetunion auf. An die kommunistischen Parteien sind von Moskau ausführliche Anweisungen über die Organisation dieser Demonstration versandt worden. Die Parolen müssen darauf hinweisen, daß sich die kapitalistischen Völker zum Kriege gegen Sowjet-Rußland vorbereiten, um auf diese Weise das zusammenbrechende System des Kapitalismus zu retten.

Empire-Freihandel

—j— **London,** 4. Juli. „Daily-Mail" veröffentlicht einen Aufsatz, dem wir kurz das allgemein Interessierende entnehmen:

Lord Beaverbrook: „Baldwin fragte mich, Was ist Empire-Freihandel?" Ich antwortete: „Zuerst ist es eine Art Freiheit, ein Ideal, für das gekämpft werden muß. Die Menschen kämpfen um die Freiheit. Sie erreichen sie nie, aber es liegt kein Grund vor, warum sie nicht kämpfen sollten. Wenn sie keine Anstrengungen machten, würden sie nicht einmal den kleinsten Teil der Freiheit haben. Der Empire-Freihandel liegt in der nächsten Zukunft, aber wir sollten kämpfen für die größtmöglichste Annäherung an ihn, die wir zur Zeit erreichen können. Zweitens: Das was wir jetzt erreichen können, ist ein Zollwall rings um das Empire, mit Zöllen auf fremden Waren, die einen Hauptbestandteil des Programmes bilden. Innerhalb des Empires würde absoluter Freihandel mit den Kolonien bestehen, unter den bestehenden Einkommensteuern Es würde ein begrenztes Zusammengehen mit den Dominions geben. Wir sollten uns bemühen, den Freihandel für so viel Waren, als möglich zu erringen, aber wir sollten niemals glauben, daß das in der Zukunft Beste, der Feind des in der Gegenwart Guten ist. Unser Wunsch muß sein, einen großen Schritt vorwärts zu machen zur Einigung des Empire und zur Sicherung der Märkte, als Aufnahmestellen unserer Produktion, was wieder Arbeit für unsere Arbeitslosen bedeutet."

Stimmungsbild
aus dem Reichstag

Berlin, 5. Juli. Im Reichstag wurde heute in zweiter Beratung das Brotgesetz in der neuen Fassung angenommen, die ihm der Ausschuß gegeben hat. Danach sollen drei verschiedene Brotarten hergestellt werden können, nämlich Brot, das mindestens 97 Prozent Roggenmehl enthält, das höchstens zu 60 Proz. ausgemahlen ist, oder Brot, mit mindestens 97 Proz. Roggenmehl, das zu 100 Proz. ausgemahlen ist, und schließlich ein Mischbrot, das mindestens 80 Proz. Roggenmehl (höchstens zu 60 Proz. ausgemahlen) und höchstens 17 Proz. Weizenmehl oder Roggenschrot enthält.

Auf der Tagesordnung der Montagsitzung, die um 3 Uhr beginnt, steht der Haushalt des Reichsfinanzministeriums in Verbindung mit den neuen Deckungsvorlagen des Reichsfinanzministers Dietrich.

Innerasien
Die Heimat des Urmenschen?

—l— **Peking,** 5. Juli. **Der bekannte Forscher Andrews glaubt die Spur des Urmenschen in der Wüste Gobi gefunden zu haben. Andres erklärte, er habe etwa 500 Kilometer nordöstlich von Kalgan umfangreiche Tertiärschichten entdeckt, wobei alle Anzeichen darauf schließen, daß die Expedition nunmehr nach jahrelangem Bemühen endlich ihr Ziel erreicht habe und Innerasien als Ursprungsstätte der Menschheit werde feststellen können.**

Mordtat bei Neustettin

Eine schwere Bluttat ereignete sich auf dem Anwesen des Bauernhofbesitzers Franz Otto in Dieck-Abbau bei Neustettin. Otto wurde durch einen bisher unbekannten Täter, als er das Wohnhaus betrat, mit seinem eigenen Jagdgewehr erschossen. Der Schuß durchschlug die Brust und wirkte sofort tödlich. Als Täter dürfte der bei Otto seit etwa zwei Jahren beschäftigte 17 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Erich Sturm aus Neustettin, Lohmühlengraben 1, in Frage kommen. Sturm ist nach dem Morde spurlos verschwunden. Ein sichtbarer Grund für die Tat liegt jedoch nicht vor.

Gekentertes Boot
16 Menschen tot

—l— **Bukarest, 5. Juli. In den russischen Gewässern des Schwarzen Meeres ereignete sich eine furchtbare Katastrophe. Eine mit 45 Ausflüglern vollbesetzte Barke kenterte. 16 Personen fanden in den Wellen den Tod. Die übrigen konnten sich retten.**

Explosionskatastrophe

—w— **London, 5. Juli. In Castleford entstand gestern nacht in einer chemischen Fabrik ein Brand, der wenige Minuten später einen riesigen Benzintank zur Explosion brachte. Das gesamte Fabrikgebäude und eine Reihe umliegender Privathäuser wurden völlig zerstört. Eisenstücke wurden drei Kilometer weit in die Umgebung geschleudert. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine Panik. Sie flüchtete entsetzt ins Freie. Ganze Straßenzüge mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden. Selbst ein 5 Kilometer entfernt liegender Ort wurde durch die Explosion zerstört. 12 Leichen wurden bereits geborgen. Die meisten Toten liegen noch unter den Trümmern. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß die Leichenautos in die Luft gewirbelt wurden.**

Der Paneuropaplan

—l— **Wien,** 5. Juli. In der gestrigen Sitzung des Ministerrats berichtete Bundeskanzler Dr. Schober über die Antwort der österreichischen Regierung auf das Memorandum Briands betreffend die Paneuropafrage und den im Bundeskanzleramt ausgearbeiteten diesbezüglichen Notenentwurf. Vor der Abfassung dieser Note habe die österreichische Regierung mit der deutschen Regierung sich ins Benehmen gesetzt. Der Beschluß Oesterreichs dürfte sich inhaltlich mit jenem der deutschen Regierung decken. Das Bundeskanzleramt hat den Inhalt der Note in der heutigen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses zur Kenntnis gebracht.

Flucht im Flugzeug

—l— **Warschau,** 5. Juli. Bei Stolpze meldete sich bei der polnischen Grenzwache ein Mann, der angab, sowjetrussischer Fliegeroffizier zu sein. Der Mann erzählte, er habe versucht, seinen Vater, einen Geistlichen, der wegen antistaatlicher Propaganda seit vier Jahren im Gefängnis gehalten worden sei, ins Ausland zu bringen. Er und sein Vater hatten ein Militärflugzeug bestiegen, um nach Polen zu fliegen. In der Nähe der polnischen Grenze wurde das Flugzeug von der sowjetrussischen Grenzwache beschossen und beschädigt und mußte unmittelbar in der Nähe der Grenze notlanden. Dabei wurde der Vater des Offiziers von der russischen Grenzwache getötet, er selbst verwundet. Es gelang ihm jedoch, nach Polen zu entfliehen.

Schwierige Voruntersuchung
Ist Kürten geisteskrank?

—w— **Düsseldorf,** 5. Juli. Ueber den Stand der Voruntersuchung in der Strafsache gegen den Düsseldorfer Massenmörder Peter Kürten teilt die Justizpressestelle in Düsseldorf mit: Die Voruntersuchung nimmt ihren Fortgang. Sie gestaltet sich schwieriger, als von vornherein angenommen war. Die Ermittlungen beschränkten sich bisher im wesentlichen auf eine eingehende Vernehmung des Angeschuldigten über seine Person und die Beweggründe zu seinem Handeln, sowie auf eine eingehende Nachprüfung der von ihm hierüber gemachten Angaben. Es soll nunmehr jedoch mit der Aufklärung der einzelnen Taten begonnen werden, die unabhängig von dem Geständnis erfolgt. Diese Unabhängigkeit ist schon deshalb geboten, weil der Angeschuldigte seine Aussagen täglich wechseln kann und auch schon teilweise gewechselt hat. Eine Beobachtung auf seinen Geisteszustand ist notwendig.

Neue Steuern
— auch in Wien

—w— **Wien,** 5. Juli. Regierung und Mehrheitsparteien haben im Finanzausschuß eine Erhöhung der Zuckersteuer um 20 Groschen für das Kilogramm Zucker und der staatlichen Biersteuer um 4 Groschen für einen Liter Bier sowie eine 10prozentige Erhöhung der Warenumsatzsteuer, die etwa 60 Millionen Schilling erbringen wird, und die der notleidenden Landwirtschaft als Anbauprämien zur Verfügung gestellt werden sollen, beschlossen.

Der Reichskanzler
an die Stadt Kehl

wtb. **Kehl,** 5. Juli. Reichskanzler Dr. Brüning hat an die Stadtverwaltung Kehl folgendes Telegramm gesandt: Für den mir von der erhebenden Stunde der Befreiung von fremden Fesseln übersandten Treugruß und für das ehrenvolle Gedenken der leider allzu früh dahingeschiedenen Reichsminister Rathenau und Stresemann aufrichtigen Dank. Deutsche Treue am Rhein hat den so heiß ersehnten Freudentag erkämpft. Hierfür Dank und Glückwunsch der Reichsregierung auszusprechen ist mir eine hohe Freude. Möge dem freien Kehl in der ungehinderten Wiedervereinigung mit dem großen deutschen Vaterland eine glückliche und blühende Zukunft beschieden sein.

Kurze Nachrichten

Anfang Juli soll in Schottland ein Stahltrust der größten Stahlfirmen errichtet werden, der Trust umfaßt die Firmen: Messrs. David Colville & Sons, Motherwell and Glasgow, Messrs. James Dunlop & Co. und die Caldebank Steelworks. Auch Schiffbauinteressen sollen von dem Trust vertreten werden.

Der König von England hat dem japanischen Kaiser durch den Prinzen Talamatsu den Feldmarschallstab der britischen Armee überbringen lassen.

Für 40 Millionen Arbeiter und Bauern in U. S. A ist alles, was sie zum Leben brauchen, teurer geworden. Das ist die Folge des neuen Zolltarifes. Der Durchschnittsamerikaner muß etwa 20 Prozent mehr zahlen als früher.

Admiral Mark Kerr (London) sagte auf einem internationalen Kongreß in Chikago: „Du sollst nicht in den Krieg ziehen" sollte das elfte Gebot heißen. Würde Amerika zu den Völkern der Welt sagen: „Kämpft nur, aber ihr werdet keine Hilfe an uns haben, dann würde der Frieden gesichert sein. Man kann nicht Frieden halten, wenn die Gedanken der Männer beim Kriege sind."

27 Schiffe im Gesamtbetrage von 90 651 Tonnen sind auf den Clyde-Werften im Juni vom Stapel gelaufen. Damit ist die größte Tonnage seit Juni 1906 erreicht.

Am 1. August wird der Cunard-Dampfer „Carinthia" (20 000 To.) seine Fahrt nach den baltischen Ländern und nach Schweden antreten. Die Cunard-Linie beabsichtigt auch, Ferienfahrten nach Kanada oder U.S.A. hin und zurück für 38 Pfund Sterling zu unternehmen.

In London wurde ein 12zeiliger Brief, geschrieben von der Königin Maria von Schottland am 5. Juni 1587, für 150 Pfund Sterling verkauft.

—l— **Neuyork, 5. Juli. Der oberste amerikanische Gerichtshof hat es abgelehnt, das Gnadengesuch von zwei Arbeitern zu befürworten, die wegen eines Bombenattentats, im Jahre 1916 in San Franzisko verübt, zum Tode verurteilt wurden. Der amerikanische Arbeiterbund hatte gegen das Urteil Protest eingelegt mit der Begründung, daß die beiden Beschuldigten als nicht genügend der Tat überführt anzusehen seien. Durch die nunmehrige Entscheidung des obersten amerikanischen Gerichtshofes ist jede Hoffnung auf die Rettung der beiden Verurteilten vernichtet. Die Affäre erregt großes Aufsehen und scheint zu einem zweiten Sacco- und Vanzetti-Fall auszuwachsen.**

—l— **Bukarest, 5. Juli. Seit seiner Thronbesteigung hat König Carol nicht weniger als 10 000 verschiedene Gesuche aus allen Teilen des Landes erhalten. Der König läßt heute mitteilen, daß er alle Gesuche einer persönlichen Prüfung unterziehen werde, um sie, soweit es in seinen Kräften steht, günstig zu erledigen.**

—l— **Moskau, 5. Juli. Zum Nachfolger Tschitscherins wird der jetzige Stellvertreter des Außenkommissars Litwino ernannt werden. Zum Nachfolger Litwinos ist der zweite Stellvertreter des Außenministers, Karachana, ausersehen.**

wtb. **Krummhübel, 5. Juli. Bei einem Segelflug über den Brunnberg stürzte Eugen Bönsch, der Sohn des Besitzers der Wiesenbaude, mit seinem Segelflugzeug aus etwa 150 Meter Höhe ab. Bönsch, der im Weltkrieg österreichischer Fliegeroffizier war, erlitt schwere innere und äußere Verletzungen. Er wurde in das Krankenhaus nach Marschen gebracht. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert.**

wtb. **Bukarest, 5. Juli. In dem Dorfe Borsa Maramuresch brach am Freitag mittag in dem Hause eines Arztes ein Brand aus, der sich infolge des überaus heftigen Windes mit rasender Schnelligkeit ausbreitete und in den ersten Morgenstunden des Sonnabends noch weiter um sich griff. 250 Häuser sind bereits zerstört worden, vier Kirchen und vier Synagogen liegen in Trümmern. Ferner sind große Getreidevorräte verbrannt. Ueber 3000 Personen sind ohne Obdach. Man befürchtet, daß zahlreiche Personen den Tod in den Flammen gefunden haben.**

wtb. **Paris, 5. Juli. Nach einer Agenturmeldung aus Lissabon sind Oberst Joao Almeida, Professor Figueredo und drei andere Personen gestern abend unter der Beschuldigung verhaftet worden, ein Komplott zur Wiederherstellung eines monarchistischen Regimes geschmiedet zu haben. Wie es heißt, sollte Prinz Duarte Nuno auf den portugiesischen Thron gehoben werden.**

pat. **Gdingen, 5. Juli. Am 12. d. M. findet in Gdingen die feierliche Einweihung des Schiffes „Dar Pomorza", das durch öffentliche Spenden unlängst gekauft worden ist. Zur Einweihung trifft Industrie- und Handelsminister Kwiatkowski, Departementsdirektor Nosowicz sowie zahlreiche Vertreter der örtlichen und auswärtigen Behörden ein. — Die Presse teilt mit, daß die Leitung der Fordflugzeugfabrik demnächst ihre Vertreter nach Gdingen entsendet, um mit der Stadtverwaltung Verhandlungen über den Bau einer Montagefabrik für Ford-Flugzeuge in Angriff zu nehmen. Diese Montagefabrik würde den gesamten europäischen Flugzeugexport Fords bedienen.**

wtb. **Berlin, 5. Juli. Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler zum Vortrag über die politische Lage.**

wtb. **Königsberg Pr., 5. Juli. Nach behördlicher Feststellung hat es sich bei den polnischen Flugzeugen, die am Mittwoch und Donnerstag früh Dt.-Eylau überflogen, um polnische Verkehrsflugzeuge der Strecke Warschau—Danzig gehandelt. Die über das Erscheinen polnischer Militärflugzeuge über dem Kreise Goldap verbreiteten Meldungen sind nach den behördlichen Feststellungen zutreffend.**

—w— **Köln, 5. Juli. Ein 70jähriger Landstreicher namens Tap wurde vergangene Nacht in einem Straßengraben dicht an der deutsch-holländischen Grenze ermordet aufgefunden. Er hatte mit einer Landstreicherin und einem holländischen Landstreicher in einer Scheune übernachtet, war mit den beiden in Streit geraten und wurde von ihnen erschlagen. Die beiden wurden verhaftet.**

GNB. **Berlin, 5. Juli (eig. Meldung). Die Revisionsverhandlungen gegen Oberbürgermeister Böß findet vor dem 2. Senat des Oberverwaltungsgerichtes statt, jedoch voraussichtlich erst im Herbst. Man hatte gehofft, so erklärt das „Berl. Tageblatt", daß im Interesse der Berliner Verwaltung die Vorbereitungen zur Revisionsinstanz möglichst beschleunigt werden würden. Das ist leider nicht der Fall. Es kann infolgedessen als ausgeschlossen gelten, daß Berlin noch im Jahre 1930 einen neuen Oberbürgermeister bekommt.**

Deutscher Rennsport am Sonntag

Das hauptsächlichste Ereignis in Deutschland spielt sich heute auf der Rennbahn im Grunewald ab. Es handelt sich um das Engelbert-Fürstenberg-Rennen (8200 Mark, 3000 Meter). Hier werden sich neben Lateran, dem sicheren Sieger aus dem Renard-Rennen in Hamburg-Horn vom Sonntag vorher, noch andere gute Pferde, wie Avanti, Agitator, der zweiten aus dem Renard-Rennen, Normanne und Verena treffen. In erster Linie müßte man zu Lateran halten. Ist das Rennen sehr schnell, so hat er in Avanti eine scharfe Konkurrenz. Verena und Agitator dürften auf den Plätzen zu suchen sein. — Weiter werden in Harzburg, Stuttgart-Weil und Köln a. Rh. Rennen gelaufen. In Harzburg soll der Staatspreis von Braunschweig entschieden werden, ein Ausgleich über 1800 Meter, für den Honoria, Domfalke und Heidelerche vorwiegend in Frage kämen.

Erster Sommerrenntag bei Zoppot

Der Danziger Reiterverein beginnt heute seine Sommerrennen, welchen die Fortsetzung an den darauffolgenden Sonntagen während der Zoppoter Sportwoche folgen werden. Für heute hat der Verein den Besuchern in dem Amazonenrennen eine besondere Feinkost in Aussicht gestellt. Es ist hier wohl schon ab und zu vorgekommen, daß eine junge Dame zu einem Rennen in den Sattel stieg. Heute nun aber werden die Besucher das besondere Vergnügen haben, eine ganze Schar von Damen „unter sich" dem Ziele zustreben zu sehen.

Im Dünenpreis werden Regan und Parademarsch sichere Starter sein, ebenso Helvetier, der sich einige Male auf den Plätzen befand, desgleichen Kadewit. Im Preis von Oliva ist es reine Gefühlssache, sich für den Sieger zu erklären. Pergus hat mehrere gewonnene Rennen hinter sich, Filigrain gewann im Mai in Königsberg ein Rennen und Maya als Ueberraschungssiegerin dort ebenfalls Vielleicht ermannt sich auch der alte Hörselberg noch einmal. Selbstverständlich ist auch Novena nicht außer Acht zu lassen. Pergus und Filigrain werden jedenfalls vorn zu suchen sein.

Im Verkaufs-Hürdenrennen treffen sich ebenfalls mehrere Sieger dieses Jahres, vor allen Dingen Medina, dann Zaporosec Auch Liaison ist ein gutes Pferd, das leichtes Gewicht trägt. Zaporosec und Medina sind zu bevorzugen. — Im Preis vom Hohen Tor geben sich fünf diesjährige Sieger ein Stelldichein. Sendbote scheint sich, seinem Abschneiden in Königsberg nach, der früheren guten Berliner Form zu nähern. Er ließ Cosimo in Königsberg hinter sich. Neu in dieser Gesellschaft ist Manna. — Das Langfuhrer Jagdrennen wird Fateider und Husdent am Pfosten sehen, die beide in diesem Jahre aber noch nicht viel gezeigt haben. Ihnen gegenüber hat Wassermann die höchsten Chancen. Elea überraschte letzten Sonntag in Königsberg. Stall Porak bringt Felsenaar und Baladin an den Start. In Wassermann kann man den Sieger erwarten.

Im Amazonenrennen wird wahrscheinlich Ferne ihre bisherige gute Form bestätigen. Sollte auch Silesia gesattelt werden, so dürfte sie zum mindesten für einen der Plätze in Frage kommen. Ist Maya, die hier zum zeitenmal gesattelt werden soll, in gleicher Verfassung wie in Königsberg, dann müßte auch sie gut abschneiden. — Was schließlich den Preis von Brösen anbetrifft, so erscheint dieses Rennen ziemlich offen. Parademarsch soll hier noch einmal gesattelt werden und spricht daher in erster Linie mit. Auch Fürsorge hat sich als nicht zu unterschätzend erwiesen, Padua desgleichen.

Unsere heutigen Tips:

1. **Dünenpreis:** Regan — Parademarsch.
2. **Preis von Oliva:** Pergus — Filigrain.
3. **Verkaufshürdenrennen:** Medina — Zaporosec.
4. **Preis von Hohen Tor:** Sendbote — Cosimo.
5. **Langfuhrer Jagdrennen:** Wassermann — Felsenaar.
6. **Amazonen-Rennen:** Ferne — Silesia.
7. **Preis von Brösen:** (Parademarsch) — Padua — Fürsorge.

PHILIPS RADIO In allen Fachgeschäften!

Hallo! Sie hören Europa!

Das Danziger Programm erscheint in der Zeitschrift „Für den Herrn"

Das Wichtigste aus dem Programm vom 6. bis 12. Juli

Wellenlängen der Sender:

Berlin: 418 m.	Oslo: 493 m.
Breslau: 325 m.	Wien: 517 m (Graz: 352 m).
Frankfurt: 390 m.	Kattowitz: 408,7 m.
Königswusterhausen: 1635 m.	Krakau: 313 m.
Stuttgart: 360 m.	Posen: 333 m.
London regional 356,6 m.	Warschau: 1411 m.
Rom: 441.1 m.	Budapest: 350 m.

SONNTAG.

Berlin: 8.50: Morgenfeier. — 11.30: Mandolinenorchesterkonzert. — 12.00: (Breslau). — 14.00: 24. Brandenburgisches Kreisturnfest. — 14.45: Jugendstunde. — 15.15: Solistenkonzert. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 19.25: Violinvorträge. — 20.30: Neapolitanische Lieder. — 21.10: So sieht ihr aus. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 11.00: Morgenfeier. — 12.00: Festliche Musik. — 15.25: Kinderstunde. — 15.50: Lieder und Arien. — 16.30: (Berlin). — 20.10: Musikalisches Rätselraten. — 20.30: (Berlin). — 22.30: (Berlin).

Frankfurt: 12.00: Befreiungsfeier. — 13.00: Stunde des Landes. — 14.00: Jugendstunde. — 15.00: Befreiungsfeier. — 16.00: Große deutsche Kundgebung aus Trier. — 17.00: Unterhaltungskonzert. — 19.30: Konzert. — 21.00: Bunter Abend. — 23.00: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen: 7.00: Frühkonzert. — 8.50: (Berlin). — 12.00: (Breslau). — 14.00—16.30: (Berlin). — 18.30: Die Südsee. — 19.00: Das Rätsel um Matthias Grünwald. — 20.00: „Martha" (Oper). — Bis 0.30: (Berlin).

Rom: 21.02: Sizilianischer Abend: „Die Baronin Carini" (Oper).

Oslo: 17.00: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.10: Akkordeonmusik. — 22.40: Tanzmusik.

Wien: 15.45: Gesangs- und Klaviervorträge. — 16.15: Konzert. — 18.40: Arien (Graz: Kabarett). — 18.55: Oesterreichische Komponisten. — 20.00: „Das Veilchen vom Montmartre" (Operette).

Kattowitz: 15.40: Schallplatten. — 17.25: (Warschau). — 19.50: „Das Schreckensschloß" (Oper).

Krakau: 17.25: (Warschau). — 20.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 17.00: Schallplatten. — 18.45: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.

Warschau: 12.10: Schallplatten. — 15.50: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.25: Konzert. — 19.25: Schallplatten. — 20.15: Populäres Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 16.00: Rundfunklyzeum. — 17.15: Konzert. — 20.10: Konzert. — 22.00: Zigeunerkapelle.

MONTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Konzert. — 17.30: Jugendstunde. — 20.00: Gustav Mahler. — 21.20: Unterhaltungsmusik. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.30: Nordische Unterhaltungsmusik. — 17.30: Stunde der Musik. — 19.10: „Der Bettelstudent" (Operette auf Schallplatten). — 20.30: Das Lied von der Erde.

Frankfurt: 16.00: Konzert. — 19.30: Unterhaltungskonzert. — 21.00: Schallplattenoper: „Lucia di Lammermoor."

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Deutsch für Ausländer. — 16.30: (Breslau). — 18.00: „Juli." — 19.25: Insekten- und Pilzschädenbekämpfung. — Ab 20.00: (Berlin).

Rom: 21.02: Leichte Musik. — 23.00: Tanzmusik.

Oslo: 17.45: Konzert. — 19.30: Gesangskonzert. — 20.30: Orchesterkonzert. — 22.10: Damenchorkonzert.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.40: Jugendstunde. — 20.00: Liederstunde. — 20.30 (aus Leipzig): Internationaler Deutscher Abend. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 18.00: Leichte Musik. — 19.30: Konzert. — 20.30: (Wien). — 22.30: Konzert. — 23.30: Tanzmusik.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.30: (Wien).

Posen: 18.00: Solistenkonzert. — 20.30: (Wien).

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Leichte Musik. — 19.20: Schallplatten. — 20.30: (Wien). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.30: Zigeunerkapelle. — 19.00: Schallplatten. — 20.30: (Wien). — Dann: Tanzmusik.

DIENSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.50: Jugendstunde. — 18.10: Bücherstunde. — 19.10: Austin Egen singt. — 19.40: Unterhaltungsmusik. — 20.30: „Mutter Wolffen."

Breslau: 16.10: Kleines Konzert. — 17.10: Kinderstunde. — 18.25: Bergmannsdichtung. — 19.10: (Berlin). — 20.30: Aus der Heemte. — 21.30: Cq de D — 4abv (Hörbericht von einer Kurzwellenstation).

Frankfurt: 16.00: Nachmittagskonzert. — 16.45: Sudetendeutsche Stunde. — 23.00: Unterhaltungskonzert. — 0.30: Nachtkonzert.

Königswusterhausen: 14.00: (Berlin). — 16.30: Unterhaltungskonzert. — 17.30: Wie macht man seinen Empfänger für die Reise zurecht? — 19.25: Deutschland im Völkerbund. — 20.00: Konzert. — 20.15: Die Zugspitzbahn wird eingeweiht. — 21.00: Leichte Musik.

Rom: 21.02: Konzert. — 22.30: Tanzmusik.

Oslo: 17.00—18.45: Konzert. — 22.10: Kabarett.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 20.50: Ein Abend bei August Conradi, dem Vater der Berliner Possenmusik.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 19.50: (Posen).

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00 (Warschau). — 19.50: (Posen).

Posen: 18.00: (Warschau). — 19.15: Musikalisches Zwischenspiel. — 19.50: „Samson und Dalila" (Oper). — 23.00: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Populäres Konzert. — 19.50: (Posen).

Budapest: 17.30: Orchesterkonzert. — 20.00: Sendespiel. — Dann: Zigeunerkapelle.

MITTWOCH.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Klaviersonate. — 17.00: Jugendstunde. — 17.45: Teemusik. — 20.00: Eine Mikrophonprobe der Opernabteilung. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.30: Unterhaltungsmusik. — 17.30: Elternstunde. — 18.15: Stunde der Naturwissenschaften. — 19.40: Volkstümliches Konzert. — 20.45: „Der Schlangenbeschwörer." — 21.15: Kammermusik.

Frankfurt: 15.00: Kinderchor. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 19.30: Bayerischer Humor. — 20.00: Schlußkonzert. — 21.00: „Amerika" (Wort und Musik).

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.45: Frauenstunde. — 16.00: Kleines Rossinikonzert. — 20.00: Großes Militärkonzert. — Bis 0.30: (Berlin).

Rom: 17.30: Opernmusik. — 21.02: Symphoniekonzert.

Oslo: 17.45: Militärkonzert. — 20.00: Konzert. — 20.30: Cellokonzert. — 22.10: Salonmusik. — 22.40: Tanzmusik.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.05: Musikalische Kinderstunde. — 18.00: Ueber den Schwimmsport. — 20.05: Kammermusik für zwei Violinen und Klavier. — 20.50: Italienische und tschechische Tanzmusik.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 22.30: Konzert.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 17.50: Zehn Minuten Humor. — 18.00: (Warschau). — 20.15: Leichte Musik. — 22.15: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Nachmittagskonzert. — 19.35: Schallplatten. — 20.15: Kammermusik. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.30: Tanzmusik. — 19.00: Violinabend. — 20.00: Konzert. — 22.00: Schallplatten.

DONNERSTAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Russische Lieder. — 17.30: Jugendstunde. — 19.30: Volkslieder. — 20.30: Tanzmusik. — Bis 0.30: Abendunterhaltung.

Breslau: 15.40: Bücherstunde. — 19.10: Schallplatten. — 20.30: Konzert. — 21.45: von rosen ein krentzelein. — 22.45: Tanzmusik.

Frankfurt: 8.00: Morgenkonzert. — 15.00: Jugendstunde. — 16.00: Konzert. — 18.05: Zeitfragen. — 19.30: Zitherkonzert. — 20.00: Unterhaltungsabend. — 21.30: Es brennt. — 23.30: Musikalische Versuchsstunde.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 18.30: Russische Musik im Spiegel russischer Kultur. — Ab 20.30: (Berlin).

Rom: 17.30: Leichte Musik. — 21.02: „Christoph Columbus."

Oslo: 18.45: Gottesdienst. — 19.30: Akkordeonmusik. — 22.10: Balalaika-Konzert.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 19.30: Unter dem Halbmond. — 21.00: „Flauto solo" (Lustspiel). — Dann: Opernfragmente.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 20.05: Musikalisches Zwischenspiel. — 20.15: (Warschau). — 23.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 21.30: (Posen). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 18.00: (Warschau). — 20.30: Solistenkonzert. — 21.30: Sendespiel.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 18.00: Solistenkonzert. — 19.20: Schallplatten. — 20.15: Populäres Konzert. — 21.30: (Posen). — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 16.00: Rundfunklyzeum. — 17.15—18.10: Konzert. — 20.25: Klavierkonzert. — 21.25: Orchesterkonzert. — 22.20: Zigeunerkapelle.

FREITAG.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Mendelssohn-Nachmittag. — 17.30: Jugendstunde. — 19.35: Auf drei Klavieren. — 20.00: Moderne und volkstümliche Lieder österreichischer Komponisten. — 21.00: Streichquartette. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.30: Mendelssohn-Nachmittag. — 17.30: Kinderzeitung. — 19.10: Abendmusik. — 20.30: „Lady Windermere's Fächer" (Komödie).

Frankfurt: 16.00: Konzert. — 18.05: Buch und Film. — 19.30: „Das Hörspiel vom Schinderhannes." — 20.30: Konzert. — 21.30: Rheinisches Schicksal. — 22.00: Hugo-Wolf-Stunde.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 15.00: Jungmädchenstunde. — 16.30: (Berlin). — 18.30: Das Erwachen Asiens. — 20.00: Klaviervorträge. — 20.30: (Frankfurt). — Bis 0.30: (Berlin).

Rom: 17.30: Lustspiel. — 21.02: „Bacco in Toskana" (Opt.).

Oslo: 17.00: Konzert. — 22.10: Rezitationen.

Wien: 15.30: Schallplatten. — 20.05: Konzert. — 21.05: Liederabend. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau). — 22.30: Konzert.

Krakau: 18.00: (Warschau). — 20.15: (Warschau).

Posen: 18.00: (Warschau). — 19.15: Lieder und Chansons. — 20.15: (Warschau). — 22.45: Tanzmusik.

Warschau: 16.25: Schallplatten. — 18.00: Orchesterkonzert. — 19.20: Schallplatten. — 20.15: Symphoniekonzert.

Budapest: 17.30: Konzert. — 19.00: Ungarische Lieder. — 20.10: Humoristischer Abend. — Dann: Zigeunerkapelle.

SONNABEND.

Berlin: 14.00: Schallplatten. — 16.30: Unterhaltungsmusik. — 19.00: B. Traven. — 19.30: Finnische Volkslieder. — 20.30: Das Funkhaus in Berlin. — Bis 0.30: Tanzmusik.

Breslau: 16.00: Bücherstunde. — 16.30: Kurkonzert. — 19.10: Schallplatten. — 20.10: Schlesien hat das Wort. — 20.30: (Berlin). — Bis 0.30: (Berlin).

Frankfurt: 14.30: Jugendstunde. — 16.00: Konzert. — 19.30: Schallplatten. — 20.15: Sängerwettstreit. — 21.15: Verklungene Wellen. — 23.15: Tanzmusik.

Königswusterhausen: 12.00: Schallplatten. — 14.00: (Berlin). — 16.00: Mendelssohn-Stunde. — 17.30: Bücherstunde. — 18.30: Heitere Erzählungen. — 19.25: Deutsche Burgen. — 20.30—0.30: (Berlin).

Rom: 17.30: Sextettkonzert. — 21.02: Orchesterkonzert. — 22.30: Tanzmusik.

Oslo: 18.45: Konzert. — 20.00: Orchesterkonzert. — 22.40: Tanzmusik.

Wien: 15.30: Nachmittagskonzert. — 17.55: Mozart. — 19.05: Hugo-Wolf-Lieder. — 20.05: Vom fröhlichen Wochenend. — Dann: Abendkonzert.

Kattowitz: 16.20: Schallplatten. — 18.00: Kinderstunde. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Krakau: 16.15: Schallplatten. — 20.15: (Warschau). — 23.00: Tanzmusik.

Posen: 19.30: Konzert. — 20.01: Rund um Posen. — 20.15: (Warschau). — 22.30: Tanzmusik.

Warschau: 16.15: Schallplatten. — 19.20: Schallplatten. — 20.15: Populäres Konzert. — 23.00: Tanzmusik.

Budapest: 17.30: Operetten- und Walzermusik. — 20.15: Leichte Musik. — 21.50: Schallplattenkonzert. — 23.00 bis 1.00: Zigeunerkapelle.

Nur für
Rundfunkhörer
die es noch nicht wissen: Das ausführlichste Rundfunk-Programm der Welt und den weiteren interessanten reichillustrierten Inhalt finden Sie in der ältesten deutschen Funkzeitschrift
Der Deutsche Rundfunk
Einzelheft 50 Pf., monatlich RM 2.—. Eine Postkarte an den Verlag Berlin N 24 genügt und Sie erhalten kostenlos ein Probeheft

Raten Sie!

Silbenrätsel.

Aus den Silben: an bel ber ca cha chu de de di dol dor e ein el en er fa fan fi gant ger gni gor gre ho hut im in in in ko kor kip me na nah ne no non nung pap pel re re ri rif saf sart schei se spef ste sti ta ten to tron tri zem sind 23 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Pfingstspruch ergeben, den die Burschen in Rappoltshausen bei einem Pfingstbrauch singen.

Die Wörter bedeuten: 1 Abendmahlsbrot, 2 Teil des Auges, 3 Geometrische Figur, 4 Neuerer Komponist, 5 Lederart, 6 Deckname, um unerkannt zu bleiben, 7 Chem. Stoff, 8 Blütenstand, 9 Monat, 10 Ränkeschmied, 11 Verdienst, 12 Baum, 13 Trompetensignal, 14 Land in Asien, 15 Hochsommerschmetterling, 16 Papstname, 17 Gebirge in Unterfranken, 18 Teil des Klaviers, 19 Teil der Wohnung, 20 Name des Löwen in der Fabel, 21 Gestalt, Aeußeres eines Menschen, 22 Spanischer Tanz, 23 Deutscher Humanist zur Zeit Luthers.

Wer kann es ausrechnen?

1. Gegeben sind zwei Zahlen.

Die Differenz beider Zahlen beträgt 20. Die Wurzel aus der ersten Zahl erhält man, wenn man von der halbierten zweiten Zahl 2 abzieht.

Wie heißen die beiden Zahlen?

2. Eine Gesellschaft hatte ein Faß Münchener Bier (Literpreis 60 Pf.) und ein Faß Lagerbier (Literpreis 35 Pf.) bestellt.

Die Gesamtrechnung sollte 65 Gulden betragen. Durch ein Versehen bei der Lieferfirma wurden die beiden Sorten verwechselt, und so eine Rechnung über 77,50 Gulden ausgestellt.

Wieviel Liter Münchener und wieviel Liter Lagerbier waren es?

*

Auflösungen aus Nr. 22.

1. Die beiden Zahlen heißen 80 und 112.
2. Die beiden Zahlen heißen 20 und 28.

Schach

Geleitet von E. Gertschikoff.

Die Zoppoter Schachwoche.

Das erste Zusammentreffen der Turnier-Teilnehmer und Gäste fand am 1. Juli auf der Veranda des Zoppoter Kurhauses statt. Nach der Eröffnungsrede des Herrn E. Gutsche, in dessen Händen die gesamte Organisation der Turniere liegt, wurden die Anwesenden im Namen der Zoppoter Kurverwaltung von dem Kurdirektor Freiherrn von Wechmar begrüßt, der in seiner Ansprache unter anderem auch für jedes Schachherz angenehme und vielversprechende Versicherung gab, daß die Kurverwaltung bemüht sein wird, dem Aufblühen des Königlichen Spieles ihre Hilfe und Begünstigung auch fernerhin zuzuwenden, so daß wir im nächsten Jahr auf ein noch größer aufgezogenes internationales Schachturnier hoffen dürfen.

Die Liste der Meisterturnier-Teilnehmer ist endgültig wie folgt zusammengestellt: P. S. Leonhardt (Königsberg), Koch und Rellstab (Berlin), Stoltz (Stockholm), Dr. Cohn und Frydman (Warschau), Appel (Łódź) und Fuchs I (Danzig). Es wird ein Einrundenturnier ausgefochten, so daß ein jeder von den 8 Teilnehmern abwechselnd eine Partie mit jedem Gegner zu spielen hat. Es wird täglich, ausgenommen Sonntags, von 3 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends gespielt.

Nach Bekanntgabe der Spielregel, der Bedenk- und Spielzeit, hat am 1. Juli als Vorspiel zu dem Internationalen Meisterturnier ein Blitz-Turnier stattgefunden. An diesem Blitz-Turnier haben folgende Spieler teilgenommen: Appel, Aronson, Böttcher, Frydman, Fuchs I, Horowitz, Kaminer, Dr. Cohn, Leonhardt, Rellstab, Stoltz und Weingott. Es wurden nach dem Schweizer System nur vier Runden gespielt, nach denen sich nachstehende Siegerreihenfolge ergab: I und II: Frydman und Dr. Cohn mit je 3 Punkten, III bis VI: Appel, Fuchs I, Leonhardt und Stoltz mit je 2½ Punkten. Es folgten: Kaminer und Rellstab mit je 2 Punkten, Böttcher, Horowitz und Weingott mit je 1 Punkt.

*

Gleichzeitig mit dem Meisterturnier findet auch ein Hauptturnier statt, an dem sich 16 Spieler beteiligen, und zwar: Beikowitz (Memel), Brommund (Marienwerder), Cleinow (Oliva), Demski (Dt.-Eylau), Fuchs II (Zoppot), Güttkin (Memel), Hauff (Memel), Kloß (Zoppot), Przetycki (Danzig), Retzlaff (Danzig), Schaar (Memel), Zuckau (Zoppot), Tiltmann (Neidenburg), Toff (Memel), Wünsche (Zoppot) und Zollenkopf (Königsberg). — Wegen der großen Zahl der Teilnehmer wird nach dem Schweizer System gespielt, wobei die letzte Runde heute vormittag ausgetragen wird.

*

Heute, um 4 Uhr nachmittags, findet in dem Zoppoter Kurgarten (vermutlich in der Nordwandelhalle) ein Massenschachkampf statt, an dem sich ein jeder beteiligen kann. Die Teilnehmer des Meisterturniers werden gleichzeitig bis 40 Partien führen.

*

Das dieser Tage in Swinemünde abgeschlossene Internationale Meisterturnier ergab nachstehende Resultate: I.: Sämisch mit 7 Punkten, II.: Flohr mit 6½ Punkten, III.: Rellstab mit 6 Punkten. Es folgten Andersen und Richter mit je 5 Punkten, Wagner und Stoltz mit je 4½ Punkten, Stahlberg mit 3½, Koch mit 2 und Pahl mit 1½ Punkten.

*

Wir lassen hier zwei Partien aus dem jetzt gespielten Zoppoter Meisterturnier folgen, die wir wegen Zeitmangel mit nur wenigen Bemerkungen versehen.

Partie Nr. 32: Budapester Gambit.

Weiß: Dr. Cohn, Warschau. Schwarz: P. S. Leonhardt, Königsberg.

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. c2—c4, e7—e5.

Diese Spielweise, die von einigen Budapester Meistern, hauptsächlich von St. Abonyi, ausgearbeitet wurde, fand zum ersten Male in dem Berliner Viermeister-Turnier 1918 Anwendung und war im Laufe von 4—5 Jahren ein Schrecken der Turnierspieler, weshalb man auch pflegte, um die Möglichkeit des Gambits auszuschalten, im 2. Zuge nicht c2—c4, sondern Sg1—f3 zu spielen. Erst später wurde endlich in den Schachlaboratorien ein Gegengift erfunden, wobei der Schach-Alchimist Bogoljubow die Hauptarbeit leistete. Zurzeit wird diese Spielweise ziemlich selten angewandt.

3. d4:e5, Sf6—g4; 4. e2—e4.

Der Versuch, den Bauer e5 (durch f4 oder Lf4 oder Sf3 oder Dd4) festzuhalten, scheitert in allen Wendungen und Schwarz behält immer ein überlegenes Spiel.

4. ..., Sg4:e5; 5. f2—f4 (am besten), Se5—c6!

Eins der Hauptgeheimnisse der Verteidigung. Nach 5. ..., Sg6 (was früher gespielt wurde), 6. Le3, Lb4+, 7. Sd2, De7, 8. Dc2, Sc6, 9. Sf3, b6, 10. Le2, Lb7 beherrscht Weiß das Zentrum und hat ein bedeutend freieres Spiel.

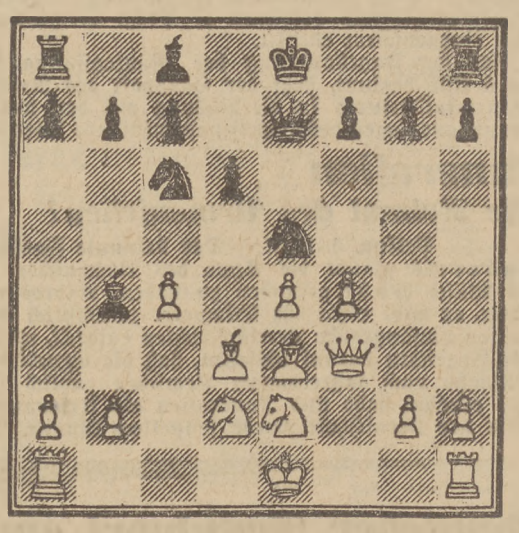
6. Lc1—e3, Lf8—b4+; 7. Sb1—d2, Dd8—e7; 8. Dd1—f3.

Dies ist zweifellos nicht der beste Zug in der Stellung. Die Dame besetzt ein Feld, das für den Springer g1 reserviert bleiben soll. Weiß sollte Dc2 spielen.

8. ..., d7—d6; 9. Lf1—d3, Sb8—d7; 10. Sg1—e2 (?).

Weiß übersieht die elegante und schon entscheidende Antwort. Besser war selbstverständlich Sh3. Nun erledigt Schwarz den Gegner mit wenigen, aber desto überzeugenderen Keulenschlägen.

10. ..., Sd7—e5!



Von nun ab hat Weiß eine ziemlich kleine Auswahl an Zügen.

11. f4:e5, Sc6:e5; 12. Df3—g3, Se5:d3+; 13. Ke1—d1 (auch Kf1 war nicht besser), Sd3:b2+; 14. Kd1—c2, Sb2:c4; 15. Sd2:c4, De7:e4+; 16. Kc2—d1.

Auf 16. Kb3 könnte folgen 16. ..., Dd3+; 17. K:b4, c5+; 18. Ka5, b6+; 19. Kb5, Ld7+; 20. Ka6, D:c4+ usw.

16. ..., De4:c4; 17. Le3—d4, Lc8—d7.

Wegen der vier schwarzen Plusbauern und wegen der Drohung La4+ gab Weiß auf.

Herr Leonhardt hat, freilich nicht ohne Unterstützung des Gegners, eine schöne Kurzpartie geliefert.

*

Partie Nr. 33: Abgelehntes Damengambit.

Weiß: B. Koch, Berlin. Schwarz: S. Fuchs I, Danzig.

1. d2—d4, d7—d5; 2. Sg1—f3, Sg8—f6; 3. e2—e3, Lc8—g4.

Ein strategischer Fehler. Der schwarze Damenläufer soll hier in dem Eröffnungsstadium zum Schutze des Damenflügels verwendet werden.

4. c2—c4, c7—c6; 5. Dd1—b3, Dd8—b6; 6. Sf3—e5, Db6:b3.

Der zweite Fehler. An der durch diesen Abtausch geöffneten weißen Turmlinie geht schließlich das schwarze Spiel zugrunde.

7. a2:b3, Lg4—f5; 8. Sb1—c3, e7—e6; 9. c4—c5! Durch diesen feinen Zug blockiert Weiß den Damenflügel, demoliert durch das folgende Vorgehen der beiden b-Bauern die nur anscheinend starke schwarze Bauernstellung und dringt entscheidend mit allen seinen Figuren ins feindliche Lager ein.

9. ..., Sb8—d7; 10. f2—f4, Sd7:e5; 11. f4:e5, Sf6—d7; 12. b3—b4, f7—f6; 13. e5:f6, g7:f6; 14. b4—b5!, Lf8—e7; 15. b2—b4!, Ke8—f7; 16. b5:c6, b7:c6; 17. b4—b5, Th8—c8; 18. Lc1—d2, Le7—d8; 19. Lf1—e2, c6:b5.

Früher oder später muß sich Schwarz zu diesem Abtausch entschließen, da nach der weißen Rochade und Verdoppelung der Türme auf der a-Linie, das Schlagen auf b5 durch die Drohung b5—b6 sowieso erzwungen wird.

20. Sc3:b5, Ld8—e7 (es drohte Sd6+); 21. Ta1—a6!

Fehlerhaft wäre hier 21. T:a7?, da nach 21. ..., T:a7, 22. S:a7, Ta8, 23. Sb5, Ta1+, 24. Ld1, Lg4 Weiß auf Verlust stünde.

21. ..., Sd7—b8; 22. Ta1:a7, Ta8:a7; 23. Sb5:a7, Tc8—c7; 24. Sa7—b5, Tc7—b7; 25. 0—0, Kf7—e8.

Der weiße Freibauer c6 entscheidet jetzt natürlich ohne Schwierigkeit die Partie.

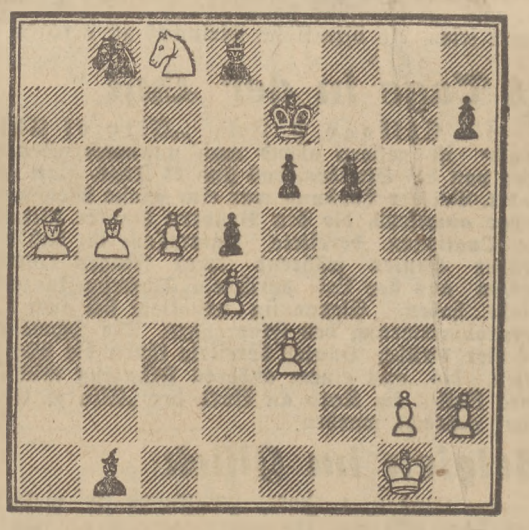
26. Tf1—a1, Ke8—d7; 27. Sb5—a7!

Mit der Drohung c6, S:c6, Lb5 usw.

27. ..., Tb7—b1+; 28. Ta1:b1, Lf5:b1.

Endlich hat der Läufer Verwendung gefunden. Es ist aber zu spät.

29. Ld2—a5! (mit der Drohung Lb5+, Sc6, L:c6‡), Le7—d8; 30. Le2—b5+, Kd7—e7; 31. Sa7—c8+



und Schwarz gab auf, da der Läufer d8 nun verloren geht.

Herr Koch hat konsequent und logisch die strategischen Fehler des Gegners ausgenutzt. —

*

Lösung des Stellungsbildes Nr. 1.

Weiß: Kh1, De1, Ta7 und c2, Lf1, Ba2, d4, g3 und h2. Schwarz: Kg8, Dd5, Tf6 und f8, Lb7, Bb6, c7, e4, f4, g5 und h7.

Die Stellung stammt aus einer Partie Olson—Stoltz (Winterturnier der Stockholmer Schachgesellschaft 1929—1930). Der Letztgenannte spielt, nebenbei bemerkt, in dem jetzigen Zoppoter Meisterturnier. Stoltz spielte hier am Zuge

1. ..., f4:e3!

Er ignoriert die Drohung Lf1—c4 und hat im Auge die folgende Kombination, die die Partie in wenigen kräftigen Zügen beendet.

2. Lf1—c4, Dd5:c4!; 3. Tc2:c4, Tf6—f1+; 4. Kh1—g2.

Auf 4. D:f1 folgt: 4. ..., T:f1+; 5. Kg2, e2 und Weiß kann das Entstehen der schwarzen Dame auf e1 nicht verhindern.

4. ..., Tf1:e1; 5. Ta7:b7, g5—g4! (mit der Drohung Tf2‡); 6. Tc4—c2, e3—e2

und Weiß gab auf, da es gegen e3 nebst Tf2‡ keine ausreichende Verteidigung gibt (auf 7. h3 kann folgen: 7. ..., g:h3, 8. K:h3, Th1+ nebst e1D, oder 8. Kh2, Tf2+, 9. K:h3 usw.).

*

Stand des Zoppoter Meisterturniers nach der 3. Runde: Frydman 2½, Leonhardt, Dr. Cohn und Koch je 2, Rellstab 1½, Fuchs I 1, Appel und Stoltz je ½.

PEUGEOT FRERES
VALENTIGNEY
FRANKREICH
Ist doch die beste von allen
Generalvertreter für Danzig u. Polen
„BALTIMEX" G. m. b. H., Danzig
Poggenpfuhl 83 Telephon 276 92

Der Herr von Chikago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA.

Nr. 10 | Beilage zur „Danziger Sonntags-Zeitung" | 6. Juli

Morgan Katering, der schlimmste Verbrecher Chikagos, ist wieder frei! Nach mühevoller Jagd war es dem Detektiv George gelungen, diesen Schrecken von Chikago zu fassen. Er wurde zum Tode verurteilt. Am Tage seiner Hinrichtung wird George gemeldet, daß der Verbrecher wieder frei ist. Er erkundigt sich, erfährt aber, daß der Mörder noch in seiner Zelle ist. Dann begibt sich der Detektiv zu Mr. Millians, einem Millionär, der im Sterben liegt. Dieser vermacht dem Detektiv sein Vermögen, daß er zur Bekämpfung der Verbrecherwelt verwenden soll.

In George ist eine Unruhe. Er will der Hinrichtung Katerings beiwohnen. Im letzten Moment kommt er an. Der Verbrecher steht schon vor dem Henker. Aber George winkt ab. Es ist nicht Katering. Es ist ein anderer. Dieser Andere ist wahnsinnig geworden. Der Zuchthausdirektor wird verhaftet. George rast los, um Katering zu fassen. Er hat Glück. Er trifft den Schwerverbrecher und liefert ihn ins Zuchthaus ein. Bei dem Polizeipräsidenten Mr. Dawen ist der zuständige Polizeidezernent, der Fleischgroßhändler Towler. Dawen teilt diesem alles mit. Die Hinrichtung des richtigen Katerling steht bevor. Der Verbrecher wird hingerichtet. Aber kurz darauf ein neues Entsetzen: Mr. Millians ist erwürgt worden. George übernimmt den Fall. Sein Freund, Benn Tuller, wird Direktor in der von Millans an George überlassenen Fleischfabrik. Der Polizeipräsident von Chikago ist wenige Tage nach diesen Ereignissen gestorben. Der Gouverneur und Mr. Towler bieten George den Posten des Polizeipräsidenten an.

Nach langem Ueberlegen nimmt George an. Während seiner Einführungsrede erkennt er im Zuschauerraum einen langgesuchten Verbrecher und läßt ihn festnehmen. Die Erschienenen sind über diesen neuen Erfolg Georges begeistert. George aber bleibt bescheiden. Er fährt zu Benn und läßt sich über die Fleischfabrik berichten. Andern Tags kommt ein alter Jude ins Polizeipräsidium und bietet goldene Uhren u. a. zum Verkauf an. Dieser Jude war George. Als er am andern Tage sich seinen Untergebenen zu erkennen gab und einige Entlassungen vornahm, herrschte große Empörung auf dem Präsidium. Inzwischen ist der Mord an dem Millionär immer noch nicht aufgeklärt. George will den Mörder selber finden und nimmt die Verfolgung des Täters energisch in die Hand.

George vernimmt den alten Wirt des berüchtigten Verbrecherkellers, Weißkopf genannt, der aber nichts verrät. Dennoch kommt George zu der Ueberzeugung, daß es Katering nicht war, der den alten Millionär ermordet hat. Um seinem Unmut Luft zu machen, will George boxen. Benn besorgt ihm Mister Bökkel, der Trainingspartner von George werden will.

Bereits am nächsten Morgen werden die ersten Runden absolviert, George beweist, daß er seinem Trainingspartner gewachsen ist.

Inzwischen gibt es in Chikago eine Reihe neuer Verbrechen, George kann sich in seiner Eigenschaft als Polizeipräsident nicht beklagen. Außerdem läßt sich bei ihm eine Dame, Susanne Lindquist, melden, eine Bekannte des Mannes, der seinerzeit für Katering hingerichtet werden sollte. George besorgt ihr eine Stellung in Millans-Fleisch-Company, Susanne hat so Gelegenheit, vorher mit dem schurkischen Werkmeister Shorts bei der Konkurrenz abzurechnen.

Mr. Towler, Inhaber der Konkurrenz-Fleischfabriken, besucht George und bietet ihm für Millons Fleisch-Company den Betrag von 18 Millionen Dollar. George lehnt ab, nimmt aber eine Einladung zum Essen an. Er wird kurz darauf zu Heliane Millans gerufen. Die Witwe übergibt ihm drei Drohbriefe, George rät ihr, zu verreisen. In der Zwischenzeit werden zu Hause bei George aus 13 Bezirken der Chikagoner Verbrecherwelt Totenkränze für George abgegeben. Der Boxer Bökkel verteilt mit den Fäusten etwas Trinkgeld. George begibt sich zu Mr. Towler zum Essen, an der Tafel sitzen außerdem der Vater Towlers und die Wirtschafterin Miß Siccle.

Inzwischen ereignen sich einige Zwischenspiele: George läßt aus einem „Leichenzug", den die Verbrecherwelt mit dem „Leichnam des Polizeipräsidenten" veranstaltet, einige schwere Jungen verhaften. Dann noch eins: Der Sekretär des Millionärs Dan Hooge, Henry Grave, hat die Tochter seines Chefs verprügelt. Er wird in Schutzhaft genommen und will am Abend über die Vorgänge in der Scala sprechen. Der Vater des Mädchens und einige Frauenvereine wollen das Auftreten des Sekretärs in der Scala verhindern. George soll die Veranstaltung verbieten, er lehnt das aber ab.

9. Fortsetzung.

Mr. Hooge bekam vor Wut einen Erstickungsanfall. Er war an sich durch seine Korpulenz schon etwas asthmatisch veranlagt.

Schließlich konnte er wieder reden und sagte wütend: „Das wird Sie teuer zu stehen kommen, Mr. George."

„Mich nicht. Die Steuerbehörde weiß, daß ich mein Vermögen genau versteuere. Sie auch, Mr. Hooge? Ich könnte der Behörde so manches erzählen, was Ihnen sicher nicht angenehm ist. Halten Sie es drum etwas mehr mit mir. Es ist nicht Ihr Schaden." Kaltschnauzig sagte es George.

Er wußte gar nichts, oder, besser gesagt, nicht mehr als alle anderen.

„Schwere Körperverletzung!" lachte Grave.

Aber Mr. Hooge glaubte doch, daß der Präsident Positives wußte. Er hatte gerade in Punkto Steuersachen ein schlechtes Gewissen.

Die Ruhe, mit der George sprach, wirkte doppelt. Und Mr. Hooge empfahl sich auffallend rasch.

*

George sprach mit Benn, erzählte ihm den Fall Grave und sagte ihm auch, daß er erfahren habe, daß zwei der exklusivsten Frauenvereine Chikagos beschlossen hätten, das Auftreten Henry Graves auf alle Fälle zu stören. Es wäre gut, wenn man für ein Gegengewicht sorge.

Benn verstand und versprach, für das Gegengewicht zu sorgen.

Susanne Lindquist wunderte sich, daß sie plötzlich zu Benn Tuller befohlen wurde.

Er war sehr freundlich zu ihr, fragte sie nach verschiedenen geschäftlichen Dingen und kam dann auf den Fall Henry Grave zu sprechen.

Susanne wußte natürlich davon. Ganz Chikago sprach an jenem Tag ja von nichts anderem. Alle Arbeiterinnen im Betriebe standen auf der Seite Graves, der den Mut gehabt hatte, die rabiate Millionärstochter zur Raison zu bringen.

Benn hörte es bald aus ihren Antworten heraus.

Susanne aber verstand sehr bald, was Benn meinte, und sie versprach ihm, in dem gewünschten Sinne zu handeln.

*

Um sechs Uhr zogen fünftausend Mädchen und Frauen aus den Schlachthäusern und Fleischwarenfabriken direkt nach der Skala, die auf dem Steuben-Platze lag.

Sie besetzten die Skala.

Anfangs glaubten die Chikagoer, daß sie die Vorstellung mit dem Auftreten Henry Graves hindern wollten, aber bald sprach es sich herum, daß sie das Gegenteil bezweckten, die Vorstellung zu schützen.

Die Skala war selbstverständlich ausverkauft.

Die fünftausend Mädchen und Frauen hielten unter Susannes Führung mustergültig Ordnung, ließen jeden passieren.

Aber als die beiden Frauenvereine anrückten, um in die Skala einzudringen, stießen diese auf einen unüberwindlichen Wall von fünftausend Frauen und Mädchen.

Sie erkannten, daß es nicht möglich war, den gefaßten Plan auszuführen; denn sie waren in der Minderheit.

Der Direktor der Skala aber ließ die draußen Harrenden auch auf ihre Kosten kommen.

Die beiden Riesenlautsprecher der Skala gaben klar und für alle verständlich wieder, was auf der Bühne gesprochen wurde.

Eine Nummer nach der anderen rollte ab.

Es wurde draußen unbehaglich und kalt, aber die Masse wartete mit kalten Füßen und heißem Herzen.

Bei den ersten Worten Henry Graves begannen einzelne Mitglieder der Frauenvereine ein wahnsinniges Gebrüll, um zu verhindern, daß man die Worte Graves hören könne. Aber das dauerte keine halbe Minute; denn die erregte Masse machte Miene, gegen die Ruhestörerinnen vorzugehen, und letzten Endes waren ja auch die Mitglieder der Frauenvereine neugierig.

So hörte man denn Henry Grave reden.

Wer auf eine Sensation, auf pikante Enthüllungen gefaßt gewesen war, der kam nicht auf seine Rechnung. Doch hatten die Ausführungen des jungen Mannes den größten Erfolg und übten auf alle den tiefsten Eindruck aus.

Henry Grave zog sich glänzend aus der Affäre. Seine Worte wirkten auf die bewegten Wogen des Zornes.

Als er schloß: „. . . und so stehe ich an dieser Stelle, um mich vor Ihnen als anständiger Mensch zu verantworten. Ich habe es getan, erwarten Sie mich nie wieder an dieser Stelle. Im übrigen glaube ich, daß die ganze leidige Angelegenheit nicht ein Prozent des Staubes wert ist, der aufgewirbelt wurde. Etwas weiß ich jedoch bestimmt: Wenn es mir noch einmal so ginge, ich würde wahrscheinlich genau so impulsiv handeln und für den Schwächeren eintreten. Wenn ich auch nur ein armer Teufel bin . . . Gott erhalte mir ein anständiges Herz."

Die Menge war begeistert und klatschte wie verrückt.

Sie ruhte nicht, bis Henry Grave erschien und sich bedankte.

So ging der Tag zwar interessant zu Ende, aber doch ohne Störung.

Nicht ein Polizist hatte in Aktion treten müssen.

*

Am nächsten Tage berichteten die Zeitungen über den Fall und gaben auch bekannt, daß sich Mr. Hooge wahrscheinlich an die Gerichte wenden werde.

George lächelte, als er diese Meldung las. Er wußte ganz genau, daß dies nicht eintreten würde. Dazu hatte der brave Mr. Hooge doch zu viel Dampf.

Mittlerweile war der bewußte Freitag, an dem Mrs. Heliane das Geld an der Lincolnstatue niederlegen sollte, herangekommen.

George hatte beschlossen, an diesem Tage mit dem zuverlässigen Konstabler Smith zu versuchen, die Verbrecher zu fassen.

Das Paket wurde durch einen Beauftragten ordnungsgemäß niedergelegt, aber die im Gebüsch Versteckten warteten umsonst, daß sich jemand zeigte, der es abhole.

Es wurde Mitternacht, und das Geld lag immer noch da, das heißt: das Paket ohne Geld.

George fror trotz warmer Kleidung. Dem Polizisten erging es nicht anders.

Schließlich, nach sechsstündigem Warten, entschlossen sie sich, ihr Warten aufzugeben.

Vorsichtig verließen sie das Gebüsch und schritten den Parkweg hinunter.

Nichts rührte sich. Sie bestiegen das Auto und fuhren heim.

Am anderen Tage lag das Paket immer noch da und wurde von einem Polizisten eingeholt.

George wußte nicht, was er sich denken sollte.

Er beschloß, abzuwarten.

Die Tage gingen hin, und Robert George merkte, daß es für ihn immer schwieriger wurde.

Er kam nicht vorwärts. Die Reinigungsaktion stockte, mußte stocken, denn die Beamtenschaft stand gegen ihn, befleißigte sich einer gewissen passiven Resistenz.

Er hörte George mit dem größten Interesse zu, als dieser ihm die Schwierigkeiten seiner Stellung auseinandersetzte.

George schloß mit den Worten: „Die Befürchtung, die ich vom ersten Tage an hatte, daß meine Ernennung zum obersten Chef der Chikagoer Polizei nichts anderes bedeute als eine Kaltstellung, hat sich als berechtigt herausgestellt. Ich bitte Sie deshalb, mich dieses Amtes zu entbinden. Ich will wieder der einfache Detektiv Robert George sein. In dieser Eigenschaft kann ich der Verbrecherwelt viel besser beikommen."

Robert George nahm selber die Verfolgung verschiedener Kriminalfälle auf, führte auch zwei gut durch, aber er konnte es nicht aufhalten, daß sich die Verbrechen häuften, daß die Verbrecherwelt immer unverschämter und seine eigenen Beamten immer arroganter wurden.

So ging es nicht weiter.

Er entschloß sich, mit dem Gouverneur Rücksprache zu nehmen.

Mr. Woodland nahm ihn sehr herzlich auf.

Doch zu seinem Erstaunen schüttelte der Gouverneur sehr energisch den Kopf. Verschmitzt funkelten die kleinen, hellen Augen.

„Nein, Mr. George! Da macht Woodland nicht mit! Woodland sagt Ihnen, daß er und auch die Stadt Chikago sehr zufrieden mit Ihnen ist. Glauben Sie, daß wir so kurzsichtig waren und nicht wußten, daß Ihre Ernennung zunächst wie das bunte Tuch auf den Stier auf die Verbrecherwelt wirken würde? Das haben wir gewußt! Wie lange sind Sie im Amt? Noch nicht ein Vierteljahr! Herr, wollen Sie denn die Welt einreißen, was denken Sie denn? In einem Jahrhundert hat sich die Verbrecherwelt Chikagos so entwickelt. Glauben Sie denn, daß Sie es in einem Vierteljahre schaffen, sie ins Knie zwingen? Das wäre ja ein Wunder, und Wunder gibt es nicht."

George schüttelte ärgerlich den Kopf und sagte: „Das meinte ich nicht. Ich sage nur, daß ich erkannt habe, daß ich so nicht weiterkomme. Mein ganzes Kämpfen wird ein Griff ins Nichts sein, wenn ich weiter Polizeipräsident bin."

„Nein!" entgegnete der Gouverneur trocken. „Hören Sie, Mr. George. Wir erwarten von Ihnen etwas ganz Besonderes. Denken Sie einmal darüber nach, ob man nicht gut täte, die Kampfmethoden zu wechseln."

„Wie meinen Sie das, Herr Gouverneur?"

„Wie ich's meine, das macht's nicht. Sie selber sollen sich einmal überlegen, ob es nicht eine andere Möglichkeit gibt, erstens den Verbrechern beizukommen und zweitens die so bitter notwendige Reinigung der Polizei zu Ende zu führen."

George überlegte. „Sie meinen, ich muß einen Weg finden, der mich in die Lage versetzt, die Macht als oberster Chef in die Wagschale werfen zu dürfen, andererseits aber wie der frühere Detektiv zu arbeiten."

Mr. Woodland strahlte über das ganze Gesicht.

„Well, Sie haben es erfaßt!"

„Aber da einen Weg finden!"

„Versuchen Sie es, lieber George. Sie haben doch einen regsamen Geist. Versuchen Sie also, den neuen Weg zu finden."

*

George unterhielt sich am Abend mit Benn über Mr. Woodlands Vorschlag.

Benn war ein sehr aufmerksamer Zuhörer.

„Der gute Woodland hat recht", sagte er schließlich. „Die Situation erfordert tatsächlich, daß wir neue Wege zu gehen versuchen. Das alte System taugt nicht für das. Also, lieber George, wollen wir einmal die Situation durchsprechen. Referiere mir mal im Zusammenhange über die Chikagoer Verbrecherwelt und ihre Organisation."

„Es ist nur eine Wiederholung, Benn."

„Ganz gleich! Ich möchte alles einmal im Zusammenhang hören."

George begann: „Der Verbrecher steht außerhalb der menschlichen Gesellschaft. Er ist in den meisten Fällen Einzelwesen, denn das Verbrechen entwickelt sich meist aus den Situationen. Gelegenheit macht Diebe, heißt es. Das Wort läßt sich weiter anwenden. Gelegenheit macht Mörder. Auch das kann man sagen. Dann heißt es noch: Not bricht Eisen, das heißt: eine gewisse seelische und körperliche Not kann der Anreiz zum Verbrechen werden, sie kann die normalen Hemmungen, die beim gesitteten Menschen vorhanden sind, beseitigen. Aber auch die krankhafte Veranlagung macht den Verbrecher. Ich sagte, der Verbrecher ist meist ein Einzelwesen, er steht außerhalb der Gesellschaft, und das ermöglicht uns eine erfolgreiche Bekämpfung des Verbrechens, denn das Verbrechen ist bei den meisten ja nicht Zweck, sondern unbewußte Auslösung. Anders sieht es nun bei der Verbrecherwelt Chikagos aus. Sie ist organisiert. Wir können beinahe davon reden, daß die Verbrecherwelt einen Stand darstellt. Wir haben es hier so herrlich weit gebracht, daß es einen Verbrecherberuf gibt, einen hochentwickelten Beruf, was das Technische anbelangt. Wir kennen sogar die Verbrecher. Ich weiß beinahe von jedem Bezirk, wer der Chef ist, dem sie unterstehen. Ballot ist der Chef des 9. Bezirks, Thompson des 12. Bezirks und so weiter, aber das ist auch alles. Nachweisen kann ihnen das keiner. Wer kann zum Beispiel auch dem bekannten Millionär Conger nachweisen, daß er der König der Bootleggers ist? Das vermögen wir nicht. Schleppen

„In dieser Eigenschaft kann ich der Verbrecherwelt viel besser beikommen."

wir einen von ihnen vor Gericht, dann können wir sicher sein, daß es eine Blamage für Polizei und Gericht werden wird. Diese straffe Organisation, die den einzelnen Verbrecher gewissermaßen versorgt, daß er der Not nicht preisgegeben ist, stellt eine schier unüberwindliche Mauer für uns dar, über die wir nicht hinwegkommen. Ich sage dir, wir kennen die Chefs der einzelnen Bezirke. Ja, aber einen kennen wir nicht: den obersten Chef, der sich großartig Herr von Chikago nennt. Ihn kennt selbst die Verbrecherwelt nicht. Man sagt sogar, daß er den einzelnen Chefs gegenüber sein Inkognito nicht lüftet. Ich habe keine Ahnung, ob es an dem ist, aber nur zu oft haben wir das Vorhandensein einer solchen Führerpersönlichkeit gespürt."

„Hast du dir nie den Kopf darüber zerbrochen, wer es sein könne? Ich meine, du kennst doch die in Frage kommenden Kreise ganz genau."

„Das schon. Aber ich befürchte, diese Persönlichkeit steht absolut außerhalb der Verbrecherkreise. Ich hatte einmal eine Zeitlang den Schnapskönig Conger im Verdacht, aber er kann es nicht sein; denn er ist nichts weiter als ein gerissener Fuchs, keine überragende Persönlichkeit. Wer sonst noch? Es gibt verschiedene Existenzen, die in Frage kommen, aber es ist ein Rätselraten. Gelingt es mir, dieses Oberhaupt zu fassen, dann ... dann habe ich gewonnen. Aber erst muß ich ihn fassen."

Benn blies den Rauch seiner Zigarre von sich und sagte dann nachdenklich: „Also die Lösung der Aufgabe wäre, das Haupt zu fassen. Gut! Ergo mußt du danach trachten und zunächst einmal versuchen, hinter die Persönlichkeit des Mannes zu kommen."

„Richtig! Etwas wissen wir schon oder vermuten wir als richtig: Der obere Chef wird Mr. Silver genannt. Wahrscheinlich ist der Silver, der

Weiße Zähne: Chlorodont

unter den Verbrechern spukt, die in Betracht kommende Persönlichkeit."

„Nehmen wir es an. Es gilt also, mit diesem Silver in eine Verbindung zu kommen. Wie kannst du das erreichen?"

George überlegte. „Weißt du, man muß Eintritt in die Kreise bekommen. Mir selber ist das heute schwer möglich. Mein Signalement ist so fest in den Köpfen der Verbrecher von Chikago verankert, daß ich auch unter der besten Verkleidung unter ihnen vielleicht wenig ausrichten könnte. Sie würden mich mit der Zeit erkennen."

„Das ist möglich. Dann sende einen anderen."

George überlegte. „Ich habe keinen!" sagte er dann kurz. „Von den Beamten, deren Zuverlässigkeit ich beschwören kann, ist nicht einer, der dieser heiklen Aufgabe gewachsen ist. Soll ich sie dir der Reihe nach schildern? Da ist der dicke Bebberley... mir unentbehrlich, aber natürlich schon durch seine Figur gehandikapt, und so ähnlich wie ihm, ergeht es mehr oder weniger allen anderen."

„Setze dich mit dem Präsidium einer anderen Stadt in Verbindung und lasse einen hervorragenden Detektiv kommen, den man hier nicht kennt."

„Das wäre eine Möglichkeit, du vergißt aber, daß er es ungleich schwerer hätte, weil er die Verhältnisse nicht genau kennt. Immerhin, den Gedanken will ich mir einmal durch den Kopf gehen lassen."

„Das wäre also der einzige Weg: Einen Mann in ihre Reihen setzen, einen intelligenten und unerschrockenen Mann. Nun aber zur zweiten Sache: Fortsetzung der Reinigungsaktion, die du so großartig angefangen hast."

„Ich sitze jetzt großartig fest!" sagte George bitter. „Komme nicht weiter. Ich kann doch nicht alle an die Luft setzen. Dann wäre es noch schlimmer. Woher nehme ich dann die geschulten Beamten, die mit den Chikagoer Verhältnissen vertraut sind?"

„Stimmt! Du mußt mit den Beamten arbeiten. Es hilft nichts. Aber du mußt sie zur Räson bringen, damit der innere Widerstand aufhört."

„Wie aber? Hast du einen Gedanken?"

„Noch nicht, aber ich will einmal darüber nachdenken. Mir wird schon ein Weg einfallen. Jetzt aber muß ich dir etwas aus den Millansschen Betrieben erzählen. Also, wir sind einer großen Schweinerei auf die Spur gekommen. Wir haben siebzehn Leuten aus der Corned beefabteilung kündigen müssen, weil sie sich einen Spaß damit machten, tote Ratten mit in die Maschinen zu werfen. Ich habe hundert Zentner Konservenfleisch als Viehfutter erklären müssen."

George starrte Benn zornig an. „Das hat man gewagt?"

„Ja! Anscheinend steht die Konkurrenz dahinter, die die anderen Arbeiter dazu angestiftet hat. Wir verdanken die Aufklärung Miß Lindquist. Eine Arbeiterin hatte etwas gehört und kam zu ihr, um es ihr mitzuteilen. Daraufhin begab sich Miß Lindquist in den Saal und wurde tatsächlich Zeuge eines solchen Vorganges. Sie rief mich und Mr. Kramer herunter, und wir beide haben dann aufgeräumt. Die Belegschaft des ganzen Saales ist entlassen worden. Nun werden freilich ein paar Unschuldige mit dabei sein, aber wer kann es ändern? Mr. Kramer hat vor Wut bald einen Schlaganfall gekriegt. Er hat die Hauptschuldigen kurzerhand hinausgeworfen. Dann ist er durch die Säle gegangen und hat die Arbeiter und Arbeiterinnen vorgenommen und ihnen vor Augen geführt, daß die unverantwortlichen Elemente die ganzen Fleischwerke ruinieren können, daß ihre eigene Existenz gefährdet sei, wenn sich ein solcher Fall noch einmal wiederhole. Die Rede hättest du hören sollen. Mr. Kramer weiß die Arbeiter an der empfindlichen Stelle zu packen. Du kannst überzeugt sein, daß Mr. Kramer jetzt wie der Teufel hinter der armen Seele durch die Betriebe hetzt und daß seinen scharfen Augen nichts entgeht. Er erbittet sich von dir Anweisungen, wie du es halten willst."

George überlegte.

„Ich möchte einmal die Liste der Entlassenen haben."

„Sollst du haben. Was hast du vor?"

„Ich lasse die Leute vorladen und werde sie selber befragen. Ich muß dahinterkommen, wer diese Gemeinheit angezettelt hat."

„Das ist unbedingt richtig. Tue das."

„Wie ist der Geschäftsgang?"

„Sehr flott. Wie werden Ueberstunden machen müssen. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich behaupte, daß Millans Fleischwerke augenblicklich führen, und daran ist meines Erachtens Mr. Kramer ganz hervorragend beteiligt."

*

Bereits am nächsten Nachmittag marschierten die vorgeladenen Arbeiter aus Millans Betriebe an und wurden von dem Polizeipräsidenten selber verhört.

Man sah viele ängstliche Gesichter.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Psychologie des Massenmörders

Von Professor Dr. med. Ralph Jameson, London

(Autorisierte Übertragung von Frank Andrew)

(Copyright by F. Anderson, Wien IV/50).

Man ist im allgemeinen viel zu leicht geneigt, sich bei der Beurteilung der Greueltaten eines Massenmörders dazu verleiten zu lassen, die Handlungen eines solchen Verbrechers als die eines Menschen anzusehen, dessen Geistestätigkeit gestört ist und mit einer normalen in keiner Weise verglichen werden kann.

Wer dagegen gezwungen ist, sich aus beruflichen Gründen mit allen Einzelheiten bekannt zu machen, aus denen sich die Schreckenstaten eines Massenmörders zusammensetzen, wird in sehr vielen Fällen zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß sich die Geistestätigkeit eines solchen Unholds, abgesehen von seinen verbrecherischen Neigungen, durchaus nicht so erheblich, vielfach sogar garnicht, von derjenigen eines „korrekten" Menschen unterscheidet. Das Tun und Lassen, die Handlungen und Ideengänge eines solchen Verbrechers zeigen meistens nicht nur keine Geistesgestörtheit, sondern zeugen häufig genug von einer planmäßig durchdachten

Vorsetzlichkeit und Wohlüberlegtheit.

Man braucht nur daran zu erinnern, wie Landru in Frankreich über seine grauenvollen Verbrechen fast wie ein ordentlicher Geschäftsmann Buch führte und mit peinlichster Genauigkeit über seine Taten und die Personalien seiner Opfer Aufzeichnungen machte. Der Mörder Angerstein, der innerhalb kurzer Zeit über ein halbes Dutzend Menschenleben auf sein Gewissen lud, erklärte bei seiner gerichtlichen Einvernahme selbst, daß er bei seinen Taten zwar ohne Ueberlegung, aber doch vorsetzlich gehandelt habe. Die Sachverständigen konnten denn auch in diesem Falle weder eine Geistesgestörtheit, noch auch nur einen Dämmerzustand, sondern lediglich eine gewisse Reizbarkeit feststellen, die sich dann allerdings leicht bei unbedeutenden Vorfällen zu unbeschreiblichen Exzessen steigerte.

Interessant sind die Feststellungen, die der bekannte Kriminal-Psychologe Professor James Horton in Neuyork vor einiger Zeit machte. Dieser Gelehrte hatte Gelegenheit, den

Massenmörder Spencer Gerald

genauestens zu untersuchen und zu beobachten. Die Spezialität dieses Verbrechers bestand darin, daß er Ueberland-Eisenbahnzüge zum Entgleisen brachte und wegen der verhältnismäßig geringen Beute, die er in der Eile dabei machen konnte, Dutzende von Menschenleben vernichtete. Professor Horton beschreibt den Seelenzustand des Verbrechers am prägnantesten mit dem Wort „gefühlstot". Zwar schien Gerald Gewissens-, Gefühls- und Gemütsbewegungen gegenüber nicht restlos unempfindlich zu sein, insbesonders erschien sein Geschlechtsleben als das eines normalen Menschen; auch waren Gedächtnis und Urteilsfähigkeit unbehindert. Dagegen war zum Beispiel eine Empfindungsfähigkeit für eigene und fremde körperliche und seelische Schmerzen so gut wie nicht vorhanden. Probeweise durchgeführte leichte Verletzungen mit einer Nadel und einem Messer zeigten keinerlei Reaktionen und der Verteidiger zog einen Sachverständigen für die Tatsache heran, daß Gerald nicht einmal bei experimentellen Verbrennungen am eigenen Körper zu leiden schien.

Ueber ähnliche Feststellungen berichtete kürzlich der Gerichtspsychiater in San Franzisko, Dr. Ernest Walter aus seinen Untersuchungen bei dem Massenmörder Orchardson in Amerika, der kurz vor dem Krieg dadurch Entsetzen erregte, daß er

Bomben und Höllenmaschinen

auf und unter die Treppen von Wohnhäusern, öffentlichen Gebäuden usw. legte und so einer großen Reihe von Menschen den Tod brachte. Erwiesenermaßen hatte dieser Verbrecher von seinen Taten nie den geringsten materiellen Nutzen. Bei ihm zeigte sich, daß seine Nerven in einem Maße dezimiert waren, daß sie nur noch auf die stärksten Reizeffekte reagierten, was sowohl bei Einwirkung durch Auge und Ohr, als auch in seinem erotischen Gefühlsleben der Fall war. Eine seiner Antworten in der Verteidigung war besonders typisch für ihre Gefühlslosigkeit. **„Wie sollte ich mir denn anders ein wirkliches Vergnügen verschaffen?"** fragte Orchardson damals mit der Miene eines unschuldigen Kindes.

Professor Hugo Münsterberg von der Harvard Universität beschäftigte sich mit Untersuchungen über den „weiblichen Blaubart" Guineß, die auf ihrer abseits gelegenen Farm im Laufe der Jahre neunzehn Morde begangen und die Opfer auf ihren Feldern verscharrt hatte. Münsterberg beschreibt bei dem Scheusal das gänzliche Fehlen normaler Hemmungen, sowie eine ausgebildete Hysterie, die sie wie unter einem Zwang handeln ließ, dessen Gründe ihr selbst unbekannt und gänzlich unverständlich waren.

Natürlich ist auch oft die Veranlassung zum Massenmord eine recht augenscheinliche:

Habgier, Neid- und Rachegefühle

sind bei willensschwachen Menschen häufig der Grund, alle normalen Hemmungsvorstellungen zum Schwinden zu bringen. Hierhin gehört meines Erachtens auch der Fall des englischen Massenmörders „Jack der Bauchaufschlitzer", von dem man annimmt, daß er die Ansteckung seines Sohnes rächen wollte. Aehnlich kann der Fall der amerikanischen Blumenverkäuferin Draja Berne klassifiziert werden, die vor dem Theater Herrenbekanntschaften machte und ihre Opfer dann abzuschlachten pflegte. Aus älterer Zeit ist besonders der Fall der Massenmörderin Elisabeth Barthorn bekannt, die im 17. Jahrhundert insgesamt 56 Bauernmädchen unter unerhörten Rohheiten zu Tode marterte, um die Auszahlung der Löhne zu ersparen.

In gleicher Weise ist das Vorgehen von solchen Verbrechern klar erkenntlich, die aus ihren sadistischen und perversen Neigungen Lustmorde ausüben und dadurch zum Massenmörder aus der Pathologie ihres eigenen Triebslebens werden. Hierhin gehören als typische Beispiele der Berliner Frauenmörder Großmann und der Franzose Wache, der am Ende des vorigen Jahrhunderts elf bestialische Lustmorde beging. Wie wir den

Düsseldorfer Mörder Peter Kürten

einzureihen haben werden, bleibt vorläufig abzuwarten, da die Beweggründe zu seinen Handlungen nicht restlos geklärt und zum Teil sich zu widersprechen scheinen. Seine Bemerkung auf die Frage nach den Motiven seiner Taten, bei denen es sich augenscheinlich nicht immer um klare Fälle von Lustmord handelt, ist typisch für einen Menschen, dessen Triebleben einem pathologischen Dämmerzustande gleicht. „Das versteht niemand, das verstehe ich selbst kaum", ist eine Antwort, die den Menschen mit einem normalen Empfinden ein Kopfschütteln verursachen müßte, wenn uns nicht die neueren Forschungen auf psycho-analytischem Gebiet zu der Ueberzeugung gebracht hätten daß wir über das Seelenleben des normalen Menschen, geschweige denn desjenigen eines seelisch Kranken, bisher doch noch recht wenig wissen.

Der Menschenkenner

Von Liesbet Dill

Am Bahnhof steht eine Schlange vor dem Schalter, der noch geschlossen ist. Herren mit Mappen oder Handtaschen. Ganz vorne steht ein dicker älterer Herr mit rundem, rotem Mondgesicht, Bauch, und Fettfalten im Nacken, den erbsengelben Flauschmantel fest zugeknöpft, die Hände in den Taschen, die Morgenzigarre im Mund, während er mit den anderen den Schalter bewacht, ob er sich nicht doch eine Minute vor halb öffnet. Aber das tut ein Schalter nie. So stehen sie und warten, und die Schlange wird von Minute zu Minute länger. Immer kommt noch einer dazu und stellt sich an. Nur ein junger Herr in hellen Gamaschen wandert auf und ab, er macht keine Anstalten, sich anzustellen. Er scheint jemand zu suchen. Aber Eile zeigt er keine. Vielleicht erwartet er jemand? Die Schlange sieht es mit Erleichterung. Zuweilen gibt es einen kleinen Ruck von hinten, und der dicke Herr da vorne wird mit dem Bauch gegen die Schranke gepreßt. Und das hat der Konsul nicht gern. . . „Bitte, drücken Sie doch nicht so da hinten", ruft er zornig zurück.

Er verarbeitet noch einen Aerger mit seinem Schneider, der ihm heut morgen einen neuen dunkelblauen Anzug geliefert hat, extra „mit innerer Geldtasche bestellt", und abgeliefert hat er ihn ohne Knopf an dieser so wichtigen Tasche. Mit einer Sicherheitsnadel, die ihm das Zimmermädchen in der Eile gebracht hat, hat er diese Tasche zugesteckt, sich in den Finger dabei gestochen, und er ist wütend auf den Schneider, der den wichtigsten Knopf vergißt, aber niemals die Rechnung. . .

Es ist drückend schwül in der Halle, neue Reisende kommen an, mit Koffern, Handtaschen und Mappen, immer länger wird die Schlange, immer dichter und wärmer wird es. Müssen denn ausgerechnet alle Menschen gerade heute reisen? Der Konsul ärgert sich über die nonchalante Art des jungen Dandys, der mit seinen hellen Gamaschen, dem hellen Filzhut, an ihm vorbeistreift, als ob ihn die ganze Geschichte hier nichts anginge, als ob er nur zu seinem Vergnügen — — „Au, Sie haben mich auf den Fuß getreten" . . . „Pardon, ich hab mich ja gar nicht gerührt!" ruft der Hintermann, „weil man sich hier ja gar nicht rühren kann!"... Hinter ihm bricht ein Streit aus, der sich bei dieser Schwüle rasch wie ein Gewitter im Hochsommer entlädt. Die große Uhr rückt langsam weiter vor. Sie hat keine Eile. . .

In diesem Augenblick nähert sich der große schlanke Dandy der Schlange. Er mustert sie aufmerksam, tritt entschlossen auf den Konsul zu, mit gezogenem Hut und sagt mit gedämpfter Stimme... „Darf ich eine Minute um Gehör bitten, mein Herr?"

Der Konsul greift unwillkürlich nach seiner Sicherheitsnadel, denn der Dandy ist ihm sehr nahe gerückt.

„Ich muß nämlich verreisen — — und zwar zur Beerdigung meines Vaters, mein Herr, hier mein Paß . . . ich habe kein Reisegeld . . . und muß fort. . ." Seine schwarzen Augen werden groß und traurig — — „Ich möchte Sie dringend bitten, mir das Geld zu geben — —"

„Wen, mich?" stammelt der Konsul, die Hand an seiner inneren Geldtasche.

„Ja, Sie. Seit einer Stunde gehe ich hier auf und ab und studiere die Gesichter, ich bin psychologisch eingestellt. Ich weiß, Sie sind der Einzige, der mir helfen kann und helfen wird. . . Ich brauche nur einhundert Mark, eine Kleinigkeit für Sie, sicher . . . bitte, geben Sie mir das Geld. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, es Ihnen pünktlich zurückzuzahlen, in Raten. . ."

Der Konsul tastet nach seiner Tasche. . . Mein Gott, wenn das wahr ist — das ist sehr traurig — so ohne Geld . . . und die Beerdigung des Vaters . . . man war doch auch mal jung. . .

In diesem Augenblick schnurrt der Schalter hoch, die Schlange schiebt sich vor. „Na, los, machen Sie doch vorwärts, da vorne", knurrt eine grobe Stimme. Der Konsul sucht sein Geld zusammen, kauft seine Fahrkarte und dreht sich um.

Der junge Dandy tritt ihm in den Weg. „Geben Sie mir die hundert Mark?"

Da schießt dem Konsul plötzlich das Blut in den Kopf. Mit einem Ruck macht er sich frei. „Ich bedaure, mein Herr, Ihnen das Reisegeld nicht geben zu können." Und er bahnt sich den Weg mit seinem Handköfferchen.

In seinem Abteil knöpft er den dicken Mantel auf, wirft den Hut ab und wischt sich die Glatze. . . So ein Gauner. . . Und daß er sich dazu von allen mich ausgesucht hat! Ausgerechnet mich? . . . In dem kleinen ovalen Spiegel sieht ihn ein rundes Mondgesicht an. . . Ihm ist, als sähe er es heute zum erstenmal. . .

Lachen Sie gern?

Pomuchelskopp kommt zu seinem Hauswirt.

„Wissen Sie, Herr Krause", beschwert er sich, „die Leute über mir sind zu rücksichtslos, das ist nicht auszuhalten! Nicht einmal nachts sind sie ruhig, sondern machen Radau. Gestern nacht um 2 Uhr haben sie einen Lärm und Skandal vollführt, unglaublich! Wie verrückt haben sie getrampelt und den Fußboden mit Stöcken bearbeitet!"

„Sie Aermster", erwidert der Hauswirt teilnehmend, „natürlich sind Sie davon aufgewacht?"

„Das nicht", sagt Pomuchelskopp, „ich schlief noch gar nicht."

„Oh, haben Sie etwa so lange noch gearbeitet?"

„Ja, ich übte auf dem Saxophon!"

*

Dante Alighieri saß einmal am Dom in Florenz, so erzählte die italienische Volkslegende. Ein Mann trat auf ihn zu und fragte: „Großer und erhabener Dichter, welches ist die beste Speise?"

„Ei", erwiderte Dante.

Ein Jahr später ruhte der Dichter sich wieder auf der Steinbank am Dom aus. Da kam derselbe Mann auf ihn zu und fragte: „Womit?"

„Mit Salz!" erwiderte Dante unverzüglich, denn, so will es die Sage, der Chronist von Hölle, Himmel und Fegefeuer hatte ein bewundernswertes Gedächtnis. („H. F.-Bl.")

*

Leo Tolstoi erzählte einem seiner Uebersetzer, der ihn in JasnajaPoljana besuchte, folgende Geschichte von einem seiner Vorfahren. Dieser Tolstoi war Offizier am Hofe des Zaren Paul, und seine Kameraden schätzten ihn seines außerordentlichen mimischen Talentes wegen.

Eines Tages stand er mit Freunden zusammen in einem Saal des kaiserlichen Palastes und kopierte den Zaren so vortrefflich, daß die Freunde in ein brüllendes Gelächter ausbrachen. Eine Totenstille trat jedoch plötzlich ein. Tolstoi sah sich um, der Zar selbst stand vor ihm. Er sah den jungen Offizier streng an und sagte: „Fahre in der Vorstellung fort!"

Tolstoi, äußerst geistesgegenwärtig, stellte sich genau so hin wie der Zar, legte sein Gesicht in kaiserliche Falten und machte dann eine nachlässig vornehme Handbewegung, während er sagte: „Tolstoi, du hast mich nachgeäfft, du verdientest eine schwere Bestrafung. Aber in Anbetracht deiner Jugend will ich dir verzeihen!"

Der Kaiser lachte: „So soll es auch geschehen." Und er gab Tolstoi die Hand.

*

„Schon über zwei Jahre gebraucht meine Frau den Punktroller."

„Nun, und ist etwas zu sehen?"

„O ja, der Roller ist schon viel dünner!"

Sauer ist überfallen worden.

„Als ich erwachte", berichtete er, „schwamm ich in meinem Blute."

Meint Mubbel: „Du? Seit wann kannst du schwimmen?"

*

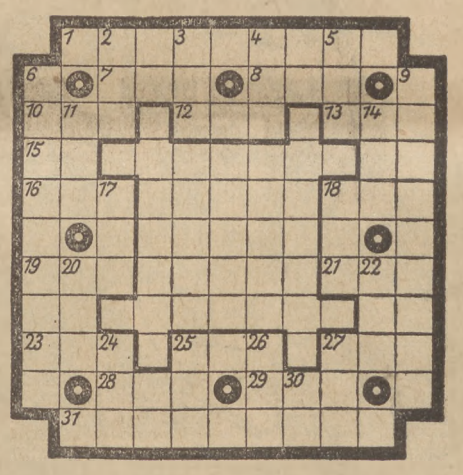
„Der Fisch, den ich gefangen hatte, war so groß", prahlt ein Angler, „daß meine Gefährten mich nicht in ihr Boot zurücknehmen wollten, aus Angst, daß es umkippen könnte." — „Dasselbe ist mir auch einmal passiert", sagt ein zweiter Angler, „auf der Bremen"."

*

Boshaft. „Seit drei Jahren schreibe ich jeden Abend vor dem Schlafengehen meine Gedanken auf." — „Dann müssen Sie doch bald eine Seite voll haben!"

Raten Sie!

Kreuzworträtsel mit magischem Quadrat.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Südfrucht, 7 Sinnesorgan, 8 Rechter Nebenfluß der Wolga, 10 Angehöriger eines nordischen Volkes, 12 Art Antilope, 13 Reinigung des Körpers, 15 Japanisches Nationalspiel, 16 Beruflicher Posten, 18 Körperzeichen, 19 Unbestimmter Artikel, 21 Leistung, 23 Bodensenkung, 25 Wintersportgerät, 27 Früherer Titel des Oberbefehlshabers von Algier, 28 Straußartiger Vogel, 29 Papstname, 31 Volkstümliches Musikinstrument.

Von oben nach unten: 2 Amerikanischer Schriftsteller, 3 Physikalische Arbeitseinheit, 4 französische Scheidemünze, 5 Linker Nebenfluß der Donau, 6 Tabakfabrikat, 9 Juwel, 11 Europäische Hauptstadt, 14 Türkischer Titel, 17 Art Erde, 18 Hohe Eigenschaft, 20 Weiblicher Vorname, 22 Englisches Bier, 24 Gattin Jakobs, 25 Gesottenes, 26 Linker Nebenfluß des Rheins, 27 Spanischer Adelstitel, 30 Nahrungsmittel.

*

Silbenrätsel.

Aus den Silben: al au bein berg buf cham da de den des di e el el erbs fen geh gnon he hol il il ka kles ko kri lam le lett lour men nar ni ni ning no no pi pu ra ri rock sa sard se stei sti strind te trat uf vel vi wat wurst zif sind 21 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben (ck am Ende = ein Buchstabe).

Die Wörter bedeuten: 1 Erzählung, 2 Stadt in Thüringen, 3 Pilz, 4 Griech. Halbgott, 5 Sportliche Uebungsarbeit, 6 Verbandszeug, 7 Weingeist, 8 Kleiner Dolch, 9 Gewinnanteil, 10 Material für Kunstgegenstände, 11 Teil der Kirche, 12 Franz. Wallfahrtsort, 13 Konserve, 14 Raubvogel, 15 Heidekraut, 16 Meßwerkzeug, 17 Schwedischer Dichter, 18 Bibl. Buch, 19 Berg in den Kordilleren von Bolivia, 20 Schönblühende Zwiebelpflanze, 21 Herren-Kleidungsstück.

Lösung des Kreuzworträtsels.

Danziger Ereignisse u. Interessen

640 302 652 Gulden Gesamtrohvermögen der Freien Stadt Danzig

Die auf Grund der Vermögenssteuerveranlagung für 1928 vorgenommene Abschätzungsarbeit sämtlicher Vermögenseinheiten im Freistaat gibt einen hochinteressanten Einblick in den Aufbau des Danziger Volksvermögens.

Das Gesamtrohvermögen der Freien Stadt Danzig

insgesamt beträgt nach der veranlagten Vermögenssteuer nach Abzug der Ermäßigungen von rund 1,599 Millionen 640 302 652 Gulden. Davon entfallen auf das städtische Grundvermögen des Freistaates 238 199 097 Gulden, auf das ländliche Grundvermögen 166 033 688, auf das Betriebsvermögen 141 488 760 Gulden und auf das sonstige Vermögen (Wertpapiere aller Art, Hypotheken, Renten usw.) 94 581 107 Gulden. Das Gesamtreinvermögen der Freien Stadt beziffert sich nach Abzug aller Verpflichtungen auf 497 311 860 Gulden.

Die Stadt Danzig

nimmt mit 319 163 175 Gulden fast die Hälfte des Gesamtrohvermögens des Freistaats in Anspruch. Den Hauptanteil hiervon stellt das städtische Grundvermögen dar; es beträgt 194 724 220 Gulden. 62 018 536 Gulden sind Betriebsvermögen, (städtische und private Betriebe), während das sonstige Vermögen der Stadt 62 419 417 Gulden ausmacht.

Das Reinvermögen der Stadt Danzig beträgt 269 222 060 Gulden.

Zoppots Gesamtrohvermögen

macht 57 005 043 Gulden aus, wovon 35 058 881 Gulden städtisches Grundvermögen sind. Der Anteil des Betriebsvermögens ist hier naturgemäß ein relativ geringer; er beträgt 6 651 913 Gulden, wohingegen das sonstige Vermögen (Wertpapiere) mit 15 294 249 Gulden etwa ein Viertel dieses Vermögensteiles der Stadt Danzig ausmacht.

Das Gesamtreinvermögen Zoppots beträgt 46 918 800 Gulden.

Unter den Landkreisen.

verfügt der Kreis Großes Werder über das größte Gesamtreinvermögen. Nach der veranlagten Vermögenssteuer von 1928 beträgt das Gesamtreinvermögen des Kreises Großes Werder 68 743 600 Gulden; Der Kreis Danziger Höhe ist im Besitz eines Gesamtreinvermögens von 37 954 300 Gulden, während das Gesamtreinvermögen des Kreises Danziger Niederung 32 426 300 Gulden beträgt.

Wirft man nun noch einen Blick auf die

Vermögenswerte der Landstädte

so erkennt man, daß Tiegenhof über ein Gesamtreinvermögen von 6 129 000 Gulden und Neuteich über ein Gesamtreinvermögen von 4 145 600 Gulden verfügt.

Die Körperschaften

verfügen über ein Gesamrohvermögen von 53 985 842 Gulden, wovon fast die ganze Summe, nämlich 50 140 317 Gulden, sich aus dem Betriebsvermögen rekrutiert. Reinvermögen 26 908 200 Gulden.

100 000 in Heubude

Täglich fahren 17 000 Personen mit der Straßenbahn nach Heubude. — und die Steuer?

Die erste Woche des großen Ferienmonats liegt hinter uns. Sechs wunderschöne, sonnenklare Julitage waren in ihr enthalten, einer schöner als der andere. Massenflucht aus der Stadt hat eingesetzt, die Seebäder haben Betrieb. Die Welt der Badehosen und der Bademäntel steht in Blüte. Farbennuancen von gelb bis rot, von weiß bis lila blitzen auf goldgelbem Strand, gebräunte Körper aalen sich in der Sonne.

Trotz Verkehrssteuer sind die Straßenbahnen nach den Seebädern überfüllt. Am gedrängtesten gehts in den Heubuder Bahnen zu. Hier geht dem abkühlenden Seebad ein Pökelbad voraus, hier kribbelt und krabbelt es von Jungvolk, das stolz mit seiner blauen Fahrkarte und dem Badehöschen zum Strande fährt.

Wieviel mögen es in dieser Woche gewesen sein, die den Heubuder Strand füllten? Die Straßenbahn sagt:

täglich fahren durchschnittlich
17 000 Personen nach Heubude.

Bitte: 17 00 Menschen sind keine Kleinigkeit, sie ergibt für die erste Juliwoche rund 100 000 Personen! Was früher die Westerplatte war, das ist jetzt Heubude.

Aber als man früher zur Westerplatte fuhr, da gabs noch keine Verkehrssteuer, da durfte man noch nicht 5 Pfennig für jedes Billett an Steuer bezahlen. Diese 100 000 Fahrgäste haben den Verkehrssteuerfonds in der einen Woche bereits beträchtlich aufgefüllt. Rund gerechnet sind durch sie 10 000 Gulden eingekommen. Man bedenke: 10 000 Gulden Verkehrssteuer in einer Woche auf einer Straßenbahnlinie! Dabei steht der Ferienmonat erst am Anfang, dabei werden viele sich mit der neuen Steuer erst befreunden müssen, ehe auch sie den versteuerten Fahrschein erstehen. Cz.

Grundsteinlegung einer Kirche

Für die neue evangelische Kirche in Hohenstein (Freie Stadt Danzig) erfolgt am heutigen Sonntag die feierliche Grundsteinlegung. Nach der eigentlichen Feier, zu deren Verschönerung die Kapelle der Danziger Orchestervereinigung unter Bukolt verpflichtet ist, findet auf der Festwiese ein Basar mit Verlosung und Belustigungen statt, wofür die Kapelle auch die Konzertmusik liefert. Zahlreiche Verbände und Vereine sind hierzu geladen und haben ihr Erscheinen in Aussicht gestellt, man rechnet mit etwa 2000 Festteilnehmern. Der Beginn der Feier ist auf 2½ Uhr nachmittags gelegt. Nach einleitenden Musikvorträgen und Chören wird Pfarrer Bartlau-Sobbowitz die Teilnehmer begrüßen, worauf Pfarrer Kleefeld-Ohra im Festgottesdienst die Liturgie, und Konsistorialrat Kubert-Praust die Festpredigt halten werden. Den eigentlichen Akt der Grundsteinlegung vollzieht Generalsuperintendent D. Dr. Kalweit. In Hohenstein wird die erste evangelische Kirche des Freistaats nach dem Kriege errichtet.

Zweitägiges Bach-Fest
an St. Marien, Frühjahr 1931.

Bach-Feste sind in den größeren Musikstädten Deutschlands allgemein üblich geworden; man denke nur an die Bachfeiern der Neuen Bachgesellschaft, die alljährlich stattfinden. Nun soll Mitte März 1931 [illegible] in Danzig ein zweitägiges Bachfest an St. Marien stattfinden unter künstlerischer Leitung von Reinhold Koenenkamp. Es ist die Durchführung folgenden Programms in Aussicht genommen: Der erste Tag, ein Sonnabend, bringt einen einführenden Vortrag und die Aufführung der „Johannes-Passion" nach der Originalpartitur; am zweiten Tage, Sonntag, vormittags 12.30 Uhr: Bach-Motette mit A-capella-Chorwerken von Joh. Michael Bach, Joh. Christoph Bach, Joh. Seb. Bach und mit großen Orgelwerken; nachmittags 4.30 Uhr kommen Bach-Kantaten zu Gehör: Kantate Nr. 6 „Bleib bei uns, denn es will Abend werden", Kantate Nr. 60 „O Ewigkeit, du Donnerwort" (2. Komposition) und Kantate Nr. 151 „Süßer Trost, mein Jesus kommt"; abends 8 Uhr soll als Abschluß Cembalo-Musik geboten werden; ein siebenpedaliges zweimanualiges Cembalo wird hiermit in Danzig zum erstenmal vorgeführt werden und Werke bringen, die man heute nur auf dem modernen Konzertflügel und ihres wahren Charakters entkleidet zu hören bekommt. — Die Chöre werden gestellt durch den Domchor zu St. Marien und die Danziger Singakademie; Orchester: Danziger Stadttheaterkapelle. Mit prominenten Gesang- und Instrumentalsolisten wurde von dem künstlerischen Leiter während seiner Teilnahme an dem Mitte Juni in Leipzig stattgefundenen Bach-Fest bereits Fühlung genommen. Für Damen und Herren, die beim Bach-Fest mitwirken wollen, wird der Probenbeginn (Anfang September) im Anzeigenteil unserer Zeitung noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Wie wird das Wetter?

Ueber Skandinavien liegt seit mehreren Tagen wieder ein Hochdruckgebiet, dessen Kern aber nicht allzu kräftig ausgeprägt ist. Trotzdem beherrschte es das Wetter ganz Mitteleuropas. Eine südöstliche Strömung herrschte vor und führte über das ganze Reich hinweg ziemlich trockene und überhitzte Luft. Die Temperaturen lagen an vielen Tagen bei 28—30 Grad C., vereinzelt sogar darüber. Die Winde, die zeitweilig stärker auffrischten, trugen noch dazu bei, daß die Austrocknung des Bodens schnelle Fortschritte machte. Strichweise wird die Vegetation unter dieser Austrocknung gelitten haben. Etwas kühlere und feuchte Luft, die über Frankreich ostwärts vorgedrungen ist, führte zur starken Gewitterbildung am Niederrhein. In der Umgegend von Aachen fielen dabei in den letzten 48 Stunden bis zu 57 Liter Niederschlag pro Quadratmeter. Ein Tiefdruckgebiet über dem östlichen Teil des Atlantischen Ozeans zerfällt. Der Druck steigt über ganz Westeuropa. Die Winde werden deshalb von Südost nach Südwest drehen. Die Bewölkung wird etwas zunehmen, doch ist mit erheblichen Niederschlägen nicht zu rechnen, vielmehr wird es weiter vorwiegend trocken bleiben.

Hamburg, den 3. Juli 1930.
Oeffentlicher Wetterdienst.

*

Das Danziger Observatorium meldet:

Sonntag, den 6. Juli. Zunehmende Bewölkung, Gewitterneigung, vereinzelt Regenschauer, mäßige umlaufende Winde, warm, später aufklarend.

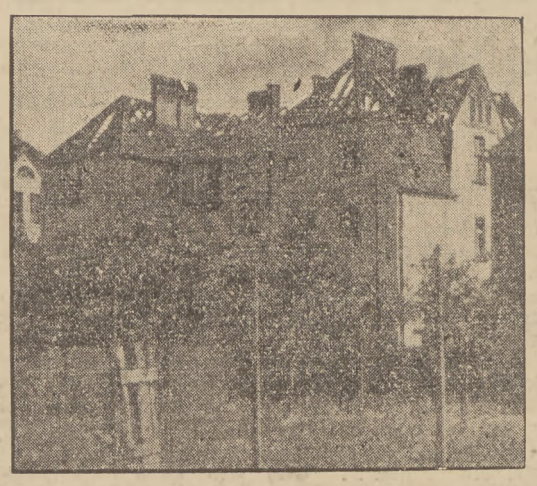
Montag, den 7. Juli. Wolkig, schwachwindig, etwas kühler.

Es gibt eine Menge Obst

Gottlob gibt es dieses Jahr eine ganze Menge Obst. Da sind helle und dunkle Kirschen 60—80 P, große, duftende Erdbeeren 0,90—1 G, kleine Walderdbeeren 1,80 G, Blaubeeren 35 P, Stachelbeeren 40—70 P, Tomaten 1,40 G, die so appetitlich auf's Brot schmecken, 1,40 G, Bananen, die leider hier in Danzig viel zu teuer sind, 40 P, Rhabarber 20 P, saure Kirschen 60 P, dann sind Rettiche 15 P, Radieschen 10 P, eine willkommene Beigabe zum Abendbrot, Spinat kostet 25 P, Kohlrabi 50 P, Steinpilze, Pfifferlinge 1,20 G, Mohrrüben 25 P, Schoten 30 P, Blumenkohl 50—60 P, Wirsing 30 P, feste Gurken 70 P, Suppenbund 25 P, Petersilie 10 P, Wachsbohnen 60 P, große Bohnen 50 P, Butter 1,70 bis 1,40 G, Eier 1,40 G, Hühnchen 4,20 G, Täubchen 75 P, Krebse die Mandel 3, 2, 1,20 G, Flundern 60—90 P, Steinbutten 90 P, Aale 1,20—2,00 G, Pomuchel 80 P, Schleie 1,20—1,40 G, Hechte 1 G, Aalquappen 35 P, Karauschen 1 G. Räucheraal 1 G, Flundern 1,40—1,60 G, Bündchen 40 P. Festes Landbrot 1 G, Dill 10 P, Zwiebeln 10 P.

Dachstuhl in Flammen

Mächtige Feuerflammen schlugen am Freitag Abend aus dem Dach des in der Pommerschen Straße 154 in Oliva gelegenen massiven Wohnhauses heraus. Der Feuerschein war weithin sichtbar und bot für die Fahrgäste des Vorortverkehrs eine Sensation. Der Dachstuhl ist, wie unser Bild zeigt, vollkommen ausgebrannt. Die Langfuhrer Feuerwehr, die Olivaer Freiwillige



Feuerwehr und die Danziger Feuerwehr waren bald zur Stelle und ihrem Eingreifen gelang es, daß das Feuer nicht das ganze Gebäude zerstörte. Alle Bewohner konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Ein Oberfeuerwehrmann wurde durch herabfallende Dachpfannen leicht verletzt. Die Ursache des Brandes ist schwer festzustellen, da der Dachstuhl in seiner ganzen Ausdehnung gleichzeitig von den Flammen ergriffen wurde.

Wer gibt Auskunft?

Durch die Zeitungen ging die Nachricht von einer Millionen-Hinterlassenschaft eines gewissen Brandt in Holland. Ein mutmaßlicher Erbe bittet einen freundlichen Leser um Auskunft, wo er seine Ansprüche geltend machen kann. Es soll sich in Danzig ein Komitee Brandtscher Erben gebildet haben, welches die Ansprüche geltend macht. Lehrer Klavon-Skarszewy.

Die Gesellschaft für Familienforschung, Wappen- und Siegelkunde hielt kürzlich ihre gut besuchte Monatssitzung ab. Zum Vertreter des Danziger Vereins bei der diesjähr. Tagung der Deutschen Familiengeschichtsforschervereine in Wien wurde der Vorsitzende, Obergerichtsrat Methner, gewählt, zu seinem Stellvertreter der Schriftführer Suter. Dieser gab einen Ueberblick über das umfangreiche neueste familienkundliche Schrifttum. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über die Pfingsttagung des Hansischen Geschichtsvereins, welche in diesem Jahre in Kiel stattfand. Ingenieur E. B. Jantzen legte eine Stammfolge der Grafen von Krockow vor.

Mitten in den Ferien

Aus dem Rosenmonat sind wir in den Monat der Hundstage gekommen, keine Zeichen, keine Symbole verrieten uns die Veränderung im Kalender. Alles blieb beim alten, die Parole von heute heißt so wie die Parole von gestern: Hitze-Regen!

In diesem Kuppelwort liegen Erfüllung und Sehnsucht umschlossen: die Hitze haben wir, den Regen wünschen wir. Würden wir das Kuppelwort schütteln, dann hieße es: Regen-Hitze, und der Sehnsuchtsschrei nach Hitze wäre vielleicht größer, als heute der Ruf nach Regen.

Die Menschheit wandelt eben immer auf der Straße der Sehnsucht. Glückliche Zufriedenheit scheint nur im Wortschatz der lyrischen Dichter vorzukommen, die Zweifelnden tun gut, bei Schopenhauer über die Minderwertigkeit des Glücks nachzulesen.

In jungen Jahren pflegt man die Problematik des Lebens unbekümmerter und fester anzufassen, in der Hoffnung, hier und da den Gewalten zu trotzen. Sehr oft stößt einem dann die Frage auf: Steht der Mensch über der Natur?

Prinzipiell kann man diese Frage ebensooft bejahen wie verneinen. Ein klares Bild erhält man trotz aller Kontroversen kaum.

Allerdings scheint den Allzueifrigen jetzt eine Hilfe zur Lösung des Problems zu kommen. Vor einiger Zeit schon hörten wir von dem „Regenmacher" aus Holland, der eine neue Theorie zur Anschaffung von Regenfällen praktisch durchführen will. Er nimmt ein Flugzeug, schmeißt pulverisiertes Eis gegen die Wolken (notabene wenn sie da sind!), und schon spannen sich unten die Regenschirme, die Rübenpflanzen bewegen sich, und auf den Kartoffelfeldern beginnt ein stummer, aber zäher Kampf zwischen Unkraut und Pflanzen um die erlösenden Tropfen.

Heil dem holländischen Regenmacher! Vorerst soll er in Berlin regnen lassen — auf Veranlassung einer Bank, die den künstlichen Regen für sich monopolisieren möchte. Aber was Berlin kann, müßte auch n Danzig möglich sein. Bei dem Monopolenthusiasmus unserer Regierung wäre das Regenmonopol vielleicht eine hübsche Angelegenheit!

So sind wir also aus dem Juni in den Juli gekommen — die einzigen Merkmale für die kalendarische Veränderung waren die neuen Steuern — aber über die Hitze wird nach wie vor geschimpft.

Glücklich sind die Jungen und Mädel, die jetzt Schulferien haben, und die den „Herrn Lehrer" nur noch per Distanz zu sehen bekommen. Diese Jugend schert sich nicht um Hitze und Regen — sie genießt und streuet herum wie glückliche Vagabunden. Cz.

Wohltätigkeitskonzert
in der Blindenanstalt.

Dienstag veranstaltete die Kapelle Mehlmann von 7 bis 8 Uhr nachmittags unter Leitung ihres Dirigenten ein Konzert in der Blindenanstalt Königstal, das bei den Blinden Anklang und reichen Beifall fand. Direktor Neumann dankte der Musikkapelle für die gelungene Veranstaltung namens der Blinden und der Verwaltung und betonte, daß gerade die Musik ein gutes Mittel sei, die Blinden über die Schwere ihres Schicksals hinwegzuhelfen.

Aus unserm Interessentenkreis

Rubergs große Kunstauktion am Donnerstag, den 10. Juli.

Herr Woldemar Ruberg, Inhaber von Rubergs Kunstauktionshaus, Jopengasse 15, veranstaltete schon vor etwa 4 Wochen eine internationale Briefmarkenauktion, die eine Rekordzahl von Besuchern aufweisen konnte. Die selten und interessanten Stücke, die versteigert wurden, sind vielfach um ein höheres des Ausrufpreises verkauft worden. Zahlreiche schriftliche Aufträge aus dem Auslande gingen ein. Die Stimmung auf der letzten Auktion war, dank der liebenswürdigen Bewirtung durch Herrn Ruberg, fret von der sonstigen üblichen Abspannung.

Die Firma Ruberg, Kunstauktionshaus, veranstaltet wiederum am 10. Juli eine Kunstauktion. Auf dieser werden Werke alter Meister (Menzel, v. Ostade usw.) wie auch alter Familienschmuck adliger Geschlechter, jahrhundertealte Gemälde usw. versteigert. Besondere Glanzstücke sind die gleichfalls zur Versteigerung kommenden alten Möbel. Eine besondere Note enthält diese Auktion durch die Ausstellung einer aus dem 15. Jahrhundert stammenden, im Kloster gearbeiteten, reichgestickten Altardecke, die hier erstmalig der Oeffentlichkeit gezeigt wird und wahrscheinlich auf einer der kommenden Auktionen versteigert werden soll. Außer den genannten Stücken kommen noch wertvolle alte Keramiken und Briefe des Generalfeldmarschalls von Moltke zur Versteigerung. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgaben, aus der alles Nähere ersichtlich ist.

Moderne Kunst im Stadtmuseum

Die drei letzten Räume der Gemäldegalerie unseres Stadtmuseums sind der heutigen Kunst gewidmet. Mit Leichtigkeit findet der Besucher, der sich hier etwas umtut, die drei Stilphasen heraus, die man noch unter dem Allgemeinbegriff der modernen Kunst zusammenfassen kann: den Impressionismus als den Stil von vorgestern, den Expressionismus als den Stil von gestern und die sogenannte neue Sachlichkeit, den Stil von heute. Der Ausdruck „die neue Sachlichkeit" ist das am wenigsten zutreffende Schlagwort von den dreien und wird vielleicht noch durch eine andere Bezeichnung ersetzt werden.

Ein blühender Garten von Max Liebermann im Flimmer des Nachmittagslichts, ein Waldstückchen von Max Slevogt, auf dem ein Feuer mit den Reflexen der hellsten Sonne wetteifert, sind die Hauptstücke des reinen Impressionismus. Hier kam es nur darauf an, den optischen Eindruck, das Lichtphänomen der Natur möglichst momentan festzuhalten und die ganze Frische und Lebendigkeit des Augeneindrucks der Malerei mitzugeben. Um möglichst durchsichtig und hell zu wirken, hat Slevogt an mehreren Stellen seines Bildes den reinen Ton der Leinwand stehen gelassen. Noch ein drittes, und zwar das großartigste Bild zeigt den unbekümmerten lebendigen Pinselhieb des Impressionismus: die Gefesselten von Lovis Corinth. Aber hier sind die mächtigen Gestalten doch schon zu körperlich herausmodelliert, als daß man dieses Werk noch vollständig der rein optischen Auffassung des Impressionisten zuzählen könnte.

Mächtige, fest umgrenzte Farbflecke von Schneeweiß, Glutrot und Gold auf dem Gemälde Emil Noldes: Madonna zwischen Blumen, zeigen dem Besucher, daß hier nicht mehr lediglich der Eindruck der Natur wiedergegeben ist, sondern der Künstler durch starke Farbflecke seine seelische Erregung ausdrücken möchte. Aehnlich starke Farben wie bei Nolde finden sich auf der Landschaft und dem Kopf mit Blumen bei Max Pechstein. Die Landschaft, ein Winterstück, ist ganz auf die heftigsten Farbkontraste Zitronengelb und Ultramarinblau gestellt und ähnlich erregende Farben hat der Künstler dem Blumenstück gegeben, das er „Blumenduft" nennt.

Diese glühenden Farborgien, die die Bildfläche zu einem bunten Teppich machen und hinter den einfachsten Dingen seelisch-symbolische Beziehungen ahnen lassen, werden nun auf den Bildern der jüngsten Generation verwieben. Eine neue Klarheit, oder wenn man will Sachlichkeit sieht von den Erregungen des Ichs ab und wendet sich wieder in ruhig klarer Betrachtung dem Objekt zu. Das hat aber doch die Epoche des Expressionismus erzielt, daß das Objekt nicht mit allen Zufälligkeiten der Erscheinung behaftet bleibt, sondern von allem Kleinlichen gereinigt und auf die wesentliche einfache Form zurückgeführt wird. Bei Otto Dix, von dem das Bildnis des Präsidenten Sahm und als Leihgabe ein Familienbild in unserer Galerie hängt, ist noch als Rudiment des Expressionismus ein gewisser Hang zur Häßlichkeit zu merken, der den Ausdruck einer strengen Sachlichkeit nicht recht-

fertigen würde. Der Kopf des Mannes auf dem Familienbild erscheint wie aus einem Bilde der altniederländischen Maler, Hieronymus Bosch oder Hugo van der Goes genommen. Als klarste Repräsentanten des heutigen Stils besitzt das Museum zwei Bilder von Carl Hofer, den Brotschneider und die Ansicht der italienischen Stadt Muzzano, die wir hier abbilden.

Carl Hofer (geb. 1878 in Karlsruhe), der auf seinen Figurenbildern klassizistisch isolierte einzelne Menschen oder durch geometrische Figuren zusammengehaltene, eng ineinander verschränkte Figurengruppen bildet, hat in der abgebildeten Landschaft die wesentlichen Züge der neuen Sachlichkeit in glücklichster Weise vereinigt, die klare kubische Form, die durch Schatten und Licht hervorgehoben wird, und eine kräftige Eigenfarbe des Gegenständlichen, die sich doch harmonisch zum Gesamtbilde zusammenschließt. Besonders das Dunkelgrün der Berge, das in tiefes Blau übergeht, die hellgelben beleuchteten Flächen und die violtten Schatten der Gebäude geben die Klarheit des Südens in einer Ruhe und Größe wieder, wie sie in der neusten Kunst nicht zu oft zu finden ist.

Wir empfehlen unsern Lesern, einmal einen Rundgang durch die moderne Abteilung unserer Galerie zu machen und sich über die verschiedenen Phasen der heutigen Kunst, wie sie hier angedeutet sind, ein Urteil zu bilden.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Die Rattenkönigprozesse der Frau Fillbrandt

Obwohl in gewissen Kreisen noch immer viel Interesse für die Straftaten besteht, die der Fleischermeistersfrau Marie Fillbrandt zur Last gelegt werden, war es am Montag doch für viele im Zuschauerraum eine sehr herbe Enttäuschung, als Frau F., nachdem sie stundenlang die Verhandlung durch Schreien und Schimpfen unterbrochen hatte, auf Gerichtsbeschluß von der weiteren Teilnahme an der Verhandlung ausgeschlossen und hinausgeführt wurde. Noch größer aber war die Enttäuschung, als bekannt wurde, daß, laut Gerichtsbeschluß, die sämtlichen gegen die Frau F. angesetzten Verhandlungen einstweilen von den Straffachen gegen die Mitangeklagten abgetrennt werden und später zur Verhandlung kommen sollten. Frau F. war eine in vielen Kreisen bekannte Persönlichkeit. Die Krisis gegen sie begann gegen das Ende des Vorjahres, hervorgerufen durch ihre Berufung gegen ein Urteil, wonach sie wegen Diebstahls und Vernichtung einer Privaturkunde verurteilt worden war. Schon damals wies der amtierende Vertreter der Staatsanwaltschaft darauf hin, daß es wahrscheinlich an dem Tage noch zu Verhaftungen wegen Meineids, bzw. wegen Verleitungen dazu kommen würde. Infolge eines durch das Gericht genehmigten Vertagungsantrages kam es damals nicht dazu, die Untersuchung ging aber weiter, bis es dann plötzlich im Frühjahr zur Verhaftung der F. und der von ihr zum Meineid überredeten weiblichen Personen kam. Ohne darüber urteilen zu wollen, ob Frau F. bei ihrem Erscheinen zur Schwurgerichtsverhandlung simulierte oder geistesschwach war, machte sie doch äußerlich beim Eintritt in den Verhandlungssaal den Eindruck eines vollständig gebrochenen Menschen. Damit war Frau F. für das Publikum vorläufig erledigt. Etwas überraschend kam die Ablehnung sämtlicher Anträge ihrer Verteidigung auf Ladung weiterer Sachverständiger zur Prüfung des geistigen Zustandes der Frau F., wobei sich der Gerichtshof darauf stützte, daß das Urteil des Danziger Obergutachtes der Irrenabteilung des Danziger Städtischen Lazaretts, Dr. Kauffmann, das Simultation feststellte, gegenüber der Beurteilung eines berühmten Berliner Facharztes als maßgebend angesehen wurde. Das einzige Zugeständnis, das der Gerichtshof machte, war dasjenige, daß dem Chefarzt der Lauenburger Irrenanstalt zum Zweck eventueller weiterer Maßnahmen die Akten über den Fall eingesandt werden sollten.

Es wurden sodann im Verlauf der Woche und mit Unterbrechungen noch gegen mehrere der durch den Einfluß der Frau Fillbrandt zum Meineid verleitete weiblichen Personen verhandelt, von denen eine frühere Kontoristin, Hammerski, wegen fahrlässigen Falscheides zu vier Monaten Gefängnis und Strafaussetzung, zwei andere Frauen, Zabel und Weinberg, wegen Meineids zu dem geringsten zulässigen Strafmaß von einem Jahr Zuchthaus verurteilt wurden. — Die Meineidsprozesse werden sich auch noch über die nächste Woche erstrecken, wenn nicht länger.

Englische Kriegsschiffe in Danzig

Gestern früh 7.45 Uhr ist programmäßig auf der Reede von Neufahrwasser ein englischer Kriegsschiffsverband eingetroffen, bestehend aus dem Kreuzer „Centaur", den großen Zerstörern „Vidette", „Wolfhound", „Wessex" und „Westminster". Das Geschwader wurde im Auftrage der Danziger Regierung von Hauptmann Hausschulz der Schutzpolizei begrüßt. Im Laufe des Vormittags stattete der Commodore R. C. Dalglish mit seinem Adjutanten, und begleitet von dem englischen Konsul Vernays dem Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig seinen Besuch im Regierungsgebäude ab. Daran schlossen sich Besuche bei dem Hohen Kommissar des Völkerbundes, dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen und dem Präsidenten des Hafenausschusses. Noch im Laufe des Vormittags erwiderte der Präsident des Senats in Begleitung des Senators des Innern, Arczynski, den Besuch auf der Reede. Ebenfalls statteten der Hohe Kommissar des Völkerbundes, der diplomatische Vertreter der Republik Polen und der Präsident des Hafenausschusses ihren Gegenbesuch ab. Bei diesen Gegenbesuchen feuerte der Kreuzer „Centaur" den international üblichen Salut, d. h. für die Danziger Flagge 21 Schuß.

Der englische Kreuzer „Centaur" ist am Sonntag nachmittag von 2 bis 6³⁰ Uhr für die Besichtigung freigegeben. Zwei der englischen Zerstörer sind am Montag in der gleichen Zeit für die Besichtigung frei. Diese beiden Zerstörer werden durch Flaggen kenntlich gemacht. Die engl. Kriegschiffe liegen an der Waggonfabrik.

Mittags ist das Geschwader in den Hafen eingelaufen und hat an der Waggonfabrik festgemacht. Um 14 Uhr gab der Senat der Freien Stadt Danzig im Rathause ein Essen in kleinem Kreise. Abends veranstaltete der englische Konsul einen Empfang im Kurhause in Zoppot. Im Laufe des gestrigen Nachmittags besichtigten etwa 200 Mann der Besatzung des englischen Kriegsschiffes die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten. Heute, Sonntag, gegen 10.20 Uhr, wird eine Abordnung der Schiffe einen Kranz am Kriegerdenkmal im Upphagenpark-Langfuhr, und im Anschluß daran einen Kranz an den Gräbern der gefallenen englischen Soldaten auf dem Garnison-Friedhof niederlegen.

Danziger Mosaik der Woche

Montag entstand auf der Grünen Brücke eine empfindliche Verkehrsstörung, da die Klappen der Grünen Brücke nach dem Hindurchfahren eines Dampfers nicht wieder schlossen. Erst nach zwei Stunden war das Malheur beseitigt. Inzwischen stauten sich die Straßenbahnwagen hüben und drüben und eine große Menschenmenge; — ein nicht alltäglicher Anblick.

Die See hat auch in dieser Woche wieder ihre Opfer gefordert. Am Heubuder Strande wurde die Leiche des 19 Jahre alten Schlossers Ernst Klewe angeschwemmt. Ebenfalls in Heubude wurde die Leiche des Kaufmanns Paul Rhode gesichtet. Bei Westerplatte ertrank der 11jährige Schüler Horst Hiebert aus Neufahrwasser.

Bei Bohnsack ging der 54 Jahre alte Straßenbahnschaffner Leo Nadgrabski unter. Ein Herzschlag während des Badens hatte seinem Leb cnein Ende gesetzt. Ein weiteres Opfer der See wurde der 20 Jahre alte Schuhmachergeselle Johann Piechowski aus Oliva. Er ertrank bei Glettkau.

Das Dorf Gardschau im Dirschauer Kreis wurde zum großen Teil am Freitag nachmittag ein Raub der Flammen. Nicht weniger als 20 Gebäude wurden durch ein verheerendes Feuer dem Erdboden gleichgemacht. 50 bis 60 Schweine, 10 Stück Rindvieher und viel Federvieh verbrannten.

Auf dem Fischmarkt wurde ein sechsjähriger Knabe von einem Lieferwagen überfahren. Der Junge war sofort tot.

Die Danziger Feuerwehr ha teine neue Metz-Feuerwehrleiter in Betrieb genommen. Die neue Leiter ist mit den modernsten Vorrichtungen versehen, sie kann in 35 Sekunden von einem Mann bis zu ihrer größten Höhe, 32 Meter, aufgerichtet werden. Auch neuartige Signale sind an der Leiter angebracht, die ihr Nahen weithin hörbar machen.

Drei Rasenbrände rief am Freitag die Langfuhrer Feuerwehr auf den Plan. Um die Mittagsstunde brannt e cuetwa 350 Quadratmeter Rasen am Eisenbahndamm in Höhe der Ostseestraße. Um 1.30 Uhr stand eine kleinere Rasenfläche ebenfalls am Bahndamm in der Höhe des Ferberweges in Flammen und anderthalb Stunden später brannten nochmals 50 Quadratmeter in der Nähe des Upphagenweges ab. Man vermutet als Ursache Funkenauswurf einer Lokomotive.

Zum Geistlichen der neuen Paulus-Gemeinde in Langfuhr wurde Pfarrer Luntowski aus Osterwik gewählt.

Oberregierungsrat Kunst ist mit Wirkung vom 1. Oktober zum Staatsrat und Leiter der Zollbehörde ernannt worden. Er hatte nach dem Ausscheiden des Staatsrats Neumann im März bis jetzt die Zollverwaltung vertretungsweise geleitet.

Die Städtische Rechtsauskunftsstelle in der Wiebenkaserne, Eingang Poggenpfuhl, hat im Verwaltungsjahre 1929 vom 1. 4. 29 bis 31. 3. 1930 5440 Auskünfte erteilt.

Bruno Runge
Langfuhr, Jäschkentaler Weg 3
Tel. 41385
Zentralheizungen, Warmwasserversorgungen
sanitäre Anlagen, Neuanlagen, Erweiterungen
Reparaturen. Ueber 10000 Anlagen ausgeführt.

Was ich sah und erlebte

Zwischen Herz und Verstand

Die Brieftaube

Es gibt Dinge in der Welt, denen der Laie immer skeptisch gegenüberstehen wird. So zum Beispiel die Sache mit den Brieftauben. Die werden also ein paar hundert Meilen mitgenommen, dann vertraut man ihnen mittels Ring um den Fuß eine Nachricht an . . . und die Tauben fliegen auf dem kürzesten Wege zurück und finden ihren Besitzer — wenn er nicht gerade in ein Restaurant gegangen ist, um zum erstenmal auf die neue Spritsteuer schimpfen zu können.

Aber Scherz beiseite — kein Zweifel, die Sache mit den Brieftauben stimmt. Und der Laie wird es trotzdem erst glauben, wenn er es einmal miterlebt hat. Von einem dieser Laien, die es eben noch nicht miterlebt haben, stammt wahrscheinlich auch die folgende und sicher schönste Brieftaubengeschichte. Ein unbeschreibliches Vergnügen, sie wieder und wieder zu erzählen.

Da standen ein Danziger Brieftaubenbesitzer und ein Danziger Laie auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin, und wie von ungefähr, kam das Gespräch darauf, daß die Brieftaube und der Laie den gleichen Weg nach Danzig hatten. Die Brieftaube durch die Luft, und der Laie mit dem D-Zug. Stach doch den Laien wieder einmal der Zweifel . . . und er wettete zehn Gulden gegen die Brieftaube des Besitzers: Er würde zuerst in Danzig sein. Der Laie bestieg den Zug, und als sich dessen Räder zum erstenmal um die Achse drehten, gab auch der Besitzer seiner Taube den Weg frei.

. . . der Laie kam in Danzig an . . . und zum Entsetzen des Besitzers fand sich von der Taube keine Spur. Er wartete verzweifelt die Nacht hindurch, den nächsten Tag, die nächste Nacht. . .

Endlich am Morgen des zweiten Tages kam die Taube an. Aber was meint der Leser, wie? Der Besitzer soll es selbst berichten:

„Mit stuhlbeindicke Fieß, denn denken Sie, das (in der Erregung ist der harte Ausdruck zu verzeihen) Biest war . . . zu Fuß gelaufen!"

*

Verständlicher Wunsch

Dem Danziger Bollermann ging es wieder einmal gut. Nach großer Fahrt hatte er im Hafen geankert, das heißt sein Schiff, und als ihm sein Freund Hein auf der Langgasse begegnete (Hein sah nicht gut aus und hatte ein bißchen eingefallene Wangen), wollte Bollermann ihm was Gutes tun . . . und nahm ihn in ein anständiges Lokal zum Essen mit. Hein war ein wenig verlegen — aber da Bollermann versicherte, „mit die Bestellungen mache er das schon!", sah er Stärkung suchend nach dem Krantor . . . und ließ sich nicht noch einmal bitten.

Bollermann bestellte denn auch — und der Kellner brachte für jeden einen Teller Suppe . . . und eine niedliche kleine Flasche.

„Zum suppen", bemerkte Bollermann, der sich um keinen Preis verlegen zeigen wollte, leichthin . . . und beeilte sich, sein Jackett so zu halten, daß Hein mal einen tüchtigen Schluck nehmen konnte. Da war unser Hein dabei! Aber nach den ersten beiden Schlucken verschlug ihm die . . . Würze den Atem, Tränen rollten aus seinen gütigen, immer größer werdenden Augen . . . und er rang nach Luft . . .

„Wat hest denn?" fragte Bollermann.

„Oh", sagte Hein — denn die Luft kam ihm langsam zurück, — „es itz ja nuscht, es itz wirklich nuscht. Weißt du, ich mußd bloß grad so denken — mien Sähn, weißt du, mien Bruno — der mußd doch damals bei Hela so jung versaufen. Kennt der nu nich hier sein und mit uns trinken. . .?"

„Was?" sagte Bollermann entrüstet — „was? . . daran denkst jetzt? Jiff her die Buddel . . . und halt dem Jeggert vor. . ."

Hein tat, was Bollermann von ihm verlangte. Bollermann hatte jenen berühmten Zug: Auf einen Schluck ein Eimer! Mit zitternder Hand setzte er die Flasche auf den Tisch — Bäche entflossen seinen Augen — er jappte wie ein Fisch auf dem trockenen Land. . . Und als Hein nun fragte: „Bollermann, weshalb grienst du denn?", da konnte er nur flüstern, röcheln: „Ich grien, weil du mit dien Sähn Bruno damals vor Hela nicht zusammen versoffen bist. . ."

*

Die neue Partei

Da galt es wieder einmal die Vertreter des Volkes in den Volkstag zu wählen — und es war eigentlich keine große Ueberraschung, daß sich zu den 20 einstweilig werbenden Parteien eine 21. fand. Die Partei der Sonntagsfaster. Diese Richtung vertrat den immerhin einleuchtenden Standpunkt, daß der Mensch am Sonntag bekanntlich nicht arbeitet und deshalb auch im Interesse des Volksganzen fasten sollte. Vorsichtige Schätzungen errechneten die Ersparnisse am Volksvermögen auf jährlich zwei Millionen. Programmschlagwort: Erfüllung der Verpflichtungen des Danziger Etats fortan eine Kleinigkeit.

Die Partei hielt ihre erste Versammlung ab, das Publikum kam auch in Scharen . . . und Wahlkandidat Blum hielt eine zündende Ansprache, die es in sich hatte. Aber die rechte Stimmung wollte sich doch nicht einstellen — trotz ernster Worte, trotz zündender Rede, störte die Versammlung stets wiedergeborenes Gelächter einzelner Gruppen. Man stand allgemein vor einem Rätsel, bis aus der Versammlung heraus der Ruf kam: „Kandidat Blum muß dünner werden!"

Und erst jetzt machte sich wieder bemerkbar, daß man oft die wichtigsten Voraussetzungen nicht bedenkt. Die Parteileitung sah sich ihren Führer Blum sehr aufmerksam an . . . und konstatierte kopfschüttelnd: Der Mann sah aus wie ein überreifer Apfel — und wog zweihundert Pfund.

Kostbare Tage verstrichen — Blum schwitzte im Dampfbad. Als man ihn nach einer Woche wog, mußte der Parteivorstand zu dem Einhundert-Kilogewicht noch zweieinhalb Kilo dazugeben. Haareraufen — die Partei setzte ihre erste Lüge in die Welt: Blum hat abgenommen!

Eine Dringlichkeitssitzung des Parteivorstandes fand endlich den Schlüssel zum Erfolg: Blum mußte in den Glaskasten à la Hungerkünstler. Es geschah. Den ersten Tag blieb der Patient ruhig — schon am nächsten tobte er. Man setzte mit Revolvern bewaffnete Männer vor den Kasten, Blum knirschte mit den Zähnen . . . und ergab sich. Als er am zehnten Tage den eigenen kleinen Finger zu essen versuchte, ließ man ihn heraus . . . und o Wunder, Blum wog einhundertunddreißig Pfund.

Aber jetzt kam das Entsetzliche — und bald ließ sich die erschütternde Tatsache nicht mehr geheim halten: Blum trat aus der Partei aus.

Das war ihr Ende.

Alwert.

Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung

Einsendungen, Fragen und Antworten werden kostenlos veröffentlicht, sofern sie nicht politischer, religiöser oder anstößiger Art sind. Wir erbitten Manuskripte nur auf einseitig beschriebenem Briefbogen. Die Schriftleitung.

Fragen:

Staubplage im Zoppoter Kurgarten.

Liebe „Danziger Sonntags-Zeitung"!

Kann ich durch Ihre treffliche Zeitung, der ich überdies trotz kurzer Bekanntschaft mein besonderes Interesse entgegenbringe, nicht auch ein kleines Mißbehagen meinerseits zur Sprache bringen? Oder ist Ihre „Gedanken-Austausch-Ecke" nur den „Eingeborenen" geöffnet. Das glaube ich doch kaum. Also, ich versuchs mal! Wenn ich mein kleines Eingesandt in einer Ihrer nächsten Nummern gedruckt sehe, zolle ich Ihnen heute schon 100prozentigen Dank. Nur zur Sache. Ich bin seit ungefähr 3 Wochen zur Erholung in Ihrem schönen Zoppot und komme aus München. Es ist herrlich hier, nur eins, was mein tägliches Aergernis hervorruft. Vielleicht für manchen eine Nebensächlichkeit, für mich, aber auch für andere, mit denen ich bekannt wurde — darunter befinden sich auch ein paar ganz entzückende Danziger Familien — eine lästige Plage: **der Staub auf der Kurpromenade und all den schönen Wegen und Spaziergängen, die sich um den unvergleichlich schönen Seesteg herum gruppieren.** Kann dem nicht abgeholfen werden?

Ich komme wieder nächstes Jahr, und werde in meinem großen Bekanntenkreise daheim für Zoppot tapfer Reklame machen. Wird es dann besser sein? Verehrte Kurverwaltung, mit einem „bisserl Fies" kann doch trefflich Abhilfe geschaffen werden. Ich kann es halt net sehen, wenn meine Schuhe immer und immer staubig sind. Also net wahr, nix für ungut und nächstes Jahr, oder noch dieses, um so besser, wird dieser kleine Mißstand beseitigt. Mein spezieller Dank dafür und auch der Dank vieler anderen. Dann wird Zoppot nochmal so schön sein.

Mia, ein lustiges Münchner Kindl.

*

Die trotzige Tochter.

Ich habe eine 16jährige Tochter aus meiner ersten Ehe, ein trotziger, verschlossener und eigenwilliger Charakter. Im Gymnasium lernt sie nicht besonders, wenn ihr ein Lehrer nicht gefällt, interessieren sie seine Vorlesungen nicht, er beklagte sich, sie ignoriere ihn völlig. Dies Betragen hat ein schlechtes Zeugnis zur Folge, und außerdem muß sie die Ferien über teure Privatstunden nehmen, um das Examen für die nächste Klasse zu bestehen. Natürlich sind wir mit meinem Manne darüber erbittert, denn das Mädchen ist begabt, gesund, hat ein gemütliches Heim, und infolgedessen kann es auch so lernen, um den Eltern den ewigen Kummer und die Unkosten zu ersparen. Selbstverständlich sind wir ihr gegenüber auch strenger geworden, sie darf nicht alles mitmachen, was ihre Kolleginnen können, und das paßt der Dame nicht. Es ist kaum mit ihr auszukommen. Sie gibt mir ungezogene, arrogante Antworten, ist faul und unwillig. Ich habe es auch im Guten mit ihr versucht und ihr vernünftig zugeredet, es hilft aber nichts. Es ist so, als ob das Kind einen Haß gegen mich hegte. Wenn man ihr in freundlichem Tone einen Auftrag gibt, tut sie, als höre sie es nicht, oder sagt „gleich", und tut trotzdem, was sie will. Natürlich spricht man dann schärfer zu ihr, und nun ist die Beleidigung da. Ist das ein böser Einfluß ihrer Kolleginnen, oder hat sie etwas erlebt, was so ungünstig auf sie wirkt? Kann mir vielleicht eine der geschätzten Leserinnen oder Leser raten, wie ich hier vorgehen soll? Ich bin fast verzweifelt, mit Güte ist hier fast nichts zu machen, dann kommt sie sich sehr erhaben vor, mit Strenge sieht sie in mir einen Feind, schlagen kann ich doch schließlich so ein großes Mädchen nicht. Sie tut überhaupt so, als mache sie uns mit ihrer Anwesenheit einen Gefallen.

Eine betrübte Mutter.

*

Antworten:

Unehrliches Mädchen!

Ich bin zwar kein Detektiv, aber dennoch will ich Ihnen ein selbst ausprobiertes Mittel angeben, um Ihrem Mädchen das Mausen zu beweisen. Legen Sie ruhig irgendwo Geld hin, und wenn es dann fort ist, sagen Sie ihr auf den Kopf zu, daß sie es genommen hat. Nehmen Sie möglichst große Scheine, die im Besitz eines Dienstmädchens beinahe ausgeschlossen sind. Wenn Sie dann eine Durchsuchung der Behältnisse und der Kleidertaschen vornehmen, kann sie nicht sagen, das wäre ihr Geld. Ebenso machen Sie es mit Silbersachen. Sofort wenn Sie den Diebstahl merken, alles durchsuchen. Gewöhnlich sind die Diebinnen ja gerissen bis zum äußersten, aber einmal fängt man sie doch. K. O.

*

Regentropfenflecke!

Diese Flecke zu beseitigen, ist sehr schwierig. Sie sind eine Folge dessen, daß der Stoff nicht dekatiert war. Versuchen Sie einmal das Kleid in einer Reinigungsanstalt noch nachträglich dekatieren zu lassen. Beim Einkauf wollener Stoffe muß man sich vorher vergewissern, ob der Stoff dekatiert ist oder nicht, sonst läuft man immer Gefahr, daß jeder Wassertropfen einen dunklen Punkt abgibt.

Lonny.

*

Ameisen in der Wohnung!

Als Leserin der „Sonntags-Zeitung" habe ich ersehen, daß Sie zu wissen wünschen, wie man Ameisen vertreibt. Ein probates Mittel dagegen ist Salmiakgeist. Man tränkt damit wollene Tuchlappen und legt diese an die Stellen, wo sich die Ameisen zeigen. Nach drei Tagen sind sie auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Zur Sicherheit kann man dies auch zwei Tage länger tun; die Lappen müssen aber täglich frisch mit Salmiakgeist durchfeuchtet werden. Alte Hausfrau.

*

Der Schreibmaschinenbrief.

Ihre Zeilen haben mir zum Nachdenken Anlaß gegeben! Und so möchte ich Ihnen folgendes mitteilen: Ich selbst schreibe sehr viel beruflich mit der Maschine und habe mir im Laufe der Jahre ganz abgewöhnt, mit der Hand meine Privatbriefe zu schreiben. Es ist sicher für den Empfänger ein Gewinn, denn man schreibt mit der Maschine viel längere Briefe als mit der Hand. Die Gedanken fliegen und die Hand kann nicht so schnell folgen. Meine Freunde bzw. Freundinnen haben nie Anstoß daran genommen. Und ich selbst empfange gern Briefe mit Maschinenschrift — weil sie eben mehr enthalten. Natürlich entbehrt man wohl die Handschrift eines lieben Menschen, weil seine ganze Persönlichkeit darin liegt. Doch dürfte ein Brief, der mit der Schreibmaschine geschrieben ist, nicht als Beleidigung aufzufassen sein.

M. F., Brösen.

Weiße Woche bei Freymann

Das Tagesgespräch in Danzig, besonders das der Danziger Hausfrauen, bildete „Die weiße Woche" bei Freymann. Von Jahr zu Jahr mit immer größerer Beliebtheit beim kaufenden Publikum aufgenommen, war auch in diesem Jahr die Spannung und Erwartung beim Publikum groß. Sie ist nicht enttäuscht worden. Die rührige Geschäftsleitung der Firma Gebr. Freymann hat auch in diesem Jahr alles aufgeboten, um, getreu ihrem Grundsatz: Qualitätsware zu billigen Preisen! der Bevölkerung günstige Verkaufsmöglichkeiten zu bieten. Im Straßenbild sah man überall die grünen Luftballons mit den weißen Aufdrucken „Weiße Woche Freymann". Diese Luftballons sind jedenfalls die größte Freude unserer Kleinen gewesen, und bezeichnend war eine Episode, die sich vor dem Eingang des Kaufhauses Gebr. Freymann abspielte. Es kam ein kleines, **ruches Mädelchen** heraus und freute sich außerordentlich, daß es einen Ballon hatte. Da bekommt auf einmal der Ballon den bösen Einfall, auf eigene Faust Luftreisen zu unternehmen. Zuerst war das Plappermäulchen der Kleinen ganz stumm und still, dann aber erhob sich ein Geheul über diesen ungehorsamen Luftballon, der inzwischen froh und stillvergnügt in die sommerliche Weite zog. Die außerordentlich künstlerisch und geschmackvoll dekorierten Schaufenster der Firma Gebr. Freymann, die für jeden Artikel ein passendes Sujet zeigten, erweckten das Interesse des kaufenden Publikums, das notwendig ist, um den engen Konnex zwischen Käuferin und Verkäufer herzustellen. Ueberrascht wurde man beim Eintritt in das Kaufhaus durch die geschmackvolle, entzückende Innenausstattung. Es war eine Symphonie in Grün und Weiß. Gebannt blieb man am Eingang stehen, um das Gesamtbild des langgestreckten Parterre-Raums auf sich einwirken zu lassen. Wie schwer muß es für die Hausfrau gewesen sein, statt die ganze Menge der so preiswert angebotenen Waren zu erfassen, nur eine Auswahl treffen zu können. Immer und immer wieder lockte ein Stück, das besonders preiswert war, zum Kauf, und oft sah man rechnende Hausfrauen, die überschlugen, ob sie sich noch dieses oder jenes leisten sollten. In allen Etagen dieses modernen Kaufhauses war ein lustiges und aufgeregtes Hin und Her der kaufenden Menge. Das Gesamturteil des kaufenden Publikums war jedenfalls: Auch in diesem Jahr hat Freymann mit seiner „Weißen Woche" außerordentlich günstige Einkaufsmöglichkeiten geschaffen.

Danziger Börse

Sonnabend keine Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	3. 7. Geld	3. 7. Brief	4. 7. Geld	4. 7. Brief
Scheck London	25.00½	25.00½	25.01	25.01
Banknoten:				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57.60	57.74	57.61	57.76
1 amerk. Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
1 amer Doll. (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.01	25.01	25.01½	25.01½
Berlin Reichsmark	—	—	122.45	122.75
Neuyork 1 Dollar	—	—	—	—
Holland 100 Gulden	—	—	—	—
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57.57	57.72	57.59	57.73

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

G = Geld, B = Brief, bez = bezahlt, ebzG = etwas bezahlt Geld. ebzB = etwas bezahlt Brief. * = repartiert.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	3. 7.	4. 7.
Einschl der Stückzinsen		
7% hyp. ges. Dzg. Stadtanl. 1925	97.75 G	97.75 G
6½% Danz. Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	—	—
5% Roggenrentenbriefe	7 G	—
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	—	—
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	101 bz	101½bz
10—18	101 bz	101½B
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	94.50 bz	94½ bz
Serie 27—34	94.50 bz B	94½ B
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	—	—
Aktien		
Danziger Privat-Actien Bank	104 B	104 B
Bank von Danzig	150 G	151 G
Danziger Hypotheken-Bank AG.	—	—
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	129 G	129 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	185 B	185 B

Der Börsenvorstand hat beschlossen, im Juli am Sonnabend keine Waren- und Geldbörse abzuhalten.

Fremde Münzwerte.

Fremde Münzwerte

Nach Ueberwindung des Vierteljahresendes sind die ausländischen Geldwerte wieder teurer geworden. Scheck London wird mit 25.01 DG gegen 25.00, Auszahlung London mit 25.01½ gegen 25.00¼ bezahlt. Die polnische Währung ist nur um 1 Pfennig teurer geworden. Für Reichsmark telegraphische Auszahlung in Berlin wird 122.60 DG und für Reichsmarknoten in Danzig 122.80 angelegt. Dollarnoten wurden mit 5.13½ gehandelt.

Wertpapiere.

Wertpapiere

Die Sommermonate pflegen im allgemeinen für die Umsätze in Wertpapieren ungünstig zu sein. Auch dieser Sommer hat ein ruhiges Geschäft und rückgängige Preise gebracht, trotzdem im Frühjahr von manchen beteiligten Kreisen verkündet wurde, daß mit Wertverbesserungen der Anteilscheine zu rechnen ist. Alle Bemühungen haben zu keiner Belebung geführt. Da besinnt man sich in denjenigen Kreisen, die die Kulisse beseitigen wollten, darauf, daß man doch die in den letzten Jahren so sehr geschmähte Kulisse vielleicht zur Belebung des Geschäftes brauchen kann. — Der Vierteljahresbeginn brachte wieder mehr Nachfrage nach Grundschuld-Pfandbriefen. Die Umsätze vergrößerten sich, und die Preise zogen an. 8proz. Hypotheken-Pfandbriefe Gruppe 1—9 wurden bis 101½ DG bezahlt. Für Gruppe 10—18 wurde zuletzt 101 DG bezahlt, diese waren aber am Freitag nicht unter 101½ zu haben. 7proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe sind um 1 Danziger Gulden auf 94½ DG gestiegen. Den Aktien brachte der Vierteljahresbeginn keinen Gewinn. Ihr Preis ist unverändert und der Handel und das Geschäft hierin klein. Für Bank-von-Danzig-Aktien nannte man 151 DG. Danziger Privat-Bank-Aktien lagen bei 104 DG im Angebot. Für Danziger Bank für Handel und Gewerbe wurde weiter ein Preis von 129 DG festgestellt. Berechtigungsscheine für Danziger Tabakmonopol-Aktien sind mit 185 DG zu haben. In Freiverkehrswerten ist nichts gehandelt.

Getreide

Die Marktlage am Weltgetreidemarkt hat sich kaum verändert. Die Ernteaussichten werden weiter günstig angesehen, selbst dann, wenn in Mitteleuropa infolge der Dürre Minderertrag sein sollte. Fast noch mehr als von den Ernteaussichten wird der Handel von den zukünftigen staatlichen Maßnahmen beeinflußt. Geschäfte auf weite Sicht sind in Deutschland, Polen und Danzig kaum möglich, weil man nicht weiß, welche Regierungsmaßnahmen die beste Voraussicht untergraben kann. Von polnischer Seite ist Danzig als zukünftiger Sitz der deutsch-polnischen Roggenkommission vorgeschlagen. Hiergegen ist aber von den Berliner Stellen Einspruch erhoben. Keine Frage ist, daß der alte Roggenexportplatz Danzig viel besser für ein Verkaufsbüro geeignet ist, als ein Binnenhandelsplatz. Ist man schon gezwungen, sich mit diesem Verkaufsbüro abzufinden, so muß ihr Gefüge wenigstens vorbildlich und unbeeinflußbar sein. Man kann dies nach den Erfahrungen des letzten Jahres von Berlin nicht behaupten; außerdem fehlt es in Berlin auch an der Erfahrung. Danzig mit den jahrhundertelangen Erfahrungen der Roggenausfuhr und seiner günstigen geographischen Lage wäre der geeignetste Platz für die Verkaufstelle. Es ist schon verschiedentlich von Danziger Seite darauf hingewiesen worden, daß die Ausschaltung Danzigs in der Leitung der Berliner Roggenkommission nicht vorteilhaft sein kann. Die Forderung, außer den drei polnischen und den drei deutschen Vertretern auch drei Danziger in die Leitung der Roggenkommission hineinzuwählen, ist nicht nur berechtigt, um den Anteil Danzigs zu sichern, sondern wird auch durchaus vorteilhaft für die Geschäftstätigkeit des Büros sein. Unklarheit herrscht noch darüber, ob Danzig im nächsten Jahre in größerem Maße an der polnischen Getreideausfuhr beteiligt wird. Bekanntlich ist Danzig im vorigen Jahre nur mit einem sehr kleinen Satz abgefunden worden. Die grundsätzliche Frage sollte vom Senat geklärt werden.

An der Danziger Börse waren die Umsätze, wie immer im Juni, nicht groß. Die Festigkeit für Weizen hat nachgelassen. Anscheinend ist zu den erhöhten Preisen nicht genügender Absatz für Mehl vorhanden. Die Kauflust ist deshalb für Weizen bei den Mühlen zurückgegangen. In Roggen kamen nur vereinzelt Geschäfte zustande, weil in Polen durch Stützungskäufe höhere Preise bezahlt werden. Die Umsätze in Gerste haben stark nachgelassen. Wie immer ist neue Wintergerste als erste Frucht zuerst angeboten und gehandelt worden. Die Preise bewegen sich zwischen 12 DG und 12,50 DG. Hafer soll nach Kongreßpolen insbesondere nach Warschau gehandelt sein. Von neuem Raps sollen kleine Partien an pommerellische Oelmühlen verkauft sein, zu Preisen, die nach Danzig zur Ausfuhr keine Rechnung lassen.

Danziger Herings-Wochenbericht

vom 28. Juni bis 5. Juli 1930.

(Orignalbericht.)

Schotten-, Yarmouth- und Norwegerheringe. Wie die staatliche Fischereibehörde von Schottland berichtet, sind vom 1. April bis 28. Juni d. J. an der Ost- und Westküste sowie in Shetland gesalzen worden: 304 723 To. gegen 332 541 To. zur gleichen Zeit im vorigen Jahr. Von diesem Quantum wurden exportiert: 87 348 To. gegen 113 486 To. zur gleichen Zeit in vorjähriger Saison.

Der hiesige Platz war in dieser Woche zufuhrlos; Dampfer „Edith Bosselmann" dürfte erst in nächster Woche hier eintreffen.

Die Witterung war für den Fang in Schottland weiterhin günstig, so daß die Boote gut gefischt haben. — In der Hauptsache kommt jedoch kleinfallender Hering an den Markt, während größere Qualitäten sehr spärlich sind.

Die hiesigen Importeure halten sich mit dem Einkauf von frühen Heringen zurück, da diese Ware weniger dauerhaft ist. — Dagegen sind Matjes hierselbst stark begehrt, und dürften daher weitere Zufuhren hiervon einen guten Markt finden.

Die heutigen Notierungen lauten bei Waggonladungen wie folgt: Neue Stornoway und Castlebay Selected Matjes sh 62/- bis 65!-, neue Castlebay und Stornoway Large Matjes sh 73/- bis 75/- (per ²/₂ To.), Ostküsten erste Trademark Matties sh 47/- bis 48/-, Ostküsten erste Trademark Matfulls sh 49/- bis 51/-, Crownmatties sh 46/- bis 48/-, Tornbellies sh 32/- bis 34/-, abfallende Partien entsprechend billiger, Yarmouth erste Trademark Matties sh 51/- bis 52/-, Yarmouth erste Trademark Matfulls sh 51/- bis 52/-, norwegische 1929er Sloeheringe 5/600er sh 20/-, 6/700er sh 21/-, norwegische 1929er Vaarheringe 6/600er sh 18/- bis 19/-, 6/700er sh 19/- bis 20/-, norwegische 1930er Sloeheringe 5/600er sh 24/6, 6/700er sh 25/6, norwegische Schneideheringe 30/40er sh 42/- bis 44!-, 40/50er sh 41/- bis 43/-, 50/60er sh 40/- bis 42/-, schwedische Schneideheringe 30/40er, 40/50er, 50/60er sh 30/- bis 32/-.

Berliner Produktenbericht

vom 5. Juli 1930.

Amtliche Notierungen in RM. für 1000 kg. Weizen, märk. ab Station 285—290, Juli 295, Sept. 258½, Okt. 260, Tendenz ruhig. Roggen, märk. ab Station 172—177, Juli 168½, Sept. 172¾, Okt. 177, Tendenz matter. Gerste, ab Station. Futtergerste 166—190, Tendenz stetig. Hafer, märk. ab Station 158—165, Juli 174, Sept. 176, Okt. 178, Tendenz ruhig. Weizenmehl, träger, 33—41, Roggenmehl stetig 23—25¼, Weizenkleie sehr fest 9½—10 Roggenkleie sehr fest 8¾—9½ Viktoriaerbsen 22—29. Kleine Speiseerbsen 21—25. Futtererbsen 18—19. Peluschken 18½—19½. Ackerbohnen 15½—17. Wicken 19½—22. Lupinen, blaue 18¼—19½ gelbe 22½—24½. Rapskuchen, Basis 38%, 10,60—11,60, Leinkuchen, Basis 37% 15,80—16,40, Trockenschnitzel 7½—8½. Soyaextractionsschrot, Basis 45%, 13,80—14,80. Allgemeintendenz ruhig.

Die Produktenbörse war am Wochenschluß nur sehr schwach besucht und von regulärem Geschäft war nichts zu spüren, so daß ein Antrag auf Schließung der Sonnabendbörse beabsichtigt ist. Von Uebersee lagen besondere Anregungen nicht vor. Hier hörte man für Brotgetreide nominell meist unveränderte Preise. Das Mehlgeschäft blieb auch heute ruhig. Hafer wird in den Forderungen weiter hochgehalten. Umsätze kamen ebenso wie in Gerste kaum zustande. Das Angebot trat infolge Zurückhaltung der Käufer allgemein etwas mehr in Erscheinung. Am Lieferungsmarkt setzte Weizen in den späteren Sichten mit wenig veränderten Preisen ein. Juli-Weizen verlor 1½ M., Roggen lag 2—2½ M. schwächer. Amsterdamer Börse.

Butterbericht vom 5. Juli 1930.

Die andauernd kalte Witterung und der dadurch bedingte Futtermangel ließ die Produktion weiterhin stark zurückgehen. Die Folge davon sind Preiserhöhungen auf dem ganzen Weltmarkt. Kopenhagen setzte die Notierung um 4 Kronen per 100 kg, Malmö um 5 Kr. per 100 kg herauf. Hamburg erhöhte am gleichen Tage die Notierung um 3 Mark per Zentner, Berlin folgte am 5. ebenfalls um 3 Mark per Zentner.

Zuckerwochenbericht vom 5. Juli 1930.

Der Weltmarkt war auch in der abgelaufenen Woche schwach. Die Kuba-Ernte ist über Erwarten gut ausgefallen. Der Inlandsmarkt geht seinen eigenen Weg. Die letzte Freigabe, die ausgesprochen beschränkt war, fand zu vollen Preisen Aufnahme. Die Knappheit ist im großen und ganzen behoben, in einzelnen Bezirken jedoch noch vorhanden. Man wartet auf eine neue Freigabe, die im Laufe der nächsten Woche kommen soll.

Amsterdamer Börse

—w— Amsterdam, 5. Juli.

Die Börse war uneinheitlich. Ausländische Werte waren gebessert. Kunstseidenwerte lagen höher. Auch Zuckeraktien und Gummiwerte waren gebessert. Schiffahrtswerte geschäftslos.

Berliner Ostdevisen vom 4. Juli. Warschau 46,92½ G., 47,12½ Br., Kattowitz 46,90 G., 47,10 Br., Posen 96,90 G., 97,10 Br. Große polnische Noten 46,77½ G., 47,17½ Br.

Posener Effekten vom 4. Juli. Konversionsanleihe 55, Dollarbriefe 97—96,50, Posener konvertierte Pfandbriefe 43, Dollarprämienanleihe 58, Browar Krotoszynski 23.

Warschauer Effekten vom 4. Juli. Bank Polski 168,50, Bank Przemyslowy w Lwowie 85, Elektrownia w Dabrowie 60, Cuker 31,50, Firley 30, Starachowice 15,50—15,00. Investierungsanleihe 111, Dollarprämienanleihe 61—62,25—61,50, 5proz. Konversionsanleihe 55,75, Stabilisierungsanleihe 88, Eisenbahnanleihe 103,00.

Warschauer Devisen vom 4. Juli. Amer. Dollarnoten 8.88½ bez., 8.90½ Br., 8.86½ Geld, Danzig 173,43 bez., 173,86 Br., 173.00 G., Kopenhagen 238.90 bez., 239.50 Br., 238.30 G., London 43.38 bez., 43.49 Br., 43.27 G., Neuyork 8.908 bez., 8.928 Br., 8.888 G., Paris 35.07½ bez., 35.16½ Br., 34.98½ G., Prag 26.46⅛ bez., 26.52¾ Br., 26.39¾ G., Schweiz 173.07 bez., 173.50 Br., 172.64 G., Stockholm 239.70 bez., 240.30 Br., 239.10 G., Wien 125.04 bez., 126 Br., 125.62 G. Im Freiverkehr Berlin 212.64.

Berliner Metallnotierungen

Per 100 kg. n RM.: Elektrolytkupfer 117,37 desgl. 117⅜, Original-Aluminium 190, desgl. 194, Reinnickel 350, Antimon Regulus 49—51, Silber 46—48.

Kupfer, Tendenz stetig. Januar 96½ Br., 96 G. Februar 96½ Br., 96 G. März 96 bez., 96¼ Br., 96 G. April 96¼ Br., 96 G. Mai 96¼ Br., 96 G. Juni 96¼ Br., 96 G. Juli 98½ Br., 96½ G. August 97 bez., 98 Br., 96½ G. Sept. 97 Br., 96 G. Oktober 97 Br., 96 G. November 97 Br., 96 G. Dezember 96½ Br., 96 G.

Blei, Tendenz ruhig. Januar 35½ Br., 35½ G. Febr. 35½ Br., 35¼ G. März 35½ Br., 35¼ G. April 35½ Br., 35¼ G. Mai 35½ Br., 35¼ G. Juni 35¾ Br., 35¼ G. Juli 35½ Br., 35¼ G. August 35½ bez., 35½ Br., 35¼ G. Sept. 35¾ Br., 35¼ G. Okt. 35½ Br., 35½ G. November 35½ Br., 35½ G. Dezember 35½ Br., 35½ G.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Sonnabend, den 28. Juni, bis Freitag, den 5. Juli

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Sonnabend Wagg.	Sonnabend To.	Sonntag W.	Sonntag To.	Montag W.	Montag To.	Dienstag W.	Dienstag To.	Mittwoch W.	Mittwoch To.	Donnerstag W.	Donnerstag To.	Freitag W	Freitag To.	Zusammen Wagg.	Zusammen To.
In Danzig:	810	14 687	255	4796	958	17 700	496	17 342	750	14 104	668	12 035	1041	18 944	4 982	99 608
In Gdingen:	594	10 460	308	5222	582	9 934	601	10 178	601	10 619	679	11 343	542	9 134	3 907	66 890
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe: In Danzig: S. 15 S. 4 M. 16 D. 18 M. 15 D. 12 F. 16 Zus. 96
In Gdingen: 9 5 8 9 11 8 10 „ 54

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Getreide	9	—	41	21	24	14	41	150
Zucker	5	—	—	4	—	—	—	9
Holz	200	—	223	255	198	205	285	1366
Andere Güter	61	—	96	66	77	53	60	419

Waggons in Gdingen	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F	Zus.
Getreide	—	—	—	—	—	—	—	—
Zucker	—	—	—	—	3	—	1	4
Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Güter	13	—	—	—	—	—	—	—

B. Import:

Waggons über Danzig:	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	240	—	177	283	188	178	211	1277
Schrott	—	—	—	3	10	—	—	13
Düngemittel	—	—	—	—	1	1	—	2
Andere Güter	46	—	65	43	65	43	—	232

Waggons über Gdingen	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	—	—	—	—	—	—	—	—
Schrott	47	41	37	28	72	48	46	319
Düngemittel	22	—	64	60	11	37	55	249
Andere Güter	12	—	17	19	17	8	12	85

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst und Ostsport: Ernst Czelusta, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow. Druck: Fuchs & Cie. Sämtliche in Danzig.

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 3. 7.	Brief 3. 7.	Geld 4. 7.	Brief 4. 7.
Reichsb.-Disk.	4½				
Buen. Aires Pes.	—	1.517	1.521	1.496	1.500
Kanada	—	4.186	4.194	4.186	4.194
Japan Yen	548	2.072	2.076	2.075	2.079
Kairo ägypt. Pf.	—	20.89	20.93	20.89	20.93
Konstant. Pf. St.	—	—	—	—	—
London Pf. St.	3	20.376	20.416	20.378	20.418
Neuyork Doll.	3	4.1886	4.1965	4.190	4.198
Rio de Janeiro	—	0.466	0.468	0.464	0.466
Uruguay	—	3.526	3.534	3.566	3.574
Amsterdam Fl.	3	168.48	168.82	168.48	168.82
Athen Dr.	8	5.43	5.44	5.425	5.435
Belgien Belga	3	58.50	58.62	58.52	58.64
Bukarest	9	2.492	2.496	2.491	2.495
Budapest Pengö	5½	73.29	73.43	73.32	73.46
Danzig 100 G	4½	81.50	81.66	81.46	81.62
Helsingfors fn. M.	6½	10.544	10.564	10.547	10.567
Italien Lira	5½	21.95	21.99	21.94	21.98
Jugoslawien Din.	5½	7.415	7.429	7.418	7.432
Kopenhagen Kr.	4	112.19	112.41	112.20	112.42
Lissabon Escuto	8	18.80	18.84	18.82	18.86
Oslo Kr.	4½	112.20	112.42	112.20	112.42
Paris Franc	2½	16.46	16.50	16 47	16.51
Prag Kr.	4½	12.431	12.451	12.43	12.45
Reykjavik 100 isl. K	8	92.11	92.29	92.11	92.29
Riga 100 Latt	6	80.77	80.93	80.78	80.94
Schweiz Frank	3	81.30	81.46	81.30	81.46
Sofia Leva	10	3 037	3.043	3.037	3.043
Spanien Pesetas	5½	47.50	47.60	48.40	48.50
Stockholm Kr.	3½	112.56	112.78	112.56	112.78
Talinn 100 estn. K.	8	111.44	111.66	111.44	111 66
Wien Kr.	5½	59.15	59.27	59.16	59.28

Amtliche Devisen vom 4. und 5. Juli

ZÜRICH

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Paris	20.26½	20.26½
London	25.06¼	25.06
Neuyork	515.30	515.25
Brüssel	71.97½	71.97½
Mailand	26.99½	26.98
Madrid	60.00	60.25
Holland	207.35	207.25
Berlin	122|86½	122.82¼
Wien	72.74½	72.77½
Stockholm	138.50	138.50
Oslo	138	138
Kopenhagen	138	138
Sofia	374	374
Prag	15.28½	15.28½
Warschau	57.80	57.80
Budapest	90.22½	90.22½
Belgrad	912½	912½
Athen	668	668
Konstantinopel	244	244
Bukarest	306¼	306
Helsingfors	12.98	12.96½
Buenos Aires	183	183½

STOCKHOLM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18.10¼	18.10
Berlin	88.80	88.77½
Paris	14.65	14.65
Brüssel	52.05	52.05
Schweizer Plätze	72.30	72.30
Amsterdam	149.75	149.72½
Kopenhagen	99.70	99.70
Oslo	99.75	99.70
Washington	373.25	372.37
Helsingfors	938.50	938.00
Rom	19.55	19.55
Prag	11.10	11.09

KOPENHAGEN

London	18.15½	18.15
Neuyork	373⅞	373.½
Berlin	89.15	89.10
Paris	14.77	14.77
Antwerpen	52.20	52.22
Zürich	72.50	72.55
Rom	19.68	19.66
Amsterdam	150.35	150.37
Stockholm	100.40	100.07
Oslo	100.07½	100.05
Helsingfors	944	944
Prag	11.12	11.12
Wien	52.82	52 82

AMSTERDAM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Berlin	59.28	59.27
London	12.09⅜	12.09.31
Neuyork	248.68	248.66
Paris	978	977⅞
Brüssel	34.74	34.73½
Schweiz	48.25½	48.24½
Italien	13.03½	13.03
Madrid	28.67½	28.55
Oslo	66.62½	66.58
Kopenhagen	66.60½	66.55
Stockholm	66.82½	66.78
Wien	35.15	35.11
Prag	738	737½

LONDON

Neuyork	486.35	486.44
Paris	123.67	123.67
Belgien	34.81⅜	34.81¾
Italien	92.88	92.87
Holland	12.09.40	12.09⅛
Deutschland	20.40½	20.40
Schweiz	25.06¼	25.06½
Spanien	46.65	41.55
Kopenhagen	18.16	18.15¾
Stockholm	18.10	18.09⅞
Oslo	18.16	18.16
Lissabon	108.24	108.24
Helsingfors	193.30	193.22
Prag	163.95	163.95

Termin-Notierungen

per ultimo Juli 1930.

	Donnerst.	Freitag		Donnerst.	Freitag
Allg. Dt. Cd.-A.	112½	112	Ilse Bergbau	238½	242½
Bar. Bnk.-Ver.	122	122⅓	Kali Aschlbn.	202½	203¼
Bln. Hdls.-Ges.	158½	160	R. Karstadt	105½	106¼
Cz. u. Priv.-B.	141	142	Klöckner Wk.	96⅛	97¼
Dmst. u. Dt.-B.	203⅝	208¾	Köln-Neuess. Bgw.	93¼	94½
Deutsche Disc.	132¼	133	Mansf. Bergb.	65⅝	68
Dresd. Bank	133	133⅓	Montecatim	48¼	48¼
Aktg. f. Vkrw.	86¼	92½	Oschl. Els.-Bd.	61	62¼
Allg. Lokal- u. Kraft	—	149½	Obschl. Kksw.	93¾	102¼
Hbg.-Am. Pk.	99⅜	103½	Ostwerke	233	238
Hbg.-Südam.	160⅛	163½	Phönix Bergb.	87	87⅛
Dampfsch.	—	—	Polyphonwrk.	224½	233
Hansa Dpfsch.	133	136½	Rh. Stahlwrk.	103	110⅛
Nordd. Lloyd	100	103⅝	Rütgerswerke	57⅝	59½
Allg. Elk.-Ges.	150⅜	151	Salzdetf. Kali	363	370½
Bemberg	91½	89	Schuck. & Co.	165¼	165¼
Bergmann El.	178	180	Schultheiß-Patzenhofer	286	292
Buderus Esw.	75	77	Siem. & Halske	211½	216⅛
Cmp. Hispano	—	303½	Svenska	—	304
Daimler-Benz	32¾	31⅝	Leonh. Tietz	149	158
Dt. Erdöl	85½	87¼	Ver. Stahlwrk.	87	87⅛
I. G. Farbind.	158½	160⅝	Westeregeln Alkali	207	208
Felt. & Guill.	108	110	Zellstoff-Waldhof	142	151
Glskrch. Bgw.	127	127¾			
Harp. Bergb.	121½	122			
Ph. Holzmann	89	91¾			

Berliner Börse vom Montag, 23. Juni, bis Sonnabend, 28. Juni

Juli am Sonnabend keine Börse

Festverzinsliche Werte

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6.68	6.68	6.60	6.60	6.60	—
6½% Danziger Tab.-Monop.	—	—	—	—	—	
8% Danz. Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	—	—	—	—	—	
8% do. S. 10-18	101	101	—	—	—	
7% do. S. 19-26	94	94	94	—	94	
7% do. S. 27-30	94.50	94.50	94.50	94.50	94.50	
6% do. S. 1	88¼	88.25	88½	88.50	88.50	
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdb. m. D	4.65	4.65	4.65	4.65	4.65	
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr. u.	—	—	—	—	—	
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfb. m. D.	9	9	9	9	9	
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfbr. n.	—	—	—	—	—	

Bankaktien

Allg. D. Credit	112¼	112⅛	112	111¼	111¼	—
Bank el. W.	124⅛	125	125⅝	125⅜	126¼	
B. f. Brauind.	146	146	147½	143	131½	
Bank v. Danzig	—	—	—	—	—	
Barm. Bankv.	122	—	122¼	122	121	
Berl. Hand.-G.	160	—	160½	160	157	
Com. u. Priv.-B	142½	—	141⅝	141	141	
Danz. Priv.-B.	105½	105½	105½	105½	105½	
Dz. Hyp.-Bank	141½	—	136	136	136	
Drmst. u. Nat. B	209	209	207	224	204	
Deutsche Disc.	133¾	133	132½	132	131½	
Dresdner Bk.	133⅛	133	133⅛	131¾	132	
Mitteld. Bdkr.	203	203	202½	202½	202½	
Reichsbank	259¾	259	258	255¾	255⅛	
Wien. Bankv.	—	—	—	10⅜	10⅜	

Schiffahrtsaktien

Hamb.-Am.-P.	105	105¼	103¼	98¾	98½	—
Hmbg. Südam.	163	163	—	159½	157	
Hansa Dpfsch.	—	137¼	—	132	130	
Neptun Dsch.	—	—	—	—	—	
Nordd. Lloyd	105⅝	106	—	99	98½	
Verein. Elbe	—	—	—	—	—	

Industrieaktien

Ag. Kunstz. Ak	87	89¼	87	87	87⅛	—
Akkumulat.	—	—	—	128½	128⅝	
Adler Portl.	55	57	—	55½	55	
AEG. Vorz.	—	—	—	—	—	
AEG. Lit. B	—	—	—	—	—	
Augsb.-Nbg.	83⅞	83¾	—	81	77	
Aschaff. Pap.	112	110	109	106½	104	
B. P. Bemberg	92¼	87⅜	92	92	92	
Bendix Holzb.	—	—	—	—	—	

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Jul. Berger	310	310	306	306	303½	—
Bergmann El.	180	178½	178½	177½	174½	
Berlin-Borsig	—	—	—	—	—	
Berl. Dmpfm.	—	—	—	—	—	
Brl. Gub. Hutf.	211¼	210	210½	212	212½	
Berl. Holz-Cpt.	37¾	37¾	37¾	37¾	37¾	
Brl.-Karlsrh. I	66⅞	67	66¾	66¼	65⅞	
Bet. u. Monb.	113	111½	110	108½	107¾	
Brem. Vulcan	126	126½	126½	126½	126½	
Brown Bower.	116½	116½	116½	116⅜	116	
Buderus Eisen	77	76⅞	75	75	72	
E. Busch opt.	—	—	—	—	—	
Chem. Heyden	58¾	59⅝	59	57½	57¼	—
Crist. Unmack	92	—	—	—	—	
Comp. Hispano	—	303½	318¾	312	312½	
Cvnc. Bergbau	—	69	69	69	69	
Cont. Gummi	167	165½	161¾	158¾	156½	
Contii Dessau	148⅜	152	149⅜	147¾	147¾	
Daimler Mot.	33½	34	32¼	32½	32	—
Dt. Babcock & Wilcox	—	—	114½	114¼	—	
Dtsch. Erdöl	88	88½	86	92	85½	
- Kabel	72	72	70⅛	72	70¼	
- Linoleum	207	206¾	200	199½	198	
- Wolle	10³⁄₄	—	10	—	9⅛	
Dürkopp-Wk.	49¾	—	—	—	—	
do. Vorz.-Akt.	43⅛	—	—	—	—	
Dyckerhoff & Widmann	—	91½	—	89	86	
Dynam. Nobel	82¼	83	82	74	73⅜	
Eintr. Braunk	—	141½	141¼	141	141	—
Elektr. Liefer.	142⅝	143	140¼	138½	139½	
El. Li. u. Kr.	147½	149¼	147	145	143⅜	
Engelh. Brau.	220	221	221¾	220¾	221	
Farb.-Industr.	162	161½	160⅜	158¼	157⅜	—
Feldm. Papier	155	157	162¼	153	151	
Felten & Guil.	111¼	111½	110⅝	109⅞	107⅝	
Flöth. Masch.	28¼	29⅛	30	30	30

Ost-Sport

Sport-Vorschau

Leichtathletische Meisterschaften der Grenzmark

Auf der Kampfbahn Niederstadt führt heute der SC. Preußen die leichtathletischen Meisterschaften der Männer und Frauen des Bezirks Grenzmark durch. Gemeldet haben Germania Stolp, Polizei-Sport-Verein Schneidemühl, V. f. B. Dt.-Eylau, Elbinger SV. 05, SV. Bütow, Sturm Lauenburg, Viktoria Stolp und die Danziger Vereine SV. Schutzpolizei, V. u. EV., Preußen, SC. Wacker, Danziger Sportklub, Bar Kochba und Leichtathleten Vereinigung. Leider kann der SV. Schutzpolizei nur geschwächt an den Start gehen, da in Elbing am gleichen Tage der Wettkampf der Polizeien Danzig — Elbing — Marienburg-Marienwerder durchgeführt wird. Von den vorhergenannten Vereinen wurden 190 Einzel- und 16 Staffelmeldungen abgegeben. Alle Konkurrenzen haben eine sehr gute Besetzung und das Publikum wird bei den scharfen Kämpfen, die zu erwarten sind, voll auf seine Rechnung kommen.

Während die Bezirksmeisterschaften der Herren bereits zum zweiten Male ausgetragen werden, kommen die leichtathletischen Grenzmark-Meisterschaften der Damen erstmalig zur Durchführung. Auch hier ist das Interesse erfreulich stark, liegen doch 108 Einzelmeldungen vor. In den Staffelwettbewerben finden sich 6 Damenmannschaften am Start ein. Die Kämpfe beginnen bei den Damen und Herren vormittags um 9 Uhr und werden am nachmittag um 2.30 Uhr fortgesetzt.

Das Fest wird durch drei Spiele beschlossen. Zuerst treffen sich im Handballfreundschaftsspiel die Jugendmannschaften von Asko Königsberg und SC. Preußen Danzig. Dann kämpfen die Handballmannschaften von Preußen und SV. Marienburg. Anschließend steht der SC. Preußen, dessen Leistungsverbesserung in letzter Zeit bemerkenswert war, der Mannschaft des Ballspiel- und Eislaufvereins gegenüber. Ein interessantes Treffen, bei dem man dabei sein muß!

*

Englische Matrosen spielen Fußball

Wie bereits kurz berichtet, trafen am Sonnabend, dem 5. Juli, ein englischer Kreuzer und vier Torpedobootszerstörer im Danziger Hafen ein. Die Anwesenheit dieser Schiffe ist Veranlassung zu einem Fußballwettspiel, das unter Leitung der städtischen Geschäftsstelle für Leibesübungen gegen die Danziger Städtemannschaft (Kreis Danzig i. B.S.V.) ausgetragen wird.

Das Fußballspiel findet am Montag, dem 7. Juli, 17.30 Uhr, auf der Kampfbahn Niederstadt statt. Der Ertrag dieses Spieles geht zugunsten der Sportverbände und für die englische Seemannsmission, deren Leiter, Prediger Dunsby, einer der Pioniere des Danziger Rasensportes ist. Wir verweisen auf die öffentlichen Ankündigungen.

Kritische Blicke

Der sogenannte Schlachtruf, immer nach dem zuerst bekanntgewordenen „Ha, ho, he — Hertha B.S.C." variiert, war früher als Anfeuerung der eigenen Mannschaft gedacht. Heute kennt man in Danzig nur die Ableitung: „Ha, he, ho ... ist k. o. Abgesehen davon, daß lautes Schreien niemals schön klingt, ist es auch unsportlich, dem besiegten Gegner noch einen Nackenschlag zu geben. Deshalb: Kehren wir lieber zu dem altbekannten und sehr wirkungsvollen „Tempo!" zurück!

*

Die Verbindung mit der Presse hat heute jede aufstrebende Sportart nötig. Leider hat man das in Danzig bisher nur in so geringem Umfange erkannt, daß es leicht fällt, viele Stellen zu nennen, von denen die Post das ganze Jahr über keine informierende Nachricht bringt. Kein Zweifel, wer den Schaden trägt.

*

Die Faustballrunde der Sportler beginnt am nächsten Sonntag. Im Faustballspiel sind wir ausgezeichnet — der S.V. Schutzpolizei hätte es im verflossenen Jahr fast zum Deutschen Meister gebracht. Der Lohn ist ein neuer schöner Platz vor der Schupokaserne. Vielleicht spielt noch in diesem Jahr der neue Deutsche Meister darauf? E. R.

25 Jahre S. C. Neptun

Das Hallenbad wäre ein Geschenk gewesen!

E. R. Der Schwimm-Club Neptun, ein Pionier und unermüdlicher Vorkämpfer des Schwimmsports in Danzig, ist in diesen Tagen 25 Jahre alt geworden. Mit dem herzlichen Glückwunsch verbindet der „Ost-Sport" für diesen Jubeltag des Vereins jene Hoffnung, in der er sich mit dem Klub seit Jahren eins weiß: Die Lösung der Hallenbad-Frage. Das Geschenk, das das beste zur Feier des 25jährigen Bestehens gewesen wäre, läßt noch immer auf sich warten. Der Anlaß unterstreicht den Wunsch an die Stadt: Baut das Hallenbad — und baut es bald. Heute liegen die Dinge so, daß keine fertigen Pläne mehr Ersatz sein können — nur die Nachricht: Mit dem Bau ist begonnen! kann zufriedenstellen.

18 zielbewußte Männer gründeten im Jahre 1905 den Verein. Die ständig aufwärts weisende Kurve der Entwicklung — 1914 waren es bereits 600 Mitglieder — wurde durch den Weltkrieg hinabgerissen. Mit 270 erwachsenen Schwimmern begann die Wiederaufbauarbeit — über 1000 Mitglieder waren es dann in den Jahren der Inflation. Der Klub hat diesen Mitgliederbestand selbstverständlich nach Einführung der Guldenwährung nicht behaupten können. Erreicht wurde aber eins (wie es in der Festschrift heißt): Aus dem Badeverein wurde ein Sportverein!

Die Jubiläumsfeiern, zu dem auch der 1. Vorsitzende des DSV. Dr. Geisow in Danzig eingetroffen ist, begannen bereits gestern mit Schwimmwettkämpfen in der Kampfbahn Niederstadt und einem Festakt in der Aula St. Johann. Sie sehen eine große Reihe von auswärtigen Vereinen am Start. An den Wettkämpfen beteiligen sich der Schwimmsport Klub Berlin von 1889, Naiad Stettin, SV. Luchtenberg, Allensteiner SV., II Elbinger SV., Königsberger Schwimmklub 01, Hansa Königsberg und Prussia Königsberg.

Das Programm des heutigen Tages hat folgende Zeiteinteilung: 10 Uhr Hafenrundfahrt, 12.45 Uhr Zwangloses Mittagessen im Hohenzollern, 14.15 Uhr Kampfrichtersitzung, 15 Uhr Schwimmwettkämpfe Kampfbahn Niederstadt, 20 Uhr Siegerverkündung und Ball im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus.

Am Montag beschließt ein Abendschwimmfest mit humoristischen Einlagen am Seesteg in Brösen (Beginn 18 Uhr) die Jubiläumsveranstaltungen.

Die Auslandsdeutschen stützen die Kampfspiele

Neue Danziger Bestleistungen

Die 3. Deutschen Kampfspiele in Breslau sind vorüber. Zeigten sich im Jahre 1926 die einzelnen Landesverbände schon sehr zaghaft in der Beschickung dieser Spiele — trotzdem wimmelte es damals in Köln noch von „Kanonen" und „großen Namen" — so war die diesjährige Breslauer Veranstaltung der Beweis, daß die Kampfspiele bei unseren Spitzenathleten keine Gegenliebe finden. Weshalb eigentlich, ist unerklärlich — nur alle vier Jahre wird einmal der Titel „Deutscher Kampfspielmeister" vergeben, also genug Anreiz für den Amateur, seinen Namen in die Siegerliste einzutragen.

*

Amateure im reinsten Sinne des Wortes sind heute noch immer die Auslandsdeutschen. Für sie genügten die bedeutungsvollen Worte „Deutsche Kampfspiele" und die damit geistig verwandten Begriffe Einigkeit, Kameradschaft, Zusammengehörigkeit, große Anstrengungen in finanziell schwierigster Lage zu machen — und sie trafen in Breslau mit einem großen Aufgebot von Kräften ein. Leider kam es aber so, daß das, was ihnen Ehrensache und Pflicht war, den anderen Landesverbänden als unnötige Belastung erschien. Die eigene Bequemlichkeit und die verhängnisvolle Laschheit in Fragen des sportlichen Einstehens für die Idee des Sportgedankens und der großen, immer auf den Lippen geführten Worte, bedienten sich der noch bequemeren Scheuklappen.

*

Blieben in Breslau die Auslandsdeutschen ... und auch ein paar reichsdeutsche Namen, die noch für ein paar Siege genügten. Dafür gingen denn auch die Titel des 400 Meter-Meisters, des Kugelstoßens, des Zehnkampfes nach Wien, Prag siegte im Faustball usw. Aber wie gesagt, auch die paar reichsdeutschen Namen genügten — es gab zwei neue deutsche Rekorde: Wegener (Halle) bezwang im Stabhochsprung 4,05 Meter, Weimann (Leipzig) warf den Speer 65,59 Meter weit. Beides Erfolge, die uns unter anderen Umständen froher gestimmt hätten — unter den gegebenen Verhältnissen waren sie nicht als Spieler für die Leistungsfähigkeit allgemeiner Breitenarbeit, sondern als eine geringe Belebung zu werten.

*

Nun aber zu unserer Danziger Mannschaft. Sie hat sich wacker geschlagen und das kleine Danzig konnte auf seine Vertretung in Breslau stolz sein. Wir kennen in Danzig keine „Wandervögel", kein „Ziehen" von guten Kräften — was erreicht wurde, war der Lohn für eigene Arbeit, eigene Kraft. Und wenn wir uns einen Kampfspielsieg errangen, dieser Stolz von Kopf bis Fuß auf Ehrlichkeit eingestellt zu sein, war unser zweiter!

*

Aber wir bestanden auch ehrenvoll unter den Gesichtspunkten der Stoppuhr und des Bandmaßes. Unsere Städtestaffel über 4 mal 100-Meter wurde zwar von den Saardeutschen und Oesterreich geschlagen, sie lief aber in der Besetzung Mandelkau, Förster, Salewski und Kunze mit 44,2 Sekunden neuen Danziger Rekord. Im 1500Meter-Lauf wurde v. Kositzkowski (Preußen) in 4 : 07 Minuten Zweiter. Bei den Boxern errang Taudien (Danzig) im Fliegengewicht den größten Erfolg, er wurde Kampfspielsieger. Lenski und Haase belegten in ihren Klassen den 2. bezw. 3. Platz.

Der Danziger Schwimmer Kiebart wurde zwar im Endlauf der 200Meter-Freistilstecher nur sechster, er schwamm aber im Vorlauf mit 2 : 40,6 Minuten neuen Danziger Rekord. Auch im Klein-Kaliberschießen gewannen wir durch Widra (Schutzpolizei), der den dritten Platz belegte, eine bronzene Medaille. Einen gleichen Sieg errang bei den Damen Frl. Göppner (TV. Langfuhr) im Hochsprung mit 1,41 Meter,

Unser Spitzenspieler im Tennis Pietzner gewann drei sehr schwere Kämpfe gegen südostdeutsche Spitzenspieler, erst in der vierten Runde ereilte ihm das Geschick. Im Doppelspiel mit Dr. Acker war Danzig gleichfalls gut vertreten — erst die bekannte Berliner Kombination Lorenz-Heidenreich setzte Dr. Acker-Pietzner matt.

Beschlossen sei dieser Bericht ehrenvollen Abschneidens durch den Dank an den vorbereitenden Ausschuß und die Expedition, die die Danziger Kampfspielmannschaft begleitete. Gar zu oft wird die vorbereitende und beratende Arbeit über dem Erfolg vergessen. Erich Rohde.

*

Im Anschluß an die Kampfspiele ging die Danziger Mannschaft in Liegnitz an den Start und gewann den Städtekampf, allerdings mit knappem Ergebnis. Die erzielten Resultate entsprachen den Danziger Durchschnittsleistungen.

*

Die Fahrt der Jugend

In froher Erwartung traf ich meine 14 Jungen am Bahnhof. Leider war Koglin, Preußen, am Tage vorher erkrankt und Krüger, vom gleichen Verein, kam dafür mit. Der Zug war überfüllt. Der Schaffner hatte jedoch ein Einsehen und in der zweiten Klasse trafen wir am Donnerstag, früh 5 Uhr, in Breslau ein. Hier wurden wir von Herrn Sander und Rhode, die schon am Tage vorher nach Breslau gefahren waren, empfangen. Auch die früheren Alt-Petri-Mitglieder Pranschke u. Kups empfingen uns zur gleichen Zeit am Bahnhof auf das herzlichste. Nachmittags ging es zur Kampfbahn oder zur Jahrhunderthalle. Sämtliche Rasenkämpfe fanden auf der Kampfbahn, das Schwimmen im anliegenden Becken statt. Das Boxen, Fechten und Ringen usw. fand in der Jahrhunderthalle seine Erledigung. Unsere Jungen schwärmten für die Boxkämpfe. Danzigs Boxer erhielten stets große Ovationen. Immer wieder erscholl der Schlachtruf: „Danzig ein dreifaches Boxheil." Taudien war der Held des Tages. Namentlich der Sieg gegen den 24jährigen Ball, Berlin, war eine Glanzleistung und wurde von uns viel bejubelt. Am Freitag kam Kositzkowski in den Zwischenlauf. In überlegener Manier gewann er seinen Vorlauf. Im Endlauf hatte er jedoch gegen Krause, Breslau, schwer zu kämpfen.

Hatten wir während der Kampfspieltage ausgezeichnetes Wetter, so setzte gerade während des Einzuges, Freitag 6 Uhr, Regen ein. Eine Stunde währte der Einmarsch, und eine Stunde dauerte der Regen. Die Endkämpfe waren am Sonntag. Besondere Leistungen wurden nicht erzielt. Wegner schaffte im Stabhochsprung 4,05 Meter, und Weimann, Leipzig, erzielte im Speerwurf 69,59 Mtr. Der Marathonlauf bildete den Abschluß der Kämpfe. Bei 36 Grad im Schatten 42 Kilometer knapp 3 Stunden zu laufen, schaffte der noch junge Sehr, Dülken. Ein 62jähr. Teilnehmer legte die Strecke in 4½ Stunden zurück. Der Siegerverkündigung ging eine Ehrung Lewalds zuvor.

Am Donnerstag war in der Jahrhunderthalle der Deutsche Abend. 2000 schlesische Sänger begeisterten durch ihren hervorragenden Gesang die Festteilnehmer. Tausend Jungen und Mädchen führten Freiübungen vor. Am Sonnabend abend waren die Danziger Gast der ehemaligen Danziger in Breslau.

Die Danziger Jugend durfte in Breslau nicht an den Start gehen. Jedoch bot Liegnitz am Montag ausreichende Entschädigung. Von den dort ausgeschriebenen 6 Jugendkämpfen konnte Danzig 5 gewinnen. Nur der Hochsprung ging verloren. Die Niederlage im Handballspiel ist darauf zurückzuführen, daß die Jungen unmittelbar nach den leichtathletischen Kämpfen antreten mußten und daher sehr ermüdet waren. Am Dienstag war die Jugend noch in Liegnitz, um die Stadt zu besichtigen. Am Nachmittag dieses Tages waren wir Gast des Inhabers der dortigen Konditorei Stadtwache, Buhlig, ein ehemaliger Danziger. Herr B. bewirtete Danzigs Jugend reichlich mit Kaffee und Kuchen.

Wohlbehalten langte die Expedition am Mittwoch in Danzig an, dankbar denen, die mitgeholfen haben, Danzigs Sportjugend unvergeßliche Stunden zu verschaffen.

Sport- und Wasserwoche in Zoppot

Am kommenden Sonntag erfolgt im Zoppoter Kurgarten die traditionelle Eröffnung der Zoppoter Sport- und Wasserwoche durch Senator Dr. Strunk. Mit diesem Tage beginnt immer die eigentliche Zoppoter Saison, denn sportliche Veranstaltungen haben heute im internationalen Bäderleben hervorragende Bedeutung.

Das diesjährige Programm verzichtet wie bereits im Vorjahre auf Veranstaltungen volkssportlichen Charakters. Lediglich die Turner Danzigs sind am Eröffnungstage mit dabei, und die Schwimmer beschließen die beiden Wochen mit ihrem großen Fest am Zoppoter Seesteg. Teils mag das daran liegen, daß in Zoppot immer noch kein zentral gelegener Sportplatz vorhanden ist, andererseits glaubt die Kurverwaltung wohl auch, daß die Badegäste an solchen Veranstaltungen nur wenig Interesse haben. Selbst wenn man die Möglichkeit zugeben wollte, sollte man sich im nächsten Jahr doch mit Wegen befassen, die einer Berücksichtigung der Danziger Turn- und Sportvereine entgegenkommen. Beide Parteien müssen sich in diesem Wunsch begegnen ... und getrennt den Erfolg suchen. Zoppot baut den Sportplatz — die Danziger Vereine sorgen für eine Veranstaltung, die neben den anderen Ereignissen der Woche in Ehren besteht.

Das 25. Internationale Tennisturnier

des Ostdeutschen Lawn-Tennis-Turnierverbandes verspricht die Glanzveranstaltung der Woche zu werden. Prenn (Deutschland), Kehrling (Ungarn), Mateyka (Oesterreich), Fr. v. Reznicek (Deutschland), die Spitzenspieler der Berliner Klubs Rot-Weiß und Blau-Weiß, sowie die Besten Polens treffen aufeinander. Daneben laufen die Meisterschaften des Ostdeutschen Lawn-Tennis-Turnierverbandes, ein Allgemeines Jugendtennisturnier und der Länderwettkampf Danzig—Finnland. Jeder einzige Tag dürfte sportliche Höhepunkte bringen.

Von den übrigen Veranstaltungen seien das Internationale Wurftaubenschießen an drei ersten Wochentagen, das Pferderennen am Eröffnungs-Sonntag (Preis des Kasinos), die Automobil-Schönheitskonkurrenz (Donnerstag), die Segelregatta der Danziger Verbandsvereine (Freitag), und das Pokalendspiel um den Zoppoter Wanderpreis im Fußball am Sonnabend genannt.

Anschließend beginnt die Zoppoter Wasserwoche, über deren Ereignisse wir in unserer nächsten Ausgabe berichten werden. Ero.

Querschnitt der Woche

Kampfspiele des Turngaus

Die Kampfspiele des Turngaus, die sicherlich für unsere schönen Sommerspiele geworben haben, hatten ihren einzigen Mangel in dem Mißverhältnis zwischen Wollen und heutigem Können. Wenn schon die Danziger Turner für diesen Tag zwei komplette Mannschaften — eine Städte- und eine Gaumannschaft — stellen mußten, so gesellte sich noch die Abgabe gerade der besten Kräfte an die Ostdeutschlandelf hinzu — und das war ein wenig zuviel Vertrauen auf das spielerische Kräfteverhältnis.

So gewann die Städtemannschaft der Sportler mit Ersatz in den Reihen gegen die Turner-Städtemannschaft im Endspurt 10 : 4 — und die Odeutschlandelf spielte die Danziger Gaumannschaft (in der kein Spieler des Meisters Neufahrwasser stand) mit 22 : 3 in Grund und Boden. Unter den gegebenen Verhältnissen kann das Bombenresultat sehr leicht falsche Schlußfolgerungen nach sich ziehen. Der Gegner war viel zu schwach ... und man muß die Ostdeutschlandelf auch in erster Linie unter diesem Gesichtspunkt sehen. Eine vorsichtige Beurteilung kommt dahin: Das Zusammenspiel war ausgeprägt gut — die drei Danziger Kräfte Dzaak, Kobelt, Prohl und der Halbrechte sowie der Mittelstürmer erwiesen sich als die besten Kräfte.

In den vorausgegangenen Spielen zeigte sich der S.V. Schutzpolizei wieder von der besten Seite und schlug im Faustball den Zoppoter Turnverein mit 37 : 9 Punkten. Bei den Frauen besiegte der Turnverein Ohra knapp den Zoppoter T.V. mit 47 : 45 Punkten. Im Schlagball gewann Alt-Petri sehr sicher gegen den Turn- und Fecht-Verein mit 46 : 17 Läufen.

Neufahrwassers Achtungserfolg. Preußen Danziger Pokalsieger.

Der Danziger Fußballmeister 1919 Neufahrwasser spielte in Königsberg gegen Prussia Samland 2 : 2 (1 : 2). Die vorliegenden Berichte sprechen von einer enttäuschenden Leistung beider Mannschaften. Die vorgeschrittene Jahreszeit und der schwere Kampf, den Neufahrwasser noch am Mittwoch im Pokalspiel gegen den Danziger Sportklub auszutragen hatte, sind eine gewisse Erklärung. Die gleichen Argumente kann aber auch die in der letzten Zeit stark beschäftigte Samland-Elf ins Feld führen. Es gab also einen Kampf zweier Gegner unten den gleichen Bedingungen — und so bedeutet das Resultat für Danzig einen erfreulichen Achtungserfolg.

*

Preußen ist Danziger Fußballpokalmeister geworden! Nachdem der Danziger Sportklub den Meister 1919 Neufahrwasser aus dem Rennen geworfen hatte, war der D. S. C. auch Favorit. Die Preußenelf aber, besonders in der Verteidigung außerordentlich gut aufgelegt, erkämpfte sich im Spurt in der zweiten Spielhälfte eine 2 : 0-Führung und der Danziger Sportklub, der im Sturm immer wieder umstellte, kam nicht mehr heran. Der Ausgang der gesamten Pokalkonkurrenz brachte wohl nicht der besten im Wettbewerb befindlichen Elf den Sieg — andererseits wurde der vorbildliche Eifer Preußens hier endlich durch einen schönen Erfolg belohnt.

Jubiläums-Ruderregatta.

Man hätte annehmen dürfen, daß der Verband Danziger Rudervereine gerade seiner Jubiläums-Ruderregatta einen besonderen Rahmen geben wollte. Das Bestreben mag auch vorhanden gewesen sein, die Vorbereitungen selbst aber verzichteten leider auf eine informierende Arbeit der Presse ... und so gab es am verflossenen Sonntag tatsächlich eine große Reihe von Danzigern, die nicht einmal wußten, daß die Ruderregatta vor Weichselmünde ausgefahren wurde. Dieser Vorwurf trifft den Presseausschuß des Verbandes Danziger Rudervereine, und der mangelnde Besuch der Regatta ist so ohne weiteres erklärlich.

Leider war auch die sportliche Ausbeute für die Danziger Vereine gering. Hier muß allerdings die Kritik den Grund weniger im eigenen Verschulden, als in der mangelnden Startgelegenheit und der schon früher oft gekennzeichneten schwierigen Lage der Danziger Vereine suchen: Triton Stettin war der Held des Tages — der Verein gewann den Senatsachter, den 1. Vierer v. St. und den Kaiservierer. Auch die Königsberger Vereine schnitten gut ab, während Memel diesmal nur eine untergeordnete Rolle spielte. Der Danziger R. C. Viktoria gewann den Großen Einer, der Danziger Ruderverein den Jungmann-Einer, den Doppelzweier v. St. und den Weichsel-Vierer. Die Akademische Ruder-Verbindung Danzig ging diesmal leer aus.

Röhr-Danzig

will heute nach der Danziger Straßenmeisterschaft die Ostpreußenmeisterschaft gewinnen. Sein ernstester Gegner ist Bouvain-Königsberg.

Sharkey - Schmeling abgeschlossen?

Die Madison-Squar-Garden-Besitzer geben bekannt, daß der Rückkampf Schmeling—Sharkey am 25. September im Yankee-Stadion stattfinden soll.

Internationales Fußball-Wettspiel

aus Anlaß des Besuches englischer Kriegsschiffe in Danzig

Montag, 7. Juli 1930, nachm. 5½ (17½ Uhr)

Kampfbahn Niederstadt

Kombinierte englische Schiffsbesatzung

gegen

Danziger Städtemannschaft (Bezirk Danzig i. B. S. V.)

Eintrittspreise: Sitzplatz 1.— G, Stehplatz 0.70 G. Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis 0.30 G.

Ertrag zugunsten der Sportverbände und der englischen Seemannsmission.

Städt. Geschäftsstelle für Leibesübungen

Wimbledon die Waage der Tennishegemonie

In Wimbledon, der konservativsten und berühmtesten Tennisstätte der Welt, ist in diesem Jahre Frankreichs führende Stellung im Tennis erschüttert worden. Die Jugend Amerikas marschiert mit Riesenschritten. Nachdem Sacoste, der stärkste der drei Musketiere durch Krankheit kampflos verzichten mußte, ereilte Cochet das Schicksal bereits in der Vorschlußrunde durch Allison—Borotra, glänzend disponiert, vermochte gegen einen Tilden, der seine Schüler triumphieren sah, nicht mehr zu bestehen. Vielleicht geht schon in diesem Jahre der Davis Cup nach Amerika — 1931 wird er gewiß nicht mehr in Europa sein. Ist er aber erst einmal über dem größen Wasser ....

Auf der Waage Wimbledons stand auch in diesem Jahre wieder eine deutsche Mannschaft. Prenn verlor gegen Gregory, spielte dann aber mit Frl. Krahwinkel ausgezeichnet im Doppel. Fast gelang Cilly Außen der Eintritt in die Schlußrunde. — Krankheit zwang zur Aufgabe gegen die Zweitbeste der Welt bei dem Stande von 2 : 6, 6 : 0, 4 : 4. Wir haben nicht siegen können, aber einen guten Eindruck hinterlassen. Das will in Wimbledon schon etwas heißen!!

Helen Wills gewann im Dameneinzel wiederum die Weltmeisterschaft. Sie schlug Mrs. Ryan 6 : 2, 6 : 2.

Konkurse und Insolvenzen in Polen

Für fallit erklärt: **B. Komar**, Konditorei, Lodz, Wschodnia 69. — Zahlungsaufschub für die Firma **S. Barcinski & Co.**, Wollindustrie, Lodz, Tylna 6 zum zweiten- und letztenmal auf drei Monate verlängert. — Vergleichsvertrag zwischen der Firma **J. Fogel**, Schneiderzubehör, Lodz, Petrikauer Straße 13, und deren Gläubigern bestätigt. Die Firma verpflichtet sich, 70 Prozent ihrer Schulden in vier Halbjahresraten zu bezahlen. — Für fallit erklärt: **Bank Kredytowy Gospodarstwa Spolecznego** in Pruszkow, Stalowa 20. — **Lebensmittelgenossenschaft des 1. Flugregiments in Warschau**, Pulawska 4. — **Sch. Cliner**, Uhrmacher, Warschau, warda 18. **W. B. Sobakiewicz**, Warschau. — **Chil Dawid Sosnowski**, Warschau, Ostrowska 9. — **Hersz Zweibaum**, Warschau, Zelazna Brama 6. — **Isaak Hertein**, Textilien, Warschau, Miodowa 20. — Zahlungsaufschub bewilligt: **S. Lamberg und B. Baskin**, Textilgroßhandel, Warschau, Gesia 14. — **A. Bertenstein und J. Rosenberg**, Textilgroßhandlung, Warschau. — Elektrotechnisches Büro **E. Kühn**, Warschau, Marszalkowski 7. — Für fallit erklärt: **Josef Rakowski**, Kühlschrankfabrik, Posen. — **Jan Kusta**, Lederwaren, Posen. — **Bank Spoldzielczy w Poznaniu**, Posen. — Zahlungsaufschub gewährt: Seidenbandfabrik **„Plomien"**, **Inh. C. Albam**, Lodz, Petrikauer Straße 107. — Vergleich zwischen der Firma **Wilh. Lürkens Nachf.**, Trikotagenwarenfabrik, Lodz, Kosziuszki 35, auf Basis Bezahlung von 15 Prozent in zwei gleichen Jahresraten bestätigt. — Der Firma **Gla.man & Galel**, Plüschfabrik, Lodz, Narutowicza 3, weiterer Zahlungsaufschub bewilligt. — Für fallit erklärt: Firma **Jankel Josef Fuks**, Galanterie- und Spinnereiwaren, Lodz, Nowomiejska 7. — Desgleichen Firma **Aron Dawidowicz**, Manufakturwarenfabrikation, Lodz, Petrikauer Straße 69. — Vergleichsvertrag zwischen der Firma **Kiwa Gdanski**, Gardinen- u. Wäschehandlung, Lodz, Kosciuszko-Allee 31, und deren Gläubigern auf Basis 15prozentigem Vergleichs der Schulden in drei Vierteljahrsraten bestätigt.

Argenau. Der am vergangenen Dienstag hier abgehaltene Vieh- und Pferdemarkt wies einen reichlichen Antrieb von Kühen und Pferden auf. Der Handel war mit Rücksicht auf die Geldknappheit sehr schleppend. Käufer und Verkäufer wurden im Handel schwer einig. Für gute Milchkühe zahlte man 400—500 Zloty und auch darüber, für mittlere Stücke wurden 300—350 Zloty gezahlt. Minderwertige Kühe kosteten 150—200 Zloty. Für gute Pferde zahlte man 350—450 Zloty, mittlere Pferde waren zu 250 bis 300 Zloty zu haben. Schlachtpferde kosteten 20—50 Zloty.

Wirtschaftliche Betriebsführung

Fischer - Kugellager - Vertrieb
Carl Schleissing, Danzig
Hansaplatz 1 II :: Fernsprecher 247 25

Auslieferungslager
der
Monopol - Kolbenring - Fabrik
Hansaplatz 1, II Treppen

Gebr. Hartmann
G. m. b. H.
Danzig, Reitergasse 12-15
Fernsprecher 273 29
Telegramm-Adresse CONCENTRA

Farben
für alle graphischen Zwecke in erstklassiger Qualität
Buchdruck / Zeitungsdruck / Steindruck
Offsetdruck / Tiefdruck / Lichtdruck
Blechdruck
Spezialität:
Offset - Concentra - Farben

Torpedo-Schreibmaschine
mit auswechselbarem Wagen
4 Wagen verschiedener Breite
auf einer Maschine
Trotzdem nicht teurer wie jede andere Normalmaschine
Vorführung jederzeit
Otto Siede, Danzig
Neugarten 11 — Telephon 257 72
Generalvertrieb für die Freie Stadt Danzig

KRUPP
IBEWAG
Kraftfahrzeuge, G. m. b. H.
Danzig, Reitergasse 12/15 * Tel. Sammel-Nr. 240 51
Generalvertretung der
Krupp-Kommunal- u. Kraftfahrzeuge und Ley-Schnellastwagen
für Danzig und Polen
Fabrikersatzteillager * Mechanische und Reparaturwerkstätten
Tankstelle Garagen

Zur Eindeckung des Winterbedarfs
offerieren wir **zu billigen Sommerpreisen**

Ia. oberschlesische Steinkohlen
Ia. oberschlesischen Hüttenkoks
Braun- und Steinkohlen-Briketts
Brennholz

Oberschlesische Kohlen- und Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.
Langfuhr, Ringstr. 4 Tel. 418 48/418 49
Zweigniederlassung:
Danzig, Lastadie 34 Telephon 236 81

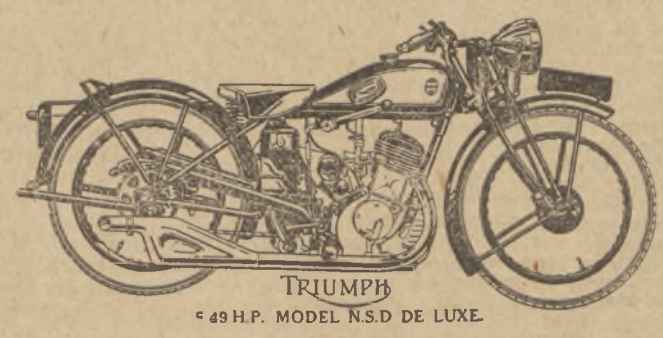
Baltoil A.G.

Massenauflagen
Offsetdrucke
ein- und mehrfarbig
Qualitätsarbeit!
Geschäftsdrucksachen
aller Art
Bücher u. Zeitschriften
broschiert und gebunden
Verlangen Sie unverbindliches Angebot und Vertreterbesuch
A. W. Kafemann G. m. b. H.
DANZIG Fernruf 275 51

Zur Eindeckung des Winterbedarfs
offerieren wir **zu billigen Sommerpreisen**
Ia oberschlesische Steinkohlen
Ia oberschlesischen Hüttenkoks
Braun- u. Steinkohlen-Briketts
Brennholz
Oberschlesische Kohlen- und Koks-Handelsgesellschaft m. b. H.
Langfuhr, Ringstr. 4 Tel. 418 48 418 49
Zweigniederlassung:
Danzig, Lastadie 34 Telephon 236 81

DANZIG-LGF., Ringstr. 5d. Tel. 412 76

Sie finden in allen namhaften Fachhandlungen
unseren **FIRNIS** mit dem Farbtopf
Es ist ein **COBALT**-Leinölfirnis, garantiert rein, harz- und resinalfrei, nach den modernsten, wissenschaftlichen Methoden unter **ausschließlicher Verwendung selbstgepreßter Leinöle** hergestellt
DANZIGER OELWERKE G. M. B. H.
Danzig-Neufahrwasser Telephon 350 87 und 350 88

Noch besser ist das neue 550 ccm TRIUMPH


5 49 H.P. MODEL N.S.D DE LUXE.
Motorrad für 1590.— G inkl.
gr. elektr. Lucas-Lichtanlage, Ballhupe, Werkzeug, Luftpumpe, Typenbescheinigung Fahrunterr. u. Fahrschulzeugn.
Motorrad-Vertrieb
Paul Skierka, Danzig
Waligasse 15/16, Messehaus F
Telephon 269 70
General-Vertretung für Danzig und Polen

Neues aus dem Osten

Autobuskatastrophe.

Auf der Chaussee unweit Berent ereignete sich eine erschütternde Autobuskatastrophe. In Richtung Dirschau fuhr ein Autobus, geführt von dem Autobesitzer Czarczewski. Plötzlich kam bei einer Wegebiegung dem Autobus ein Motorrad entgegen. Der Autobus fuhr in voller Fahrt auf das Motorrad, es vollständig vernichtend. Ein auf dem Motorrad sitzender Student wurde durch den Anprall mehrere Meter weit von dem Motorrad fortgeschleudert und erlitt schwere Verletzungen. Der Autobus rollte hierbei den Chausseegraben herunter und kippte um, so daß die Räder nach oben zu stehen kamen. Sämtliche in dem Autobus befindlichen 12 Passagiere erlitten schwere Verletzungen. Der Autobusführer wurde verhaftet.

Unaufgeklärter Mord.

M. In Rycerzewo bei Pakosz hat sich ein bisher unaufgeklärter Mord zugetragen. Am Chausseegraben saß der 18 Jahre alte Czeslaw Gwojdzinski mit seinen Kollegen. Auf der Chaussee selbst lernte ein gewisser Stanislaus Nowacki einem Mädchen das Radfahren. Als die letzteren in der Nähe des Gwojdzinski ankamen, zeigte N. dem Mädchen einen Revolver. N. sprang plötzlich über den Chausseegraben und gab in einer Entfernung von zwei Schritt, ohne jegliche Differenzen, einen Kugelschuß auf C. ab, der ihm die rechte Gesichtsseite durchschlug und im Kopfe stecken blieb. C. war sofort ohne Besinnung, und als der hinzugerufene Arzt erschien, konnte dieser nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Infolge der im Dorfe entstandenen Aufregung ergriff N. die Flucht in unbekannter Richtung und ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

Ein Großfeuer

entstand in diesen Tagen bei dem Besitzer Michael Matysiak in Kotlin, indem dort die Scheune, der Stall und ein Schuppen vollständig eingeäschert wurde. Leider fehlte hier die Feuerwehr, so daß das Feuer sich auf die Nachbarschaft des Eigentümers Stanislaus Sojnowski ausdehnte und dort ebenfalls die Scheune, den Stall und die landwirtschaftlichen Maschinen vernichtete. Der Schaden beläuft sich bei M. auf 25 000 Zloty, bei S. auf 10 000 Zloty; beide sind nur geringfügig versichert.

Feuer durch Blitzschlag.

Am 27. Juni, mitternachts, schlug der Blitz bei einem Gewitter nach längerer Trockenheit in die Mühle des Mühlenbesitzers Rogacki in Ottlotschin, Kreis Thorn, ein. Den in der Mühle schlafenden Müllergehilfen ist es mit knapper Not geglückt, sich aus der brennenden Mühle zu retten und den Besitzer und die Arbeiter aus dem Schlafe zu wecken. In kurzer Zeit verbrannte eine Scheune und das Wohnhaus. Das Vieh konnte gerettet werden, jedoch braunte sämtliches andere Inventar vollständig nieder.

Autobus fährt in Schnellzug.

Der Schnellzug, der von Ostrowo in Richtung Kalisz abfuhr, überfuhr unweit Ostrowo ein Automobil, das von dem Chauffeur Sierunia gelenkt wurde und in dessen Gesellschaft sich ein gewisser Edward Trafala befand. Der Führer des Automobils übersah, daß die Eisenbahnschranke geschlossen war, fuhr in diese hinein, zerbrach sie und passierte die Schienen in dem Augenblick als der Schnellzug heranbrauste. Infolge des Zusammenpralls wurde das Automobil vollständig zertrümmert, der Führer wurde in weitem Bogen aus dem Automobil geschleudert, erlitt einen Schädelbruch und starb auf der Stelle. Dasselbe Los traf den Passagier des Autos. Der Chauffeur soll betrunken gewesen sein.

Der Wasserstand der Weichsel

ist infolge der anhaltenden Dürre bei Thorn bis auf 0,18 Meter unter Normal zurückgegangen. Die Schiffahrt ruht fast gänzlich. Die Wasserbaudirektion hat den niedrigen Stand ausgenutzt und läßt eine große Anzahl von Buhnen, die im Laufe der Jahre stark mitgenommen waren, von Grund auf erneuern. Der verbotene Freibadebetrieb wird an den verschiedenen Uferstellen auch weiterhin ausgeübt und das von der Polizei in Dienst gestellte Motorboot hat viel zu tun, um Zuwiderhandelnde aufzugreifen und zur Bestrafung zu notieren. Bei Kaschorek (Kaszczorek) oberhalb der Stadt ertrank beim Freibaden ein junges Ehepaar, das ein zehn Monate altes Kindchen zurückließ. Die Leiche der Ehefrau wurde, im Wasser aufrechtstehend aufgefunden und geborgen. Sodann wurde bei Fordon die Leiche eines Soldaten aus dem Strome gefischt. Dieser war hierselbst als Deserteur verhaftet worden und sprang bei seiner Abführung über die Weichselbrücke in das Wasser, wo er den Tod fand.

Chemische Fabrik in Thorn,
unter belgischer Kapitalsbeteiligung.

Als Ergebnis langdauernder Verhandlungen wurde am 28. Juni zwischen dem Magistrat der Stadt Thorn und dem Vorstand der polnisch-belgischen Chemiewerke ein Abkommen unterfertigt, demzufolge der Magistrat diesem Unternehmen ungefähr 60 Hektar zum Bau einer großen chemischen Fabrik überläßt, die Schwefelsäure, Superphosphat und andere chemische Produkte erzeugen will. Gegenwärtig werden Verhandlungen betreffend die Belieferung dieser Fabrik mit elektrischem Strom seitens der Stadt Thorn geführt; sollte diesbezüglich kein Abkommen zustandekommen, so will die Fabrik ein eigenes Elektrizitätswerk erbauen.

Deutscher Jugendstenographentag in Bromberg.

Der Jugendstenographenverband Polen, der die deutsche Einheitskurzschrift pflegt, hielt in den Tagen vom 28. bis 29. Juni in Bromberg seinen 4. Verbandstag ab. Zunächst fand in den Räumen des Deutschen Privatgymnasiums das Wettschreiben und Wettlesen statt, an dem sich zahlreiche Jugendstenographen beteiligten. Dann wurde in den Räumen des Jugendheims die Vertretersitzung abgehalten, in der die Jahresberichte des Vorstandes sowie der einzelnen Jugendgruppenleiter vorgetragen wurden. Im Anschluß hieran fand eine Vertretersitzung des Verbandes für Einheitsstenographie in Polen und des Vereins stenographiekundiger Akademiker und deutscher Hochschüler in Polen statt. Am Nachmittag vereinigten sich die jugendlichen Kämpfer zur Festsitzung im Saale des „Deutschen Hauses". Hier hielt der Vorsitzende des Danziger Verbandes für Einheitskurzschrift, Abteilungsvorsteher Kahlen, Danzig, den Festvortrag „Warum Einheitskurzschrift?" Der Verbandsvorsitzende Schneeschmidt-Bromberg nahm dann die Preisverteilung für das Wettschreiben und -lesen vor. Zur Unterrichtsleiterprüfung hatten sich 5 Teilnehmer gemeldet.

Großfeuer vernichtet ein Dorf

Von einer furchtbaren Katastrophe wurde am Freitag nachmittag das Dorf Cisiec male bei Milowka betroffen. Ein Brand, der in einem Hause ausbrach, dehnte sich rasch aus und vernichtete fast sämtliche Häuser im Dorfe und außerdem 20 Scheunen. Gegen 1 Uhr mittags sah man plötzlich aus einem im westlichen Teile des Dorfes gelegenen Hause, das wie fast alle Häuser im Dorfe, ein mit Stroh gedecktes Holzhaus war, Flammen herausschlagen. In diesem Hause war man grade mit dem Brotbacken beschäftigt gewesen, und unvorsichtiges Hantieren beim Backofen hatte den Brand verursacht. Die Flammen griffen, von einem leichten Winde begünstigt, bald auf die Nachbarhäuser über, deren Dächer infolge der herrschenden Hitze vollkommen ausgetrocknet, im Nu gleichfalls in Flammen standen. So sprang das Feuer von einem Gebäude zum anderen über, und im Verlauf einer Stunde stand das ganze Dorf in Flammen. Es brannten 40 Wohnhäuser und 20 Scheunen vollständig nieder. Der Brandschaden beträgt mehrere Hunderttausend Zloty. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Fast die gesamte Bevölkerung des Dorfes ist obdachlos geworden.

Zum Tode verurteilt

Die Mutter in Gegenwart ihrer kleinen Kinder mit dem Beil ermordet

Eine bestialische Eifersuchtstat, wie sie in der deutschen Kriminalgeschichte kaum mehr ein Gegenstück finden dürfte, beschäftigte das Schwurgericht Gleiwitz. Den Geschworenen vorgeführt wurde der Arbeiter Georg Schygulla aus Hindenburg, der sich wegen Mordes an seiner Geliebten zu verantworten hatte. Die Bluttat war der dramatische Ausgang eines Liebesverhältnisses.

Schygulla war in Hindenburg zugezogen, hatte hier Arbeit gefunden, und in Zaborze die Fleischersfrau Anna Siekiera kennengelernt. Die fleißige Frau lebte von ihrem Manne in Scheidung, weil er sich der Unterhaltungspflicht entzog und

sie wiederholt mißhandelt hatte.

Schygulla trat in nähere Beziehungen zu ihr. Das Verhältnis zu einander war anfänglich ganz gut. Bald stellten sich jedoch von seiten der Angehörigen der Frau Widerstände ein. Als die Frau auf einem Ausflug einen Mann kennenlernte, gab es eine wüste Eifersuchtsszene, der in der Nacht vom 15. zum 16. Mai die Katastrophe folgte.

Auf den Wortwechsel kamen die drei Kinder, zwei Schulmädchen und ein kleinerer Knabe, aus ihrem Zimmer und setzten sich auf den Bettrand zu ihrer Mutter. Nichts gutes ahnend, suchte Frau S. zu fliehen. Schygulla jedoch verhinderte dies. Schygulla ergriff ein großes, schweres Fleischerbeil und spaltete der

Frau vor ihren Kindern den Kopf,

so daß sie tot zusammenbrach. Hierauf wagte es der Mörder noch, zu dem älteren Mädchen zu sagen, nun solle es ihn totschlagen!

Das Gericht erkannte auf die Todesstrafe.

Strychnin auf Schokoladenkeks

Unter ungeheurem Andrang des Publikums kam vor dem Schwurgericht Glogau in zweitägiger Verhandlung ein Mordprozeß zur Verhandlung, der durch seine ungewöhnlichen psychologischen, juristischen und menschlichen Hintergründe größtes Interesse verdient. Auf der Anklagebank sitzt der 1901 geborene Gastwirt Alfred Obst aus Heidau, der des Giftmordes an seiner Geliebten, der 22jährigen Erna Becker in Neuheidau beschuldigt wird.

In der Nacht zum 30. Dezember 1929 verstarb das lebenslustige Mädchen plötzlich unter rätselhaften Umständen. Die Eltern hörten aus dem Schlafzimmer ihrer Tochter plötzlich

entsetzliche Hilferufe, daß sie verbrenne.

Da sie das Zimmer verschlossen fanden, stiegen sie durch das Fenster ein, doch verstarb ihre Tochter alsbald in ihren Armen, ohne daß sie noch eine Aufklärung geben konnte. Fest stand nur, daß ein Selbstmord nach der ganzen Lebensauffassung des Mädchens nicht in Frage kam. So wurden die inneren Leichenteile nach der Sektion zur chemischen Untersuchung nach Breslau geschickt. Die Untersuchung ergab,

daß das Mädchen mit Strychnin vergiftet

worden war, und zwar mit einer Menge, die genügt hätte, eine Anzahl Menschen zu töten.

Bald richtete sich der Verdacht gegen Obst, der mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Es wurde festgestellt, daß er in der Todesnacht, kurz vor dem Tod des Mädchens, zu diesem durchs Fenster eingestiegen war und dieses wieder durchs Fenster verlassen hatte. Die Fußspuren paßten mit den seinigen genau überein, zumal er einen Gummiabsatz verloren gehabt, und den andern am nächsten Tag zur Verwischung eines Indizienbeweises verbrannt hatte! Die Anklagebehörde kam zu der Ueberzeugung, daß

ein von langer Hand vorbereiteter Giftmord

vorlag. Obst hatte bereits in einem andern Falle Alimente zu bezahlen und wollte ein reiches Mädchen aus dem Kreise Lüben heiraten, um seine zerrütteten Finanzen zu sanieren. Da galt es nun, die Geliebte, die ebenfalls ein Kind von ihm erwartete, zu beseitigen. Als festgestellt werden konnte, daß sich Obst kurz vor der Tat von einem Förster eine große Menge Strychnin angeblich zur Mäusevertilgung verschafft hatte, gestand er schließlich ein, dem Mädchen in jener Nacht

Strychnin auf Schokoladenkeks

gegeben zu haben, aber nur, um Ernas Wunsch entsprechend, eine Abtreibung herbeizuführen. Mord bestritt er. — Der Staatsanwalt beantragte

als einzige mögliche Sühne die Todesstrafe.

Nach mehr als einstündiger Beratung hielt das Schwurgericht den Giftmord trotz zahlreicher darauf hindeutender Momente nicht für völlig erwiesen. So lautete das Urteil nur auf 4 Jahre und 9 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung und Beihilfe zur versuchten Abtreibung.

Ostdeutschlands größtes Staubecken.

Mit dem riesigen Neiße-Staubecken bei Ottmachau geht wieder ein deutsches Kulturwerk von besonderen Ausmaßen seiner Vollendung entgegen, nachdem mit dem Bau im Jahre 1926 begonnen wurde. Das neue Staubecken, das gewaltigste, das im deutschen Osten geschaffen worden ist, wird 143 Millionen Kubikmeter Wasser fassen. Fünf Millionen Kubikmeter sind davon für die Dauerwasserhaltung bestimmt, da in der Talsperre eine große Fischzucht betrieben werden wird, die jährlich 16 000 Zentner Karpfen liefern soll. 95 Millionen Kubikmeter sollen als Zuschußwasser für die Oderschiffahrt aufgespeichert werden, während die restlichen 43 Millionen Kubikmeter den Hochwasserschutz darstellen. Die Baukosten betragen 55 Millionen Mark. Der hufeisenförmig angelegte Staudamm wird 6,5 Kilometer lang und 15 Meter hoch (über der Neiße). Mit allen Nebenanlagen werden vom Staubecken 10 000 Morgen in Anspruch genommen; hiervon werden 8000 Morgen überflutet. Die Zahl der zur Zeit beschäftigten Arbeiter beträgt 2150. Man rechnet mit der Fertigstellung des Riesenwerkes bis zum Jahre 1932.

Die große Odertalsperre.

Der Preußische Landtag hat eine Million Mark für den Bau einer Odertalsperre zur Verfügung gestellt, so daß das Projekt nunmehr durchgeführt werden kann. Zunächst wird die Provinzialstraße Bad Lauterberg—Oderhaus zum Teil aus dem Tal an den Hang verlegt. Die Hauptarbeiten werden in vollem Umfange im nächsten Frühjahr beginnen. Die Odertalsperre soll dazu dienen, der Hochwassergefahr vorzubeugen, die Gefahr der Trockenheit zu vermindern, sowie ein Kraftwerk zur Erzeugung elektrischen Stromes anzutreiben. Sie soll außerdem der Fischzucht, sowie dem Wassersport dienen. Der Fassungsraum der Sperre wird 30 Millionen Kubikmeter betragen. Der Erddamm wird 50 Meter hoch und 350 Meter lang sein. Die Zuflüsse erhält das Becken aus einem mächtigen Gebiet von 75 Quadratkilomter, das von Bad Lauterberg bis zu den Brockenmooren emporsteigt. Die Vorarbeiten sind sehr umfangreich, da die neuanzulegende Straße 7 Kilometer lang und 9 Meter breit sein wird. Große Abholzungen sind im Gange. Vom Bahnhof Odertal wird ein Anschlußgleis zu der Sperrstelle gelegt. Die Gesamtkosten der Odertalsperre sind auf etwa 11 Millionen Mark veranschlagt. Während drei Jahren sollen rund 1000 Arbeitslose beschäftigt werden, wodurch der schlechte Arbeitsmarkt des Südharzes eine dringend notwendige Entlastung erfährt.

Wieder falsche 100-Zloty-Scheine.

Nach einer Meldung des „Kurjer Warszawski" sind wieder Falsifikate von 100-Zloty-Bankscheinen mit dem Datum vom 28. Februar 1929 im Umlauf. Die Falsifikate sind auf gewöhnlichem Papier ausgeführt, das gröber und steifer ist, die Druckfarbe ist heller und nicht so intensiv, wie auf den richtigen Scheinen. Das Wasserzeichen im Medaillon ist ausgepreßt und hineingedrückt, die Konturen treten nicht so rein und durchsichtig hervor, wie bei den richtigen Scheinen. Das Bild Kosciuszkos ist unzulänglich ausgeführt. Das staatliche Wahrzeichen, der Adler, tritt faserig hervor, das Gefieder ist nicht plastisch. Das Ganze der Falsifikate ist in schmutzigen Farben gehalten, die Zeichnungen sind in gröberen, ungleichmäßigen Linien ausgeführt.

Borstenexport in Polen.
Veredelungs- und Putzanstalt für Borsten.

Auf Initiative des Staatlichen Exportinstituts in Warschau und einiger polnischer Industrieller wurde in Zamosc (Kleinpolen) die erste polnische fabrikmäßige Veredelungs- und Putzanstalt für Borsten unter der Firma „Przedzalnia Wlosienia Sp. z. o. o" gegründet und Anfang Juni in Betrieb gesetzt. Die Errichtung dieses Unternehmens steht im Zusammenhang mit der über Anregung des Staatlichen Exportinstitutes in Warschau in die Wege geleiteten Nationalisierungsaktion des Exportes von Borsten.

Einfuhrverbot für Leim.

Durch eine im Gesetzblatt Nr. 45 vom 18. Juni verlautbarte Verordnung wurde mit Gültigkeit ab 22. Juni 1930 die Einfuhr von Leim der Zolltarifpost Nr. 43 P. 4 (Appreturleim) und P. 5 (Leim aus Tierknochen und Tierabfällen; Lohnsterleim, Tischlerleim und besonders nicht genannter Leim) in Polen allgemein verboten; bisher bestand das Verbot nur gegenüber Deutschland. Für Sendungen aus Vertragsstaaten kann der Handelsminister fallweise die Einfuhr bewilligen.

Steilküste bei Rauschen

Kleine Nachrichten

Polajewo. Die drückende unerträgliche Hitze wurde am Dienstag in den Nachmittagsstunden von einem heftigen Gewitter abgelöst. Es wurden mehrere Schläge beobachtet. So schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Ewald Mathews in Zerkowko Abbau und äscherte sie vollkommen ein. Mitverbrannt sind ein Dreschkasten, eine Häckfel- und Kartoffelhackmaschine, ein Grasmäher und der Kutschwagen. Ein mit Heu beladener Wagen konnte nur noch brennend aus der Scheune gezogen werden. Weiter brannte infolge Blitzschlages der Schweinestall des Besitzers Prange in arnowko nieder. Ferner schlug der Blitz gleichfalls in den Schweinestall des Probsteipächters Krzemieniewski in Jakubowo bei Polajewo ein und tötete einige Schweine. Ein im Entstehen begriffener Brand konnte glücklicherweise im Keime erstickt werden. Zwei kalte Schläge sind auch in Güldenau zu verzeichnen. Bei dem Landwirt Heinrich Hütte schlug der Blitz in das neuerbaute Wohnhaus und bei dem Pächter Krol in den Schuppen ein, ohne größeren Schaden anzurichten.

Birnbaum. Am zweiten Pfingstfeiertage wurden größere Schonungsbestände bei Lowyn — Herrn Rittergutsbesitzer von Reiche-Rozbitek gehörend — durch Feuer vernichtet. Die Schuldigen sind jetzt ermittelt worden, es sind dies ein Josef Gajewski aus Silna und Bruno Kirchner aus Tuczempy hiesigen Kreises. Die beiden hatten Zigaretten geraucht und die Stummel dann achtlos fortgeworfen.

Tremessen. In dem nahen Dorfe Freihof drangen Diebe durch das Hoffenster in die Wohnung des Besitzers Schoen und entwendeten Kleidungsstücke, Wäsche und andere Sachen, die einen Wert von über 300 Zloty hatten. Leider konnten diese frechen Diebe bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Suchatowko. Der Chausseearbeiter Lewandowski, der auf der Strecke Argenau—Thorn tätig ist, wurde unvorsichtigerweise von einem, voll mit Zucker beladenen Lastauto überfahren. Sofort hielt der Chauffeur und nahm den Schwerverletzten in sein Auto, um ihn nach Thorn ins Krankenhaus einzuliefern. Als er eine kleine Strecke weiterfuhr, schleuderte das Auto und stürzte in den Chausseegraben, wobei der Schwerverletzte unter die schweren Zuckersäcke zu liegen kam. Als man ihn hervorholte, war er tot. Er hinterläßt eine junge Witwe mit einem Kinde.

Argenau. Brände und immer wieder Brände. Auffallend waren in Trlag in den letzten Nächten drei Brände ausgebrochen. Der erste Brand vernichtete das Wohnhaus des Besitzers Szarczynski und da er nur gering versichert war, wurde ihm ein größerer Schaden verursacht. Der zweite Brand legte das Familienhaus des Besitzers Bartr in Asche. Das Mobiliar der Arbeiterfamilien wurde vollständig vernichtet, so daß den Arbeitern, die nicht versichert waren, ein wesentlich hoher Schaden verursacht worden ist. Der dritte Brand hat den Viehstall, Schuppen und Remise des Besitzers Wiertczynkowski eingeäschert. Glücklicherweise waren 5 Spritzen am Platze, so daß das Feuer sich nicht weiter ausdehnen konnte. Immerhin ist der Schaden groß. Man nimmt an, daß hier Brandstiftung vorliegen muß. Die Polizei gibt sich alle Mühe, um den Brandstifter zu ermitteln. Am letzten Mittwoch wurde nachmittags die hiesige Feuerwehr alarmiert, da es in der Nähe der Staatsforst braunte. Die Feuerwehr, die schnell zur Stelle war, hatte das Feuer durch Anwendung ihrer Kräfte bald unterdrückt, so daß mit Rücksicht auf die Trockenheit im Walde ein großer Schaden vermieden worden ist.

Krnschwitz. Am Sonnabend überfuhr Herr Busse aus Krnschwitz mit seinem Motorrad den erst 12 Jahre alten Knaben Sojnowski. Obwohl ärztliche Hilfe bald zur Stelle war, mußte der Junge, da er schwere Verletzungen hatte, ins Krankenhaus geschafft werden. Wem tatsächlich die Schuld an diesem Unglück trifft, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Labiszyn. Auf noch unaufgeklärte Weise entstand bei dem Besitzer Andreas Majewski in Labiszyn ein Großfeuer, das die ganzen Wirtschaftsgebäude einäscherte. Mitverbrannt wurden 1 Pferd, 5 Stück Rindvieh und 2 Schweine. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Tausend Zloty.

Neutomischel. Am Mittwoch abend gelang es einigen Männern aus Sontop zwei schwere Jungens hinter Schloß und Riegel zu setzen. Ein gewisser Bak aus Wegielnica und sein Helfershelfer hatten bei dem Besitzer Oskar Seide Betten gestohlen. Dieser bemerkte den Vorfall und machte sich mit Alfred Hermann und noch einigen anderen an die Verfolgung der Diebe. Schließlich gelang es dreien der Verfolger, Bak festzunehmen. Sein Genosse Spychala, der auf einem Wagen die Beute fortschaffen sollte, wurde am anderen Tage von der Polizei festgenommen.

Birnbaum. Der Zollbeamte Siegmund Kobrow, in unserer Stadt durch seine längere Tätigkeit gut bekannt, ist am Montag nachmittag in der Warthe bei Wepritz, unweit Landsberg, ertrunken. Kobrow, der es trotz seiner jungen Jahre zu einer guten Stellung gebracht hatte, war mit mehreren Bekannten mit dem Dampfer zum Baden gefahren. Er war bereits im Wasser gewesen und als er wieder in dasselbe zurückkehrte, fiel er an einer gar nicht tiefen Stelle um und war tot. Wahrscheinlich hatte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

Argenau. Am letzten Mittwoch fuhr mit dem Rade ein Schuljunge nachmittags die Chaussee nach Lipie entlang. Plötzlich sprang aus dem Roggenfelde ein junger Mann und forderte den Jungen auf, das Paket, das er bei sich hatte, sofort abzuwerfen oder er schieße. Da der Junge dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde er tatsächlich angeschossen und fiel vom Rade. Ein hinzugekommener Radfahrer brachte den schwer verletzten Jungen ins Krankenhaus, während der Täter wieder im Roggenfeld verschwand. Die Polizei hat die Verfolgung aufgenommen.

Argenau. Der Oberweichensteller Franz Kmiciak ging, um schneller nach Hause zu kommen, zwischen den Eisenbahnschienen entlang, ohne den hinter ihm ankommenden Zug zu beachten. Er wurde von diesem erfaßt und sofort getötet. Als man den Zug zum Halten brachte, konnten nur noch die Fleischreste von den Rädern entfernt werden.

Die Siedlungsarbeit in der Freien Stadt Danzig 1920—1930

heißt eine Broschüre von Senator Dr. Althoff, die in der Reihe der Danziger Schriften für Politik und Wirtschaft (Herausgeber Dr. Th. Rudolph) erschienen ist. Die Schrift gibt wertvolle Aufschlüsse über das, was an Siedlungsarbeit in dem letzten Jahrzehnt in Danzig geleistet wurde. Sie wird dem Fachmann wie dem Laien eine wertvolle Handhabe zur Orientierung sein. Der sehr schön zusammengestellte Bilderteil dieser in der Verlagsdruckerei A. W. Kafemann, Danzig, gedruckten Broschüre illustriert die Ausführungen in glänzender Weise.

Aus dem Heftchen mögen einige allgemeingehaltene Worte des Verfassers weitere Kreise interessieren.

„Vorbedingung für eine vernunftmäßige und großzügige Siedlung", schreibt Senator Dr. Althoff, „ist eine weitschauende Grundstückspolitik".

Die Stadt Danzig hat insbesondere unter der Leitung des Oberbürgermeisters Scholtz eine solche Politik getrieben und in großem Umfange Grundbesitz innerhalb des Weichbildes der Stadt erworben.

Bei der Gründung des Freistaates Danzig waren innerhalb des Weichbildes der Stadt 2585 Hektar Grund und Boden im städtischen Besitz, weitere 748 Hektar in den anstoßenden Landgemeinden.

Die Abtrennung des Freistaates vom Deutschen Reiche brachte es mit sich, daß der Besitz des Reiches und Preußen zum größten Teil an den Freistaat überging. Das hat dazu geführt, daß der Senat, in dessen Hand gleichzeitig die Leitung des Staates und der Stadt Danzig liegt, über einen noch weit größeren Grundbesitz verfügt, als das früher der Fall war. Wenn auch vermögensrechtlich staatlicher und städtischer Grundbesitz scharf voneinander getrennt werden müssen und getrennt werden, so ist es doch klar, daß die Führung einer Siedlungspolitik wesentlich erleichtert wird, wenn eine einzige Stelle für die Notwendigkeiten der Stadterweiterung und der Stadtsiedlung den Grundbesitz, wenn auch nach gegenseitiger finanzieller Abfindung, zur Verfügung stellen kann.

Aus diesen Gedankengängen heraus hat der Senat bereits größere Flächen, die im jetzt frei gewordenen Festungsgebiete gelegen waren, der Stadtgemeinde übereignet, und es entwickelt sich daraus der Grüngürtel um Danzig.

Augenblicklich beträgt der städtische Besitz innerhalb des Stadtkreises, der 7946 Hektar groß ist, rund 3384 Hektar und in den umliegenden Ortschaften im Gebiete Groß-Danzigs noch weitere 682 Hektar. In diesen Zahlen eingeschlossen sind die Flächen, die vom Staate bereits an die Stadt übereignet worden sind, ferner kommt darin die inzwischen erfolgte Eingemeindung von Oliva zum Ausdruck.

Groß-Danzig ist eine Stadt mit abwechslungsreichen und landschaftlich teilweise hervorragend schönen Waldern, deren Reiz durch die Hügeligkeit des Landes, das sich an einzelnen Stellen bis zu 274,2 Meter erhebt, noch gesteigert wird.

Nach dem Kriege ist Danzig daran gegangen, die alten Festungsanlagen systematisch zum Grüngürtel umzugestalten. Der Bischofsberg ist im großen Ganzen ausgebaut, und wer den Spaziergang auf diesem Kreis-Sektor gemacht hat, der kehrt voll Freude heim über die wunderbare Anlage selbst und über die schönen Ausblicke, die die Höhen dieses Grün-Sektors auf die Stadt und auf die weite Ebene der Danziger Niederung bieten. Jetzt ist der Hagelsberg im Ausbau begriffen, und die aus der Rayonsteuer fließenden Mittel werden voraussichtlich die Mittel ergeben, die notwendig sind, um den Viertelkreis von der Eisenbahn Danzig—Dirschau bis zu der Niederen Front in den Kreis der öffentlichen Anlagen hineinzuziehen und das noch fehlende Stück des Hagelsberges bis zum Olivaer Tor gärtnerisch auszugestalten. Wenn diese Arbeit ausgeführt ist und wenn unter möglichster Schonung der bestehenden alten Festungsanlagen dieses ganze Grüngebiet der öffentlichen Benutzung erschlossen worden ist, dann wird es kaum eine deutsche Stadt geben, die einen derartigen reizvollen Grüngürtel gleich Danzig aufzuweisen hat.

In aussichtsreichen Anfängen sind dann auch die Aufforstungen zwischen Danzig—Langfuhr und Langfuhr—Oliva, die den Zweck haben, den Fäschkentaler Wald und die herrlichen Olivaer Wälder in einer unmittelbaren Kette von Wald mit Danzig zu verbinden. Im nächsten Jahre wird mit weiteren Aufforstungen begonnen werden können.

In langsamer, stetiger Kleinarbeit wächst auch der grüne Waldstreifen, der längs der See zwischen Brösen und Zoppot in Aussicht genommen ist. Jahr für Jahr wird mit kleinen Mitteln weitergepflanzt.

Was diese großgedachte Wald- und Grünpolitik bedeutet, wird erst die Nachwelt in ihrem vollen Werte würdigen können.

Unser heutiges Ausflugsziel

Ausflugsort Goldkrug

Saal- und Gartenrestaurant. Bes. O. Elsner. Tel. 428 62.
½stünd. herrlicher Spaziergang von Haltestelle Friedensschluß und Pelonken, Henriettental, Prinz-Heinrich-Ritt und Goldkrug. Kräftiger Mittagstisch. Eigene Backware.
Spezialität: Landbrot mit Landschinken.
Autoverbindung nach Bedarf u. tel. Anruf.
Unterkunft für Autos und Fuhrwerke.

BOHNSACK

Café u. Restaurant Stadt Danzig

Empfehle mein Lokal mit Garten u. a. d. Straße gelegener Glasveranda. Gepflegte Getränke.
Vorzüglicher Mittagstisch.
Eigene Fleischerei im Hause. Fremdenzimmer mit Pension. Saal mit Bühne für Vereine u. Gesellschaften.
Telefon 20 — Inh. K. Hinz

In den Ferien
zur
Strandhalle Weichselmünde
Inh.: Paul Siedler Tel. 230 15
Menü von 12—2 Uhr
Solide Preise. Gute Speisen u. Getränke

Aus Danzigs schöner Umgebung

Das idyllisch gelegene Strauchmühle

Wohin reisen wir?

Bad Harzburg — Gebirgs-Luftkurort — Solbad und Kochsalz Trinkquelle „Kudo" — Mod. Inhalatorium

Wochenend kurtaxfrei!
6.—13. Juli: Große Galopp-Rennwoche (Jubiläums-Meeting)
23.—24. August: 7. Autoturnier
Unterkunftsmöglichkeiten in Hotels und Pensionen in allen Preislagen.

Herz-Sanatorium Bad Kudowa
Prosp. frei!
Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5
Kohlens. Mineralbäder des Bades im Hause
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren
Ges. und leitender Arzt: San.-Rat Dr. Herrmann
Zweiter Arzt: Dr. Georg Herrmann

Sommerferien! 160 Mk.
für 1 Monat im vornehmen Töchter- u. Damen-Erholungsheim Blau — Weiß! Bad Harzburg.

Seefeld in Tirol
(Seehöhe 1200)
Pension Dreitor-Spitze
Zentralheizung, fließ. kalt. u. warm. Wasser, Bad. Telephon Nr. 37. Erstklassige Küche. Pension ab RM. 7.—. Verlangen Sie Prospekte!

Reise-Literatur
zu haben bei
A. W. Kafemann G. m. b. H.
Ketterhagergasse 4

Eisenach
J. eig. Villenh. familiäre, herzl. Aufn. f. 8 Pensionärinnen. Erholung, hausw. u. jd. gew. Ausbildg., Geselligkeit, Tanz, Sport; monatl. 100 Mk., I. Refer., keine Hausarbeit. Frau Fabrikbes. Matzlich, Bismarckstraße 38.

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Geheimrat A. Norden

der Leiter der Beratungsstelle für Auslandsanleihen, behandelt die Voraussetzungen der Kapitalmarktentlastung (Deutsche Konfektion Nr. 26). „Man muß sich darüber klar werden, worauf das rapide Sinken der Zinssätze für kurzfristiges Geld zurückgeht. Es ist nicht etwa eine Folge des Ueberflusses an eigenen Geldmitteln, sondern die Folge ungünstiger Industriekonjunktur. In fast allen Ländern der Welt ist die Produktion unter dem Einfluß sinkender Nachfrage zurückgegangen. Die Preise der Rohstoffe sind gefallen. Das kann nicht in erster Reihe darauf zurückzuführen sein, daß sich überall die Kaufkraft vermindert hat. Vielmehr dürfte der lang anhaltende Ausfall großer Wirtschaftsgebiete, wie Rußland, China und Indien als reguläre Verbraucher entscheidenden Einfluß auf die Weltkonjunktur gewonnen haben. Da bei uns, eben wegen des Mangels an eigenen Mitteln, die Geldleihsätze höher sind, kam Auslandsgeld reichlich nach Deutschland und führte zur Flüssigkeit des deutschen Geldmarktes. Das Vertrauen in eine stetige Fortentwicklung Deutschlands ist die Voraussetzung für den Kapitalisten, wenn er deutsche Werte erwerben soll. In weiten Kreisen des Auslandes ist zwar das Vertrauen in eine stetige Fortentwicklung Deutschlands zeitweilig beeinträchtigt, aber es ist immer noch groß mit der Wirkung, daß, sobald das Gleichgewicht im Reichshaushalt hergestellt ist, sobald Leistungsfähigkeit der Industrie und Befriedigung des sozialen Bedürfnisses einander angepaßt sind, dem deutschen Markt neben kurzfristigen auch langfristige Mittel in reichem Maße zufließen werden. Die Klärung der Finanzwirtschaft ist damit die Hauptvoraussetzung für neuen Kapitalzufluß und für Entlastung des Kapitalmarktes. Gerade dadurch aber würde der Keim für eine Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft gelegt werden, immer vorausgesetzt, daß wir unsere eigenen Kräfte und das fremde Kapital richtig, das heißt so verwenden, daß es für die Gesamtwirtschaft wertvolle Früchte trägt. Würden zur Zeit, als die Verhandlungen über den Abschluß der Young-Anleihe geführt wurden, etwas freundlichere Nachrichten über die Finanzlage aus Deutschland nach Paris gelangt sein, so hätte Deutschland bessere Emissionsbedingungen erzielt. Dies nur ein, wenn auch zur Zeit deutliches Beispiel, wie viel davon abhängt, daß das Budget und das Gleichgewicht im politischen und wirtschaftlichen Leben wieder hergestellt werden.

Die ernsten Mahnungen

des Juli-Berichtes der Commerz- und Privatbank sind beachtlich. Für die deutsche Wirtschaft stellt der ständig wachsende Bedarf der öffentlichen Hand eine sich fortlaufende verschärfende Gefahr dar. Ist es schon unter normalen Verhältnissen ein Gebot vorausschauender Wirtschaftspolitik, den Bogen der steuerlichen Belastungen nicht zu überspannen, um wieviel mehr müßte man eine schwerringende Wirtschaft in einer Depressionsperiode zu schonen bestrebt sein Das, was die Finanzpolitik zur Zeit beabsichtigt, ist einzig und allein geeignet, die Depression zu verschärfen. Sich ständig häufende steuerliche Lasten müssen die Kaufkraft weiterhin schmälern, die Kapitalbildung hemmen und wiederum konjunkturmindernd wirken. Es erscheint auch im höchsten Maße abwegig, einen Abbau der Preise, Gehälter und Löhne erzielen zu wollen, wenn man gleichzeitig bestrebt ist, durch Erhöhung der Tarife, der Grundvermögenssteuer und weitere Anspannung der öffentlichen Lasten überhaupt das Einkommen der Bevölkerung zu schmälern. Nur die Durchführung eines großzügigen Reformprogramms vermag der gegenwärtigen Lage Rechnung zu tragen und zu verhindern, daß sich die herrschende Krisis in Kürze noch wesentlich verschlimmert. Ist erst eine Sanierung der öffentlichen Finanzwirtschaft erfolgt, wird sich dadurch automatisch ein erhöhtes Vertrauen ergeben und sich neue Unternehmungslust zu entwickeln vermögen. Solange das Vertrauen nicht hergestellt ist, werden künstliche Ankurbelungsversuche wenig Nutzen bringen."

Die B. I. Z.

arbeitet mit Mitteln, die immerhin schon einen gewissen Einfluß auf die Weltmärkte auszuüben vermögen. Zur Verfügung steht hier einmal der Saldo des Guthabens des Reparationsagenten von 182 Millionen RM., die Pflichteinlage der deutschen Regierung von 100 Mill. RM., die letzte Reparationsrate mit 137 Mill. RM. außerdem sind ihr aus der ersten 25prozentigen Einzahlung auf die bisher ungebrachten Aktien etwa 87 Mill. RM. zugeflossen, oder dürften ihr demnächst zur Verfügung stehen, insgesamt also ein Betrag von rund ½ Milliarde RM. Davon sind allerdings die 100 Millionen RM. in Hypothekarschuldscheinen der Golddiskontbank und in Reichsschatzanweisungen übernommen worden. Die internationalen Zinsverhältnisse lassen es begreiflich erscheinen, — und auch die Statuten begünstigen diese Politik — daß in weitem Umfang die verfügbaren Mittel in Deutschland angelegt werden. So sind schon erhebliche Beträge an Privatdiskonten erworben worden. Es hat sich eine gewisse Umschichtung am Privatdiskontmarkt in der Weise vollzogen, daß für die öffentlichen Stellen, die bisher als Käufer von Privatdiskonten auftraten, die B.I.Z. eingesprungen ist. Wenn der deutsche Geldmarkt trotz der letzten Diskontsenkung seine große Flüssigkeit bewahren konnte, so ist dies zweifellos zum Teil auf die Dispositionen der B.I.Z. zurückzuführen.

Eine Lehre für den deutschen Einzelhandel

„Die Forschungsstelle für den Handel, Berlin, übergibt soeben eine neue Arbeit (Heft 7) über die Struktur des Einzelhandels in Frankreich der Oeffentlichkeit, für die Dr. Arnold Haase verantwortlich zeichnet. Von besonderem Interesse erscheint die Kenntnis der Entwicklung und des Aufbaues des französischen Einzelhandels für uns deshalb, weil auf französischem Boden der Großbetrieb des Einzelhandels zuerst entwickelt wurde: das Warenhaus und der Fernversand, das Abzahlungsgeschäft, die Massenfilialbetriebe und die Großunternehmungen des Wanderhandels. Man schätzt den Gesamtumsatz des Einzelhandels auf über 28 Milliarden Goldfrs., und diese Großbetriebe sind daran mit etwa 10 Prozent beteiligt. Sehr auffällig ist hierbei, daß auch in anderen Ländern, wie Deutschland, England und Amerika diese Großbetriebe fast mit gesetzmäßig zu nennender Gleichheit denselben Anteil erreichen, und daß trotzdem sich in diesen Ländern der Großbetrieb erst sehr viel später durchzusetzen vermochte, als in Frankreich. Das läßt darauf schließen, daß auch dem Großbetrieb in seiner Entfaltung gewisse Grenzen gesetzt sind. Demgegenüber konnte das selbständige Detailgeschäft seine Stellung nicht nur behaupten, sondern es konnte sich zahlenmäßig sogar beträchtlich vermehren. Während die Bevölkerung nur um 1 Prozent gewachsen ist, hat die Zahl der Detailbetriebe zu gleicher Zeit um 25 Prozent zugenommen. Für die Struktur dieser Geschäfte ist die Tatsache wesentlich, daß mehr als 70 Prozent dieser Handelsgeschäfte ausgesprochene Kleinbetriebe sind, die von ein oder zwei Menschen ohne Zuhilfenahme von Lohnarbeit geleitet werden. Weitgehende Kreditgewährung des Kleinhandels an seine Kunden ist ein Hauptgrund des Erfolges dieser Kleinbetriebe. Durch eine intensivere Verkaufsorganisation sucht der Großbetrieb diesen Vorzug auszugleichen.

Das aber ist das wichtige Ergebnis dieser Untersuchung: daß trotz der starken Konzentration in der modernen Wirtschaft im Handel die Warenverteilung in der Hauptsache nach wie vor in den Händen des selbständigen französischen Einzel- und Großhandels liegt."

Reichsmark ist Mark

Grundsätzliche Entscheidung des Reichsgerichts.

Wieder ist das Problem der Kaufkraft der Reichsmark vor Gericht aufgetaucht. In ständiger Rechtsprechung hat das Reichsgericht bisher entschieden, daß bei der Festsetzung des Aufwertungsbetrages nach Treu und Glauben (§ 242 (BGB.) die verminderte Kaufkraft der Mark nicht zu berücksichtigen sei. Diese Rechtsprechung wurde aufrechterhalten, obwohl 100 Reichsmark heute einen wesentlich geringeren Kaufwert haben, als 100 Mark im Jahre 1914. Nur einmal ist in einer Entscheidung vom 7. November 1928 der V. Zivilsenat aus der Reihe gesprungen.

Jetzt hat der VI. Zivilsenat (VI/559/29 vom 16. Juni 1930) die Frage nochmals nachgeprüft und sich entschlossen, das unberücksichtigt zu lassen, was man „gesunkene Kaufkraft der Mark" nennt. Aus der Begründung interessiert, daß der Kurs der deutschen Mark im Ausland und die Statistik der Großhandelspreise an allen Märkten der Welt dafür sprächen, daß es sich nicht um eine Eigentümlichkeit des deutschen Geldes handle, sondern um eine Warenteuerung. Da Gläubiger und Schuldner gleichermaßen darunter leiden, könne sie nicht nur zu Gunsten des Aufwertungsgläubigers berücksichtigt werden. Nur eine Lücke läßt das Urteil: unter den Voraussetzungen des Schadensersatzes, insbesondere beim Verzuge, könne unter besonderen Umständen auch diese Teuerung zu berücksichtigen sein. (Nach der „Nürnb. Ztg.")

Mittelfristiger Industriekredit

Ein neuer Zweig des Bankwesens.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Paris:

Die Eigenart des französischen Bankwesens hat bisher in der gesamten Kreditorganisation insofern eine Lücke gelassen, als für die Versorgung der Industrie mit mittelfristigen Krediten zur Finanzierung der Vorratshaltung und des Absatzes nur mangelhaft gesorgt war. Die französische Regierung hat bereits 1919 diesem Bedürfnis bis zu einem gewissen Grade Rechnung getragen, indem sie die Gründung der Banque Nationale Francaise pour le Commerce Extérieur veranlaßte, die sich vornehmlich mit der Finanzierung des Import- und Exporthandels befaßt. Dieses unter Mitwirkung der meisten Pariser Großbanken geschaffene Institut hat sich in den letzten Jahren recht gut entwickelt. Es stellt dem französischen Außenhandel vornehmlich eigene Akzeptierungen zur Verfügung (in der Bilanz per 31. Dezember 1929 erreichen Akzepte mit Fr. 320 Mill. rund ein Drittel der Gesamtsumme von Fr. 952 Mill.), so daß seine Tätigkeit sich auf die Einräumung kurzfristiger Import- und Exportkredite beschränkt. Dem Verlangen der Industrie nach Einräumung mittelfristiger Kredite zur Finanzierung von Lieferungsverträgen, die auf einige Jahre laufen, konnte dieses Institut infolge seines ganzen Aufbaues nicht entsprechen.

Im Laufe der letzten Jahre ist diese Lücke in der französischen Kreditorganisation dank der Initiative der Großbanken teilweise ausgefüllt worden. Es ist nämlich ene Reihe von besonderen Instituten zur Pflege des mittelfristigen Industriekredits geschaffen worden. Diese Institute stellen ihrer Kundschaft Kredite für die Laufzeit von sechs Monaten bis 5 oder 6 Jahre zur Verfügung. Die Zinsberechnung erfolgt gewöhnlich im Anschluß an den Diskont- oder Lombardsatz der Bank von Frankreich zuzüglich bestimmte Aufschläge und Provisionen. Die Kreditgewährung wird im Konto-Korrent-Verkehr, oder, was der häufigere Fall ist, durch Diskontierung von Wechseln mit einer 6- bis 24monatigen Laufzeit vorgenommen. Als Sicherheit dienen Kautionen, Hypotheken, Wertpapiere usw. oder Avale von Kreditversicherungsgesellschaften. Diese Kredite dienen in erster Linie der Finanzierung des Absatzes im In- und Auslande sowie der Vorratshaltung. Die auf diesem Gebiete tätigen neuen Institute beschaffen sich die zur Kreditgewährung nötigen Mittel durch Obligationenbegebung sowie durch Entgegennahme langfristiger Einlagen. Daneben spielen auch die Eigenmittel eine gewisse Rolle. Als die wichtigsten Institute dieser Art sind zu nennen:

1. Union pour le Credit à l'Industrie Nationale (Ucina). 2. Soc. An. de Crédit à l'Industrie Francaise (Calif.). 3. Union Bancaire du Nord. 4. Union de Banques Regionales pour le Crédit Industriel.

Der Kursstand der Aktien

Im Monat Juni hat sich das Kursnieveau nicht unerheblich gesenkt. Fast auf allen Gebieten sind Kurseinbußen zu verzeichnen. Auch der Kassamarkt hatte fast allgemein Kurseinbußen zu verzeichnen So erklärt es sich, daß nur noch 44,4 Prozent aller amtlich notierten Werte auf und über der Parität stehen gegenüber 48,9 Prozent im Vormonat. Unter pari befinden sich Ende Juni 55,7 Prozent aller Werte gegenüber 51,1 Prozent.

Danziger Sparkassen-Actien-Verein
Gegründet 1821 — Milchkannengasse 33-34 — Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar und Pfund (5387

Int. Industrievereinbarungen

und Rationalisierung.

Der Ausschuß für Internationale Industrievereinbarungen und Rationalisierung der Internationalen Handelskammer hielt heute unter dem Vorsitz von Clemens Lammers (Berlin), unterstützt von Georges Roché (Paris), eine Sitzung ab. Dieser Ausschuß hat sich während der drei letzten Jahre mit der Organisierung der Industrie vom internationalen Standpunkt beschäftigt, und zwar in enger Fühlung mit den Arbeiten des Völkerbundes.

In bezug auf die Frage der Rationalisierung fand ein Meinungsaustausch über verschiedene Punkte statt, in denen die Ansicht der Landesgruppen der Kammer eingeholt waren. Außerdem nahm der Ausschuß einen Bericht des Leiters des Internationalen Rationalisierungsinstituts M. Urwick über die Arbeiten dieser Organisation entgegen.

Der Ausschuß stellte das Programm seiner weiteren Arbeiten auf. Er wird sich dabei in ständiger Verbindung mit den internationalen Organisationen halten, die sich mit Rationalisierung, Normalisierung und Standardisierung beschäftgen, insbesondere mit dem Internationalen Rationalisierungsinstitut.

Poln. Aktiengesellschaften

„Towarszystwo Przemystowo - Rolne Staw" (Industrie- und landwirtschaftliche Gesellschaft) S. A. Warschau. Anlagekapital: 250 000 Zl. Gründer: Karol Stronczynski, Roman Czarnota-Bojarski und Waclaw Znajdowski, sämtliche in Warschau.

Neuemissionen.

„Fabryka Kabli" (Kabelfabrik) S. A. Krakau, erhöht Aktienkapital um 2 500 000 Zl. auf 10 000 000 Zl. im Wege einer dritten Aktienemission, Nominalwert 50 Zl.; Emissionspreis 55 Zloty.

Berliner Fettbericht (Gebr. Gause)

Butter: Der Markt verlief in ruhiger stetiger Haltung. Der Konsum ist weiterhin unbefriedigend und man glaubt, mit unveränderten Preisen rechnen zu können. Nur Kopenhagen stellt eine kleine Erhöhung der Notierung in Aussicht. Die Verkaufspreise sind: Inlandsbutter, Ia Qualität, in ¹/₁ Ztr., Tonnen 1,65—1,70, alles per Pfund, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Margarine: Stille Nachfrage.

Schmalz: Die höheren Schweinepreise an den amerikanischen Schlachtplätzen blieben ohne Eindruck auf den amerikanischen Schmalzmarkt, der in ruhiger Haltung ohne wesentliche Preisveränderung verlief. Die Konsumnachfrage zeigte keine Besserung. Die heutigen Notierungen sind: Choice western steam 57,50, amerik. pure lard in tierces 59,50, kleinere Packungen 60. Berliner Bratenschmalz 63, deutsches Schweineschmalz 67, Liesenschmalz 65.

Wirtschaftsliteratur

Dr. Th. Rudolph, der Herausgeber der Danziger Schriften für Politik und Wirtschaft bringt jetzt in englischer Sprache in einer neuen Schriftenreihe „Literature on Politics and Industry in Danzig" eine von Dr. Kurt Peiser verfaßte Broschüre heraus, betitelt: Danzigs Shipping and Foreign Trade, die durch ihren Inhalt allen Ueberseeinteressenten wertvollen und zuverlässigen Aufschluß bietet über alles das, was Danzigs Schiffahrt und Außenhandel in der jüngsten Vergangenheit leisteten und in Zukunft werden leisten können. Diese Art eindringlicher, überzeugender und sachlicher Propaganda ist zu begrüßen. Sie kann Danzig in dem für seinen Handel wichtigen Auslande sicher nur ausgezeichnete und gute Dienste leisten. (Das Schriftchen wurde bei A. W. Kafemann Danzig, gedruckt und ist in der Buchhandlung gleichen Namens käuflich zu haben).

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Trostlose Zustände

Man schreibt uns:

Unter dem Titel „a state of suspension" brachte im Jahre 1928 die Fachzeitschrift „Timber Trades Journal" in ihrer Dezembernummer einen treffenden Leitartikel über die zu jener Zeit sich am Weltholzmarkt ungewiß gestaltenden Zustände. — Es sind nun 1½ Jahre dahingegangen, ohne daß die „Ungewissen Zustände" eine Neigung zur Besserung gezeigt hätten; nun könnte man heute für den erwähnten Artikel die Anschrift „Trostlose Zustände" den Vorzug geben.

Trostlos ist die Lage des Holzmarktes.

auf der ganzen Linie. Gleich trostlos in den Ländern des Verbrauchs und der Erzeugung. Der Verbrauch bedingt das Angebot. Versagt der erste, so erstickt das zweite an seiner Ueberproduktion. Diese These müßte vernünftigerweise Angebot und Verbrauch in Einklang bringen, wenn nicht zwingendere Faktoren mitsprächen; Rußand, der größte Holzproduzent der Welt, getrieben durch seine finanzielle Notlage, sucht außer politischen Rücksichten für seine Waren möglichst ausländische Devisen um jeden Preis hereinzubekommen; Polen ist genötigt, seine Holzproduktion, die bisher mit 25 % in der Handelsbilanz des Staates in Erscheinung trat, loszuwerden; Schweden und Finnland möchten nicht das Nachsehen haben, und so suchen diese Staaten sich Absatz und Gewinn auf den Märkten der Holz verbrauchenden Länder gegenseitig abzujagen. Es gäbe sicher einen normalen Gewinn für alle Holz erzeugenden Staaten, wollten diese ihre jährlich zum Einschlag gelangenden Holzmengen entsprechend der tatsächlichen Produktionsfähigkeit (Zuwachs bei 120jährigem Umtriebe) ihrer Forsten bemessen und nicht die Substanz selbst angreifen. Hierdurch würden sich auch in Zeiten der schwersten wirtschaftlichen Depression Angebot und Verbrauch, bei wenig geänderten Preisen, die Waage halten und Schwankungen, wie diese z. B. der Danziger Holzhandel in den letzten Jahren erlebt hat, wären einfach ausgeschlossen.

Vergleichen wir die über Danzig vom Jahre 1926 bis einschließlich März 1930 jährlich nach Uebersee gegangenen Holzmengen, so treten diese Schwankungen plastisch hervor.

Setzen wir die im ersten Quartal 1930 nach Uebersee verfrachteten Holzmengen und den Durchschnittspreis für englische Kiefernware gleich 100, so erhalten wir für den oben bezeichneten Zeitabschnitt folgende durchschnittliche Ergebnisse:

Jahr	Mengenverhältnis	Preisverhältnis
1930	140	100
1929	120	106
1928	170	116
1927	320	112
1926	250	103

Diese wenigen Zahlen legen ein beredtes Zeugnis über den Niedergang des Danziger Holzhandels ab. Mengenmäßig ist der Holzexport über Danzig im Vergleich zum Rekordjahr 1927 um mehr als das Dreifache, im Preise für englische Ware im Vergleich zu demselben Jahre um ungefähr 12 % zurückgegangen; außerdem belehrt uns diese Aufstellung darüber, daß der Preis nicht immer im umgekehrten Verhältnis zum Angebot zu stehen braucht.

Für Danzig, den größten Holzexporthafen an der Ostsee, ist die Gestaltung der forstwirtschaftlichen Verhältnisse in Polen — seinem natürlichen Hinterlande — eine Lebensfrage und daher sollen diese Verhältnisse, so weit es hier der Raum gestattet, gestreift werden.

Polens Fachliteratur und Tagespresse, sofern die Rede vom polnischen Walde und seinen Holzvorräten ist, gibt stets 8 969 388 ha als Waldfläche an; hiervon entfallen auf die Staatsforsten 2 861 032 ha, wobei für die Holzzucht nach Abzug von Gewässer-, Wiesen-, Ackerflächen usw. nur 2 536 298 ha verbleiben, d. h. in den Staatsforsten verhält sich der Holzboden zum Nichtholzboden wie 8 : 1. Nimmt man dieses Verhältnis auch für Polens Privatwaldungen an, das in Wirklichkeit ungünstig ist, so erhalten wir eine Waldfläche von insgesamt 7 973 012 ha, die für die Holzzucht bestimmt ist. Leider mangelt es in Polen an einer Bonitätsaufstellung für die Waldbodenflächen, an Hand derer sich der jährliche Massenzuwachs in den polnischen Forsten ermitteln ließe. Schätzungsweise gehören:

15 % der Waldbodenfläche zur Bonität mit 2.85 cbm*)

Zuwachs pro ha,

15 Prozent der Waldbodenfläche zur Bonität mit 2,85 cbm.
35 % der Waldbodenfläche zur Bonität mit 2.62 cbm
50 % der Waldbodenfläche zur Bonität mit 1.62 cbm

was einen Durchschnittszuwachs von 2.23 cbm pro ha ergibt, mithin müßte Polen unter Voraussetzung eines normalen Altersklassenverhältnisses der Bestände von normal gewachsenem Holz theoretisch jährlich 17 779 817 cbm Holz einschlagen können; in Wirklichkeit kann jedoch auch nicht annähernd dieses Quantum, ohne die Substanz selbst angreifen zu müssen, genutzt werden.

Polen besitzt allerdings 7 973 012 ha Holzbodenfläche, aber worauf es ankommt — ist — wie diese Fläche bestockt ist. Man braucht kein Fachmann zu sein, man muß nur mit offenen Augen Polens Forsten gesehen haben, um sich ein richtiges Bild zu machen.

Wollte man Polens gegenwärtige Waldbestände auf einen normalen Wald mit 120jährigem Umtrieb reduzieren, so ist es zweifelhaft, ob dieser die Ausdehnung von 4 000 000 ha übersteigen würde, was bei dem bereits oben vorausgesetztem Durchschnittszuwachs von 2.23 cbm pro ha einen jährlichen Gesamteinschlag von 8 920 000 cbm Holz ergeben würde. Berücksichtigt man nun, daß die polnischen Forsten erfahrungsgemäß im Durchschnitt höchstens 20 % Exportware ergeben, so hätte Polen die Möglichkeit, jährlich 1 784 000 cbm Rundholz oder das aus demselben erzeugte Schnittmaterial auf die Auslandsmärkte zu bringen.

Danzig beteiligte sich an Polens Gesamtholzausfuhr in folgender Weise:

im Jahre 1926 mit 28 %,
im Jahre 1927 mit 27 %,
im Jahre 1928 mit 20 %,
im Jahre 1929 mit 17 %.

Somit kämen für die Zukunft auf Danzigs Anteil jährlich unter Zugrundelegung der für den Export möglichen Rundholzmengen aus Polen von 1 784 000 cbm und eines Durchschnittsanteils von 23 % = 410 320 cbm, was ungefähr dem im Jahre 1930 eingesetzten Export entsprechen würde.

Danzig, mit seinen ausgedehnten Land- und Wasserlagerplätzen kann sich mit dem geringen für den Export in Aussicht stehenden Quantum von 410 320 cbm jährlich nicht zufrieden geben und muß es daher bestrebt sein, den Transport russischen Holzes über Polen im Transitwege zu ermöglichen. Möge dieses zum Segen des Danziger Holzhandels den maßgebenden Stellen recht bald gelingen.

E. H.

*) Ausführungen von Kruk in „Drzewo Polskie", Heft 12, Jahrgang III, Seite 281.

Aus den deutschen Holzmärkten

Die Holzverarbeitung im Juni.

In der gesamten Möbelindustrie liegt das Inlandsgeschäft außerordentlich ruhig. Aehnlich liegen die Verhältnisse in der Sperrholzindustrie. Auch die Holzhausbauindustrie klagt über starken Auftragsmangel. Einen Rückgang, besonders gegenüber dem Vorjahr, weist auch der Absatz an Zeichengeräten und Holzwerkzeugen auf, während der Absatz an Holzriemenscheiben nicht befriedigt. Der Auslandsabsatz leidet fast in der gesamten holzverarbeitenden Industrie unvermindert unter den hohen Gestehungskosten und dem scharfen Wettbewerb, nicht zuletzt unter den Schutzzollmaßnahmen des Auslandes. In der Möbelindustrie hat der Fortfall des Exportausnahmetarifs für Stückgutsendungen den Export, der sich überwiegend auf Stückgut erstreckt, stark gedrosselt.

Geringer Bedarf — Keine Preiserholung

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Das Geschäft auf den Warenmärkten bleibt im ganzen wenig erfreulich. Größerer Bedarf macht sich wenig geltend, es wird nur von der Hand in den Mund gekauft. Eine Preiserholung ist fast nirgends zu verzeichnen. Die Zahlungen gehen jedoch befriedigend ein.

Am internationalen Getreidemarkt

hat sich der Preisrückgang weiter etwas verschärft; es fehlt an Export, die Ernteaussichten bleiben günstig. Der Preis für Juli-Weizen hat in Chikago weiter um 3,12 auf 89 Dollarcents für den Bushel nachgegeben. Auch die deutschen Weizenpreise gaben für greifbare Ware weiter nach. Der Berliner Lokopreis war mit 285 bis 290 RM. um etwa 5 RM. weiter ermäßigt, auch Termine gaben nach, da die inzwischen niedergegangenen Regenfälle die Dürrebefürchtungen gemindert haben. Juli 284 RM. (—7), September 256 (—2,50), Oktober 258 (— 1,50) RM.. In Roggen hat teilweise bereits das Schneiden stattgefunden, wobei es sich in der Hauptsache um notreif gewordenes Getreide gehandelt haben dürfte. Schlüsse auf den Ernteausfall, der jetzt wieder günstiger beurteilt wird, sind aus dieser frühzeitigen Ernte noch nicht zu ziehen. Die Stützungskäufe sind weiter gegangen, wodurch sich greifbarer Roggen mit 172 bis 177 RM. behauptet hat. Termine leicht nachgebend, Juli 167 RM. (— 2), September 171,50 (— 2) RM., Oktober 175 RM. (unverändert). Cif-Weizen im Einklang mit den niedrigeren Weltmarktpreisen niedriger, Manitoba I loko 10,35 (— 0,15) Gulden für 100 kg. Auslandsgerste in Hamburg 83 (+ 2) RM. für 1000 kg unverzollt.

Am Zuckermarkt

war das Geschäft zeitweilig etwas lebhafter unter dem Einfluß des Zustandekommens des Zucker-Ausfuhrvertrages; im Einklang mit den Weltmärkten gaben aber die Terminpreise etwas nach, Juli 7,40 RM. B., 7,20 RM. G, August 7,30 RM. B., 7,25 RM. G. (— 15 Pfg.). In Verbrauchszucker konnte die Bedarfsdeckung befriedigen, teils wurde bis zum Ende des Betriebsjahres zu unveränderten Preisen von 26,80 RM. für prompte Ware abgeschlossen. Die Rüben stehen auf mittleren bis schweren Böden befriedigend bis gut, auf den leichteren Böden hat allerdings die Trockenheit etwas schädlich gewirkt; man nimmt aber an, daß die Niederschläge den Rückstand im Wachstum ausgleichen werden. Weitere Niederschäge sind aber überall erwünscht.

Auf den Kolonialwarenmärkten

bestand für Kaffee keine Anregung. Brasil-Offerten waren unverändert, Juli 42 B., 41 G. (— ¾), September 38 B., 37½ G. (— ¼); das Lokogeschäft auch nach dem Inland beschränkte sich auf kleine Bedarfsaufträge. In Kakao ist infolge höherer Neuyorker Notierungen eine Befestigung eingetreten, doch bleibt das Geschäft beschränkt, da die Fabriken die erhöhten Forderungen ablehnen; Accra Juni/Juli 37½ (+ 1) sh, Bahia Superior Juli/September 39' (+¼) sh, Thomé Superior Juli 38¾ (+ ¾) sh. Reis wurde aus dem Osten, insbesondere auf Käufe Chinas, nicht unwesentlich höher gemeldet, doch machte man am Hamburger Markt diese Preissteigerung noch nicht mit. Das Inlandsgeschäft ging nicht über den gewohnten kleinen Umfang hinaus, für Export nach Mittelamerika und Afrika bestand etwas mehr Nachfrage. In Gewürzen war das Geschäft klein, Pfeffer gab im Preise nach. Das Geschäft in getrockneten Südfrüchten wurde für Lokoware durch die Wärme beeinträchtigt; mehr Aufmerksamkeit zog neue Ernte auf sich, bis jetzt ohne größere Preisänderungen.

Oele und Fette

behielten die ruhige Tendenz; Leinöl 92 RM. (unverändert), Rüböl 86 RM. (— 2), Palmöl 43—40 (— 2) RM., Kokosöl 64 (— 1) RM., Palmkernöl 58 (— 1), RM., Sojaöl 62 RM. (unverändert), Rizinusöl 81—77 (— 1) RM.

In Chemikalien

fanden nur kleine Abschlüsse statt. Bromkalium 2,70, Zitronensäure 3,60, Jodkalium 37, Salizylsäure 3, Salol 8, Vanilin 26, Weinsteinsäure 2,75 RM. für 1 kg. In Exportchemikalien trat keine Besserung ein, das Ausland hält zurück in Erwartung von Preisrückgängen, die für einzelne Artikel auch eingetreten sind. Nur Aetzkali fand etwas besseren Absatz.

Am Textilienmarkt

war das Geschäft nervös; je nach den Wettermeldungen und den Berichten von den amerkanischen Wertpapierbörsen schwankten die Preise. Die Absatzlage für Fertigware bleibt in der ganzen Welt schlecht. Die Ernte wird gut beurteilt; die Anbaufläche ist nur etwa 3 bis 4 Prozent eingeschränkt worden. Mit 15,06 Dollarcents ist die Bremer Lokonotierung gegen die Vorwoche fast unverändert. In Wolle bleibt der Bedarf gleichfalls klein, was etwas auf die bisher feste Stimmung zu drücken beginnt. Auch am deutschen Markt waren Umsätze nur zu gedrückten Preisen möglich. Jute hat etwas nachgegeben, erste Marken Juni/Juli 22⅛ (— ⅜) Pfund Sterl. für 1016 kg. Kautschuk war etwas fester, da die Wochenstatistik besser als erwartet ausfiel. Juli 1,17½ RM. B., 1,12½ G. (+ 5 Pfg.), Lokoware 6⅛ (+ 3/16) d für ein englisches Pfund.

Aus dem Leitungsdrahtgeschäft

Die Vereinigung der Leitungsdrahtfabrikanten konnte nunmehr in Verhandlungen mit dem Großhandel die Rabattfrage regeln. Die Anerkennung der Eigenschaft als Großhändler wird von einem Jahresmindestumsatz von 25 000 Rm. abhängig gemacht. Der Rabatt für den Großhandel ist auf 12,5 Proz. heraufgesetzt worden; außerdem sind Staffelungen vorgesehen, und zwar je nach dem Betrage des Umsatzes, bei 80 000 Rm. z. B. treten noch weitere 3 Proz., bei 200 000 Rm. 5 Proz. und bei 300 000 Rm. 6 Proz. Umsatzprämie als Rabatt hinzu.

Danziger Bank
für Handel und Gewerbe
Aktiengesellschaft
Langer Markt Nr. 30
Tochterinstitut der
Darmstädter und Nationalbank
K. a. A., Berlin

Für eilige Leser

In gedrängter Kürze

Was die Woche brachte

MONTAG.

Vom 1. Juli 1930 ab ist zu den bereits bestehenden besonderen Ausfuhrtarifen eine weitere Frachtermäßigung für deutsche Ausfuhrkohle bei Beförderung auf der Reichsbahn nach den deutschen, belgischen und niederländischen Häfen eingeräumt wurden.

Die Ostpreußische Dampfwäscherei A.-G. Königsberg teilt mit, daß mehr als die Hälfte des Aktienkapitals von einer Million Reichsmark verloren ist.

Der Deutsche Achsenverband G. m. b. H. in Hagen hat die Preise für Lastachsen mit sofortiger Wirkung um 1 M. per 100 kg herabgesetzt.

Der Dachverband hat seine Preise nochmals ermäßigt.

Die Daimler-Benz A.-G. teilt mit, daß den größten Verlust die Tochtergesellschaft in Neuyork erlitten habe.

Das französische Blechkartell ist neuerdings als ausschließlicher Abgeber für sämtliche Blecharten tätig. Preise unverändert.

In der ersten Julihälfte werden sich die Leiter der Konjunkturforschungsinstitute der Vereinigten Staaten, von Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich, Polen, Ungarn und vielleicht auch Rußland mit dem deutschen Institut für Konjunkturforschung in Berlin treffen.

Der Schweizerische Bankverein hat unter der Firma Bank in Schaffhausen eine A.-G. mit 1 Million Franken Aktienkapital gegründet.

Das Bauprogramm der Rhein-Main-Donau A.-G., München, sieht für die nächsten drei Jahre Investierungen von 55 Millonen RM. vor.

In Stettin wird zur Zeit über das Zustandekommen der Deutschen Superphosphat-Industrie G. m. b. H. verhandelt.

Der Reichswirtschaftsrat hat beschlossen, die Zollsätze für Kunstseide und Leinengarn zu erhöhen.

Das Statistische Reichsamt hat festgestellt, daß die Auflösungen von Firmen die Neugründungen erheblich überwiegen.

Die Horchwerke teilen mit, daß der Export gegenüber dem Vorjahre gestiegen sei, der Inlandsabsatz habe nachgelassen.

In der Flachsindustrie sind neue Stillegungen zu erwarten.

DIENSTAG.

London verbietet die Einfuhr amerikanischer Aepfel. Der Schaden, der damit der amerikanischen Landwirtschaft zugefügt wird, ist beträchtlich.

Die Erhebungen über die Kursverluste der preußischen Sparkassen, die aus dem Anlagezwang resultieren, betragen im abgelaufenen Geschäftsjahr 1929 rund 30,42 Mill. RM.

Der Auftragseingang aus dem europäischen Ausland ist nach dem Bericht des Röhrenverbandes hinter dem Monatsdurchschnitt zurückgeblieben. Der Absatz nach Uebersee läßt zu wünschen übrig.

Im Zusammenhang mt dem polnisch-deutschen Handelsvertrag und der zu erwartenden Steigerung des Transitverkehrs über die polnischen Häfen, insonderheit des Stückgutverkehrs, hat das Seeamt in Gdingen mehrere Kräne, sogenannte „Polypen", in Auftrag gegeben, die insbesondere für Eisenschrottladungen bestimmt sind. Diese Kräne sind in Nürnberg bestellt worden.

Nach den vielen Verlängerungen der ersten sechs Monate 1930 ist nun doch endgültig ein Zwangskohlensyndikat für die Ruhr notwendig geworden. Der neue Zwangsvertrag tritt mit dem 1. Juli in Kraft.

Zwischen der Metallgesellschaft Frankfurt a. Main und der Berg-Heckmann-Selve A.-G. ist eine Arbeitsgemeinschaft zustande gekommen, die unter Umständen durch Aktienbeteiligung verstärkt werden wird. Die Metallgesellschaft übernimmt die Walzwerke der Berg-Heckmann-Selve-A.-G., gleichzeitig übernimmt sie ein Aktienpaket, die Berg-Heckmann-Selve-A.-G. wird sich künftig in der Hauptsache mit dem Vertrieb befassen.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten ist für den Juni auf 147,6 (146,7), mithin um 0,6 Prozent gestiegen.

Die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geführten Besprechungen über die Finanzierung der diesjährigen Getreideernte haben ergeben, daß sowohl die Reichsbank wie die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt und die Preußische Zentralgenossenschaftskasse bereit sind, in ausreichendem Umfange Mittel zur Bewegung der diesjährigen Getreideernte zur Verfügung zu stellen.

MITTWOCH.

Die Emissionen in den Vereinigten Staaten erreichten in den ersten fünf Monaten dieses Jahres den Betrag von 2,869 Milliarden Dollar gegen 2,874 Milliarden Dollar im gleichen Zeitraum des letzten Jahres (Bonds, Noten und Aktien zusammen).

Zwei Konzerne des englischen Maschinenbaues, die Ruston u. Hornsby Ltd. und die R. A. Lister u. Co. Ltd., sind eine Interessengemeinschaft eingegangen, ohne daß eine gegenseitige finanzielle Beteiligung vorgesehen ist. Das Aktienkapital beträgt 6 Mill. Pfund Sterling, beschäftigt werden etwa 12 000 Arbeiter. Die Gesellschaft übt Kontrolle über 12 Tochtergesellschaften in acht Staaten aus.

Ueber die Neuaufrichtung des Zinkkartells werden die maßgebenden Zinkerzeuger Europas am 15. Juli in Ostende beraten.

Bei den Steyr-Werken A.-G. in Wien ist eine Zusammenlegung des Aktienkaptals im Verhältnis 10 : 1 empfohlen worden.

Angeblich soll sich die NAG mit den Adlerwerken und den Büssingwerken zusammenschließen.

Sparkasse der Stadt Danzig

DONNERSTAG.

Der amerikanische Haushalt 1929 schließt mit einem Ueberschuß von 148 Millionen Dollar.

Noch günstige Wirtschaftslage in Schweden. — Die Allgemeine Schwedische Elektrizitätsgesellschaft teilt mit, daß sie keine Einwirkung der allgemeinen Verschlechterung verspürt habe. Die schwedischen Kugellagerfabriken melden verschlechterte Preise. Bei der Telephongesellschaft Ericsson nehmen die Aufträge stetig zu und bei Elektro-Lux müssen die Werkstätten mit Ueberstunden arbeiten. Im Außenhandel hat lediglich die Eisenindustrie gelitten.

Die schwedischen Eisenbahner haben die Tarife zum Ende des Jahres gekündigt. Diese Kündigung wurde von 11 500 Eisenbahnern ausgesprochen.

Der Reichsverband deutscher Spielwarenindustrieller beziffert den Auftragsausfall am Inlandsmarkt mit 25 Prozent und am Auslandsmarkt mit 10—15 Prozent.

In der Amsterdamer Diamantenindustrie haben die Gewerkschaften der Diamantenarbeiter zugestimmt, daß die Löhne für die Fachgruppe der Diamantensäger um 25 Prozent herabgesetzt werden.

Die Pommerellische Industrie- und Handelskammer hat in Gdingen eine Kontrollstation zwecks Prüfung und Standarisierung von Exportbutter ins Leben gerufen. Bisher wurde die meiste Butter nach England exportiert.

Im polnischen Verkehrsministerium fand eine Konferenz mit den Vertretern der tschechoslowakischen Metallhütten

KARTELL DER AUSKUNFTEIEN BÜRGEL
Prompte und zuverlässige Auskunftserteilung
Pfefferstadt 38—39 • Telephon 222 68

unter Beteiligung der Delegierten der Häfen Danzig und Gdingen statt. Die Konferenz war der Regelung der begünstigten Eisenbahnsätze für Erztransporte gewidmet, die über Gdingen und Danzig transit über Polen für die Witkowitzer Eisenwerke sowie die Berg- und Hüttenwerke gehen . Es wurde ein Uebereinkommen auf drei Jahre bis 1933 abgeschlossen. Das Minimalkontingent für diese drei Jahre wurde auf 500 000 To. festgesetzt, obwohl vorgesehen ist, daß dieses Kontingent überschritten werden wird.

Wie gemeldet wird, wurden die seit längerer Zeit zwischen der polnischen und türkischen Regierung geführten Verhandlungen wegen des Abschlusses einer neuen Handelskonvention wegen der übertriebenen Forderungen der türkischen Delegation ergebnislos abgebrochen.

Die polnische Regierung hat über der Forderung der Naphthaindustrie auf Inkraftsetzung von Schutzzöllen zur Abwehr der steigenden Einfuhr von Naphtha und Benzin und Gasolin auf 50 Zloty, für Naphtha auf 32 Zl. und für Paraffin auf 20 Zl. je 100 kg entsprochen. Russisches Naphtha wurde in letzter Zeit besonders nach dem Wilnaer Gebiet eingeführt.

Die gegenwärtig geltenden gesetzlichen Bestimmungen über den Schutz der Gläubiger werden in den polnischen Wirtschaftskreisen als ungenügend empfunden. In letzter Zeit wurde in Kreisen der Fabrikanten eine Aktion bei der Regierung zwecks Verstärkung des Gläubigerschutzes eingeleitet.

Die Erzeugung der polnischen Petroleumindustrie an Rohnaphtha betrug im April d. J. 53 700 To., um 440 To. mehr als im Vormonat. Die wichtigsten Ausfuhrländer nahmen auf: die Tschechoslowakei 2397,, die Schweiz 1291, das Deutsche Reich 1220, Oesterreich 1140; über Danzig gingen 8235 To. Der Vorrat am 1. Mai betrug 201 286 To.

FREITAG.

Die Bank von England verkaufte Barrengold im Werte von 430 076 Pfund Sterling.

Die Süddeutsche Zinkblechhändlervereinigung hat mit Wirkung vom 2. Juli ihre Preise um 1,5 Prozent ermäßigt.

Dem Monatsbericht der Guaranty Trust Co. ist zu entnehmen: die Entwicklung der letzten Zeit eröffnet keine günstigen Aussichten für einen Geschäftsaufschwung in nächster Zukunft. Erst das Einsetzen der Herbstgeschäfte werde eine Konjunkturbesserung bringen

Auf dem internationalen Schiffahrtstag in Frankfurt a. Main ist beschlossen worden, in dem 3.-Klasse-Geschäft von Europa nach der südamerikanischen Ostküste engere Bindungen sämtlicher auf diesem Fahrtgebiet tätigen Reedereien auf eine längere Reihe von Jahren einzugehen. Eine Erhöhung der Raten soll nicht erfolgen.

Danske Lloyd in Kopenhagen beabsichtigt, zur Tilgung der erheblichen Verluste, die in letzter Zeit erlitten wurden und die sich auf 500 000 Kronen belaufen, eine neue Sanierung vorzunehmen.

Die holländischen Fabriken des Philips-Glühlampen- und Radio-Konzerns haben über 2000 Personen entlassen. Die Personaleinschränkung ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die Produktion zum Teil in ausländische Tochtergesellschaften verlegt worden ist.

An den Getreidemärkten von La Plata und Nordamerika ist das Geschäft fast ganz zum Stillstand gekommen.

Ivar Kreuger verhandelt über die rumänischen Wälder. Als Gegenleistung ist die Bereitstellung internationalen Kapitals gedacht. Außerdem laufen Verhandlungen über den Bau eines Kanals zwischen Bukarest und der Donau.

Englands Kabel-Funk-Trust läßt die Stammaktien-Dividende ausfallen.

Die deutsche Seeversicherung ist in Konkurs geraten. 2,4 Prozent Quote für 2,1 Mill. RM. Passiva.

Die Rheinischen Stahlwerke haben zur Zeit über 250 000 Tonnen Brennstoffe in einem Werte von 4 Millionen RM. auf den Halden liegen.

Nach amerikanischen Meldungen sollen die kubanischen Zuckererzeuger die Verhandlungen mit den europäischen und javanischen Zuckererzeuger zwecks Produktionseinschränkung aufgenommen haben.

SONNABEND.

Der Saatenstand in Preußen zeigt guten Verlauf der Getreideblüte, aber infolge der Dürre fast durchweg verschlechterten Saatenstand. Die Heuernte ist befriedigend.

Die Westoberschlesische Eisenindustrie meldet zunehmende Arbeitsnot.

Im Ruhrgebiet ist die Kohlenförderung in der Woche vom 22. bis 28. Juni fast um 30 000 To. zurückgegangen. Wegen Absatzmangels mußten Feierschichten eingelegt werden.

Die Deutsche Wollwarenmanufaktur meldet einen neuen Verlust von mehreren 100 000 RM. Die Sanierung wird sich nun nicht mehr umgehen lassen.

Der Verwaltungsrat der deutschen Reichspost meldet, daß die Einnahmen der Reichspost erfreuliche Steigerungen erfahren haben.

Mit dem Sitz in Leipzig ist ein Welt-Pelzverband gegründet worden.

Die tschechoslowakische Schwachstromvertretung des Siemens-Konzerns in Prag hat die neugegründete Elektrotechna A.-G. für Schwachstromtechnik übernommen.

Seekarten und Seehandbücher
Buchhandlung A.W. Kafemann
Ketterhagergasse

Spedition
Lagerei
Umschlag
Versicherung
Emil Berenz
Tel. 280 34 und 280 35
Schäferei 19
Dampferlinie
Danzig-Königsberg
und Kowno

Polsko-Brytyjskie
Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher
Passagier-Schnelldampfer-Verkehr
von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London